This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

14772 e. 4

15 Dezember
albert

Digitized by Google

Seiner innigstgeliebten Mutter
am 63 Geburtstage.

den. 10 Juny 1823.

Albert Belig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Morgen- und Abendopfer

in

Gesängen

von

Johann Heinrich Wilhelm Witschel,
königlich baierschem Dekan und Distrikts-Schul-Inspektor
zu Gräfenberg.

Siebente vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Mit allergnädigstem Königlich Württembergischen Privilegio.

Sulzbach,
im Regenkreise Baierns,
in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung.
1819.

Digitized by Google

Digitized by Google

Privilegium.

Seine Königliche Majestät, der allerdurchlauchtigste großmächtigste König und Herr, Herr Friderich, König von Würtemberg ꝛc. ꝛc. haben dem Kommerzienrath Johann Esaias Seidel, Buchhändler in Sulzbach im Regenkreise des Königreichs Baiern, das allerunterthänigst nachgesuchte Privilegium gegen den Nachdruck der in seinem Verlag herauskommenden sechsten verbesserten und vermehrten Auflage der Schrift:

„Morgen- und Abendopfer in Gesängen „von J. H. W. Witschel, Pfarrer in Igensdorf,"

auf sechs Jahre zu ertheilen geruht.

Vermöge dieses Privilegiums darf, unter den in der königlichen General-Verordnung vom 25. Febr. 1815, betreffende Privilegien gegen den Büchernachdruck enthaltenen Bestimmungen und bey den daselbst festgesezten Strafen, diese sechste Auflage der gedach-

Digitized by Google

ten Schrift binnen der nächsten Sechs Jahre von dem unten gesezten Tage an in dem Königreich Württemberg weder nachgedruckt noch auch etwa davon auswärts veranstaltete Nachdrücke in das Königreich Württemberg zum Verkauf gebracht werden. Gegeben Stuttgart im Königlichen Ober-Censur-Collegium, den 5ten Jul. 1815.

von Menoth.

(L. S.)

Werkmeister.

S. Jäger.

Unter dem 16ten April 1819 wurde von Seite des Königl. Württembergischen Ministeriums des Innern durch die Königl. Direction der Residenzstadt Stuttgart dem Verleger dieser Morgen- und Abendopfer in Gesängen von J. H. W. Witschel auch zur siebenten vermehrten und verbesserten Ausgabe ein Privilegium auf 6 Jahre allergnädigst ertheilt.

Digitized by Google

Ihro Excellenz ꝛc.

der

Frau Miniſterin,

Gräfin Erneſtine von Hohenthal,

gebornen

von Charpentier,

verehrungsvoll gewidmet

vom Verleger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede zur sechsten Auflage.

Da sich die fünfte Auflage dieses Gebetbuchs berei
vergriffen hat, ohnerachtet verschiedne widerrechtlic
Nachdrücke den Abſaz der rechtmäßigen Verlagshan
lung verringerten, worüber sich dieselbe mit gute
Grunde beschwerte, und deßwegen um ein königli
Württembergisches Privilegium nachsuchte und dassel
auch erhielt; so habe ich jenes Exemplar von neue
durchgesehen, hie und da verbessert und mit zwey G
sängen am Advent, einem te deum laudamus, ein
Litaney, den zehen Geboten und den Artikeln des chr
lichen Glaubens vermehrt.

Ich wollte diese Ausgabe meinem Vater,
würdigen Stadtpfarrer und Kapitels-Senior zu Grä
berg widmen, allein er ist den 21. März dieses Jc
in seinem 85. Jahr zu seiner Ruhe eingegangen.
habe die letzte Nacht an seinem Sterbebette di
wacht, ich habe mit ihm gebetet, ich habe seinen le
himmlischen Aufblick gesehen, ich habe ihm die A
zugedrückt. Ach guter Vater, habe Dank für
Liebe, habe Dank für deine Treue! Nie konn
dir vergelten, was du an mir gethan hast.
wenn dein verklärter Geist meine Thränen sah, d
reichlich um dich floßen, so wird er mit der Ueb

Digitized by Google

gung von hinnen gegangen seyn, daß ich dich kindlich, herzlich liebte.

Und so stehe denn dieses vergängliche Denkmal hier zu meinem Troste und zur Erinnerung für den Wanderer, der noch so glücklich ist, Vater oder Mutter auf Erden zu besitzen. Es rufe ihm zu:

Erzeige ihnen alle Lieb auf Erden;
Sie sind die besten Freunde! Kommt der Tod,
Dann wirst du den Verlust tief inne werden,
Dann stehst du einsam in dem Abendroth.

Gott schenke uns allen Frieden im Herzen und einen freudigen Aufblick, ehe die Augen brechen, Amen.

Igensdorf, den 19. Mai 1815.

Witschel.

Digitized by Google

Vorrede
zur siebenten Auflage.

Als im Jahre 1803 der erste Versuch dieser Andachten von mir, nicht ohne Schüchternheit, dem Publikum übergeben wurde, konnte ich freilich nicht daran denken, daß solche eine so günstige Aufnahme finden und einen so ausgebreiteten Wirkungskreis erlangen würden. Ich habe wenig Verdienst dabey. Gott hatte mich in so glückliche Umstände gesetzt, daß es mir äusserst leicht ankam, meine Ueberzeugung und Empfindung mit kindlicher Harmlosigkeit auszusprechen und dadurch gewissermassen meinem eigenen Bedürfnisse ein Genüge zu leisten.

Digitized by Google

Glückliche Vergangenheit! Du stehst wie ein verlornes Paradies vor meiner Seele, wie ein stilles heiliges Bethanien, in welchem das Herz nur für den Himmel schlägt.

Ich kann nur mit Bedauern zurückdenken an jene glücklichern Tage, wo der Diener der Kirche noch so ganz für sein Amt, für sich selbst und seine Bildung leben konnte. Jetzt ist er mit Arbeiten beladen, die ihm zum Theil eben so fremd, als gleichgültig sind. Die gebieterische Form hat das Hausrecht an sich gerissen, die holde Muse ist wehmüthig entflohen und der geplagte Geist verkümmert unter einem traurigen Geschäfts-Leben.

Doch zur Sache. Seit jener ersten Erscheinung dieser Gesänge hat das Buch mancherlei Verbesserungen und Zusätze erhalten und sechs Auflagen erlebt. Darüber freue ich mich und danke Gott, der mich wür-

Digitized by Google

dig erfunden hat, zum grossen Bau seines Reichs auf Erden einen kleinen Beytrag zu leisten.

Die siebente Auflage, zu welcher ich diese Vorrede schreibe, hat zu den vier Wochen über die Jahrszeiten, noch eine fünfte erhalten, in welcher ich, bey den Morgengebeten, einige Stellen aus der Bergpredigt, und bey den Abendandachten, Sprüche aus den letzten Reden Jesu im Johannes zum Grunde legte. Der übrige Text ist unverändert geblieben.

Empfanget nun, Ihr, meine Freunde, nah und ferne, auch diese Blätter mit der Nachsicht und mit dem guten Willen, womit Ihr bisher meinen schwachen Harfentönen zugehört habt. Ihr wisset, daß es mir nicht um meine, sondern um eine höhere Sache zu thun ist und darum habt Ihr mich wahrscheinlich bisher so gutwillig und vertrauend in Eure Mitte aufgenommen. Ich danke Euch! und wenn wir uns einst

Digitized by Google

dort in den seligen Hallen des Lichts begegnen, so laßt mich wieder Euern Sänger seyn!

Hier erkenne ichs stückweise, dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

Witschel.

Digitized by Google

"Der vernünftige Zweck der Gebete, so wie aller sinnlichen Religionsübungen im Allgemeinen, und zugleich das Höchste, was sie wirken können, ist religiöse Erbauung. Diese besteht in Versinnlichung der Religionsideen für Phantasie und Herz, in einem dadurch gewirkten lebendigen Glauben, in einer Reinigung unserer Empfindungen und einer erhöhten Rührung fürs Gute: Alles zu dem grossen moralisch-ästhetischen Endzweck der Disciplin unsrer Neigungen und der Beförderung einer freyen und leichten Harmonie derselben mit den Forderungen der moralischen Vernunft.

Dieß nämlich soll hier unter dem so oft gemißdeuteten Wort: religiöse Erbauung, verstanden werden. — Aufrichtung des gesunkenen innern Menschen, Veredlung und Erhebung der Sinnlichkeit zur zwanglosen Harmonie mit der Vernunft, sollte überhaupt der letzte, der höchste Zweck aller schönen und rührenden Künste seyn. Jede sollte nach ihrem Vermögen und in ihrem Wirkungskreise dazu beytragen, daß der innere Mensch, der durch Künsteley und Verkünstelung getheilt und zertrümmert worden ist, sich selbst wieder aufbaue und zu einem friedlichen Ganzen vereine.

Die Vernunft verlangt gehorsame Unterthanen; die guten Künste bestreben sich, diese Unterthanen in liebende

Digitized by Google

Kinder zu verwandeln. Nicht soll die Vernunft für die Sinnlichkeit, aber wohl die Sinnlichkeit für die Vernunft gewonnen werden, damit sie mit Freuden gehorche und zufrieden und glücklich werde unter dem Zepter ihres strengen Monarchen. — Nur auf diesem Wege läßt sich eine innere Harmonie hoffen, wenigstens ein Vorschmack von der künftigen Vereinigung der Glückseligkeit mit der Würdigkeit zu derselben, ein Himmel auf Erden im Herzen und Geist des Menschen! —"

Ideen der Gebetsformeln von

J. J. Mnioch.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Erste Woche. Seite

Morgen- und Abendgebete im Frühling. 1

Zweyte Woche.

Morgen- und Abendgebete im Sommer. 33

Dritte Woche.

Morgen- und Abendgebete im Herbst. 65

Vierte Woche.

Morgen- und Abendgebete im Winter. 97

Fünfte Woche.

Ueber einige Stellen aus der Bergpredigt und aus den letzten Reden Jesu im Johannes. 129

Zweyter Theil.

Das Gebet Jesu. 161

Am letzten Abend im Jahr. 165

Neujahr. 168

Charfreytag. 173

Ostern. 177

Himmelfahrt. 182

Pfingsten. 187

Erndtefest. 193

Advent. 197

Weihnachten. 201

Abendmahlsfeyer. 205

Digitized by Google

Seite

An einem Taufstage. 211
Am Geburtstage. 213
In Krankheit. 219
An einem Begräbnißtage. 224
Im Ungewitter, bey Tage. 227
Nach dem Wetter. 231
Im Ungewitter, bey Nacht. 233
Bey einem sehr schweren Gewitter. 235
Nach dem Wetter. 237

Dritter Theil.

Te deum laudamus. 241
Litaney. 243
Die zehen Gebote. 246
Die Artikel des christlichen Glaubens. 251
An die Christen, erste Epistel. 254
An die Christen, zweyte Epistel. 260
An die Christen, dritte Epistel. 266

Von diesem Morgen- und Abendopfer sind auch Exemplare auf Postpapier zu 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr., so wie eine Prachtausgabe auf Velinpapier mit einem Kupfer: der Glaube nach Raphael, zu 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 fl. zu haben; eben so von dem nämlichen Verfasser;

Etwas zur Aufheiterung in Versen, zweite umgearbeitete Auflage. Erstes Bändchen, 1817. Auf Velinpapier 20 Gr. oder 1 fl. 15 kr., auf Schreibpapier 16 Gr. oder 1 fl., auf Druckpapier 12 Gr. oder 45 kr.

Klage und Trost zum neuen Jahr 1810 gr. 8. geheftet auf Velinpapier 4 Gr. oder 15 kr., auf Schreibpapier 3 Gr. oder 12 kr.

Erster

Digitized by Google

Erster Theil.

Frühling.

Erste Woche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag.

Morgen.

Du, den Sonne, Mond und Sterne loben,
Den des Seraphs goldne Harfe preist,
Den mein Herz am hellen Freudentage,
Wie im Sturme, liebend Vater heißt;
Grosser Geist, den keine Welt umschliesset,
Den die Andacht Gott und Vater nennt,
Den die tiefste Weisheit nicht ergründet,
Den der Mensch nur durch den Glauben kennt;
Höre mich am Tage deiner Ehre,
Friede herrscht um mich und Heiterkeit,
Höre mein Gebet im Morgenschimmer,
Freundlicher, in deiner Herrlichkeit.
Herr und Vater, laß mich Gnade finden,
Wenn mein Herz in frommer Liebe glüht,
Gnade, wenn ich menschlich vor dir rede,
Du, der alles ewig weiß und sieht.
Soll der Mensch des Irrthums Sclave werden?
Laß uns frey im Reich der Wahrheit seyn!
Soll die Thorheit unsern Pfad umwölken? —
Schenke uns der Weisheit Sonnenschein!

Digitized by Google

Kann die Welt durch Unrecht glücklich werden? —
Unser Heil sey die Gerechtigkeit!
Kann das Laster unser Herz belohnen?
Nur die Tugend giebt uns Seligkeit!
Freude lohne allen guten Menschen,
Friede sey der Erde Eigenthum!
Tugend sey der Menschheit Ehrenkrone,
Und die Liebe sey ihr Heiligthum!
Blinder Irrthum hat die Welt entzweyet —
Mißgunst ist die größte Sündenschuld;
Ach, in Tempeln und in Herzen wohne
Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld!
Ruhe herrschet, Sabbathstille wehet,
Und die Schöpfung feyert deinen Ruhm.
Glocken tönen. Millionen walten,
Anzubeten in dem Heiligthum.
Segne sie; du kennest ihre Herzen,
Leite sie zum wahren Guten hin.
Ihr Gesang sey Harmonie der Seele!
Ihr Gelübde sey ein reiner Sinn!
Führe aus dem Vorhof alle Völker
In das Heiligthum der Wahrheit ein.
Ach, und wenn die letzte Stunde winket,
Vater, laß uns alle selig seyn!

Digitized by Google

Abend.

Lobe deinen Schöpfer, meine Seele,
Und vergiß nicht, was er dir gethan.
Vater, deine Erde ist umhüllet,
Doch der Himmel ist mir aufgethan.
Wer kann durch die tiefe Ferne schauen,
Wo die Letzte deiner Welten steigt?
Wo die Schöpfung und der Raum sich endet,
Wo das Leben und die Freude schweigt?
Ach! unendlich liegt das Reich der Wesen,
Deine Schöpfung, vor mir aufgethan;
Und du bist ein grosser Gott der Liebe,
Mehr, als ichs begreifen, ahnen kann.
Ruhe sinkt von deinen Wolken nieder,
Feyernd steht der Tempel der Natur,
Und der Himmel brennt mit allen Sternen,
Alles trägt der grossen Liebe Spur.
Dank dir, Vater, der zum Erdenleben
Uns ein mildes Licht vom Himmel gab —
Einen Schimmer, der zur Ruhe leitet,
Sanft und freundlich, bis ans stille Grab;

Digitized by Google

Eine Freundin, die den Sünder tröstet
Und sich liebend zu dem Frommen neigt,
Einen Engel, der am Sterbebette
Unserm Geist die lichte Heimat zeigt.
Alle niedern Erdensorgen schwinden,
Friede Gottes weht vom Sternenthron,
Und mein Herz fühlt in der Sabbathstille
Deine Freuden, o Religion. —
Dein Gesetz erhellt die trübe Seele,
Sanft bist du, und deine Last ist leicht;
Freudig hört der Weise deine Stimme,
Wenn sein guter Engel von ihm weicht.
Sanft tönt deine Stimme aus der Höhe,
Wenn der Mensch im Staube sich vergißt;
Sanft spricht Jesus: seyd vollkommen, Kinder,
Werdet gut, wie euer Vater ist.
Väter, guter Vater, dir zu dienen,
Dich zu lieben, ewig dein zu seyn
Und den Menschen lieb und nützlich werden,
Dieses weihet mich zum Himmel ein.
Die Natur entwickelt alle Keime,
Und Vollendung folget ihrer Spur,
Soll der Mensch alleine rückwärts gehen,
Er, der Erstgeborne der Natur?
Ist er nur für Eine Welt geboren,

Digitized by Google

Trägt er nicht den Keim der Ewigkeit?
Hast du ihn zum Bürgerrecht der Geister,
Grosser Geist, nicht liebend eingeweiht?
Kann er mit sich selbst zufrieden leben,
Wenn er seines Lebens Werth vergißt?
Kann er dich in deiner Schöpfung lieben,
Wenn er nicht des Guten Schöpfer ist?
Wird die Nachwelt seinen Namen segnen,
Wenn er träg sein Tagewerk versäumt?
Wird er ruhig einst hinüber gehen,
Wenn er seinen Lebenstag verträumt?
Ach! das Leben eilt so schnell von hinnen,
Schnell und täuschend, wie ein Mondenblick,
Und die Jahre, die entschlafnen Jahre,
Bringt kein Wunsch aus ihrer Gruft zurück.
Vater, lehre mich es wohl bedenken,
Diese Stätte bleibt nicht ewig mein.
Hilf, daß ich den Zweck des Lebens finde,
Und das Ziel wird mir nicht schrecklich seyn.
Freundlich wird es mir vor Augen stehen,
Wie die Lilie im Mondenschein;
Vater, deine Engel werden winken,
Und mein Sterben wird ein Lächeln seyn.

Digitized by Google

Montag.

Morgen.

Fliehe, Nacht! die Ruhe ist vorüber,
Gottes Schöpfung liegt im Glanz vor mir;
Und der Tag, mit allen seinen Strahlen,
Neubelebte Menschheit, leuchtet dir.
Alles regt sich um mich her und webet
In den grössern Hallen der Natur,
Labend stößt die Morgenluft vom Berge,
Und verwehet des Schlafes dumpfe Spur.
Auf, mein Sinn! die goldne Lebensstunde
Winket dir zur neuen Thätigkeit,
Rufet dich zur lieben Arbeit wieder,
Zum Genuß, den Gottes Hand dir beut.
Ach! wer bin ich, daß du mein gedenkest,
Daß mich täglich deine Huld umgiebt?
Herr, was ist der Mensch, vom Staub geboren,
Daß ihn deine Allmacht trägt und liebt?
Daß die Arbeit ihn zu Thaten rufet,
Daß der Fleiß, der fromme Sohn der Zeit,
Unsern Pfad zum Ruhme, und zur Freude,
Und zum Grab mit Blumen überstreut?

Digitized by Google

Er belohnt das Herz mit stiller Wonne,
Giebt dem kurzen Daseyn goldnen Werth,
Und bekränzt uns, wenn der Todesengel
Uns für eine beßre Welt begehrt.
Nur das Thier hängt an Genuß und Ruhe,
Sorgt nur, daß es lebe, denket nicht,
In dem Traume seines Erdenlebens,
An Vollendung, Grösse, Recht und Pflicht.
Aber eine rege, freye Seele
Treibt den Menschen in den Kampf hinein,
Er will seiner Hände Arbeit sehen,
Will vollenden und vollendet seyn.
Darum dank ich dir, du Gott der Liebe,
Der zum Leben mir auch Arbeit gab.
Nur der Fleiß erhebet uns zu Menschen,
Reichet uns den sichern Wanderstab.
Laß mich fröhlich wirken, weil die Sonne
Noch erleuchtet meine Lebensbahn.
Bald erscheint die stille Abendröthe
Und die Nacht, wo Niemand wirken kann.
Vater, unter deinen Augen trete
Ich in meinen Wirkungskreis hinein.
Ach! laß meinen Fleiß nie unvernünftig,
Meine Arbeit nie verwerflich seyn.

Digitized by Google

Abend.

In den grossen Schattenschleyer hüllet
Feyerlich die stille Erde sich.
Wieder ist ein Tag hinabgesunken —
Herr des Lebens, du erforschest mich.
Immerdar, ich gehe oder liege,
Bin ich, unsichtbarer Geist, vor dir.
Und auf jedem Lebenspfade schwebet,
Richter, deine Waage über mir.
Stillverschwunden gleiten meine Tage,
Wie verwelkte Blätter in dem Bach,
Hin, auf ewig hin, im Strom der Zeiten,
Und wer weiß, bald folgt der letzte nach.
Liebe Seele, unter allen Schätzen
Ist der größte — deine Lebenszeit.
Ach! du kannst sie nicht zurück erkaufen;
Denn ihr Wesen ist Vergänglichkeit.
Sieh, mit jedem leisen Tritt verrinnet
Unvermerkt sie hinterm Wanderstab,
Und kaum hat der Mensch den Lauf begonnen,
So erscheint ihm schon das Ziel — das Grab.

Digitized by Google

Blick ich auf — Herr über Tod und Leben,
Prüfe mich, wie ist mein Herz bestellt?
Bebt es nicht vor dir, dem ewig Nahen,
Nicht vor dir, dem Richter aller Welt?
Hab ich fromm und treu den Bund gehalten,
Den ich weislich mit mir selbst gemacht?
Hab ich ohne Fehl gerecht gehandelt,
Ohne Tadel meine Pflicht vollbracht?
Hat nicht Thorheit, Leichtsinn und Begierde,
Hochmuth, Mißgunst, Eigennutz und Wahn
Mich von dir, dem guten Geist, entfernet
Auf der ungewissen Lebensbahn?
Habe ich für meinen Geist gewuchert
Mit dem Pfund, das deine Huld mir leiht?
Ist mein Herz an Tugend reicher worden,
Und dadurch an innrer Seligkeit?
Ja, ich fühl es, Gott, zu deinem Frieden
Leitet nur der Tugend steile Bahn. —
Doch wo schlägt das reine Herz auf Erden,
Das sich keiner Sünde zeihen kann?
Du allein bist immer gut und heilig,
Du alleine wohnest in dem Licht,
Du bist weise, bist vollkommen, Vater,
Aber wir im Staube sind es nicht.
Doch dir immer ähnlicher zu werden,

Digitized by Google

Dieser Wunsch ist edel, fromm und groß.
Und vom Staube ewig aufwärts streben,
Ist ja unser freudenvolles Loos.
Dieses, Vater, lehre mich bedenken,
Lehre michs in dieser stillen Nacht —
Und mit diesem grossen Wunsch sey heute
Dieser Tag und mein Gebet vollbracht.

Digitized by Google

Dienstag.

Morgen.

Wenn im Hain der Morgenruf begonnen,
Und der junge Tag in Osten lacht,
Wenn der Himmel in Verklärung stehet,
Und die Erde aus dem Schlaf erwacht:
O dann triumphirt das süsse Leben,
Und das Reich des Todes wird zu Spott;
Alle Herzen schlagen neugeboren,
Und die freye Seele fliegt zu Gott;
Betet an, versinkt in hohe Wonne,
Fühlet seine Gegenwart im Licht;
Strömet hin zur grossen Lebensquelle,
Opfert ihm des Dankes süsse Pflicht;
Ihm, den Sonne, Mond und Sterne ehren,
Ihm, der alle Wesen liebend trägt,
Ihm, vor dessen Weltenthron der Cherub
Seine Krone schweigend niederlegt.
Du, o du, der mich dem Nichts entrissen,
Und ins freudenvolle Leben rief,
Du, der meinen Odem mir bewahret,
Als ich, wie im stillen Grabe, schlief;

Digitized by Google

O wie dank ich dir das neue Leben?
Wie vergelt ich deinen Sonnenschein? —
Laß mich nicht umsonst dem Licht geboren,
Nicht umsonst auf deiner Erde seyn.
Laß mich freudig meine Pflicht erfüllen,
Nicht zur Rechten, noch zur Linken sehn —
Laß mich in dem grossen Kampf der Menschheit
Auf der Seite der Gerechten stehn.
Laß mich nie des Lasters Klugheit ehren;
Zu der Tugend führt nur eine Bahn.
Nur, was recht ist, Vater, laß mich wollen,
Fröhlich dem Gesetze unterthan.
Eins ist Noth! der größte Schatz des Herzens,
Reinigkeit vor deinem Angesicht.
Laß mich jedem Sterblichen verzeihen,
Jedem Sünder — nur mir selber nicht.

Digitized by Google

A b e n d.

Auf, mein Geist, es naht die Geisterstunde,
Die der blinde Aberglaube schuf —
Immer, immer schlägt die Geisterstunde,
Und der Weise höret ihren Ruf.
Wahrheit geht nicht mit der Sonne unter,
Die Vernunft umhüllet keine Nacht,
Und der Geist erkennt in Finsternissen,
Was ihn schön vor Gottes Augen macht.
Vater, diese letzte Abendstunde
Sey der Andacht und dem Geist geweiht,
Eh der Leib zu seiner Ruhe sinket,
Im Gefühle seiner Sterblichkeit.
Bald wird meine Lebenssonne sinken,
Und die Ruhe mahnet an das Grab.
Wohl mir dann, wenn ich mit leichtem Herzen
Niedersinke an dem Wanderstab;
Wenn ich treu mein Tagewerk vollendet,
Wenn ich fröh zu meinen Vätern geh,
Und in meiner letzten Abendröthe
Deinen Himmel vor mir offen seh;
Deine Sonnen mir entgegen glänzen,
Wenn der Tod aus tausend Wogen spricht;

Digitized by Google

Deine Engel freundlich mich umschweben,
Wenn mein Nachen an dem Grabstein bricht.
Heiligthum, wo Gottes Sterne brennen,
Schönes Land, wo alles Klarheit ist,
Wo der Geist, von Himmelsluft gehoben,
Alles, nur die Wahrheit nicht vergißt.
O mein Auge blicket nicht vergebens
In das grosse, stille Heiligthum,
Und ich ahne nicht umsonst im Kerker
Jene Freyheit im Elysium. — —
Frey von Banden, die das Herz bestricken,
Frey von Wahn und Geistesclaverey,
Vater, laß mich meinen Lauf vollenden,
Daß ich jener Palme würdig sey.
Daß ich nicht mit Schaam hinüberblicke,
Wo die Wahrheit auf dem Throne sitzt;
Daß ich die Gerechtigkeit nicht scheue,
Deren Schwerdt hin über Welten blitzt.
Laß mich nie das Eitle liebgewinnen,
Vater, gieb mir Weisheit und Verstand,
Gieb mir stille Demuth, und vor allem
Einen Sinn für jenes Vaterland.
Deine Sterne blinken freundlich nieder,
Deine Schöpfung schlummert friedlich ein.
Alles ruht am grossen Vaterherzen;
Auch mein Schlaf wird sanft und stille seyn.

Digitized by Google

Mittwoch.

Morgen.

Du, der freundlich alle Wesen nähret,
Der das Jahr mit seinem Gute krönt,
Der dem Engel seine Freude spendet,
Und des Menschen Lebenstag verschönt;
Vater, o der Freuden sind so viele,
Als der Blumen auf der schönen Welt;
Alles lebt und webt in deiner Liebe,
Alles wird von deinem Licht erhellt.
Ueberall erscheinet deine Gnade,
Ueberall im Tempel der Natur,
Wonne trinkt der Mensch mit vollen Zügen;
Freude sucht und hascht die Kreatur.
Von der Frühlingsblume bis zur Traube,
Von der Garbe bis zum Winterheerd —
Leben, Fühlen, Hoffen und Geniessen,
Alles ist der Freudenthräne werth.
O Natur, du ewig reine Quelle,
Wohl dem Herzen, das dich nie verkennt,
Das in dir die wahre Schönheit findet,
Und mit Liebe für den Schöpfer brennt;

Digitized by Google

Für den guten, grossen Weltenvater,
Den der Geist nur ahnet, nicht begreift,
Ach, auf dessen Wink die Menschheit blühet,
Und die Blume und die Traube reift.
Ueber Sternen wohnt er in dem Lichte,
Wo ein Glanz von tausend Sonnen ist;
O mein Herz, du wirst ihn kennen lernen,
Wenn du nicht mehr unter Menschen bist.
Dann wirst du dein Leben freudig segnen,
Dort, wo reiner Himmelsathem weht,
Dort, wo alles groß und lieblich pranget,
Dort, wo deine Freude nicht vergeht.
Fühle dieß im Wonnetag auf Erden,
Und die neue Hoffnung tröste dich!
Fühle dieß in deiner Leidensstunde,
Und die grosse Hoffnung stärke dich!
Freudengeber, laß mich rein geniessen,
Laß mich im Genusse mässig seyn —
Laß mich nicht alleine Rosen pflücken,
Laß mich auch für Andre Rosen streun.

Digitized by Google

Abend.

Du, der allen Wesen ihre Tage,
Schmerz und Freuden, weislich zugezählt;
Du, der für den Wurm das Loos im Staube,
Für den Engel Himmelslicht gewählt —
Weltenlenker, grosser Herr der Zeiten,
Auch mein Schicksal steht in deiner Hand;
Doch hienieden, wo der Irrthum wohnet,
Bleibt dein Rath uns Schwachen unbekannt,
Fern vom Lichte, wo der Weisheit Schimmer
Sich verliert im dunklen Erdenschacht,
Wie der Abendstern, die kleine Lampe,
In dem weiten Grab der Mitternacht —
Fern vom Lichte hilft uns nur der Glaube;
Unser Wissen schwebt in Dunkelheit,
Wenn kein milder Strahl aus bessern Welten
Das Gewölke der Vernunft zerstreut.
Ohne diesen Aufblick voll Vertrauen
Zu der Gottheit, die den Menschen liebt,
Wäre unser Lebenstag auf Erden,
Wie die Nacht, die Flur und Wald umgiebt.

Digitized by Google

Vater, o ich will, ich darf es glauben:
Du blickst freundlich auch auf meinen Pfad,
Deine Hand schwebt über meinem Haupte,
Und du leitest mich nach deinem Rath.
Sollte ich mein Schicksal selber wählen —
O ich hätte weder Lust, noch Muth;
Aber du, der in die Zukunft blicket,
Was du ordnest, das ist schön und gut.
Sorge, Herz, nicht für den andern Morgen,
Laß die eitle Mühe, die dich quält!
Denn der Himmelsvater weiß am besten,
Was zu deinem wahren Glück dir fehlt.
O er sorgt für Millionen Welten,
Sorgt für deinen kurzen Lebenstag;
Darum sorgt der Weise nicht hienieden,
Ausser, wie er weiser werden mag.
So vergehet unter Gottes Frieden
Unser Leben, wie die stille Nacht.
Ach, und Traum und Täuschung ist verschwunden,
Wenn der Geist nach deinem Bild erwacht.

Digitized by Google

Donnerstag.

Morgen.

Du, auf dessen Wort die Nacht verschwindet
Und der Morgenstern am Hügel weilt,
Du, der allen Geistern, allen Wesen,
Ihre Laufbahn weise zugetheilt,
Laß mich nie vergessen, daß auch meine
Laufbahn unter deinen Händen steht,
Und daß Jeder, der zum Grabe wandelt,
Unter deinem Aug durchs Leben geht.
Sollt ich murren, daß im Reich des Lichtes
Jeder Mensch mit eignen Augen sieht?
Murren, daß zum Rosenhain der Freude
Jeder seine eigne Strasse zieht?
Sollte ich mit Brüdern mich entzweyen,
Weil sie mir gleich — unvollkommen sind?
Sollte ich des Nächsten Splitter sehen,
Und für meinen Balken wär ich blind?
Vater, über Gute, über Böse
Gehet deine Sonne freundlich auf!
Wer umfasset deine grossen Plane
In dem kurzen, dunklen Lebenslauf?

Digitized by Google

Deine Engel freundlich mich umschweben,
Wenn mein Nachen an dem Grabstein bricht.
Heiligthum, wo Gottes Sterne brennen,
Schönes Land, wo alles Klarheit ist,
Wo der Geist, von Himmelsluft gehoben,
Alles, nur die Wahrheit nicht vergißt.
O mein Auge blicket nicht vergebens
In das grosse, stille Heiligthum,
Und ich ahne nicht umsonst im Kerker
Jene Freyheit im Elysium. — —
Frey von Banden, die das Herz bestricken,
Frey von Wahn und Geistessclaverey,
Vater, laß mich meinen Lauf vollenden,
Daß ich jener Palme würdig sey.
Daß ich nicht mit Schaam hinüberblicke,
Wo die Wahrheit auf dem Throne sitzt;
Daß ich die Gerechtigkeit nicht scheue,
Deren Schwerdt hin über Welten blitzt.
Laß mich nie das Eitle liebgewinnen,
Vater, gieb mir Weisheit und Verstand,
Gieb mir stille Demuth, und vor allem
Einen Sinn für jenes Vaterland.
Deine Sterne blinken freundlich nieder,
Deine Schöpfung schlummert friedlich ein.
Alles ruht an grossen Vaterherzen;
Auch mein Schlaf wird sanft und stille seyn.

Digitized by Google

Mittwoch.

Morgen.

Du, der freundlich alle Wesen nähret,
Der das Jahr mit seinem Gute krönt,
Der dem Engel seine Freude spendet,
Und des Menschen Lebenstag verschönt;
Vater, o der Freuden sind so viele,
Als der Blumen auf der schönen Welt;
Alles lebt und webt in deiner Liebe,
Alles wird von deinem Licht erhellt.
Ueberall erscheinet deine Gnade,
Ueberall im Tempel der Natur,
Wonne trinkt der Mensch mit vollen Zügen;
Freude sucht und hascht die Kreatur.
Von der Frühlingsblume bis zur Traube,
Von der Garbe bis zum Winterheerd —
Leben, Fühlen, Hoffen und Geniessen,
Alles ist der Freudenthräne werth.
O Natur, du ewig reine Quelle,
Wohl dem Herzen, das dich nie verkennt,
Das in dir die wahre Schönheit findet,
Und mit Liebe für den Schöpfer brennt;

Digitized by Google

Für den guten, grossen Weltenvater,
Den der Geist nur ahnet, nicht begreift,
Ach, auf dessen Wink die Menschheit blühet,
Und die Blume und die Traube reift.
Ueber Sternen wohnt er in dem Lichte,
Wo ein Glanz von tausend Sonnen ist;
O mein Herz, du wirst ihn kennen lernen,
Wenn du nicht mehr unter Menschen bist.
Dann wirst du dein Leben freudig segnen,
Dort, wo reiner Himmelsathem weht,
Dort, wo alles groß und lieblich pranget,
Dort, wo deine Freude nicht vergeht.
Fühle dieß im Wonnetag auf Erden,
Und die neue Hoffnung tröste dich!
Fühle dieß in deiner Leidensstunde,
Und die grosse Hoffnung stärke dich!
Freudengeber, laß mich rein geniessen,
Laß mich im Genusse mässig seyn —
Laß mich nicht alleine Rosen pflücken,
Laß mich auch für Andre Rosen streun.

Digitized by Google

Abend.

Du, der allen Wesen ihre Tage,
Schmerz und Freuden, weislich zugezählt;
Du, der für den Wurm das Loos im Staube,
Für den Engel Himmelslicht gewählt —
Weltenlenker, grosser Herr der Zeiten,
Auch mein Schicksal steht in deiner Hand;
Doch hienieden, wo der Irrthum wohnet,
Bleibt dein Rath uns Schwachen unbekannt,
Fern vom Lichte, wo der Weisheit Schimmer
Sich verliert im dunklen Erdenschacht,
Wie der Abendstern, die kleine Lampe,
In dem weiten Grab der Mitternacht —
Fern vom Lichte hilft uns nur der Glaube;
Unser Wissen schwebt in Dunkelheit,
Wenn kein milder Strahl aus bessern Welten
Das Gewölke der Vernunft zerstreut.
Ohne diesen Aufblick voll Vertrauen
Zu der Gottheit, die den Menschen liebt,
Wäre unser Lebenstag auf Erden,
Wie die Nacht, die Flur und Wald umgiebt.

Digitized by Google

Vater, o ich will, ich darf es glauben:
Du blickst freundlich auch auf meinen Pfad,
Deine Hand schwebt über meinem Haupte,
Und du leitest mich nach deinem Rath.
Sollte ich mein Schicksal selber wählen —
O ich hätte weder Lust, noch Muth;
Aber du, der in die Zukunft blicket,
Was du ordnest, das ist schön und gut.
Sorge, Herz, nicht für den andern Morgen,
Laß die eitle Mühe, die dich quält!
Denn der Himmelsvater weiß am besten,
Was zu deinem wahren Glück dir fehlt.
O er sorgt für Millionen Welten,
Sorgt für deinen kurzen Lebenstag;
Darum sorgt der Weise nicht hienieden,
Ausser, wie er weiser werden mag.
So vergehet unter Gottes Frieden
Unser Leben, wie die stille Nacht.
Ach, und Traum und Täuschung ist verschwunden,
Wenn der Geist nach deinem Bild erwacht.

Digitized by Google

Donnerstag.

Morgen.

Du, auf dessen Wort die Nacht verschwindet
Und der Morgenstern am Hügel weilt,
Du, der allen Geistern, allen Wesen,
Ihre Laufbahn weise zugetheilt,
Laß mich nie vergessen, daß auch meine
Laufbahn unter deinen Händen steht,
Und daß Jeder, der zum Grabe wandelt,
Unter deinem Aug durchs Leben geht.
Sollt ich murren, daß im Reich des Lichtes
Jeder Mensch mit eignen Augen sieht?
Murren, daß zum Rosenhain der Freude
Jeder seine eigne Strasse zieht?
Sollte ich mit Brüdern mich entzweyen,
Weil sie mir gleich — unvollkommen sind?
Sollte ich des Nächsten Splitter sehen,
Und für meinen Balken wär ich blind?
Vater, über Gute, über Böse
Gehet deine Sonne freundlich auf!
Wer umfasset deine grossen Plane
In dem kurzen, dunklen Lebenslauf?

Digitized by Google

Richtet nicht! o diese hohe Lehre,
Wohl dem Menschen, der sie nie vergißt,
Und der in der grossen Welt — der Schwachen —
Weislich glaubt, daß er kein Engel ist.
Sanftmuth ziemt dem Weisen, Mitleid, Hülfe;
Denn die bösen Menschen sind nur krank,
Und wer wollte lästern, wenn ein Blinder
Etwa aus unreiner Quelle trank?
Vater, schenke mir die hohe Liebe,
Die den Schwachen mit Geduld erträgt,
Jene Liebe, die im Kreis der Sünder
Ihre eigne Schwäche still erwägt.
Laß mich gut seyn auf der Lebensreise,
Auf mein Herz und nicht auf Andre sehn;
Und wenn tausend ihren Pfad verlieren,
Laß mich auf geradem Wege gehn.

Digitized by Google

Abend.

Unter Gottes Sternen wohnet Friede,
Ruhe ist des Himmels Eigenthum;
Und mit süsser Ahnung blickt die Seele
In das grosse, dunkle Heiligthum.
Schön ists, wenn das thatenvolle Leben
In dem Lichte vor uns wacht und webt;
Aber lieblich ruht die stille Erde,
Wenn der süsse Schlaf herniedet schwebt,
Dieser fromme Schutzgeist aller Müden,
Dieser Liebling aller Kreatur,
Dieses Balsambad der wunden Glieder,
Dieser Labebecher der Natur.
Wie ein Sarg im stillen Leichentuche
Ruht die Erde in dem Schattenmeer,
Und wie Kerzenglanz in Tempelhallen,
Brennen tausend Sterne um sie her.
Ach sie rühmen alle deine Ehre,
Herr, im Kreise vor dir hingeneigt,
Und mit Millionen Freudenstimmen
Jauchzt der Himmel, wenn die Erde schweigt.

Digitized by Google

Aber schlafend schenkest du den Deinen
Unterm Monde neue Lebenskraft,
Deinen Menschen frisches Blut im Herzen,
Und der Blume neuen Purpursaft.
Ruhe wehet, Friede herrscht im Lande —
Und die Menschheit sieht ein Traumgesicht —
Millionen Augen sind geschlossen;
Nur der Unerschaffne schlummert nicht,
Seine Obhut blicket unverwendet
Segnend, schützend auf den Weltenkreis;
Tausend Sonnen gehen um ihn nieder,
Und kein Schlummer lohnet seinen Fleiß.
Herr, vergieb mir, daß ich menschlich rede,
Schöpfer, du bedarfst der Ruhe nicht —
Nur der Müde schläft, der Schwache ruhet;
Ewig wacht der Gottheit Angesicht.
Auch ich werde einst nicht mehr ermüden,
Einst nicht mehr des Leibes Sclave seyn.
Doch, so lang das Loos der Schwachheit währet,
Schlaf ich unter Dank und Freude ein;
Freue mich der süssen, stillen Ruhe,
Danke dir für jede sanfte Nacht,
Bis ich einst am grossen Morgen rufe:
Auch die letzte Ruhe ist vollbracht!

Digitized by Google

Freytag.

Morgen.

Vater, der du einst im Morgenlande,
Wo die Sonne glänzend aufersteht,
Einen reinen Weisen uns erwecktest,
Dessen Leuchte niemals untergeht —
Der den Bund der Liebe uns gelehret,
Der das grosse Wort der Freyheit sprach,
Der dir einen hellen Tempel baute,
Und die Fessel der Vernunft zerbrach.
Heute starb er — gute Menschen weinten,
Und die Sonne sank in Trauerflor:
Doch umsonst frohlockt der blinde Haufe;
Herrlich tritt Er aus der Nacht hervor. —
Seine Wahrheit kann nicht untergehen,
Nur dem Wahne drohte die Todesnacht —
Heiter neigt sein Haupt der Lichtgeborne,
Ruhig spricht der Held: es ist vollbracht!
Unter Gottes Auge keimt der Saame,
Den er in der Menschheit Schoos gelegt,
Und die Nachwelt bauet Dankaltäre,
Wenn die Aussaat goldne Früchte trägt.

Digitized by Google

Vater, der du in dem Lichte wohnest,
Nimm mein Herz zum Dankesopfer hin,
Daß auch mir der Wahrheit Sonne leuchtet,
Daß auch ich zum Licht berufen bin.
Zwar du trägst sie Alle an dem Herzen,
Reichest Allen deine Vaterhand,
Wirst sie Alle einst zum Lichte führen,
Dort im grossen, schönen Vaterland —
Denn ja nur die Wege sind verschieden,
Aber nicht das grosse, letzte Ziel;
Und der uns zur Ewigkeit erschaffen,
Treibt mit uns kein leeres eitles Spiel.
Doch ich danke, danke dir von Herzen,
Du, den Jesus liebend Vater heißt,
Daß mein Herz voll kindlich süsser Triebe,
Dich im Geist und in der Wahrheit preist;
Daß kein schweres Joch mich niederdrücket,
Daß kein Kluger mein Gesetz verlacht,
Daß kein Mensch mir, Mensch zu seyn, verbietet,
Daß mich Jesus Christus frey gemacht.
Laß mich christlich diesen Tag verleben,
Edel, weise, nützlich, sündenfrey —
Und der Welt durch schöne Thaten zeigen,
Daß ich unsers Stifters würdig sey.

Digitized by Google

Abend.

Wenn die Abendglocke friedlich tönet,
Heil'ges Schweigen die Natur umfängt,
Und der Mond, wie eine stille Lampe,
In dem hohen Nachtgewölbe hängt —
Wenn die süsse Ruhe wiederkehret,
Wenn der Schlaf die Schlummerkörner streut,
Und die Nacht die schöne Welt verhänget,
Gleich dem Vorhang vor der Ewigkeit;
Dann zieht sich der Geist vom grossen Spiele
Still betrachtend in sich selbst zurück;
Dann gehört das Herz dem Menschen wieder,
Und die Welt erlischt vor seinem Blick;
Dann ist ihm die Gottheit freundlich nahe,
Und der Himmel dämmert vor dem Geist,
Wie vor einer neu verklärten Seele,
Wann sie sich dem Tand der Welt entreißt.
Wenn ihm sein Gewissen dann bezeuget,
Daß er auf der dunklen Lebensbahn
Treu und richtig vor sich hingewandelt,
Daß er redlich seine Pflicht gethan —

Digitized by Google

O dann blickt er fröhlich auf zum Himmel,
Dessen Bürgerrecht er längst erwarb,
Und befiehlt den Geist in Gottes Hände,
Wie der Fromme, der am Kreuze starb.
Vater, laß mich jeden Tag vollenden,
Unter Frieden, unter Herzensruh,
Und mit einer stillen Freudenthräne
Schliesse sich mein müdes Auge zu.
Daß ich dein bin, süsser Trostgedanke,
Ist mein Licht in jeder Erdennacht;
Daß ich dein bin, o mit diesem Glauben
Ruf ich einst getrost: es ist vollbracht!
Vater, o der grossen Freud und Wonne,
Wie den Träumenden wirds dann uns seyn;
Alle Schwachheit bleibt zurück im Grabe,
Und die Menschheit ist verklärt und rein.
Ja, es ist noch eine Ruh vorhanden,
Stolzer Friede, reines Himmelslicht —
Du, mein Gott, den ich so herzlich liebe,
Du vernichtest diese Liebe nicht.

Digitized by Google

Sonnabend.

Morgen.

Wie der lichte Sonnenstrahl von Osten
Durch den grauen Morgennebel bricht,
Soll die helle Wahrheit uns erleuchten,
Wenn der Mensch mit seinem Herzen spricht;
Wenn er das Vernunftgesetz im Busen
Höret, das ihn nie umsonst verklagt;
Wenn er redlich seinen Willen prüfet,
Und sich selbst am Schluß der Woche fragt:
Hab ich keiner Thorheit Raum gegeben?
Hieng ich nicht an Tand und Eitelkeit?
Hat der Leichtsinn mich nicht überlistet
Auf dem Wege der Gerechtigkeit?
Wankte nicht am Scheideweg der Tugend
Unentschlossen der verkehrte Sinn?
Darf ich froh und frey gen Himmel blicken;
Fühl' ich, daß ich reines Herzens bin?
Ach, ich bin noch weit vom hohen Ziele,
Wo die Tugend Ehrenkränze flicht.
Wollen hab ich wohl, du weißt es, Vater;
Aber das Vollbringen sind ich nicht.

Digitized by Google

Vorwärts! ruft die Schaar der Auserwählten,
Vorwärts! ruft der gute Geist in mir. —
Unsre Ruhe wohnt nur im Gewissen,
Und ich fand, ich fand sie noch nicht hier,
Und bald wird die Sanduhr mir verrinnen,
Bald ertönt der ernste Sensenklang —
Ach, ich höre schon die Sterbeglocke —
Höre schon den hellen Grabgesang. —
Mit der Woche fällt von meinem Leben,
Wieder eine welke Blume hin —
Es wird Abend — Nacht und Gräber rufen:
Fremdling, alles, alles, geht dahin!
Wohl mir, daß ich noch im Staube walle,
Daß ich noch mein Haus bestellen kann;
Meine Krone ist noch zu erringen,
Und die Schranke ist noch aufgethan.
Guter Vater, laß mich weise werden
Auf dem Wege zu der Ewigkeit!
Guter Vater, laß mich schön vollenden,
Und dann gieb mir deine Seligkeit.

Digitized by Google

Abend.

Vater, alles eilt zu seinem Ende,
Alles folgt dem Ruf der Sterblichkeit;
Unvermerkt entfliehen meine Tage
In das graue Meer der Ewigkeit.
Wohl mir, daß ich nicht vergebens hoffe,
Daß mein Glaube nicht vergänglich ist;
Die Gewißheit ruht an meinem Herzen,
Daß du dort, auch dort mein Vater bist.
Daß ich jene Sterne wieder finde,
Wenn die letzte Sonne niedersinkt,
Daß ein lichtes Eden für mich grünet,
Wenn die dunkle Nacht des Todes winkt;
Daß ich lerne, was ich angefangen,
Hier nur träumen, nicht vollenden kann,
Daß ich mich erst meines Wesens freue
Auf der grossen, hellen Sternenbahn;
Dieses ist der liebliche Gedanke,
Der wie Blumendüfte mich umweht,
Dieses ist der Glanz im dunklen Thale,
Der wie Gottes Sonne vor mir steht.

Digitized by Google

O so schwinde denn, du goldne Stunde,
Süsses Leben eile schnell vorbey;
Nur, daß keiner meiner Erdentage
Ungenossen, unbenützet sey!
Ich bin ewig! — Laß mich heilig leben,
Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust;
Laß mich, Herr, nach deinem Reiche trachten,
Und dein Friede sey in meiner Brust.
Meine Hoffnung sey das beßre Leben,
Meine Liebe die Gerechtigkeit,
Und mein Glaube, der mich stärkt und tröstet,
Die Vollendung in der Ewigkeit.
Und so schließ ich fröhlich diese Woche;
Vater, Vater, warmen Herzensdank,
Daß ich noch auf deiner Erde lebe,
Daß ich nicht in Sünd und Thorheit sank.
Alles, alles hast du mir gegeben;
Unter Dank und Liebe schlaf ich ein —
Ruhig schläft dein Kind — die Sterne blinken —
Vater, auch im Schlafe bin ich dein.

Digitized by Google

Sommer.

Zweyte Woche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag.

Morgen.

Du bist es, der die Morgensonne rufet,
Und schweigend tritt sie aus dem Zelt der Luft;
Du bists, der die entschlafne Menschheit wecket,
Und feyernd steigt sie aus der finstern Gruft.
Dich preist mein Lied, du unsichtbarer König,
In deinem friedenvollen Geisterreich;
Du stille Macht, du segensvolle Grösse,
Du Vater, dem kein Herz an Liebe gleich.
Hier stehe ich in deiner Welt voll Freude,
Die Morgenluft weht heilig durch die Flur,
Das Leben wacht auf Blumen und auf Zweigen,
Und deine Sonne flammt in der Natur.
Mit hellem Glanze fährt sie auf die Höhe
Im blauen Himmelsmeer. Umkränzt mit Licht
Erhebt sich blühend die Gestalt der Erde,
Und neiget sich vor deinem Angesicht.
O Sonne, erstgebornes Kind des Himmels,
Du Seel der Welten, Mutter der Natur,
Der Gottheit Spiegel, goldne Lebensquelle,
Du erste Blume in der Weltenflur,

Digitized by Google

Ein kalter Leichnam ist die Schöpfung ohne
Dein Licht. Dem tiefen Bache schenkst du Glanz,
Umhüllst die Felsenwand mit Rosenschimmer,
Und alles blüht in deinem Strahlenkranz.
Doch herrlicher und grösser ist die Quelle
Des Lichts, die dich, o Sonne, einst gebar,
Erhabner ist der Meister in der Höhe,
Den Licht umfloß, da keine Sonne war.
O wohl mir, daß ich diesen Glauben habe:
Es ist ein Gott, er ist; ich bin sein Kind.
Er ist um mich, er höret meine Worte,
Und wird nicht zürnen, wenn sie menschlich sind.
O Gnädiger, dich liebet meine Seele,
Und Liebe ist mein Dank und mein Gebet.
Dir schlägt mein Herz voll kindlich süssen Frieden,
Bis es im stillen Grabe einst vergeht.
Die Arbeit ruht; der Friede Gottes herrschet;
Die Andacht schliesset ihre Tempel auf.
Die Sonne schwebt im sanften Morgenrothe,
Und winkt herab: vollendet euern Lauf!
Hilf mir, o Gott, den schönen Preis erringen,
Der dieses Lebens dunklen Traum erhellt.
Die Zukunft grünt; das Leben mag verblühen,
Denn unsre Krone liegt in jener Welt.

Digitized by Google

Abend.

Er ist vollbracht, der stille Tag der Ruhe,
Vollbracht zu meines Schöpfers Preis und Ruhm.
Die Nacht erscheint; die lauten Chöre schweigen,
Und feyernd schliesset sich das Heiligthum.
Vom Berge neigen hohe Nachtgestalten
Und ernste Schattenbilder sich ins Thal;
Das Leben ruhet selig über Gräbern,
Und Friede weht vom hohen Sternensaal.
O schöne Welt, o Paradies des Weisen,
O süß gewohntes, wundervolles Land!
Wie glücklich kann der Mensch hienieden leben,
Wenn Thorheit nie sein freyes Herz umwand;
Wenn er mit frohem, dankerfülltem Herzen
Geniesset, was der gute Himmel beut,
Wenn er bei frommer Aussicht in die Zukunft
Kein Laster, der Vergangenheit bereut.
Sein Herz ist leicht, ist mit der Welt zufrieden,
Er findet überall der Freude Spur.
Er gönnt den Grossen ihre Lust am Kleinen,
Sein Erbtheil ist die herrliche Natur.

Digitized by Google

Er hofft das Beste von dem Weltenlenker,
Er fordert von den Menschen nicht zu viel.
Sein Geist blickt nach der Laufbahn zu den Sternen;
Ach alles strömt zu der Vollendung Ziel.
In hoher Eintracht ist auf seinem Pfade
Das Nützliche und Schöne sanft vereint,
Den Blumen gleich, im goldnen Aehrenfelde,
Wo das Verdienst in Liebkichkeit erscheint.
Das Gute nur, das unser Fleiß erzielet,
Erfüllt die Seele mit Zufriedenheit.
Es giebt kein Glück, als das wir selber bauen,
Denn die Natur giebt nur Empfänglichkeit.
O Gott, den ich in hoher Andacht ehre,
Dir will ich dienen auf der Lebensbahn
Durch Freude, Demuth, durch Vernunft und Tugend,
Dann bet' ich dich in Geist und Wahrheit an.
Und sinket einst mein letzter Abend nieder,
Und ist mein Werk für diese Welt vollbracht,
Dann noch ein Blick auf diese schöne Erde,
Und tausend Dank, und eine sanfte Nacht!

Digitized by Google

Mondtag.

Morgen.

Die Sonne winkt. Die Nacht ist hingeschwunden.
Der Thau liegt funkelnd auf der Lebensbahn.
Nach kurzer Ruhe bricht die laute Woche,
Der lange Tag voll Schweiß und Arbeit an.
Warum, o Gott, ist auf dem Lebenspfade
Die Pilgerlast so ungleich ausgetheilt?
Der Eine sinkt erschöpft am Stabe nieder,
Indeß der Andre leicht vorüber eilt.
Den Armen flieht das Glück mit seinen Schätzen,
Er ringt mit Sorge um sein täglich Brodt;
Der Reiche nimmt das Füllhorn ohne Mühe,
Und schwelgt oft sündlich bis zum Abendroth.
Die Sense mäht dem heissen Tag entgegen,
Die Pflugschaar glüht im scharfen Sonnenstrahl!
Der Müßling ruht in seinem Müssiggange,
Und fühlet nicht der harten Arbeit Qual.
Warum die Welt in solchem Wechsel altert,
Das weißt du, Vater, und nur du allein,
Du, der dem milden Frühlingsathem winket,
So wie dem Dampf im heissen Sonnenschein.

Digitized by Google

Er hofft das Beste von dem Weltenlenker,
Er fordert von den Menschen nicht zu viel.
Sein Geist blickt nach der Laufbahn zu den Sternen;
Ach alles strömt zu der Vollendung Ziel.
In hoher Eintracht ist auf seinem Pfade
Das Nützliche und Schöne sanft vereint,
Den Blumen gleich, im goldnen Aehrenfelde,
Wo das Verdienst in Lieblichkeit erscheint.
Das Gute nur, das unser Fleiß erzielet,
Erfüllt die Seele mit Zufriedenheit.
Es giebt kein Glück, als das wir selber bauen,
Denn die Natur giebt nur Empfänglichkeit.
O Gott, den ich in hoher Andacht ehre,
Dir will ich dienen auf der Lebensbahn
Durch Freude, Demuth, durch Vernunft und Tugend,
Dann bet' ich dich in Geist und Wahrheit an.
Und sinket einst mein letzter Abend nieder,
Und ist mein Werk für diese Welt vollbracht,
Dann noch ein Blick auf diese schöne Erde,
Und tausend Dank, und eine sanfte Nacht!

Digitized by Google

Montag.

Morgen.

Die Sonne winkt. Die Nacht ist hingeschwunden.
Der Thau liegt funkelnd auf der Lebensbahn.
Nach kurzer Ruhe bricht die laute Woche,
Der lange Tag voll Schweiß und Arbeit an.
Warum, o Gott, ist auf dem Lebenspfade
Die Pilgerlast so ungleich ausgetheilt?
Der Eine sinkt erschöpft am Stabe nieder,
Indeß der Andre leicht vorüber eilt.
Den Armen flieht das Glück mit seinen Schätzen,
Er ringt mit Sorge um sein täglich Brod;
Der Reiche nimmt das Füllhorn ohne Mühe,
Und schwelgt oft sündlich bis zum Abendroth.
Die Sense mäht dem heissen Tag entgegen,
Die Pflugschaar glüht im scharfen Sonnenstrahl:
Der Müßling ruht in seinem Müssiggange,
Und fühlet nicht der harten Arbeit Qual.
Warum die Welt in solchem Wechsel altert,
Das weißt du, Vater, und nur du allein,
Du, der dem milden Frühlingsathem winket,
So wie dem Dampf im heissen Sonnenschein.

Digitized by Google

Dein ist die Macht, du hast die Welt gegründet,
Du giebst das Leben jeder Kreatur,
Und leitest jedes Wesen unterm Monde
Auf seine eigne stille Freudenspur.
Das Leben ist das Größte. O aus diesem
Erwachten Funken in der todten Nacht
Quillt eine wunderbare Freudenflamme,
Und zeiget Jedem seine Welt in Pracht.
Ich bin erwacht, ich lebe noch, ich fühle
Mein Daseyn mit verneuter Seligkeit.
Ich stimme jauchzend in der Schöpfung Chöre,
Mein ganzes Wesen glüht in Dankbarkeit.
Das Leben, Gott, ist deine schönste Gabe;
Es kommt von dir, es sey mir kindlich werth,
Es sey mein Heiligthum; und reine Tugend
Entflamme täglich seinen Opferherd.
Und keine Mühe soll mich wankend machen,
Und kräftig sey mein Herz und meine Hand!
Es lohnt sich einst am stillen Feyerabend,
Geschieht es nur für Gott und Vaterland.
So will ich denn mit frischem Muth beginnen,
Mit Redlichkeit an meine Arbeit gehn.
Dir, guter Gott, empfehl ich Leib und Seele,
Laß deinen Geist mir sanft zur Seite stehn.

Digitized by Google

Abend.

Die Abendröthe ist hinabgesunken,
Die Luft wird kühl, und schweigend herrscht die Nacht.
Die Welt winkt sanftes die süsse Ruhe winket;
Der Müde hat sein Tagewerk vollbracht.
Wohl ihm; wenn er mit leichtem Herzen ruhet;
Wenn sich der Himmel freundlich zu ihm neigt,
Und wenn so ruhig, wie der Sternentempel,
Sein frommes Herz und sein Gewissen schweigt,
Wenn kein gerechter Vorwurf ihn belastet,
Wenn keine stille Schuld ihn laut verklagt;
Wenn keine Reue mahnend ihn verdammet,
Kein Schreckensbild die arme Seele plagt.
Doch wehe dem, der, Licht und Recht vergessend,
Sich zu dem wilden Heer der Bosheit schlug,
Und, statt der Tugend goldnen Ehrenkrone,
Den Sclavenring des frechen Lasters trug.
Sein Leben gleichet der Gewitterwolke,
Furcht und Entsetzen liegen um sie her,
Auf ihrem Wege zischen Feuerflammen;
Ihr dunkler Schoos ist kalt und freudenleer.

Digitized by Google

Er blicket unter Beben, unter Grauſen
Auf die verheerte Lebenszeit zurück.
Die Gegenwart iſt eine dürre Wüſte,
Und vor der Zukunft wankt ſein ſtarrer Blick.
In eine Gruft verwandelt ſich die Erde,
Das Leben iſt in Trauerflor gehüllt;
Die Freude naht im blaſſen Todtenkleide,
Ihr Becher iſt mit Wermuth angefüllt.
O Gott, wie ſchnell iſt unſer Glück zerſtöret,
Wenn die Verſuchung unſer Herz beſchleicht;
O Gott, wie elend iſt der Menſch hienieden,
Wenn er die Hand dem blinden Laſter reicht!
Ich will vor dir mit hellem Geiſte wandeln,
Mein Wille ſey gerecht, mein Herz ſey rein;
Dann werd ich ruhig, heiter einſt vollenden;
Mein letzter Troſt wird mein Gewiſſen ſeyn.

Digitized by Google

Dienstag.

Morgen.

Wem dank ich diese frische Lebensquelle,
Die neubewegt durch meine Adern wallt?
Wer ist der Schöpfer jener großen Freude,
Die vom Gebirg und Thale wiederhallt?
Wer läßt mich dieses stolze Glück empfinden,
Im Glanz der Welt zu denken und zu seyn?
Wer führt mich aus des Schlafes dunklem Kerker
Aufs neue in das Land der Freyheit ein?
Ich lag und schlief — die Sonne war erloschen —
Mit ihr mein Geist — der Sinnen Reiz erstarb —
Der Traum ließ seine eitlen Farben spielen,
Das frische Grün der Wirklichkeit verdarb.
Ich webte ohne Kraft und ohne Willen
An einem Leben, das dem Tode glich;
Im wunderbaren Wechsel eingewieget,
Lag ich betäubt, und Sinn und Welt verblich.
Wo ist im Kreise der Natur ein Leben,
Auf dem nicht diese dunkle Lähmung ruht?
Wer ists, der diese Todten auferwecket?
Wo ist die Kraft, die solche Wunder thut?

Digitized by Google

Du bists, o Schöpfer, den ich Vater nenne,
An dem mein Herz mit stiller Wonne hängt;
Du bist es, ewig hohe Freudenquelle,
Die mein Gefühl mit heil'ger Lust umfängt.
Du wachtest über meine Lebensstunden,
Du warst bey mir im Schattenreich der Nacht,
Du sprachst zu mir aufs neue: denk und lebe!
Du hast den Geist vom Tode frey gemacht.
Wie glänzt die Welt im bunten Morgenschimmer;
Seht, alles wogt in Lust und Lebenskraft,
Die Sonne flammt im Thau, die Erde rauchet,
Als Dankaltar, dir, der die Freude schafft;
Dir, der im Himmel und auf Erden lebet,
Dir, dessen Glanz den Weltenraum erfüllt,
Dir, der den Engel und den Wurm beglücket,
Deß Freudenstrom durch Sonn und Sterne quillt.
Gelobet seyst du, fröhlich angebetet;
Dein Ruhm erschalle durch die Ewigkeit!
Ich fühle ganz, daß ich bey dir einst lebe,
Und segne freudig meine Sterblichkeit!

Digitized by Google

Abend.

Dir dankt mein Geist in dieser Abendstunde,
O Gott, du Quelle aller Seligkeit!
Aus allen deinen Werken spricht die Liebe,
Und ewig währet deine Gütigkeit.
Vom Wiesengrün bis zu den blauen Bergen,
Die still und lieblich in der Ferne stehn,
Vom Feuerwurme bis zur goldnen Sonne
Ist überall dein Gnadenlicht zu sehn.
Vom stillen Dorfe bis zum heil'gen Walde,
In welchem jetzt der grosse Friede ruht,
Vom Lampenschimmer bis zur Abendröthe
Bist du es, Gott, der Allen Gutes thut.
Selbst, wenn der Sonne Freudenlicht verschwunden,
Noch in des Abends mattem Lustgetön,
Selbst, wenn die blasse Dämmerung erscheinet,
Auch in der Nacht ist deine Welt noch schön.
Durchs tiefe Dunkel bricht der Sterne Flimmer,
Der blaue Himmel ist mit Gold besät,
Ein sanftes Leuchten dämmert durch die Schatten,
Die Ruhe herrscht, der Friede Gottes weht.

Digitized by Google

Ein Paradies winkt glänzend dort herüber,
Die Lebensbäume stehn in goldner Pracht.
Ein weisser Gang führt durch die Himmelsauen,
Und tief im Thale liegt die Erdennacht.
Doch ist sie allen Sterblichen willkommen,
Und freundlich winket ihre Traulichkeit.
Ein grosses Schweigen herrscht. Die Menschen schlafen,
Und stärken sich zur neuen Thätigkeit.
Der muntre Vogel ruht im grünen Laube,
Das Thier im Walde kennt sein stilles Haus,
Und emsig schmückt des Schlafes öde Kammern
Der leichte Traum mit seinen Bildern aus.
Dank dir, du guter Vater aller Wesen,
Für Schlaf und Traum, für Mondenschein und Nacht!
O lieblich wird des Tages Last und Hitze
Im Vorgefühl der süssen Nacht vollbracht.
So ruhen wir. Dein helles Auge waltet,
Dein sind wir, Herr, im Leben und im Tod.
Mit Ruhe laß am Grabe uns entschlafen,
Und wecke uns am neuen Morgenroth.

Digitized by Google

Mittwoch.

Morgen.

Allmächtiger, auf dessen Wink die Erde
Im neuen warmen Morgenlichte strahlt,
Auf dessen Wort die hohe Sonne leuchtet,
Und Berg und Thal mit frischen Farben mahlt!
Zu dir erhebt sich meine wache Seele,
Zu dir mein Auge mit vertrautem Blick,
Und flehet um Erleuchtung für das Leben,
Und für der ganzen Menschheit Wohl und Glück.
O gieſſe aus dem Füllhorn deiner Gnade
In alle Herzen Licht und Weisheit aus,
Und sende früh der Tugend Ehrenwache
An jeden Thron, in jedes Land und Haus:
Den weisen Frieden, die vertraute Liebe,
Die stille Güte, die sich selbst genießt,
Die unbelohnt auf edle Thaten sinnet,
Durch deren Huld die Thräne sanfter fließt;
Die unerschrockne Wahrheit, ernste Würde
Des freyen Geistes, den gesetzten Muth,
Ein mässig Leben, heilsam für die Seele
Und segensreicher Balsam für das Blut;

Digitized by Google

Die fromme Keuschheit, welche sanft erröthet
Vor dem Gedanken, den die Schaam verbeut,
Die jeden Blick, der die Begierde reitzet,
Durch heilige Enthaltsamkeit bereut;
Den strengen Fleiß, ein unermüdet Wesen,
Das für das Wohl des Ganzen lebt und webt,
Und sich durch Arbeit, die dem Enkel nützet,
Ein unvergänglich Grabmal selbst erhebt;
Das gieb uns, Gott, und darnach laß uns streben,
Das ist der Menschheit hohe Gnadenwahl;
Dann herrscht dein Friede, deine Liebe waltet,
Und deine Erde ist kein Jammerthal.
Von dir kommt Lust und Leben, Heil und Segen,
Und — die Vernunft, das schönste Lebensgut.
Sie leite uns nach deinem Wohlgefallen,
Bis unser Herz im stillen Grabe ruht.

Digitized by Google

Abend.

Der Tag ist hin; die sanften Stunden kommen,
Wo neue Kraft vom Himmel niedersinkt,
Wo die Natur im frischen Thau sich badet,
Und kühler Schlaf den müden Gliedern winkt.
So fliegt das Leben hin in Wechselreihen
Und milde Ruhe folgt dem Wanderstab.
Wir schlummern auf der freudenvollen Erde,
Und unter uns schläft eine Welt im Grab.
Noch spielt der Knabe an dem Mutterbusen
Und vor ihm lacht die Welt im Glanz und Licht;
Bald ruht das Herz, das treu für ihn geschlagen,
Doch siehe, auch sein Stundenglas zerbricht.
Die Saat ist groß, die Erndte ohne Ende,
Der Tod ist wach, die Sense ruhet nicht,
Die Uhr der Zeit schlägt immer letzte Stunden.
Wer kennt das Herz, das jetzt im Kampfe bricht?
Nur du allein, Herr über Tod und Leben,
Du siehst den Blick, vom kalten Schweiß benetzt,
Du hörst der Wesen stille Herzen brechen,
Du hast den Sterblichen ihr Ziel gesetzt.

Digitized by Google

O laß sie sanft verscheiden, sanft vollenden,
Laß deinen Engel still vorübergehn
Und ihnen freundlich winken in die Kammer,
Dort, wo der Vorwelt graue Särge stehn.
Verleihe deinen Kindern jene Ahnung,
Die glaubensvoll die Gegenwart besiegt,
Ach! einen Blick in deine Paradiese,
Wenn diese Welt in Wolkendunst verfliegt.
Und darf ich, Herr, vor dir mich unterwinden,
O so vernimm das Flehn der Menschlichkeit,
Und laß auch den Verirrten Gnade finden,
Den Blinden eine lichte Ewigkeit!
Du bist ja Vater, bist voll Huld und Güte,
Und Liebe blickt aus deinem Sternenschein;
Du quälest kein Geschöpf. Das Laster quälet;
Nur Besserung wird deine Strafe seyn. —
Ein Geisterchor wallt aus der tiefen Erde
Zum Himmel auf. Die goldne Harfe klingt.
O wohl mir, wenn mein Geist im Lichtgewande
Mit deinen Engeln heilig! heilig! singt.

Digitized by Google

Donnerstag.

Morgen.

Die Sonne tritt aus ihrem Purpurzelte,
Sie stärkt den Geist, der an den Schöpfer denkt.
Du hast, o ewigtreuer Menschenhüter,
Mir wieder einen Lebenstag geschenkt.
Empfange sein Geschenk, zufriedne Seele,
Erkenne fromm, was Gott an dir gethan,
Bring ihm der Liebe stilles Morgenopfer,
Und bete ihn mit sanfter Rührung an.
Ich blicke um mich her, und tausend Leben
Erfreuen sich im warmen Sonnenschein.
Vernimm, o Herz, die hohen Lobgesänge
In Luft und Wald, und stimme freudig ein.
Das goldne Thor zum grossen Saal der Freude
Ist jedem Wesen gastlich aufgethan,
Und eine milde Hand aus Silberwolken
Streut Blumen hin auf jede Lebensbahn.
Warum verschmäht der Mensch den süssen Frieden,
Den ihm Natur und Einfalt zugedacht?
Warum sinnt er im Ueberfluß der Schätze
Auf fremdes Gut, das ihn nicht glücklich macht?

Digitized by Google

Sind jene Wilden in entfernten Zonen
Bey ihrem Golde fröhlicher, als wir?
Und wohnen sie in ihren Palmenwäldern
Und Balsamduft auch sicherer, als hier?
Ist die Natur in ihrem Pomp zu neiden.
Wenn über ihr die heisse Sonne glüht?
Was nützt die Kraft der süssen Spezereyen,
Wenn durch die Luft der Todesengel zieht?
O lasset uns nicht in die Ferne schauen,
So lange Lust und Leben um uns quillt;
Laßt uns nicht aus dem Strome trinken wollen,
So lang der klare Bach den Durst uns stillt!
Nicht Schwelgerey erhält den Seelenfrieden,
Nicht theure Kost verleihet Fröhlichkeit.
Die Ruhe stirbt, wo die Begierde lebet;
Das wahre Glück wohnt in Zufriedenheit.
Mit warmem Dank, mit seligem Gewissen,
Mit dir ergebnem frohem Kindersinn,
So laß, o Gott, mich deine Welt geniessen
Und liebend fühlen, daß ich glücklich bin.

Digitized by Google

Abend.

Still ist die Nacht, und unter Gottes Frieden
Erneuern sich die Kräfte der Natur.
So wird die Schöpfung täglich neu geboren,
Und täglich wallt die Schönheit durch die Flur.
So muß der Mensch auch neu geboren werden
An Herz und Geist, durch Weisheit und Verstand.
Der Geist muß jeden Abend triumphiren,
Wenn schon des Leibes Kraft von hinnen schwand.
Der heil'ge Funke, der im Herzen glimmet,
Wird durch den Hauch der Tugend angefacht.
Der stille Geist, der in dem Kerker schmachtet,
Wird nur durch Wahrheit stark und frey gemacht.
Denn wer vom Fleisch geboren ist, der bleibet
Ein träger dunkler Körper, wenn ihn nicht
Der Geist erhellet, der lebendig machet
Und die Gewalt der Sinnlichkeit zerbricht.
Das ist die Auferstehung zu dem Leben,
Wenn die Vernunft sich aus dem Schlaf erhebt.
Das ist die Freyheit aus des Todes Banden,
Wenn unser Geist für Recht und Wahrheit lebt.

Digitized by Google

So gleicht die beßre Menschheit, ungesehen,
Der Luft, die durch die Abendkühlung weht;
Sie wirkt im Stillen, hauchet Lebenskräfte
Und stärkt den Wandrer, der vorüber geht.
Sie bauet an der Weisheit Ehrentempel
Und weiht sich treu, zu ihrem Dienste ein,
Und jeder Tag, den sie zurücke leget,
Muß eine Stufe zur Vollendung seyn.
Zu solchen Menschen laß mich auch gehören,
Du grosser Vater, der im Lichte wohnt;
Mit jedem Tage laß mich weiser werden,
Bis einst der Himmel meinen Geist belohnt.
Dort strahlet reine Klarheit mir entgegen,
Dort herrscht die Weisheit unter Sternenglanz,
Dort wird mich keine Sünde mehr entweihen
Und meine Seele schwebt im Palmenkranz.
O schöne Aussicht in das Land der Freude,
Von Gott geschmückt, vom Sternenlicht bekränzt!
O Ewigkeit, wie heilig ist die Stunde,
Wo deine Pforte mir entgegen glänzt!
Vor diesem Licht, das sanft herüber dämmert,
Vor jenem Glanz im dunklen Heiligthum,
Vor jenen Sternen will ich heilig leben;
Und Reinigkeit und Weisheit sey mein Ruhm!

Digitized by Google

Freytag.

Morgen.

Dort, wo die Sonne freundlich alle Wesen
Mit goldnem Glanz und Purpursaum umfaßt,
Dort, wo das Licht in Osten sich erhebet,
Ist einst das milde Licht der Welt erblaßt.
Dort, in dem heil'gen Ueberhang der Zedern,
Wo unter Moos die fromme Vorwelt ruht,
Dort, wo die sanfte Friedenspalme wehet,
Vergoß der Mann des Friedens einst sein Blut.
Der Himmel wölkte sich, die Erde bebte,
Die Sonne floh, die dunkle Schöpfung schwieg,
Die Weisen trauerten, der Pöbel jauchzte;
So feyert die Verblendung ihren Sieg.
Die Unvernunft — zwar ist sie bald entlarvet,
So bald der Geist auf seine Rechte blickt,
Sie wird zu Spott, ihr Name wird geächtet
Und hat sich selbst das Brandmal aufgedrückt —
Doch furchtbar sind die Spuren, wo sie hauset,
Die Liebe stirbt, die blinde Wuth gedeiht,

Digitized by Google

Das heil'ge Band der Menschheit wird zerrissen,
Und Tempel und Altäre sind entweiht.
So war es einst in jenen finstern Tagen,
Da Geist und Herz durch Priestertrug verdarb,
Da, zu der Schmach auf Golgatha verdammet,
Der Gottgesandte, der Gerechte starb.
Willkommen mir, du Feyer seines Todes;
Du Leidender, mein ganzes Herz ist dein.
O möchte dieser Tag für alle Christen
Ein stiller Sabbath der Erkenntniß seyn!
Der Aberglaube baut sein Reich im Dunkeln,
Noch zieht die Schaale, wo das Unrecht liegt;
Noch kämpft die Zwietracht für die Aussenseite;
Noch hat die Menschenliebe nicht gesiegt.
Willkommen mir, du ernste Todtenfeyer,
Du Sterbender, wie schön hast du vollbracht!
Kein Mund hat für die Wahrheit so gesprochen,
Kein Herz so rein das Heil der Welt bedacht.
Sey mir gegrüßt in deinem Blutgewande,
Du Heiliger, mein ganzes Herz ist dein.
O Menschen kommt, und laßt uns Brüder werden;
Er starb für diesen seligen Verein!
Er starb für Alle. Brüder, und wir sollten
Nicht freudig für einander leben hier?
Er starb für eure Menschenrechte. Kommet,

Digitized by Google

Und werdet frey am groſſen Siegspanier!
Das war dein Wille, du erhabner Stifter,
So büßteſt du dein ſchönes Leben ein.
Wir ſind mit Blut erkauft. Du Herz voll Liebe,
Dein letzter Wille ſoll uns heilig ſeyn!

Digitized by Google

Abend.

Das Leben rinnt mit jedem Tag von hinnen,
Die Freude der Vergangenheit entflieht,
Der leichten Silberwolke ähnlich, welche
Durchs Flittergold der Abendröthe zieht.
Wo seyd ihr nun, ihr frohen Millionen,
Die einst der Schauplatz dieser Erde trug?
Jetzt schlafet ihr den langen Schlaf im Grabe
Und eure Hülle deckt der Aschenkrug.
So schwindet alles, nur die Tugend bleibet,
Dem Felsen gleich im stürmevollen Meer,
Jahrtausende führt dort die Zeit vorüber;
Er steht und trotzt dem lauten Wellenheer.
So steht die Tugend. Berg und Hügel weichen,
Die Kraft veraltet an dem Wanderstab,
Und eine Menschheit um die andre sinket
Hinab ins grosse mütterliche Grab.
Nur du allein, verklärte Himmelstochter,
Hast in die Sonne deinen Thron gebaut.
Ihr Licht und deine Kraft ist unvergänglich;
Wohl dem, der dir mit festem Muth vertraut.
Er sieht am Schlusse eine Abendröthe,
Er hört im Tod den Ruf der Ewigkeit,

Digitized by Google

Und findet in der schwarzen Nacht des Lebens
Den Stern der seligen Unsterblichkeit.
Wohl mir dereinst, wenn ich den Lauf vollendet,
Wenn alles um mich welket, stirbt und schweigt,
Mein Auge bricht, mein Herz im Tod erkaltet
Und meine Hülle sich zu Grabe neigt;
Wohl mir dereinst, daß ich die Tugend liebte,
Daß ich mit Lust auf ihrem Pfade gieng,
Daß ich die Einfalt und das Wahre suchte
Und nicht mein Herz an eitle Träume hieng.
Ich fühl es tief, man kann die Weisheit lieben
Und durch die Unschuld reich und glücklich seyn.
So lebte Jesus Christus unter Menschen.
Er starb am Kreutze, aber schuldenrein.
Sein letzter Blick voll Heiterkeit und Liebe
Sprach zu der Welt: "der Himmel kennet mich.
Dir, Vater, schlägt mein treues Herz entgegen.
Es blutet für dein Reich und freuet sich."

O Gott, den ich in stiller Nacht verehre,
Zu dem mein Herz durch finstre Wolken steigt,
Vor dem mein Geist im grossen Weltentempel
Sich unter Liebe, unter Andacht neigt,
Du Heiliger, laß mich die Welt verachten,
Wenn sie des Lasters goldne Schaale beut,
Und laß mich hier mit meiner Tugend sterben,
Damit dieß Leben dort mich nie gereut.

Digitized by Google

Sonnabend.

Morgen.

Der Morgenstern ist sanft hinabgesunken
Und übergiebt der Sonne ihren Tag.
Die Zeit hat ihre Sanduhr umgewendet
Und hoch vom Himmel tönt ein Stundenschlag.
Der Tag bricht an, und eine Woche scheidet;
Die Stunden kommen, und das Leben flieht,
Der Weise harret sinnend an dem Ufer
Und blickt in Strom, der rasch vorüberzieht.
Er träumet nicht. Sein wacher Geist ist helle,
Er denkt die Zukunft und Vergangenheit.
Sein Herz ist ruhig, Gott und Vorsicht walten,
Und Menschen wandern in die Ewigkeit.
Gott lebet noch, der Herrliche, der Gute,
Sein Plan gelingt; doch wer begreifet ihn?
Sechs tausend Jahre zählet die Geschichte —
Sein Plan ist ewig; wer umfasset ihn?
Den Menschen gab er eine hohe Freundin
Und einen Schatz von ungemeßner Lust.

Digitized by Google

Die Freundin ist die Tugend; unser Reichthum,
Ein ruhiges Gewissen in der Brust.
So blickt der Mensch der Zukunft froh entgegen,
Er fürchtet nicht den ernsten Stundenschlag.
So wie der Schnitter in die Erndte blicket;
So blickt er auf des Himmels Wonnetag.
Dem edlen Geist, der immerdar sich bessert,
Was drohet ihm? Vollendung ist sein Ziel.
Er ringet nach dem Urbild seiner Wünsche
Und hänget nicht am dunkeln Lebensspiel.
Die Milde, die aus seinem Wesen strömet,
Macht, daß der Traurige in Freude singt.
Die Heiterkeit, die seinen Tag umschwebet,
Schafft, daß sein Werk mit leichter Müh gelingt.
Wer sich erkennt, und seine Pflicht erwäget,
Das Wahre sucht aus Menschentand und Schein,
O diesem wird die ewige Beschauung
Des Lebens niemals überdrüssig seyn.
Er sieht mit jedem Morgen deine Erde,
O Gott in jenes Lebens Wiederschein.
Sie gleicht dem Blumenflor, vom Thau gebadet,
Und deine Sonne streuet Gold darein.
Mein Vater dort, im blauen Himmelszelte,
Mein Vater hier, im grünen Erdenthal,
Dein Auge sieht den jüngsten Tag der Welten,

Digitized by Google

So wie des Säuglings kurze Stundenzahl.
Du sorgest, waltest, schützest, nährest, liebest —
Herr, mein Gebet ist stille Dankbarkeit.
Mit dir will ich das kurze Leben enden,
Mit dir leb ich die lange Ewigkeit.

Digitized by Google

Abend.

Die Abendluft zieht durch die dunkeln Bäume
Und streuet süssen Weihrauch auf die Flur,
Der Himmel feyert seinen stolzen Frieden,
Und unter Sternen schlummert die Natur.
So neiget alles sich zum frohen Ende,
So wird die Woche und der Tag vollbracht.
Der Müde schläft, die letzte Sorge schwindet
Und alles ruhet, nur die Gottheit wacht.
So blicke denn mit Dank zurück, o Seele,
Auf die vollbrachte, stille Lebensbahn.
Der Sabbath naht, die Woche ist vollendet,
So ruhe denn, du hast genug gethan.
Doch ach, wie dank ich dir, du Gott der Liebe,
Für deine Treue und Barmherzigkeit!
Du Menschenvater, ich bin zu geringe,
Und schüchtern fühl' ich deine Herrlichkeit.
So manches offne Grab hat sich geschlossen,
Ich lebe noch durch deine Gütigkeit;
So Mancher ächzet auf dem Krankenbette,
Ich fühle noch des Lebens Süssigkeit.

Digitized by Google

Dem Mangel und der Schande preisgegeben,
Wird manches Herz von schwerem Gram gedrückt.
O guter Gott, wie kann ich dirs verdanken,
Daß du so mild auf meinen Pfad geblickt?
Du gabst mir Kraft, die Arbeit zu vollbringen,
Und Lust und Muth und Segen folgte mir.
Von bösen Thaten ist mein Herz befreyet,
Und diese Ruhe, Vater, dank ich dir.
O möchte ich stets richtig vor dir wandeln,
Im Geiste frey und im Gewissen rein.
O möcht ich ganz des Lebens Werth erkennen,
Und deiner grossen Güte würdig seyn.
Ich will es, Herr! mit Freudigkeit gelobe
Ich, recht zu thun vor deinem Angesicht.
Ich will mein Herz vom Laster rein erhalten,
Bis es dereinst im kalten Tode bricht.
Das ist mein Schwur. So end' ich diese Woche.
Mein Geist, o Gott, fühlt deine Seligkeit.
Die Erde ruht. Der Himmel dämmert Frieden,
Und lieblich winkt die stille Ewigkeit.

Digitized by Google

Herbst.

Dritte Woche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag.

Morgen.

Auf, mein Geist, zum grossen Weltenvater,
Der dir freundlich Lust und Daseyn beut;
Schmücke dich zur Andacht und zur Ruhe;
Dieser Tag ist Gott und dir geweiht.
Hocherhaben schwebt aus Geisterchören
Unsre Freundin, die Religion;
Lächelt auf die Erde und beseeliget
Unter Menschen ihren Segensthron.
Aber gleich dem ungesunden Nebel
Wogt der Aberglaube aus der Nacht
Und umwölkt die reine Himmelsklarheit,
Die sie aus der Höhe mitgebracht.
Mißgestalten wallen aus der Tiefe,
Und die edle Einfalt geht zu Grab.
Kleinigkeiten schweben auf der Höhe,
Und das wahre Grosse sinkt hinab.
Wahrheit und Vernunft wird unterdrücket,
Und die Thorheit feyert ihren Sieg;

Feuerbrände fliegen von Altären,
Und die Menschenliebe wird zum Krieg.
Ach! was hat das arme Herz gewonnen,
Wenn der Irrthum tausend untergeht?
Und wie kann der freye Geist sich heben,
Wenn des Unsinns grause Fahne weht?
Die Vernunft wird ohne Freyheit dunkel,
Gleicht der Lampe, die kein Zufluß nährt,
Und das Leben, ohne Licht und Wärme,
Gleicht dem Wind, der über Stoppeln fährt.
Vater, dem wir unsre Hände falten,
Dem das Herz mit Lust entgegen wallt;
Gott, dem unsre Tempel angehören,
Dem der hohe Lobgesang erschallt,
Ach! beseele alle deine Kinder,
Deren Herz es gut und redlich meint!
Ach! erleuchte alle deine Menschen,
Die vor dir ein heiliger Bund vereint,
Daß sie dich im Geist und Wahrheit ehren,
Auf ihr Herz, nicht auf Gebräuche sehn,
Daß sie auf der freyen Bahn des Glaubens
Nichts bestreiten, was sie nicht verstehn;
Nicht verfolgen, wo der Himmel duldet,
Nicht verdammen, wo die Gottheit schweigt,
Nicht vom Schauen reden, wo der Glaube

Digitized by Google

Unſerm Blick nur dunkle Bilder zeigt.
Führe deine Menſchenkinder, Vater,
Wie du willſt, in deinen Himmel ein;
Aber laß uns eins ſeyn in der Liebe;
Dieſes wird der wahre Glaube ſeyn.

Digitized by Google

Abend.

Sey willkommen, traute Schlummerstunde,
Sey gesegnet, ernster Stundenschlag!
Dankend blick ich zu dem Weltenvater,
Fröhlich schließ ich diesen Ruhetag.
Heiter zieht die Königin des Tages
Im Geleit der Abendröthe hin;
Feyernd schließt die Nacht den stillen Tempel
Und erscheint als sanfte Trösterin.
Aber du, der über Sternen wohnet,
Kennst der Sonne dunklen Wechsel nicht,
Deine Tage nehmen nie ein Ende,
Und vor dir liegt eine Welt voll Licht.
Hocherhaben über Abendröthen,
Ueber aller Sonnen Untergang,
Schaut dein Blick durch helle Ewigkeiten
Ueber Weltenflug und Sternenklang.
Aber auch im Staube weilt dein Auge,
Nichts ist schlecht, was dein Verstand erschuf.

Digitized by Google

Ueberall weht deine Vaterliebe,
Und du hörest aller Wesen Ruf.
Wohl mir, daß du alles weißt und siehest,
Aller Wesen Daseyn, Lust und Schmerz;
O du kennest auch mein Prüfen,
Siehst mein treues, liebevolles Herz,
Wie es dankend, preisend an dir hänget,
Wie es kindlich seine Leiden trägt,
Deine Gröſſe fühlet und in Demuth
Seine Unvollkommenheit erwägt.
Ach! es blüht nur eine Lust hienieden:
Selig sind, die reines Herzens sind!
Dieſes bleibet, wenn der Staub im Grabe,
Wie der Sand im Stundenglas verrinnt.
O so laß uns denn vollkommen werden,
Vater, wie du selbst vollkommen bist,
Hier im Staube lehre uns das Wollen,
Das Vollbringen dort, wo Freyheit ist.
Besser werden ist der Zweck des Lebens,
Vater, und du gabst uns ja Verstand;
O so biete Weisheit sich und Tugend
Unter Menschen überall die Hand!
An dem Pfluge, wie am Freudentische,
Von der Schule bis zum Traualtar;
Unter Blumen, wie am Erndtetage,

Digitized by Google

Von der Wiege bis zur Todtenbahre
Unser Leben sey dir, Herr, geweihet,
Unser Wandel sey verklärt und rein;
So wird einst, wie diese Abendstille,
Unser Ende sanft und selig seyn.

Digitized by Google

Montag.

Morgen.

Dank dir, Vater, der zum neuen Leben
Mich durch seine milde Sonne weckt;
Der die Luft mit Heiterkeit durchwebet,
Und den Baum mit süssen Früchten deckt;
Der die stolze Purpurtraube reifet
Und das Laub mit bunten Farben mahlt,
Der den Flaum des Pfirsichs lieblich röthet,
Und den Wald mit goldnem Saum bestrahlt!
Dank dir, Vater, Schöpfer, Menschenhüter,
Alle diese Wonne kommt von dir;
Dank dir, ewig milde Freudenquelle,
Allen diesen Segen giebst du mir!
Wenn die Welt in stillem Frieden schlummert,
Blickt dein heitres Auge durch die Nacht,
Blickt vom Himmel schützend auf die Erde,
Bis der Tag in seinem Licht erwacht;
Sorgt für seine Kinder in der Ruhe,
Daß ihr Schlaf gesund und fröhlich sey;
Wendet die Gefahr von ihrem Lager,
Und ihr Glück ist alle Morgen neu.

Digitized by Google

Herr, ich beuge mich im Staube nieder,
Vater, deine Hand war über mir.
Treue Hand, daß ich dich küssen könnte!
Vater, meine Seele fliegt zu dir!
Gott, der du so freundlich um mich waltest,
Dir im Himmel will ich ähnlich seyn.
Und so tret ich unter Dank und Freude
In die neue Lebenswoche ein.
Deinem sanften Rufe will ich folgen,
Alles meiden, was verwerflich ist,
Alles thun, was dem Gewissen frommet,
Weiß ich doch, daß du mir gnädig bist.
Ach, mein Vater, Allen bist du gnädig;
Lehr uns Alle, gut und weise seyn,
Und wo diesen Tag ein Mensch verscheidet,
Führ ihn sanft zu deinem Frieden ein.

Digitized by Google

Abend.

Still und einsam dämmern Gottes Sterne,
Ruhig liegt die Finsterniß im Thal,
Und des Lebens bunte Freudenbühne
Wandelt sich zum schwarzen Trauersaal.
Falbe Blätter säuseln im Gebüsche,
Wenn die Abendluft vom Berge zieht;
Kalter Thau sinkt auf die Wiese nieder
Und die blasse Herbstzeitlose blüht.
Alles, alles eilt zu seinem Ende,
Ueberall erscheint die Sterblichkeit
Mit dem welken Kranze an der Harfe.
„So vergeht des Lebens Herrlichkeit!"
Ach! die Zeit weht über Stoppelfelder
Eine Hoffnung nach der andern hin,
Und die Menschheit schläft in ihren Gräbern
Ohne Sorge, ohne Traum und Sinn.
Schlafet wohl, ihr, die ihr hier gewesen,
Wo jetzt eure Kindeskinder sind;
Ruhet wohl, ihr, die ihr hingegangen,
Wo des Todes grosse Sanduhr rinnt.

Digitized by Google

Alles ſtirbt! Ich will das Grab nicht fürchten!
Zwar iſts finſter, und die Nacht iſt lang.
Doch wer weiß, wie lang die Todten ſchlafen?
Wer vernimmt den leiſen Himmelsgang?
Wenn der Grabgeſang ins Thal verhallet,
Bricht vielleicht ſchon euer Morgen an.
Ihr erwachet — und die Sonne röthet
Wald und Berge dort in Kanaan.
Herr des Lebens, laß mich fröhlich wandeln,
Weil noch Blut und Leben in mir fließt!
Herr des Todes, laß mich fröhlich ſcheiden,
Wenn die letzte Nacht mein Auge ſchließt.
Oft will ich an jene Stunde denken,
Wo die Welt mit ihrem Glanz entflieht;
Oft will ich den neuen Morgen ſegnen,
Wo der Geiſt in ſeine Heimath zieht.
Gott, dir leb ich! Gott, dir will ich ſterben!
Und dein Bote wird nicht ſchrecklich ſeyn;
Friedlich wirſt du deinen Engel ſenden,
Und ich ſchlaf in ſeinen Armen ein.

Digitized by Google

Dienstag.

Morgen.

Herr, vor dem die Sterne niedersinken,
Und die Sonne aus dem Nebel steigt;
Herr, vor dem der Weltenkreis verstummet,
Und das Chor der Seraphinen schweiget;
Ewiger, im gränzenlosen Raume,
Mächtiger, in deiner Herrlichkeit,
Heiliger, in deinem stillen Himmel,
Gütiger, in deiner Seligkeit!
Du gebeutst, und eine Welt entschlummert,
Du befiehlst, und eine Welt erwacht.
Rüstig geht der Mensch an seine Arbeit,
Fröhlich sinkt er in den Schoos der Nacht.
Du bists, der das Schiff im Meer behütet,
Wenn der Sturm an Tau und Segeln reißt;
Du bists, der die Biene Vorsicht lehret,
Und die fromme Schwalbe ziehen heißt.
Du bists, der den langen Tag erwärmet,
Wenn die Garbe auf dem Acker liegt;
Du bists, der den kalten Tag verkürzet,
Wenn das weisse Herbstgewebe fliegt.

Digitized by Google

Nebelberge steigen aus der Tiefe,
Und dein Morgenstrahl vernichtet sie.
Aufgeheitert liegt das finstre Chaos,
Und die Schöpfung lacht in Harmonie.
Vater dort, wer wollte dir nicht trauen
Auf der ungewissen Lebensbahn?
Nicht die Leiden dieser Zeit ertragen,
Wenn er deine Werke sehen kann?
Deine Sterne, deine Morgenröthe,
Deiner Schöpfung lieblich Farbenspiel,
Deine Sonne in dem Feyerkleide
Und des Lebens seliges Gewühl?
Unter Blitz und Wetter, Reif und Nebel,
Auf der Blüthe stillen Leichenspur,
Unsre Hoffnung in den Wintertagen
Bist du, hohe Trösterin, Natur!
Wie ein Kind will ich dem Vater trauen,
Der die Schöpfung und die Zeit regiert,
Der mich auf die Lebensreise sandte,
Und mich nicht aus seinem Blick verliert.
Fröhlich will ich meinen Lauf vollenden,
Gott ist nah, es gehe, wie es geh'.
Muthig greif ich nach dem Wanderstabe,
Soll ich leiden — Herr, dein Will geschehe!

Digitized by Google

Abend.

Stille herrscht, und dunkle Schatten schweben
Einsam über die bethaute Flur,
Und der kalte Abendhauch vermindert
Traurig die Geschenke der Natur.
Bleich erstirbt die Blume auf der Heide,
Mit dem Laube sinkt die letzte Frucht.
Kalte Schauer wehen durch den Himmel,
Wenn das Auge nach den Sternen sucht.
Herr, es ist dein Wille; alles endet,
Alles sinket in das offne Grab,
Alles geht in seine Ruhekammer,
Zeit und Leben blühen herbstlich ab.
Nur der Geist blickt jugendlich zurücke,
Seine Labung ist Erinnerung.
Selig fühlt er seine Menschenfreuden
In des Lebens Abenddämmerung.
Wenn ich meine Laufbahn übersehe,
Meines Daseyns stille Lieblichkeit,
Ach! mein Vater, ich bin zu geringe
Deiner Treue und Barmherzigkeit.

Digitized by Google

Täglich war dein Vaterherz mir offen,
Täglich fühl't ich deine Segenshand,
Täglich fand ich deiner Güte Spuren
In der Schöpfung, in dem Vaterland.
Jede Sonne, die ich froh begrüßte,
Jeder Mond in stiller Himmelspracht,
Jeder Morgen, der mein Leben weckte,
Jeder Abend, der mich froh gemacht,
Jede Stunde, da ich Weisheit lernte,
Jede Ahnung, die den Geist erhob,
Jeder Tag, an dem ich besser wurde,
Und mir Ruhe in das Leben wob;
Alles, alles hab ich dir zu danken,
Alles, alles hast du mir geschenkt.
O wie blickt das Auge schnell zum Himmel,
Wenn das Herz an seine Freuden denkt.
Gott im Himmel, laß mich nie vergessen,
Daß du aller Wesen Vater bist,
Daß mein Glück aus deinen Händen fliesset,
Daß mein Leben deine Wohlthat ist.
Demuthsvoll will ich den Lauf vollenden,
Sanft und ruhig, wie die stille Nacht,
Und mein letzter Herzensdank, o Vater,
Sey dir an dem Grabe dargebracht.

Digitized by Google

Mittwoch.

Morgen.

Eingesunken liegt das Nachtgewölbe,
Still am Wald verlischt der Morgenstern.
Licht und Glanz fliegt durch die hohen Räume,
Alles wacht und preiset Gott den Herrn,
Berge dampfen ihre Weihrauchwolken
Und die heilge Sonne flammt empor.
Feyernd steht der grosse Ehrentempel
Und die Schöpfung und der Wesen Chor.
Betend tritt die Menschheit zum Altare,
Sinket heilig auf das Angesicht,
Fleht um Ruhe für das Erdenleben,
Fleht um Tugend, fleht um Trost und Licht.
Herr, dein Segen sey mit ihnen allen
Und dein Licht erhelle ihren Pfad.
Gieb dem Armen Brod, dem Schwachen Stärke,
Und bewahre sie vor Missethat.
Alle Sünder lehre deine Wege,
Alle Herzen seyen ausgesöhnt,
Allen müden Sterbenden erscheine
Und ihr Glaube sey mit Licht gekrönt.

Digitized by Google

Mitten in der Lebenswoche eilen
Tausend Pilger ihrem Ende zu.
Gieb uns, Gott, ein ruhiges Gewissen;
Unser Richter, unser Trost bist du.
Einst verschwindet jene Nacht am Grabe,
Strahlend bricht der neue Morgen an,
Alle Todten gehn aus ihren Kammern,
Allen winkt die neue Lebensbahn.
Herr des Lebens, laß uns freudig wirken,
Daß wir jenseits nicht verdrossen stehn.
Herr des Todes, laß uns schön vollenden,
Daß wir dort nicht schamroth niedersehn.
Ungewiß ist unsre letzte Stunde,
Und das Ziel in Wolken eingehüllt;
Wohl dem Menschen, der den Tod nicht scheuet,
Sich den Kelch nicht selbst mit Wermuth füllt.
Fröhlich will ich diesen Tag beginnen.
Herr, du hilfst; mein Wille ist ja gut.
Gieb mir Kraft, das Laster zu verachten,
Lust zur Weisheit und zur Tugend Muth.

Digitized by Google

Abend.

Einsam blickt der Abendstern am Himmel
Auf die kalte, menschenleere Flur.
Alles ruht; nur in dem stillen Raume
Wacht der grosse Vater der Natur;
Blicket mild auf seine Wesen nieder,
Sieht im Dunkeln ihre Lebensbahn,
Freut sich, wenn die Menschen, seine Kinder,
Auf der Welt des Guten viel gethan;
Wenn ein Herz der Tugend treu geblieben
Und das Unrecht muthig von sich wies,
Wenn der Geist nach Licht und Wahrheit strebte,
Und das Band der Unvernunft zerriß;
Wenn der Hohe seine Pflicht erkannte
Und der Arme seine Leiden trug,
Wenn der Sünder, vom Gefühl ergriffen,
An die Brust in stillen Thränen schlug.
Dieses, Vater, ist dein Wohlgefallen,
Dieses schmücket unsern Pilgergang,
Deine Engel stimmen ihre Harfen,
Und den Himmel füllt ein Hochgesang.
Mögen Berge weichen, Hügel fallen;
Laßt uns kämpfen, laßt uns feste stehn,

Digitized by Google

Unsre Sonne glänzt an jenem Morgen
Und das Gute wird nicht untergehn.
Fröhlich werden wir einst auferstehen,
Wenn die laute Weltposaune ruft.
Heiter glänzt es um die Ruhekammer
Und der Himmel strahlet um die Gruft.
Sonnen leuchten, Friedensbogen schimmern,
Ueber Welten flammt der Sternenthron,
Und sie kommen, die da Gutes thaten,
Und der Höchste ist ihr grosser Lohn.
Und er sorget freundlich für die Seinen,
Unter Engeln, unter Raum und Stern.
Sie empfangen eine schöne Krone,
Heil dem Sieger! aus der Hand des Herrn.
Jammer, Angst und Seufzen wird verschwinden,
Alle Thränenquellen trocknen ein.
Lieblich fließt der goldne Strom des Lebens,
Und der herbe Tod wird nicht mehr seyn.
Halleluja, Preis und Dank und Ehre
Sey dem Vater, dem Erbarmenden!
Unser Schöpfer ist kein Gott der Todten,
Heil und Tröstung allen Lebenden!
Dir befehl ich meinen Leib und Seele,
Herr des Lebens, in der finstern Nacht.
Laß mich heilig und in Frieden schlafen,
Bis die Arbeit und der Tag erwacht.

Digitized by Google

Donnerstag.

Morgen.

Rother Glanz verbreitet sich in Osten,
Nacht und Traum erstirbt am lichten Ziel
Und der Schauplatz der Natur eröffnet
Sich mit einem bunten Farbenspiel.
Gelbe Bäume leuchten aus dem Walde,
Rothe Büsche vom Gebirge her,
Und der grüne Saame spricht zum Herzen:
Die Natur ist nie an Hoffnung leer.
Selbst in ihrer letzten Stunde winket
Sie noch freundlich ihren Kindern zu,
Und aus ihrem Abschied strömet Segen,
Strömet Liebe, strömet Seelenruh.
Immer stehe die Welt in ihrem Glanze,
Der den Geist der Sterblichen erhebt.
Ueberall ist eine Freudenblume
In den Kranz des Lebens eingewebt.
Ruhe und Gesundheit würzt die Mühe,
Hoffnung krönt die arme Menschenwelt,
Und der Mutter tiefgefühlte Sorge
Wird durch süsse Liebe aufgehellt.

Digitized by Google

Gott, du hast das Leben schön geschaffen,
Alles blüht vor deinem Angesicht,
Und auf einer goldnen Waage ruhet
Unser Schicksal in dem Gleichgewicht.
Unter Stürmen schmücket sich die Erde,
Unter Blitzen lacht die Fruchtbarkeit,
Unter Reif und Nebel grünt der Saame
Und der Schnee wacht für die Erndtezeit.
Vater, sollte dich mein Herz verkennen,
Wenn ein trüber Lebenstag erscheint?
Sollte je der Geist an dir verzweifeln,
Wenn das Auge seine Thräne weint?
Könnte ich die Lebensstunde tadeln,
Die mein blödes Auge nicht ermißt?
Vater, könnte ich je dein vergessen,
Da dein treues Herz mein nie vergißt?
Du bist weise, du bist hocherhaben,
Du bist Weltenkönig; ich bin Staub,
Deine Jahre nehmen nie ein Ende,
Meine Tage sind wie fallend Laub.
Mag die Sonne ihren Glanz verlieren,
Mag die Welt im Sturme untergehn,
Liebend, freudig will ich an dir hängen,
Und im Sturm den treuen Vater sehn.

Digitized by Google

Abend.

Finsterniß umhüllt die feuchte Erde,
Nur der Schein aus bessern Welten blinkt;
Wieder ist ein Tagewerk vollendet
Und der stille Feyerabend winkt.
Jedem war die Arbeit angewiesen
In der Hütte, wie auf goldnem Thron,
Und der grosse Hausherr reichet jedem
Seiner Knechte den verdienten Lohn.
Seelenruhe ist der Lohn des Weisen,
Der mit Freuden seine Pflicht gethan;
Und das eigne Herz verdammt den Sünder,
Wenn ihn niemand sonst verdammen kann.
Keine Hoheit kann dein Auge blenden,
Denn vor dir, o Herr, ist alles gleich;
Keine That kann sich vor dir verhüllen,
Vor dem Richter in dem Geisterreich.
Friede sey mit deinen Menschen allen,
Friede, wenn die Abendröthe lacht,
Friede, wenn der Leib zur Ruhe sinket,
Friede, wenn der junge Tag erwacht.

Digitized by Google

Gieb uns, Herr, ein ruhiges Gewissen;
O es stärkt in Freude und in Leid.
Ohne dieses ist kein Glück auf Erden,
Und im Himmel keine Seligkeit.
Traurig geht der Bösewicht durchs Leben;
Sein Genuß ist ein verwirrter Traum,
Seine Hoffnung eine welke Blume,
Seine Freude ein entlaubter Baum.
Düster steht er unter deinen Sternen,
Ach sein Herz hat keine Freudigkeit.
Schaudernd blickt er nach dem Ziel des Lebens,
Und erschrickt vor seiner Ewigkeit.
Ruhe, süsse Himmelsruhe, schwebe
Sanft hernieder auf die Menschenwelt,
Daß sie heiter aus der Pilgerhütte
Aufwärts blicke in das Sternenzelt.
Friede sey mit deinen Menschen allen,
Du, der liebend für die Seinen wacht,
Friede auf der Erde, wie im Himmel,
Und den Feinden eine gute Nacht.

Digitized by Google

Freytag.

Morgen.

Sterbend sinkt die holde Morgenröthe
In der Erde still bethränten Schoos.
Ach sie mahnet an das Blut des Reinen,
Das einst dort im Morgenlande floß;
An den sanften Weisen, der die Liebe
Aus dem Himmel auf die Erde trug;
An den Helden, der in Kraft und Wahrheit
Gottes und der Menschheit Feinde schlug.
Herrlich gieng er zu dem Kampf gerüstet,
Mit dem Schwert des Geistes angethan,
Und die weisse Friedensfahne wehte
Auf die unbefleckte Siegesbahn.
Herrlich stund er unter seinen Treuen,
Hoheit sprach aus seinem Angesicht.
Zion bebet, Mosis Tempel wanket.
Und die Fessel der Vernunft zerbricht!
Herrlich starb er. Sehet ihn vollenden,
Groß und heiter, wie der Sieger stirbt.
Heil dem Sieger! Preis dem Gottgeweihten,
Der den Dank der Menschheit sich erwirbt!

Digitized by Google

Ruhig streut der Landmann seinen Saamen
In der Erde dunkeln Schoos hinab;
Sturm und Nacht zieht über Wald und Fluren,
Und der Segen schläft im stillen Grab.
Aber bald erwecket ihn die Sonne,
Grünend steigt die Hoffnung aus dem Grab,
Und der Sämann faltet froh die Hände
Für die Gaben, die der Himmel gab.
Laßt uns wirken, weil es Tag ist, Brüder,
Und nicht auf die nächste Stunde sehn.
Mögen wir im kühlen Grabe ruhen;
Unsre Tugend wird nicht untergehn.
Lasset uns am grossen Tempel bauen,
Den die Menschheit der Vernunft geweiht;
Laßt uns kühn dem schönen Plane folgen,
Die Vollendung giebt die Ewigkeit.
Mögen Andre dieser Einfalt spotten,
Die uns an die schwüle Arbeit zieht;
Mögen Tausend unsern Fleiß verkennen;
Wenn ihn nur der grosse Meister sieht.
Ja er sieht ihn; und die Welt verstummet,
Wenn er seinen Freunden Recht verschafft.
Ewiger, laß uns nicht müde werden!
Heiliger, gieb uns zum Guten Kraft!

Digitized by Google

Abend.

Guter Vater, der im Lichte wohnet,
Wo der Glanz von tausend Sonnen strahlt,
Dessen Liebe, dessen Herz voll Treue
Keine Rührung und kein Dank bezahlt!
O ich falte unter deinen Sternen
Meine Hände in der stillen Nacht
Und mein Geist ruft an dem Ziel des Tages:
Er hat alles, alles wohl gemacht.
Aber schaurig weht es durch die Erde,
Bleiche Wolken ziehen durch die Luft
Und der Schöpfung warmer Freudentempel
Wird zu einer kalten Todtengruft.
Blasse Nebel steigen aus der Tiefe,
Dürre Blätter rauschen in den Wind,
Kalte Schatten wandeln über Gräber
Und des Todes stille Sanduhr rinnt.
Traurig blickt die Seele auf den Wechsel,
Auf das Ende dieser Herrlichkeit!
Blicket sehnend unter Nacht und Kälte
Auf die liebliche Vergangenheit.

Digitized by Google

Liebe Seele, merke diese Lehre
Ehe sich der Schlaf mit dir vermählt:
Unvernunft und rauhe Sitten herrschen,
Wenn im Leben Licht und Wärme fehlt.
Licht am Throne und in Tempelhallen,
Wärme für die Pflicht der Menschlichkeit,
Licht und Recht, so weit die Sonne scheinet,
Lieb und Treue bis zur Ewigkeit —
Dieses war es, was uns Jesus lehrte;
Dieses schwören, dieses glauben wir.
Ach wir sind noch weit vom schönen Ziele;
Aber, grosser Meister, Dank sey dir!
Endlich wird dein sanftes Reich erscheinen,
Endlich wird die Finsterniß vergehn,
Und die Menschheit wird im Glanz der Tugend
Dir mit hellem Sinn entgegengehn.
Soll ich diese Zukunft nicht erleben,
Geh ich, Herr, zu meiner Ruhe ein;
O so laß mich, bis dein Engel winket,
Jener bessern Tage würdig seyn.

Digitized by Google

Sonnabend.

Morgen.

Feyerlich in ihrem Purpurkleide
Tritt die Sonne aus der Nacht hervor;
Freudig schwebt sie aus dem Dunstgewölbe
In das klare Weltenreich empor.
Lust und Liebe jauchzen ihr entgegen
Auf der neuen grossen Himmelsbahn;
Still und heiter kann sie rückwärts blicken,
Denn sie hat des Guten viel gethan.
Werd' ich auch so heiter und zufrieden
Einst hervor aus meinem Grabe gehn?
Wird mein Geist in Hoffnung und in Liebe
Dort zum neuen Leben auferstehn?
Kann ich ohne Sorge rückwärts blicken,
Wenn die grosse Wanderschaft beginnt?
Kann ich freudig in die Zukunft schauen,
Wenn die süsse Gegenwart zerrinnt?
Herr, ich zage, wenn ich diese Woche,
Diese kurze Laufbahn übersehe; —
Ach wie kann mein Herz in Ruhe bleiben,
Wenn ich vor der ganzen Wallfahrt steh?

Digitized by Google

Ach wie oft hat Leichtsinn und Begierde
Mich in tiefen Schlummer eingewiegt!
Ach wie oft hat dein Gesetz gesprochen,
Und der böse Wille hat gesiegt?
Schändlich sind die Götzen dieser Erde,
Hochmuth, Sinnlichkeit und Eigennutz;
Niedrig bleibt der Mensch, der ihnen dienet,
Denn er bietet seinem Geiste Trutz.
Aber schnell kommt die Versuchungsstunde,
Und das arme Menschenherz ist schwach;
Heimlich schleicht die Natter unter Blumen
Oft dem unbesorgten Pilger nach.
Müde sinkt er auf den Rosenhügel,
Träumend schläft er unter Myrthen ein.
Wache, Pilger! Gift und Tod ist nahe!
Und dein Schlummer wird dein Unglück seyn.
Vater, muß die Seele unterliegen,
Wenn die Welt den rohen Kampf beginnt?
Muß der freye Geist die Fessel tragen,
Wenn das Fleisch auf Unterdrückung sinnt?
Nein! die Weisheit adelt mich zum Menschen.
Vater, nur der freye Geist ist dein.
Ich kann wählen. Das Gewissen richtet.
Ich will siegen. Ich will weise seyn!

Digitized by Google

Abend.

Winde stürmen durch die fahlen Bäume,
Schwarz verhüllet stehet Wald und Flur.
Aber unter Nacht und Sternen tönet
Dir ein Lied am Grabe der Natur.
Dir, o Vater, der die Sonne führet,
Der die Rose schuf und welken hieß,
Der das Erndtefeld mit Segen krönte,
Und des Baumes Schätze reifen ließ;
Der dem Menschen seine Tage schenket
Und mit Hoffnung und Genuß erfüllt;
Der ihm sanft die Gegenwart eröffnet
Und die Zukunft liebevoll verhüllt;
Dir, o Vater, schlägt mein Herz entgegen,
Dank und Liebe glüht in meiner Brust;
Kindlich blickt mein Auge zu den Sternen
Und die Seele ahnet Himmelsluft.
Deine Freuden zogen mir vorüber,
Deine treue Liebe folgte mir.
Alles Schöne ist aus dir geflossen,
Alles Gute, Vater, kommt von dir.

Digitized by Google

Preiset ihn, im Glanz der Morgensonne!
Lobet ihn, in stiller Mondenpracht!
Liebet ihn, am Freudentisch des Lebens!
Danket ihm, am Sarg der Todesnacht!
Danket ihm in jenen Sternenwelten,
Und der Wurm im Staube freue sich!
Dankt dem Herrn, denn er ist freundlich Allen;
Seine Güte währet ewiglich!
Liebend preist dich meine frohe Seele,
Vater, siehe mein zufriednes Herz!
Liebend nimmt es aus den Vaterhänden
Lust und Segen, Dürftigkeit und Schmerz.
Und so mag die Woche unter Frieden
In das Meer der Ewigkeit entfliehn;
Berge können weichen, Hügel fallen;
Deine Huld wird nicht vorüberziehn;
Schlaft in Frieden! Gottes Auge wachet.
Ruhe herrscht im grossen Weltenplan.
Alles endet! auch die Lebenswoche.
Doch getrost, der Ruhetag bricht an!

Digitized by Google

Winter.

Vierte Woche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag.

Morgen.

Erhabner Gott, vor dem die Sonnen kreisen,
Vor dem sich tausend Weltgebäude drehn,
Vor dem sich Millionen Wesen bilden,
Und Millionen hin zu Grabe gehn;
Wie groß bist du! welch eine reiche Tiefe
An Weisheit und Verstand! Und dein Gericht
Wie unbegreiflich ists! Und deine Wege
Wie unerforschlich, bis das Auge bricht!
Denn wer hat jemals deinen Sinn durchschauet?
Wer hat dem Rath der Gottheit beygewohnt?
Wer hat ihm etwas je zuvor gegeben,
Daß ihn der Herr der Welten dafür lohnt?
Von ihm und durch ihn ist das Reich der Dinge,
Der Blumen Glanz, des Sommers Feyerkleid,
Des Baumes Frucht, des Winters stille Ruhe;
Anbetung ihm und Preis in Ewigkeit!
Wie groß bist du! Du wohnest nicht in Tempeln,
Von eitler Kunst und Menschenhand gemacht.
Dein Tempel ist die Welt; und über Sternen
Wird dir, wie hier, ein Opfer dargebracht.

Digitized by Google

Dein wird auch nicht von Menschenhand gepfleget;
Wir sind zu schwach, und du bedarfst es nicht.
Du giebst uns selber Lebenskraft und Odem,
Und leitest uns vor deinem Angesicht.
Du, Herr, bist groß und groß sind deine Werke,
Wer ihrer achtet, der hat Lust daran;
Denn löblich ist und herrlich, was du ordnest,
Und deine Güte lenkt den Weltenplan.
So fall ich denn im Staube vor dir nieder,
Du Herrlicher, in deinem Lichtgewand,
Und danke dir für jede gute Gabe,
Und bitte dich um Weisheit und Verstand.
Die Ruhe wohnet auf der stillen Erde,
Der Friede Gottes herrscht in Wald und Flur,
Und eine grosse feierliche Pause
Erfüllt den kalten Tempel der Natur.
Gott, unserm König auf dem Weltenthrone,
Dem Unvergänglichen in Herrlichkeit,
Dem Unsichtbaren, Einzigen und Weisen
Sey Ehre, Lob und Preis in Ewigkeit!

Digitized by Google

Abend.

Dir, Herr, sey Preis! Der Sabbath ist vergangen,
Doch meine frohe Seele ist bey dir.
Geheiligt werde dein geweihter Name,
Und eine sanfte Rührung folge mir
Ins stille Schlafgemach. Du bist der Vater,
Den keine Nacht von seinen Kindern trennt.
Du bist der König, dessen Ehrentempel
Dort über mir von tausend Sternen brennt.
So weit die Nacht sich über Wälder dehnet,
Bedeckest du die Welt mit deinem Schild;
So weit der junge Morgen ist vom Abend,
Wird Berg und Thal von deinem Saum erfüllt.
Dich sieht der Weise unterm Sternenhimmel,
Dich fühlt der Fromme an dem Hochaltar,
Dir jauchzt der Jüngling seinen Preis entgegen,
Dir dankt der Greis an seiner Todtenbahr.
Wo ist das Land, das keine Tempel bauet,
Wo lebt das Volk, das keinen Gott verehrt?
O sanfter Schimmer in dem Erdendunkel,
Du bist die Lampe, die sich nie verzehrt.

Digitized by Google

Soll uns die Tugend lieb und heilig werden,
So muß uns auch die Gottheit heilig seyn.
Und wollen wir die Gottheit würdig ehren,
So werde unser Herz von Sünden rein.
Geheiligt sey dein Name, Herr der Geister!
Die Wahrheit siege, troz der Spötter Zunft!
Das grosse Reich des Aberglaubens sinke!
Geheiligt sey dein Name durch Vernunft!
Noch ist die Welt zum Lichte nicht geboren,
Wie nah uns auch die Morgensonne sey.
Wir beten, wie uns Jesus beten lehrte;
Doch unser Geist und Wille ist nicht frey.
Du weißt es, Herr, wie oft die Menschheit fehlet,
Wie oft der Geist den falschen Wahn bereut,
Wie oft das Herz durch Härte sich entehret,
Und deinen Tempel Unvernunft entweiht.
O laß es tagen, laß es besser werden,
Führ uns zum Licht, zu deinem Frieden ein!
Laß uns das Herz zu deinem Dienste weihen,
Laß diese Andacht allen heilig seyn.
Ja, Allen, Herr, im Leben und im Tode,
In Licht und Nacht, in Lust und Traurigkeit;
Bis wir das grosse Halleluja singen
Dort übern Grab, in deiner Herrlichkeit!

Digitized by Google

Montag.

Morgen.

Die Flur ist kalt. Das Leben sinkt zu Grabe.
Das Ziel erscheint, vollendet ist der Lauf.
Der Baum ist kahl, des Waldes Sänger schweigen,
Und säumend geht die blasse Sonne auf.
Wo ist die Schönheit, die das Herz entzückte?
Der Blumenkranz der lieblichen Natur?
Er ist verwelkt, die Schönheit liegt im Sarge,
Und schaurig weht des Todes Leichenspur.
Wo seyd ihr, goldnen Sterne hingesunken?
Wo ist der Glanz, wo ist die stille Pracht?
Das Heiligthum des Friedens ist verschwunden,
Und unter Sorgen ist der Tag erwacht.
Wo ist die Menschheit, die noch gestern lebte,
Und jetzt im langen Schlaf begraben liegt?
Sie ist dahin. Der Kampf ist ausgerungen,
Der starke Feind des Lebens hat gesiegt.
Die Todtenglocke hallt in Wiegenlieder,
Das offne Grab steht an der Lebensbahn.
Die Eiche fällt, die Freude geht vorüber,
Und alles ist dem Wechsel unterthan.

Digitized by Google

Nur du nicht, Gott, zu dem ich freudig bete,
Du Ewiger, in jenem Vaterland;
Du hast von Anbeginn die Welt gegründet
Und freundlich deine Himmel ausgespannt.
Sie werden einst vergehn, du aber bleibest;
Sie werden einst veralten, wie ein Kleid,
Du bleibest, wie du bist, und deine Jahre
Sind nur ein Widerschein der Ewigkeit.
Von dir, von dir kommt jede gute Gabe.
Du lenkst das Glück, doch du bedarfst es nicht,
Das Schicksal ist an deinen Rath gebunden,
Und Finsterniß verwandelst du in Licht.
Ob Berge weichen, Fels und Hügel fallen,
Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.
Was hat der Mensch auf dieser Welt zu fürchten?
Er liebe dich und er vertraue dir.
Er zweifle nicht, wenn Trotz und Thorheit siegen,
Er zage nicht, wenn sich der Sturm erhebt;
Er wanke nicht, wenn Menschen sich empören,
Er glaube, daß der Weltenkönig lebt.
Er lebt, er herrschet! Fallet hin im Staube
Und betet ihn mit stillem Geiste an.
Sein ist das Reich. Die Prüfung geht vorüber,
Und Freude dämmert auf der Lebensbahn.

Digitized by Google

Abend.

Der kalte Tag ist rasch hinabgestiegen.
Die Gegend schweigt, im Schatten liegt die Welt.
Ein grosser Schauer dringet durch die Wesen.
Der Himmel ist mit bleichem Glanz erhellt,
Und alles ist zur Ruhe eingegangen;
Die Schöpfung selber ist zu Schlaf gebracht.
Auf reinem Bett liegt die Natur im Traume,
Und Stille herrscht, die einsam holde Macht.
Du Friede Gottes, komm in meine Seele,
Erfülle meinen Geist mit Heiterkeit;
Laß mich die Erde und die Welt vergessen
Und zeige mir das Land der Seligkeit.
Dort, wo die stillen Himmelslampen glänzen,
Dort, wo das milde Licht herüberschwebt,
Dort ist es, wo die reine Tugend wohnet,
Dort ist es, wo die hohe Freyheit lebt.
Von jenen stillen Gränzen sind die Schrecken,
Die eitlen Götzen dieser Welt verbannt;
Denn Geitz und Stolz und Wollust — diese Träume
Verschwinden dort im hellen Morgenland.

Digitized by Google

Das Schöne blüht in himmlischen Gestalten,
Das Gute siegt und wird von Gott belohnt.
Die Freude leuchtet, wo die Tugend hauset,
Und Friede herrschet, wo die Wahrheit thront.
Ein Glaube waltet dort und Eine Liebe,
Dort ist, von blinden Seelen ungestört,
Der neue Tempel der Vernunft erbauet,
Den hier das alte Vorurtheil entehrt.
Du stilles Glück, das über Sternen wohnet,
Du fernes Land, du bist mir freundlich nah,
Du bist das Reich, das Jesus Christus baute,
Als er den Jammer dieser Erde sah.
O dieses Reich, voll Klarheit und voll Liebe,
Dieß Eden, frey von selbst gemachter Qual;
Dieß Himmelreich, wo Menschenglück gedeihet,
Es komme, Herr, in unser Pilgerthal!
Der Aberglaube, der die Herzen trennet,
Er sinke hin ins todte Reich der Nacht;
Und wo ein Mensch des Lasters Fesseln schleppte,
Der werde durch die Tugend frey gemacht!
Genügsamkeit und holder Friede herrsche,
Die Nacht des Irrthums werde aufgehellt!
Es komm dein Reich im Lichte und in Wärme,
Und ausgesöhnet sey die ganze Welt!

Digitized by Google

O sanftes Reich! o Reich voll Glanz und Würde!
Es kommt dereinst. Wir werden glücklich seyn!
Mit diesem grossen, lieblichen Gedanken
Geh ich vergnügt zu meiner Ruhe ein.

Digitized by Google

Dienstag.

Morgen.

Allmächtiger, den ich im Staub verehre,
Vor dem der Cherub sich in Demuth beugt,
Durch den die Erde grünet und verwelket,
Vor dem der Mond sich und die Sonne neigt;
Du hast mit Weisheit deine Welt bereitet,
Mit hellem Blick die Zukunft überdacht,
Mit tiefem Sinn den Himmel ausgebreitet,
Mit Schöpferkraft das Erdenrund gemacht.
Du tränkst mit Thau die junge Frühlingsrose,
Erquickst das Laub in milder Abendluft,
Du läßt den Sturm durch kahle Eichen sausen,
Du schliesset ihn in seine dunkle Gruft.
Du läßt die Sonne still im Meere glänzen,
Du blitzest schrecklich aus dem Wolkensaum.
Du läßt den Menschen seinen Tag erleben,
Und streuest Licht im grossen Weltenraum.
Du sprichst, da reget sich der Schoos der Erde,
Und alles strahlt in junger Herrlichkeit.
Du sprichst, da neigt sich die Natur zu Grabe,
Und schläft verhüllt im weissen Sterbekleid.

Digitized by Google

Dich fürchte alle Welt! und vor dir scheue
Sich alles, was den Erdenkreis bewohnt.
Du schufst die Welt; du winkst und sie vergehet!
Groß ist die Macht, die übern Sternen thront.
O könnt ich dich mit Engelharfen preisen,
Begeistert von dem reinen Himmelsklang!
Wer führet mich in jene Tempelhallen,
Wer lehret mich den hohen Lobgesang!
Hier ist mein Lied nur eine schwache Stimme,
Die aus dem stillen Herzen wiederhallt.
Ach einst, wie froh werd ich hinüberblicken,
Wenn mir dein süsser Ton entgegenschallt,
O Ewigkeit!
O Gott! vor dem ich bete,
Durch dessen Macht ich wieder leb und bin,
Dein sey mein Herz — und wenn es nicht mehr schläget,
Dann seh ich dich, dann nimm mich ewig hin!

Digitized by Google

Abend.

Der Tag verhüllet sich in trübe Schatten,
Der Himmel ist mit blassem Licht erhellt,
Ein Trauerflor sinkt von den Sternen nieder
Und deckt die Sünden der entschlafnen Welt;
Die Härte, die des Wohlthuns Glück verschmähet,
Den blinden Geitz, der seine Schande sucht,
Die Ueppigkeit, die sich mit Dornen kränzet,
Den siechen Neid, der sein Geschick verflucht!
Das stolze Haupt, das seine Brüder kränkte,
Die freche Hand, die Menschenblut vergoß,
Das feige Herz, von Heucheley entehret,
Die Thräne, die aus falschem Auge floß —
Bedecke, Nacht, die grosse Sündenmenge,
Erschüttre sie, du kalte Todtengruft,
Die Ungerechten, die der Reitz des Lasters
Mit jedem Tag zu neuem Frevel ruft!
Erschüttre sie, du feyerliche Stunde,
Die alle Herrlichkeit zu Grabe senkt,
Wo jeder, sey er Bettler oder König,
Mit Ernst den Pfad des Lebens überdenkt!

Digitized by Google

Erschüttre sie, du stiller Gottes-Acker,
Mit Hoffnung für die Ewigkeit besät!
Dort ruhen sie, dort werden sie erwachen,
Wenn einst der neue Frühlingsathem weht,
Dort reifen sie dem grossen Tag entgegen,
Wo Gott dem Herzen und der Welt vergilt,
Wo seine Hand mit ihrer heil'gen Waage,
Den Klaggesang der ganzen Menschheit stillt.
Du Vater dort, zu dem mein Herz sich nahet,
Du Heiliger, in deiner Herrlichkeit,
Dein Will geschehe auf Erden, wie im Himmel,
Und dein Gebot sey unsre Seligkeit!
Du willst ja nur die Wohlfahrt deiner Kinder,
Und darum gab uns deine Schöpferhand
Das größte Gut, das deine Engel haben,
Den stillen Schmuck — Gewissen und Verstand.
Dein Will geschehe auf Erden, wie im Himmel,
So treu, so froh, so liebevoll und rein;
Dann wird das Leben wie ein Morgenschimmer,
Das Sterben eine Ruhestunde seyn.

Digitized by Google

Mittwoch.

Morgen.

Allwissender, vor dem das Buch der Zeiten
In jeder Stunde aufgeschlagen liegt,
Vor dessen Blick die leichte Flocke schwebet,
Vor dessen Aug die Schaar der Welten fliegt!
Du bist mein Gott, dir schlägt mein Herz entgegen,
Mein ganzes Wesen ehrt und feyert dich,
Du siehst mich beten — leben, fehlen, denken,
Du richtest, Herr; denn du erforschest mich.
Was nützt es mir, wenn ich die Menschen täusche,
Wenn ich mich besser stelle, als ich bin?
Ach, eitler Ruhm, den sich der Heuchler bauet,
Er fällt wie Spreu vor deinen Augen hin!
Ach, eitler Ruhm, den mir die Welt gewähret,
Die nur zu oft für blossen Schein entflammt,
Wenn mich das Herz, der unbestochne Richter,
Das stille Herz vor Gott und Welt verdammt!
Was hilft es mir, wenn mich die Nachwelt segnet,
Und einst mein Grab mit Blumen überstreut?
Wer giebt der Seele ihre goldne Ruhe,
Wenn Eine That zu Gott um Rache schreit!

Schwarz

Digitized by Google

Schwarz ist die Nacht; das tiefe Grab ist düster;
Doch finstrer ist des Lasters Nachtgestalt.
Es gleicht dem Sturm, der auf der Heide raset
Und aus der Erde Tiefen wiederhallt.
O sanfte Tugend, heilig ist dein Name,
Licht ist dein Kleid, dein Antlitz mild und rein.
Und dein Gewissen leicht und ohne Flecken,
Es gleicht dem Schnee im klaren Morgenschein.
Das Leben eilt wie eine Nacht vorüber,
Die Glocke mahnt an die Vergänglichkeit;
Bald ist der letzte Sand hinabgeronnen;
Was sagst du, Herz? Was spricht die Ewigkeit?
Was ahnet dir, wenn einst die stille Kammer,
Das finstre Grab, ein neuer Glanz erhellt,
Und eine Stimme aus den Wolken rufet:
Steht auf, ihr Todten, für die andre Welt!
Allwissender, zu dem mein Herz sich neiget,
Dir sey dieß schwache Menschenherz geweiht.
Du bists, der Jedem seine Erdensorgen,
Doch für die Tugend freye Wahl verleiht.
Du siehest mich; und wenn das Laster winket,
Im Sonnenglanz; im stillen Mondenschein;
Dann soll — o heil'ger Vater, laß mich siegen! —
Ein Blick zum Himmel mein Erretter seyn.

Digitized by Google

Abend.

Die grosse Feyerstunde hat geschlagen,
Es weht der Ruhe friedliches Panier.
Die Sorge flieht, der Tag ist überwunden
Und traulich still liegt eine Welt vor dir,
Du Gütiger, der über Sternen waltet
Und dessen Aug die dunkle Nacht besiegt;
Der freundlich für den andern Morgen sorget,
Wenn sein Geschöpf in tiefem Schlummer liegt.
Wie staunt mein Geist, wenn ich die Zahl erwäge,
Die deine Weisheit täglich glücklich macht!
Wie schlägt mein Herz, wenn ich den Trost bedenke,
Daß deine Liebe für die Menschen wacht!
Ach! sollten wir für unsre Erde sorgen,
Bald würde Noth und Jammer vor uns stehn;
Und sollten wir die Vorrathskammer füllen;
So würden Millionen untergehn.
Nur du kannst diesen Lebenskreis erhalten,
Der um dich her in tausend Farben blüht;
Nur du kannst geben, segnen, retten, schützen,
Deß klares Auge Zweck und Mittel sieht.

Digitized by Google

So falle, Menschheit, falle hin im Staube,
Im Morgenschimmer und im Abendroth;
Blick auf zu Gott, sey ruhevoll und bete:
Erhalter, Schöpfer, Vater, gieb uns Brod!
Wir wissen nicht, was unserm Leben frommet
Von jenen stolzen Gütern dieser Welt.
Der Mensch braucht wenig, wenn das Licht des Friedens
Sein stilles Herz und seinen Geist erhellt.
Das Leben ist des Himmels größte Gabe;
Im Leben schon liegt eine Seligkeit.
In dieses Band hat Gott mein Glück gewebet,
Und knüpft es dort an jene Ewigkeit.
So will ich denn zufrieden vorwärts gehen,
Bis einst der feyerliche Wechsel naht.
Mein Herz sey rein, und meine Lebensreise
Sey Eine still vollbrachte gute That.
Geräuschlos will ich milde Gaben säen,
So wie der Schnee im Dunkeln niederwallt.
Sanft will ich meinem Nebenmenschen rathen,
Wie Glockenton in stiller Nacht verhallt.
Dann wird mein Abend friedlich einst erscheinen,
Mit Heiterkeit werd ich hinübergehn,
Mit heil'ger Liebe durch die Wolken dringen
Und unter Sternen meinen Vater sehn.

Digitized by Google

Donnerstag.

Morgen.

Allgütiger, die Nacht ist hingeschieden,
Der Tag erwacht in seiner Herrlichkeit,
Die Menschheit wallt aus ihrer Ruhekammer
Und fühlt des Lebens neue Seligkeit.
Du, Herr, bist Allen gütig und erbarmest
Dich aller deiner Werke Tag und Nacht.
Du lächelst aus der Abendröthe Schimmer,
Du walltest in dem Grab der Mitternacht.
Du bist die Liebe! jauchzt der Frühlingsmorgen,
Du bist die Liebe! ruft der Erndtetag,
Du bist die Liebe! singt der Herbst im Thale,
Und traulich tönts der stille Winter nach.
Du führst den Knaben über Blumenwiesen,
Du gönnst dem Jüngling seine Blüthenzeit;
Du reichst dem Mann die goldne Frucht des Lebens
Und schenkst dem Greise Ruh und Heiterkeit.
Wer schmückt die Welt mit ihrem Schwanenkleide?
Wer streuet Diamanten auf den Schnee?
Wer baut des Haines weisse Pyramiden,
Und führt krystallne Brücken übern See?

Digitized by Google

Allgütiger, wie groß sind deine Werke!
Wer ihrer achtet, der hat Lust daran.
Du bist der rechte Vater über alles,
Und was du thust, ist immer wohl gethan.
Dort gehet deine Sonne über Gute
Und über Böse mild und freundlich auf.
Ach, Menschen alle, fühlt die grosse Liebe
Und weihet ihr den kurzen Lebenslauf!
Sie wacht, sie sorgt, sie winkt aus allen Sternen,
Sie strahlet aus des Morgens Wiederschein,
Sie giebt uns Leben, Glück, Verstand und Hoffnung;
Ach, armes Herz, wie willst du dankbar seyn!
Du guter Gott, ich will dich wieder lieben,
Und diese Liebe sey mein Schmuck und Heil.
Nicht Sclavenfurcht soll mich zur Tugend treiben;
Ein freyer Geist sey meines Herzens Theil!
Du wohnst im Licht. Hier wandeln deine Kinder.
Weg Neid und Zwietracht, Geitz und Heuchelschein!
Die Welt darf unsre Seele nicht bethören!
Denn unser Wandel muß im Himmel seyn.
Dort herrscht der grosse Friede und die Liebe,
Die Alle segnet, duldet, schonet, trägt.
Dir will ich folgen, ewig holde Liebe,
Wenn sich in mir das wilde Herz bewegt.

Digitized by Google

Abend.

Gelobt sey Gott! das Tagwerk ist vollendet.
Die Erde ruht, es kommt die holde Nacht.
Ihr goldner Wagen hält im stillen Norden
Und schweigend glänzt des Himmels sanfte Pracht.
Gelobt sey Gott! die Menschheit wallt zum Ziele,
Sie wandelt, gleich den Sternen, ihre Bahn.
Sey immerhin der Glanz auch hier verschieden,
So wird des Guten dennoch viel gethan.
Wie manches Herz ward heute ausgesöhnet
Mit der gekränkten Tugend, mit der Welt;
Wie manche Thräne wurde abgetrocknet,
Wie mancher Blick voll Trübsinn aufgehellt!
Wie mancher Darbende vergaß des Kummers
Durch eines Edlen gastlichen Behuf!
Wie mancher Fromme hielt am Pilgerwege,
Und stillte froh der Wehmuth Schmerzensruf!
Gelobt sey Gott! die Tugend lebt im Stillen,
Und ihre Herrschaft wird unendlich seyn.

Digitized by Google

So fließt die warme Quelle unterm Froste
Aus ihrem grünen Mooſe ſanft und rein.
Doch laßt uns nicht der Tugend überheben;
Es giebt noch Herzen, wo ſie nie gewohnt.
Ach! finſter lieget, wie die Nacht im Walde,
Der groſſe Umkreis, wo das Laſter thront.
Mit jedem Tage ſteigen neue Sünden,
Gleich trüben Dünſten von der Erde auf.
Und jede Nacht bedeckt mit ſchwarzem Schleyer
Ein wildes Heer im raſchen Sündenlauf!
Doch — lebt der Menſch, daß er die Andern richte?
Was macht uns ſtolz? Im Staube kriechen wir.
Der Beſte fehlt. Der Größte wird zum Kinde.
Ach Gott, wie ſchwach iſt unſer Herz vor dir!
Vergieb uns denn, ſo wie wir auch vergeben.
Vergieb den Schwachen ihre Miſſethat!
Vergiß die Schuld, ſo wie wir auch vergeſſen,
Wenn uns ein böſes Herz gekränket hat!
Du trägſt die Welt mit ihren Uebelthaten;
Ach! deine Weisheit ſieht nur Unverſtand,
Nur Wahnſinn, wenn die Menſchen ſich empören,
Und darum ſchonet deine Vaterhand.

Digitized by Google

Ach! laß mich diesen grossen Frieden erben,
Bis einst mein Herz zur langen Ruhe sinkt,
Laß mich vergeben; und das Urtheil sparen,
Bis mir dereinst die helle Zukunft winkt.
Dort werd ich Manchen, den ich hier verkannte,
Im weissen, milden Lichtgewande sehn;
Und alles Dunkel wird vor deinem Throne,
Wie diese Nacht am Sonnenglanz, vergehn.

Digitized by Google

Freytag.

Morgen.

Aus heil'gem Dunkel tritt die Morgensonne
Wie eine stille Priesterin heraus.
Gen Himmel wallt die blaue Opferwolke,
Die Erde wird zum frommen Gotteshaus.
Du Heiliger, vor dem die Sterne schwinden,
Vor dem der Sonne reiner Blick sich neigt,
Vor dem der Seraph seine Hände faltet,
Vor dem die Andacht sich im Staube beugt!
Du bist der Menschheit liebender Gedanke,
Du bist der Harfe süsser Morgenklang,
Du bist der Glanz, der unsern Pfad erleuchtet,
Du bist der Seele heil'ger Schwanensang.
Du hoher Geist! du kennest keine Sünde,
Du irrest nie. Dich reuet keine That.
Dich mahnet nie ein donnerndes Gewissen;
Denn ew'ge Klarheit wallt um deinen Pfad.
Du lebest rein in allen deinen Werken,
Du hast die Wonne der Vollkommenheit.
Du bleibest rein in jeglichem Gedanken,
Das ist die Fülle deiner Seligkeit.

Digitized by Google

Wie ist der Mensch so klein vor deiner Grösse,
So ungeweiht vor deiner Heiligkeit,
So dunkel ach vor deinem Himmelsglanze,
So freudenarm vor deiner Seligkeit.
Wie ist der Mensch, in Thorheit eingehüllet,
So oft für seine wahre Schönheit blind;
So oft vergessend unterm Freudentaumel:
Nur selig sind, die reines Herzens sind.
So will ich denn mein Auge nie verwenden
Von dem, was gut und schön und heilig ist.
Mit hellem Blicke will ich vorwärts dringen,
Wo du, mein Urbild, du, mein Vater, bist.
Mit Hoffnung will ich auf mich selbst vertrauen,
Der Geist ist stark; auch ich kann heilig seyn.
Das Fleisch ist schwach; ich will mich selber achten.
Die Freyheit kehrt bey keinem Sclaven ein.
Bald ist es aus, bald ist der Kampf vorüber,
Bald naht des Grabes stille Winternacht.
Mit freyem Blick, wie Jesus an dem Kreutze,
Ruf ich dann aus: mein Gott, es ist vollbracht!

Digitized by Google

Abend.

Die Nacht gießt ihre Schatten auf die Erde,
Die laute Schöpfung wird zum Todtenhaus
Und an der grauen Abendpforte löschet
Der müde Tag die bleiche Fackel aus.
Auf kalten Bergen dämmern Nachtgestirne,
Im trüben Nebel liegt der Fichtenwald,
Der Frost erscheint auf seinem Silberthrone
Und alles fühlet seine Allgewalt.
Wohl Jedem, der mit ruhigem Gewissen
Der ernsten Mitternacht entgegen geht;
Wohl Jedem, der die Fahne nicht beschimpfet,
Die hoch und heilig vor der Menschheit weht!
So geb' uns Gott und schenk uns Gott den Frieden,
Uns allen, die das Haus der Nacht umgiebt!
Und wessen Herz den frommen Tag entweihte,
Der sinke hin und bete tiefbetrübt!
Und wo ein Mensch auf bösem Wege ziehet,
Und unter Sternen noch auf Frevel sinnt;
Der sehe, wie der Tod vorüber gehet,
Und wie der Sand der Lebens-Uhr verrinnt!

Digitized by Google

Und wo im letzten Kampfe eine Seele
Mit Welt und Tod und dem Gewissen ringt,
Gott tröste sie! Doch seufzend steht der Himmel,
Wenn ihm die Erde schwarze Herzen bringt.
O guter Gott, führ uns nicht in Versuchung!
Gieb uns nicht, was das Herz so laut begehrt.
Entzieh uns lieber jede Erdenfreude
Und mach uns nur der heil'gen Zukunft werth!
Wir wissen nicht, was unser Glück begründet;
Denn unser Auge reicht nur spannenweit.
Du weißt es, Vater, du begreifst das Leben
Und vor dir liegt die ferne Ewigkeit.
Verleih uns Demuth, wenn der Geist sich hebet,
Verleih uns Vorsicht, wenn das Herz sich fühlt,
Zufriedenheit mit jeder Pilgergabe,
Ein festes Herz, wenn die Versuchung zielt;
Auf daß wir fröhlich einst von hinnen gehen,
Wenn uns der stille Friedensbote winkt,
Auf daß wir ruhig unser Haus bestellen,
Wenn einst die morsche Hütte niedersinkt.
In Gottes Namen gehen wir zur Ruhe
Und schlafen bis der neue Tag erwacht.
Ihr Lieben und Getreuen, nah und ferne,
Gott schenk euch allen eine sanfte Nacht!

Digitized by Google

Sonnabend.

Morgen.

Der Tag bricht an. Die Woche geht zu Ende,
Ein kleiner Theil von meiner Lebenszeit;
Doch wichtig für die Laufbahn ohne Ende
Und für die Palme der Unsterblichkeit.
Wer weiß, bald kann die letzte Stunde schlagen,
Wer weiß, bald geht die letzte Sonne auf,
Der Abend naht, der Hausherr ruft die Knechte
Und eine Frage schließt den Pilgerlauf.
„Wer bist du“? fragt der Richter über Sternen,
Der keine Täuschung und kein Unrecht kennt,
Der nach dem Herzen, nach Gedanken richtet
Und streng und klar den Schein vom Wesen trennt.
Wer bist du? tönet seine Vaterstimme,
Dein Leben steht im hellen Sonnenschein,
Die goldne Waage steiget auf und nieder,
Dein eignes Herz wird dein Verräther seyn.
Gott ist gerecht. Verzage nicht, o Sünder,
Der aus Versehen und aus Irrthum fiel;
Doch zittre, galt die Wahrheit dir, wie Lüge;
Die Tugend, wie des Lasters Saitenspiel.

Digitized by Google

Gott ist gerecht in allen seinen Werken.
Betrachte dich; er gab dir ja Verstand,
Er gab dir Freyheit, die dich dort verdammet,
Wenn dich die Welt mit ihren Stricken band.
Verstand und That entscheidet in der Waage,
Ich fühl es tief, o Gott, du bist gerecht.
Und hat der Mensch dieß Leben frech entweihet,
Wie käme er zu jenem Bürgerrecht?
Es ist nicht dunkel, wo die Menschheit gehet,
Wo die Natur, das Herz und Jesus spricht.
Ein jeder Pfad hat seinen Strahl von oben,
Der fromme Pilger kennet seine Pflicht,
Und lebet für die Hoffnung jener Freuden;
So harrt die grüne Aussaat unterm Schnee.
Der Wald verstummt, die Quelle schweigt im Thale
Und weisse Blumen starren auf dem See.
Doch bald erhebt der Frühling sich im Glanze
Und lachend ist die Schöpfung aufgethan.
Geduld und Muth; die Finsterniß vergehet
Und unter Schatten zieht das Licht heran.
Der Sabbath naht, die stille Ruhe winket,
O Gott, ich fühle deine Freundlichkeit.
Du segnest hier, du segnest dort, Erbarmer,
Und Freudenblumen trägt die Ewigkeit.

Digitized by Google

Abend.

Gelobt sey Gott! die Woche ist vollendet;
Gelobt sey Gott, die Arbeit ist vollbracht,
Und aus dem Himmel, aus den Sternen winket
Der stille Friede und die sanfte Nacht.
Willkommen, Nacht, willkommen, stiller Friede,
Ihr Abgesandte aus dem Geisterreich,
Ihr trauten Freunde in dem Erdenthale,
Ihr Lieblichen; die Menschheit grüsset euch.
Ihr hemmt das Schwerdt im rothen Mordgewühle,
Ihr giesset Ruhe um den Pilgerstab,
Ihr stillet tausend bittre Jammerthränen,
Und breitet sanft den Schleyer auf das Grab.
Der Sclave sieht die Geissel nicht mehr drohen,
Der Kranke lächelt zu dem Sternenschein,
Der Arme hat die Sorge überwunden,
Der Müde geht zu seiner Ruhe ein.
Des Lebens Bürde nahet mit der Sonne;
Die Finsterniß bringt Ruhe in die Welt.
O Nacht, du giebst der Menschheit ihren Frieden,
Da jeder Tag den neuen Kampf erhellt.

Digitized by Google

O fernes Ziel, wann wird der Jammer enden,
Den Unvernunft auf Erden ausgesät?
Wann wird der Mensch die Sichel kennen lernen,
Die seine Freudenblumen niedermäht?
O guter Gott, erlöse uns vom Uebel!
Gieb uns das höchste Glück, gieb uns Verstand!
Die Thorheit herrschet unter Menschenkindern
Und zwingt die Herzen, wie der Frost das Land.
O guter Gott, erlöse uns vom Uebel!
Gieb uns ein weises und verständig Herz.
Die Nacht vergeht. Der Sabbath glänzt herüber.
Wir schlummern ein. Es stirbt der letzte Schmerz.
Bald dämmert es. Die neue Sonne flammet
Und Engel schweben um den Leichenstein.
O du, der seine Welt zum Himmel lenket,
Laß uns nur fromm, laß uns zufrieden seyn!
Laß uns im Lichte wandeln! Ohne Sünde
Laß uns zu Bette und zu Grabe gehn!
Nun gute Nacht! Herr, segne und behüte
Uns Alle, bis wir deine Klarheit sehn.

Digitized by Google

Fünfte Woche.

Ueber einige Stellen aus der Bergpredigt und aus den letzten Reden Jesu im Johannes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag.

Morgen.

„Selig sind, die fromme Einfalt leitet,
„Ihnen blühet das Messiasreich!
„Selig sind, die heiliger Kummer beuget;
„Kommt, schon quillet süssen Trost für euch!
„Selig sind die stillen sanften Seelen;
„Ruhig grünt ihr Erbtheil um sie her!
„Selig sind, die nach Vollendung dürsten;
„Ihre Sehnsucht bleibt nicht freudenleer!
„Selig sind, die mildbarmherzig fühlen;
„Ihnen wiederfährt Barmherzigkeit!
„Selig sind, die reines Herzens leben;
„Denn sie schauen Gottes Herrlichkeit!
„Selig sind die Friedsamen auf Erden;
„Diese werden Gottes Kinder seyn!
„Selig sind, die um die Tugend leiden,
„Dieses führt zu Himmelsfreuden ein."

Laß mich, Herr, am Tage deiner Ehre
Nur auf dich und auf mein Urbild sehn,
Nur auf dich und Jesu Stimme hören
Und mit Lust zu deinem Tempel gehn.

Digitized by Google

Dort, wo heilge Andacht mich umwehet,
Wo der volle Hochgesang ertönt,
Wo das Herz sich freyer aufwärts schwinget
Und sich leichter mit der Welt versöhnt.
Durch der Orgel feyerlichem Tone
Sanft erhoben aus dem Erdenthal,
Durch das Kreuz in lichter Tempelhalle
Sanft ermahnt an Tauf und Abendmahl;
Dort will ich in feyernder Gemeine
Mich dem schönern beßern Leben weihn.
Vater, laß mich deine Liebe finden
Und in deiner Liebe selig seyn.

Fromme Einfalt leite mich zum Himmel,
Ferne schwinde jede Traurigkeit;
Holde Sanftmuth schmücke meine Seele
Und du, himmlische Gerechtigkeit!
Milde will ich meinen Lauf vollenden,
Stark im Geiste, reines Herzens seyn,
Friedlich, freundlich meine Pflicht erfüllen
Und in Trübsal mich des Himmels freun!

Halleluja, Preis und Lob dem Schöpfer!
Jede Morgensonne flammt ihm Dank.
Preis, Anbetung, Liebe, Dank und Ehre,
Ihm, dem Vater, ewig Lieb und Dank.

Digitized by Google

Abend.

„In meines Vaters grossem Hause schimmern
„Viel Wohnungen. Ich hätt es euch gesagt,
„Wenns nicht so wär. Dort geh ich hin, die Stätte
„Euch zu bereiten, wenn die Zukunft tagt.
„Und hab ich euch die Stätte dort bereitet,
„Dann komm ich wieder mit verklärtem Blick
„Und nehme euch zu mir in jene Hallen
„Und theile mit euch jenes Himmelsglück.“

O wenn du, lichte Stunde, einst erscheinest,
Wie wird uns dann so wohl ums Herze seyn!
Der Himmel thut sich auf. Die Erde schweiget
Und alles zieht ins Land des Friedens ein.
So blickte Moses von dem Todesberge
Hinüber in das lichte Kanaan;
So staunten einst die Jünger wonnetrunken
Den Glanz des Herrn und die Verklärung an.—
O Nacht, wie schön bist du mit deinen Sternen,
So mild und still, so ahnungsvoll und hehr!
Die Seele schwimmt in heiligen Gedanken
Zum Quell des Lichts durch dieses Schattenmeer.

Digitized by Google

Ein sanfter Schimmer leuchtet aus dem Tempel —
Die stille Lampe der Unsterblichkeit;
Und leise leise Harfentöne wehen;
Und aus dem Dunkel bricht die Ewigkeit;
Und goldne Welten steigen auf und nieder
Und eine Stimme aus den Wolken spricht:
Ich bin die Auferstehung und das Leben,
Wer an mich glaubet, stirbt im Tode nicht;

O Tod, wie schön bist du! Mit sanftem Rittich
Zertheilest du die dunkle Erdennacht.
Wir liegen unter Blüthen, unter Blumen,
Und schlafen bis der grosse Tag erwacht.
Dann leuchtet uns der Aufgang aus der Höhe,
Im Sarge bleibt des Lebens Dornenkron;
Das Grab erhöht sich zum Verklärungsberge
Und alles wallt zu Gottes Freudenthron.

O laß mich einst mit Freudigkeit vollenden
Du Herr des Todes und der Ewigkeit!
Laß mich des Todes Bitterkeit verachten,
Im Vorgefühl der nahen Seligkeit!

Digitized by Google

Montag.

Morgen.

„Lasset euer Licht den Menschen leuchten,
„Daß sie eure guten Werke sehn
„Und den Vater über Sternen preisen,
„Wenn die Müßigen verachtet stehn.
„Denket nicht, ich sey dazu gekommen,
„Daß Gesetz und Lehre untergeh;
„Ich bin nicht gekommen, zu zerstören,
„Sondern daß der Bau vollendet steh.
„Wahrlich, Erd und Himmel wird vergehen
„Bis ein Titel des Gesetzes fälle;
„Licht und Recht muß unter Menschen bleiben
„Und auf dem Gesetze ruht die Welt.

Vater, laß mich richtig vor dir wandeln,
Auch wo mich kein sterblich Auge sieht.
Gott, wo flieh ich hin vor deinem Blicke
Dem kein Schritt der Ewigkeit entflieht.
Nichts, was dem bethörten Sinne schmeichelt,
Locke mich vom Pfad der Tugend ab;
Innre Zwietracht folget dem Verbrechen

Digitized by Google

Und die Sünde ist der Freyheit Grab.
Vater, dein Gesetz erquickt die Seele
Wie das Licht der Sonne die Natur.
Finsterniß und dumpfe Nebel weichen,
Und zur Freude ruft die Weltenuhr.
Süsses Loos, zum Leben aufzuwachen
Und vergnügt durch Gottes Schöpfung gehn,
Schaffen, beten, hoffen, lieben, glauben,
Ueberall den milden Vater sehn.
So vergeht, wie eine Ruhestunde,
So entfleugt das Leben wie ein Traum,
Und vom nahen Grabeshügel lächelt
Uns der neuen Morgenröthe Saum.

Vater, dir befehl ich meine Seele
Du hast sie geschaffen, sie ist dein!
Schütze sie in dieser Lebenswoche,
Laß sie deiner Güte würdig seyn.
Freudig will ich kämpfen, dulden, siegen
An der Treue heiligem Panier.
Muth und Hoffnung! Ich bin nicht alleine,
Denn du, lieber Vater, bist bey mir.

Digitized by Google

Abend.

„Was ihr in meinem Namen bitten werdet,
„Seyd unbesorgt, das will ich gerne thun,
„So lang ihr freudig mein Gebot erfüllet,
„So lang wird meine Liebe auf euch ruhn.
„Ich aber will zu meinem Vater flehen,
„Daß er den Geist der Wahrheit euch verleih,
„Den ewgen Leitstern in der Nacht des Lebens,
„Damit er euch zu meinem Dienste weih.
„O möchtet ihr ihn innig klar erfassen,
„Er waltet in dem neuen Gottesreich.
„Ich will euch nicht als Waisen hier verlassen,
„Ich komme wieder durch den Geist zu euch.“

O guter Gott, o schönes Reich des Friedens,
Wo Recht und Wahrheit unter Liebe blüht,
Dein Stern ists, der die Erdennacht erleuchtet
Und sanft das Auge zu dem Himmel zieht.
Ein milder Schimmer dämmert um die Seelen,
Die Heimath jenseits winkt verklärt und rein.
Das grosse lange Räthsel ist gelöset,
Die Menschheit kann durch Gott nur selig seyn.
In ihm verklärt sich alles hier auf Erden,

Digitized by Google

„Wenn ihr die nur liebet, die euch lieben,
„Welcher Ruhm erwächset euch davon?
„Wenn ihr euch zu Brüdern freundlich haltet,
„Was erwartet ihr für Gottes Lohn?
„Zöllner, seht, und Heiden thun dasselbe,
„Strebet höher. Seyd vollkommen gut,
„Kinder eures milden Himmelsvaters,
„Dessen Herz in ewger Liebe ruht.“

Ja dort flammet deine Sonn in Osten
Und der dunkle Schauplatz wird erhellt. —
Heiter, lieblich, unaussprechlich milde
Lacht das Aug der Gottheit auf die Welt.
Und ich könnte solche Huld vergessen,
Auf der neuen frohen Lebensbahn?
Komm nur, Armer, komm nur Unversöhnter,
Herz und Hand ist kindlich aufgethan.
Keinen will ich durch ein Unrecht kränken,
Der Versuchung muthig widerstehn;
Jede Spur der Falschheit will ich meiden
Und auf dem geraden Wege gehn.

Digitized by Google

Abend.

„Ich bin der Weinstock und ihr seyd die Reben,
„Wer treu mit mir verbunden ist, der bringt
„Viel edle Frucht; denn ohne mich ist keiner,
„Dem sein Gedeihn aus eigner Kraft gelingt.
„Wer nicht mit mir genau verbunden bleibet,
„Der gleicht dem abgeschnittnen Rebenschoß;
„Es wird hinweggeworfen und verdorret,
„Der Feuerofen ist sein letztes Loos.
„Wenn ihr, als fromme Jünger, meiner Lehre
„Getreu verbleibt, so wird euch jede Kraft,
„Um die ihr meinen Vater bitten werdet,
„Aus seiner milden Segenshand verschaft.
„Denn dadurch, daß ihr viele Früchte bringet,
„Wird vieler Herz dem Vater zugewandt.
„Und nur durch solche Tugendfülle werdet
„Ihr selbst als meine Jünger anerkannt."

So laß mich denn dem Meister treu verbleiben,
O du, deß hoher Friede mich umweht.
Laß mich getrost auf dessen Pfade wandeln,
Der als ein heilig Urbild vor mir steht!

Digitized by Google

Er ist das Licht der Welt, aus Licht geboren,
Er ist dein Sohn durch seinen Himmelssinn.
Er ist vor allen Sterblichen erkoren,
Wohl mir, daß ich ihm zugezählet bin.
O daß ich nie von deinem Pfad verirrte,
Du reines Herz, du grosser Menschensohn,
Du klarer Sinn, den nie die Welt verwirrte,
Du Erstgeborner auf der Wahrheit Thron.

O Vater, laß mich standhaft an ihn glauben,
Mein Herz spricht laut, daß er mein Heiland sey.
Nichts kann mir seinen stillen Frieden rauben,
Wenn ich ihm redlich Geist und Leben weih.

Das Ziel ist fern. Der Himmel ohne Ende.
Du bist mein Gott. Er führet mich zu dir.
In heilger Liebe falt' ich meine Hände,
Ruh und Verklärung schweben über mir.
Ich sehe dich in jenem dunklen Spiegel
Der feierlichen Nacht — Ach einst im Licht.
Dann gute Nacht. Dann bricht das letzte Siegel
Und mir erscheint dein heilig Angesicht.

Digitized by Google

Matthäus.

„Habet acht auf eure milde Gaben,
„Seyd von Herzen und im Stillen gut.
„Gieb dem Armen, aber laß die linke
„Hand nicht wissen, was die rechte thut.
„Bleibt schon deine Mildigkeit verborgen,
„Einer sieht, was du im Stillen thust,
„Er, dein Vater, und dir wird vergolten,
„Wenn du unter seiner Liebe ruhst.

„Wenn du betest, gleiche nicht dem Heuchler,
„Dessen Andacht vor den Leuten prangt.
„Wahrlich, solche Frömmeley im Glanze
„Hat bereits den eitlen Lohn erlangt.
„Wenn du zu dem Himmelsvater betest,
„Gehe in dein stilles Kämmerlein,
„Und dein Vater, der ins Dunkle siehet,
„Wird im Lichte dein Beschirmer seyn.“

Wohl mir, daß ich dich zum Freunde habe,
In der lieben, stillen Einsamkeit.
Welche Freude wohnet im Gebete,

Digitized by Google

Welche Ruhe, welche Seligkeit!
Alle Sorg und Mühe ist vergessen,
Klar und heiter liegt die Welt vor mir,
Alles ist mit Himmelsglanz umflossen,
Alles heilig — alles ruht in dir!
Lieblich naht die frische Lebensstunde;
Leise bricht der Morgenstrahl herein;
Feyernd, wie auf Tabor, schweigt die Erde.
Gott ist nahe. Heil mir; ich bin sein.
O Verklärung! o der Himmelswonne,
Hoher Zukunft goldner Widerschein.
Tod und Leben! Seliger Gedanke!
Gott ist nahe! Gott ist ewig mein!

O so will ich denn mein Herz bewahren
Für die Tugend, für die Ewigkeit.
Nichts, was gleißet, soll mein Auge blenden,
Alles Falsche sinket und entweicht.
Eitle Nacht, es schwinden deine Träume,
Wenn der Tag die Strahlenkrone trägt!
Dir nur, Vater, will ich angehören,
Bis mein Herz auf Erden nicht mehr schlägt.

Digitized by Google

Abend.

„Ein Weib, wenn sie gebieret, schwebt in Aengsten,
„Denn nahe ist die Stunde der Gefahr.
„Doch bald verwandelt sich die Angst in Freude,
„Daß sie ihr liebes Kind zur Welt gebar.
„So seyd auch ihr gebeuget unter Sorgen.
„Es geht vorbey. Ich werd euch wiedersehn,
„Dann werdet ihr euch überschwänglich freuen
„Und euer Glück wird niemals untergehn."

Die Nacht berührt mit ihrem Zauberstabe
Die Sterblichen und alles sinkt zur Ruh.
Es ist so still. Der milde Schlaf erscheinet
Und schließt des Lebens dunkle Pforte zu.
O Nacht, wie schön bist du mit deinem Frieden!
Um Berge dämmert sanftes Sternenlicht.
Der Himmel gleicht dem Freudensaal, von welchem
Ein matter Glanz ins Thal hernieder bricht.
Und heilge Ahnung wallet über Gräber
Wie Opferrauch im hohen Tempel auf.
Das Herz wird still und sinkt in stilles Hoffen,

Digitized by Google

O dunkelschöner, goldner Lebenslauf!
Wer bin ich, Vater, daß du mein gedenkest,
Daß solche Stunden mir bescheret sind?
Ach, freudig tönt es tief im Herzen wieder:
Ich bin unsterblich, denn ich bin dein Kind.
Hast du mich nicht zur Ewigkeit beruffen —
Der kurze Traum entflieht — was tröstet mich?
Und soll einst diese heilge Liebe sterben,
Warum schlägt dieses treue Herz für dich?
Die Erde hält den freyen Geist gefangen
Und schleichend herrscht die Ungerechtigkeit.
Das grosse Räthsel dieses Lebens löset
Nur eine richtende Unsterblichkeit.

Dann schlägt, o Herz, die lange Freudenstunde,
Dann weht der Freyheit siegendes Panier.
Des Todes herbe Schaale ist geleeret
Und ewig, Vater, ist dein Kind bey dir.
Die Nacht erscheint im ernsten Florgewande
Doch freudenvoll erhebet sich die Brust.
Gott, ich bin dein im Leben und im Tode
Und alle Mühe wird zur Himmelsluft.

Digitized by Google

Donnerstag.

Morgen.

„Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde,
„Welche Motten und der Rost verzehrt,
„Und wonach die Diebe listig graben,
„Von dem Götzen dieser Welt bethört.
„Sammelt euch dagegen Himmelsschätze
„Für den langen Tag der Ewigkeit,
„Dieses Eine retten wir hinüber
„Aus dem Strome der Vergänglichkeit.
„Laß dir nicht das Ewige entreissen,
„Denn wo unser Schatz ist, ist das Herz.
„Taumle nicht verblendet durch das Leben,
„Oder all dein Leben wird zu Schmerz."

Unterm Glanz der Morgensonne fliegen
Leichte Wolken durch die Schöpfung hin,
So entfliehen unsre Erdentage
Und was bleibt uns endlich zum Gewinn?
Nicht die Schätze, die wir aufgehäufet,
Nicht die Güter, die das Glück uns gab;
Allen Reichthum nimmt die Todtenbahre,

Digitized by Google

Allen Glanz verschlingt das dunkle Grab.
Lächerlich — und ernsthaft ist das Leben,
Falsch und wahr der Schauplatz um dich her;
Du kannst frey am Scheidewege wählen
Und die Bürde wird dir leicht und schwer.

Himmelsvater, öffne mir die Augen!
Eins ist noth; doch täuschend winkt die Schmach.
Eins ist noth; der fromme Geist ist willig,
Doch das arme Menschenherz ist schwach.
Kommt die Stunde, wo die Treue wanket,
Treuer Vater, laß mich aufwärts sehn.
Licht und Freyheit waltet um die Sonne —
Und ihr Pfad ist segensvoll und schön!

Digitized by Google

Abend.

„Warum sollt' ich den Vater für euch bitten?
„Er selbst ist euch voll Liebe zugewandt;
„Weil ihr mich liebet und von Herzen glaubet,
„Der Himmelsvater habe mich gesandt."

Die Nacht läßt ihren dunkeln Vorhang nieder.
Das Spiel ist aus. Die laute Bühne schweigt.
Das Licht der Welt hat seinen Lauf vollendet.
Der Erde buntes Farbenspiel verbleicht.
Die Freude hat den Schleyer umgeworfen
Und matter geht der Pulsschlag der Natur.
Die Seele nur blickt frey durch Nacht und Wolken
Und folgt gestärkt der grossen Geistesspur.
Er waltet unter Welten, unter Sternen,
Ein Strom der Klarheit fließt von seinem Thron;
Sein Auge blicket liebend durch das Dunkel
Und gönnt der Andacht ihren frommen Lohn.

Du leitest uns, o Herr, nach deinem Rathe
Und alle Sorgen sind dir aufgethan,
Du lenkest unsern Gang im dunklen Thale

Digitized by Google

Allen Glanz verschlingt das dunkle Grab.
Lächerlich — und ernsthaft ist das Leben,
Falsch und wahr; der Schauplatz um dich her;
Du kannst frey am Scheidewege wählen
Und die Bürde wird dir leicht und schwer.

Himmelsvater, öffne mir die Augen!
Eins ist noth; doch täuschend winkt die Schmach.
Eins ist noth; der fromme Geist ist willig,
Doch das arme Menschenherz ist schwach.
Kommt die Stunde, wo die Treue wanket,
Treuer Vater, laß mich aufwärts sehn.
Licht und Freyheit waltet um die Sonne —
Und ihr Pfad ist segensvoll und schön!

Digitized by Google

Abend.

„Warum sollt' ich den Vater für euch bitten?
„Er selbst ist euch voll Liebe zugewandt;
„Weil ihr mich liebet und von Herzen glaubet,
„Der Himmelsvater habe mich gesandt."

Die Nacht läßt ihren dunkeln Vorhang nieder.
Das Spiel ist aus. Die laute Bühne schweigt.
Das Licht der Welt hat seinen Lauf vollendet.
Der Erde buntes Farbenspiel verbleicht.
Die Freude hat den Schleyer umgeworfen
Und matter geht der Pulsschlag der Natur.
Die Seele nur blickt frey durch Nacht und Wolken
Und folgt gestärkt der grossen Geistesspur.
Er waltet unter Welten, unter Sternen,
Ein Strom der Klarheit fließt von seinem Thron;
Sein Auge blicket liebend durch das Dunkel
Und gönnt der Andacht ihren frommen Lohn.

Du leitest uns, o Herr, nach deinem Rathe
Und alle Sorgen sind dir aufgethan,
Du lenkest unsern Gang im dunklen Thale

Digitized by Google

Und nimmst uns endlich dort mit Ehren an.
Das Leben eilt im schnellen Flug von hinnen!
Bald gehe ich zur letzten Ruhe ein.
Wer zählt die Stunden, die mir zugemessen?
Drum, guter Vater, laß mich weise seyn.
Was nützen mir die Schätze dieser Erde,
Wenn ich der Thorheit niedrer Sclave bin?
Was kann mir Stand und Glanz und Kronen frommen,
Bey innrer Schmach und schnödem Lasterſinn?
Dich, Vater, kann kein heuchelnd Auge täuschen,
Du siehst genau, wie deine Kinder sind.
Warum ist doch das eitle Herz hienieden,
So unbesorgt für seine Fehler blind!

O Vater, laß mich meinen Werth erkennen;
Das Herz von dir darf nicht verwerflich seyn.
Du bist um mich, du kennest meine Wege,
Was nützet mir des Lebens Heuchelschein?
Ich weihe mich dem hohen Bund aufs neue,
Der alle gute Menschen treu vereint.
Du liebest uns und schenkst uns deinen Frieden,
Bis uns dein Licht am grossen Tag erscheint.

Digitized by Google

Freytag.

Morgen.

„Sorget nicht so ängstlich für das Leben,
„Seht die Vögel, ohne Sorg und Müh
„Frey und fröhlich schweben sie vorüber
„Und der Himmelsvater nähret sie.
„Seht die Purpurlilien des Feldes,
„Welche Schönheit, welche Harmonie!
„Salomo war schöner nicht bekleidet,
„Denn der Himmelsvater schmücket sie.
„Trachtet fromm zuerst nach Gottes Reiche
„Und nach dem, was recht ist vor dem Herrn.
„Alles andre giebt als Pilgergabe
„Euch sodann der gute Himmel gern.
„Darum sorgt nicht für den andern Morgen,
„Für den ungewissen Lebenstag.
„Jeder Tag hat für sich selbst zu sorgen,
„Hat genug an seiner eignen Plag."

Ewge Liebe, die einst Jesum sandte,
Dieses Urbild der Zufriedenheit,
Diesen Erstgebornen der Vollendung,

Digitized by Google

Dieses Herz voll innrer Seligkeit; —
Laß mich hin auf seine Laufbahn blicken.
Die, mit jedem Lebensglanz geziert,
Ihre Heimath unter Sternen findet
Und am nächsten zu dem Himmel führt.
Freudig, kindlich blickt er auf zum Vater,
Der das Gute im Verborgnen sieht;
Ausgesöhnet mit der Dornenkrone,
Himmlisch, wenn ihn Tod und Nacht umzieht.

Dieses Leben, gleich dem Morgentraume,
Ist nur Einer grossen Sorge werth,
Wie wir jenen Himmelsfrieden finden,
Den das Herz so innig laut begehrt.

Vater, segne alle und beglücke,
Die in dieser Morgenstunde flehn.
Laß uns Muth und Glauben nicht verlieren
Und zufrieden durch das Leben gehn.

Digitized by Google

Abend.

„Es kommt die Stunde und sie ist schon nahe,
„Worinn ihr alle auseinander flieht
„Und mich verlaßt. Doch bin ich nicht alleine;
„Mein Vater ists, der liebend auf mich sieht.“

So sprach er einst, der hohe Eingeborne
Und blickte ruhig in die Zukunft hin.
Die Wahrheit zeigte ihm die Siegespalme,
Der Glaube stärkte seinen Heldensinn.
Er sah das Kreuz auf dunklem Marterberge
Die Bosheit jauchzet im Triumphgesang.
Vernichtet blickt die Schmerzensmutter nieder
Als nun ein Schwerdt durch ihre Seele drang.

Die Finsterniß hat ihre Kron errungen,
Zerstöret ist das neue Himmelreich.
Der Priester und Levit geht stolz vorüber
Und wünscht sich Glück zu diesem Todesstreich.

Digitized by Google

Er ruht verblutet in dem stillen Grabe,
Der hingewürgte, kühne Davidssohn.
Das letzte Hosianna ist verhallet
Und eingesunken liegt der Herrscherthron.
Es ist vollbracht. Die alte Schlange zischet,
Sie lebt und alle Laster walten frey.
Der Gottmensch wird am Kreuzespfahl gerichtet,
Die Hölle siegt. Die alte Schuld wird neu!

Doch traun, es lebt ein Richter über Sternen.
Die Erde bebt, des Tempels Vorhang reißt,
Die Todten stehen auf vom Schlafe, während
Der fromme Heide den Erlöser preist.
Die Nacht vergeht. Was reget sich im Grabe?
Der Tod erblaßt. Die grosse Stunde schlägt.
Die Sonne steigt hervor aus ihrem Grabe,
Mein Heiland, der die Lebensfahne trägt.
Der Himmel jauchzt. Die Erde steht betroffen,
Zu Boden liegt die starre Wächterschaar.
Der heilge Bund versammelt sich von neuem
Und baut im Stillen einen Dankaltar.
Gott hat gesiegt und Jesus Christus lebet,
Vertraue, Herz, dem grossen Aug der Welt.
Gott ist es, der die Donnerkeile schleudert
Und ohne den kein Haar vom Haupte fällt.

Digitized by Google

Ich traue dir, mein Vater in der Höhe,
Du willst das Gute und es wird bestehn.
Wir Menschen legen uns zur Ruhe nieder,
Doch unsre Sonne kann nicht untergehn.

Digitized by Google

Sonnabend.

Morgen.

„Bittet, so wird euch gegeben. Suchet
„Und ihr werdet finden. Klopfet an
„Mit vertrauungsvollem treuem Herzen
„Und die Pforte wird euch aufgethan.
„Wer giebt unter euch wohl seinem Sohne,
„Der um Brod ihn bittet, einen Stein?
„Oder statt des Fisches eine Schlange?
„Mögt ihr noch so unbarmherzig seyn,
„Euern Kindern thut ihr dennoch Gutes,
„Wenn sie traulich bittend vor euch stehn,
„Wie vielmehr der gute Himmelsvater,
„Wenn die Seinen gläubig zu ihm flehn?"

Vater, deine Sonne strahlt in Osten
Und die Schöpfung thut sich freundlich auf,
Alles ist erwacht am frischen Morgen
Und beginnt den neuen Lebenslauf.
Alles eilt zum Ziele der Vollendung
An dem süßgewohnten Pilgerstab
Eine Woche schwindet nach der andern
Und im Hintergrunde liegt das Grab.

Digitized by Google

Du im Himmel walteſt über alle,
Ueberſiehſt den groſſen Weltenplan,
Dir empfehl ich ruhig Leib und Seele
Auf der ungewiſſen Lebensbahn.
Wie es kommt, es kommt aus deinen Händen,
Du weißt alles, nur der Menſch iſt blind.
Dir will ich in Noth und Tod vertrauen,
Denn du biſt mein Vater, ich dein Kind.
Keine Lockung ſoll mein Herz verblenden!
Süſſe Stärkung, Vater, ich bin dein.
Freudig will ich meinen Lauf vollenden
Und in deiner Liebe ſelig ſeyn.

Digitized by Google

Abend.

„Mein Vater, gieb, daß alle meine Treuen
„Einst bey mir leben in der Ewigkeit:
„Auf daß sie jene Herrlichkeit erblicken,
„Die du mir gabst vom Anbeginn der Zeit."

Die Nacht vergeht. Dort finden wir uns wieder,
Dort in dem Lande der Vollkommenheit.
Die neue Heimath schimmert unter Sternen
Und friedlich winkt das Licht der Ewigkeit.
Du harrest unser, ~~liebevoller~~ Meister,
Dort in dem himmlischen Bethanien.
Die Herzen sind in Ruhe aufgelöset,
Dort in dem stillen Haus der Seligen.
Ein Tabor thut sich auf. Im weissen Glanze
Voll Heiterkeit erscheint die neue Welt.
Im Hintergrunde glänzt ein Sonnentempel
Von ewig jungem, klarem Licht erhellt.
Und heiter wandeln unter Friedensbogen
Zum grossen Licht die Seelen Hand in Hand.

Digitized by Google

Sie lieben sich, wie reine Herzen lieben
Und immer schöner wird das Weltenland.
Ach wenn auch jene Herrlichkeit verblühte,
Wie furchtbar wäre dann die Seligkeit!
Doch welch ein Trost! ich kann nur Einmal sterben
Und jenseits waltet die Unendlichkeit.

So mögen meine Tage denn verschwinden,
In Nacht versinken, was dahinten liegt.
Der Geist blickt vorwärts. Seine Zeit ist ewig,
Das Grab wird von der Geisterwelt besiegt.

O Gott, was ist der arme Mensch im Staube,
Daß du so mild in Liebe sein gedenkst!
Daß du das schwache Kind so treu bewahrest
Und seinen Pfad zum schönen Himmel lenkst!
O darum laßt uns alle fromm umschließen
Und gönnet euch des Lebens Pilgerruh!
Der Sand verrinnt. Die grosse Sense mähet.
Die Woche eilet ihrem Ende zu.
Gelobt sey Gott für jede Freudenstunde,
Preis ihm und Dank für Sorge, Noth und Schmerz.
Das Gute und das Böse ist vergangen.
Du bist mein Vater. Dir gehört mein Herz!

Digitized by Google

Und kommt der Tod — er bringt die Feyerstunde,
Der Sabbath naht. Getrost, ich zage nicht;
Du, Vater, waltest über Tod und Gräbern
Und Gnade quillt von deinem Angesicht.

Digitized by Google

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Gebet Jesu.

Vater, den uns Jesus offenbaret,
Den der Geist mit hoher Andacht nennt,
Vater, den kein Himmel von der Erde,
Keine Welt von seinen Kindern trennt;
Hochgelobet sey dein grosser Name,
Angebetet deine Herrlichkeit;
Heilig ehre dich der Mensch im Staube,
Von der Wiege bis zur Ewigkeit!
Dein Reich komme! Jenes Reich des Friedens,
Das durch Weisheit und durch Liebe blüht;
Jenes Reich, das Jesus Christus baute,
Das die Menschen für den Himmel zieht!
Es geschehe dein Wille hier auf Erden,
Wie in jenem lichten Geisterreich;
Und die Wahrheit und die Tugend mache
Alle Menschen deinen Engeln gleich!
Gieb uns, ewig grosse Freudenquelle,
Gieb uns, was wir brauchen in der Noth;
Ach wir bitten nicht um Gold und Schätze,
Gieb uns, Herr, Zufriedenheit und Brod!

Digitized by Google

Wenn wir auf dem Pfad der Tugend straucheln,
Herr, vergieb uns unsre Missethat,
So wie wir auch gern verzeihen wollen,
Wenn der Nächste uns gekränket hat!
Leite uns in jeder Prüfungsstunde,
Wo die Tugend mit dem Laster ringt;
Laß uns auf die Himmelskrone blicken,
Wenn die Erde unser Herz umschlingt!
So erlöse uns von allem Uebel,
Das den Geist und unser Herz bedroht!
Gram und Reue werden dann verschwinden,
Und wir trotzen jeder Lebensnoth.
Dein, Herr, ist das Reich der Macht und Stärke,
Ewig währet deine Herrlichkeit.
Alle Himmel rühmen deine Ehre,
Und dein Tempel ist die Ewigkeit.

Digitized by Google

Am letzten Abend im Jahr.

Bald hat wieder eine grosse Stunde
In der Lebensglocke ausgetönt!
Schweigend sitzt die Nacht auf ihrem Throne
Und mit Sternen ist ihr Haupt gekrönt.
Feyerlich umschliesset mich die Erde;
Noch bin ich im heil'gen Dienst der Zeit;
Aber hinter Wolken steht und winket
Schon der Bote der Unsterblichkeit.
Millionen sanken hin zur Ruhe,
Millionen an dem Wanderstab.
Schaurig weht die schwarze Todesfahne
Und die ganze Erde ist ein Grab.
Stille Geister, schwebt ihr um die Menschen?
Ist der Himmel vor euch aufgehellt?
Ach nur Eine Stimme aus der Wolke,
Einen Blick in jene Geisterwelt!
Doch der kalte Tempel bleibt verschlossen,
Stumm das Grab und still die Ewigkeit.
Vor uns sät das Leben seine Blumen;
Hinter uns mäht die Vergänglichkeit.

Digitized by Google

Vater, daß Du über Sternen waltest,
Daß du ewig nah und ferne bist,
Daß mich stündlich deine Güte mahnet,
Wenn mein Herz im Staube dich vergißt;
Dieses tröstet mich am Scheidewege,
Wo der Wechsel und der Tod erscheint.
Laß mich an die Morgensonne denken,
Wenn der Abend seine Thränen weint.
Lieblich, wie der Mond vorüberziehet,
Sind die Tage der Vergangenheit;
Und auf jedem Lebenspfade glänzet
Eine Zinne deiner Herrlichkeit.
Vater, hochgelobet, hochgepriesen
Sey dein Walten, deine Mildigkeit;
Sey dein heitres Auge dort im Himmel,
Deine Liebe in der Ewigkeit!
Gnade ist es, daß wir sind und leben,
Gnade, daß uns Speis und Trank erquickt,
Gnade, daß der Geist den Himmel ahnet
Und mit Hoffnung über Gräber blickt!
Mag die Zukunft freundlich niederschweben,
Mag das Leben kalt und stürmisch seyn;
Alles wechselt, alles geht vorüber,
Treuer Vater, und wir sind ja dein;
Dein im Leben, dein im stillen Grabe,

Digitized by Google

Auf der Wallfahrt, in der Ewigkeit!
Menschenkinder, laßt den Vater sorgen
Und vertrauet seiner Gütigkeit!
Habe Dank, du Geist der stillen Liebe,
Habe Dank für das entschlafne Jahr!
Leite mich nach deinem Wohlgefallen
Bis zum Wechsel an der Todtenbahr.

Digitized by Google

Neujahr.

Morgen.

Herr, vor dem im grossen Himmelsraume
Tausend Sonnen auf und nieder gehn,
Und um dessen Thron aus Licht gebauet
Welten sich im stillen Kreise drehn;
Du, der ewig lebend aus den Wolken
Hin auf Millionen Gräber schaut,
Und sich aus dem Staube der Verwesung
Täglich eine neue Schöpfung baut —
Deine Jahre sind nicht aufgeschrieben,
Deinem Wesen drohet keine Zeit,
Nur die Weltenuhr schlägt deine Stunden
Und dein Tag ist eine Ewigkeit. — —
Ach! was ist der Mensch, vom Staub geboren,
Dieser Zögling der Vergänglichkeit,
Daß du sein gedenkest und ihn schützest
In dem fluthenvollen Strom der Zeit?
Daß sein Schiflein unter tausend Klippen
Nicht zertrümmert, eh der Morgen flieht;
Daß er sicher nach dem Hafen steuert,
Den dein Wille freundlich ihm beschied? —

Digitized by Google

Du bist ewig! meine Kraft verschwindet,
Wenn der Tod mit seiner Sense dräut —
Du bist ewig — wenn die Sonne bleichet,
Wenn der Himmel altet, wie ein Kleid.

Du, der alles ewig denkt und lenket,
Du, der alles, alles wohl gemacht,
Unter Dank und unter Freudenthränen
Sey mein Herz zum Opfer dir gebracht,
Voll Ergebung, wenn die Hand vom Himmel
Mir den dunkeln Kelch der Leiden beut,
Voll Vertrauen, daß am Ziel der Reise
Deine Sonne meine Nacht zerstreut.

Und so hab ich keinen Wunsch hienieden,
Der um Glück und Erdenfreuden fleht.
Du giebst Allen Gutes. Sollt ich flehen?
Herr, mein Flehen wird zum Dankgebet.

Digitized by Google

Abend.

Schöpfer, deine Nacht hat mich umfangen,
Und ich denke ans entschlafne Jahr,
An die Freuden, die vorüber zogen,
An so manche frühe Todtenbahr —
Ach! die Menschen welken, wie die Blumen,
Die der kalte Winterfrost gebleicht —
Fallen, wie das bunte Laub im Herbste,
Wenn ein Blatt ums andre niederschleicht.
Horch, ein leises Rauschen nah und ferne —
Deine Freude weht der Wind herab;
Und kaum, daß du ihre Spur gewahrtest,
Liegt sie schon im dunklen Erdengrab. —
Herr des Lebens, so verschwinden Menschen,
Wenn der Tod durch ihre Reihen haucht;
Da und dort verlischt die Lebenslampe
Und die letzte Freudenglut verraucht. —

Aber sollte ich darüber klagen,
Daß der Tod die letzte Scene schließt;
Und daß aus der grossen Lebensquelle
Die Verwesung, wie die Freude, fließt?

Digitized by Google

Nein, das Loos, das Allen zugefallen,
Muß das beste Loos für Alle seyn;
Und wo eine ganze Menschheit sinket,
Sinkt man leicht mit ihr ins Grab hinein.
Doch so lang die Lebensstunde währet,
Freue ich mich ihrer Lieblichkeit
Und genieſſe, was du mir beschieden,
Unter Hoffnung und Zufriedenheit.
Danke dir mit jeder Abendröthe
Für den zugelegten Lebenstag,
Trage keine Sorge in dem Herzen,
Ausser, wie ich besser werden mag.

Friede sey mit allen Menschenkindern,
Jetzt und wenn der grosse Tag erwacht!
Laßt uns dulden, hoffen, lieben, glauben:
Gott hat alles, alles wohl gemacht!

Keine Sorge für den andern Morgen!
Unter Dank und Liebe schlaf ich ein,
Vater, und wenn ich hinüber gehe,
Soll mein Abschied dir ein Loblied seyn!

Digitized by Google

Charfreytag.

Morgen.

Sammle dich, mein Geist, zu Schmerz und Freude,
Sammle dich von Welt und Eitelkeit,
Heute ist das Fest der Menschenliebe —
Und der tiefgefallnen Menschlichkeit!
Wahrheit, ach! dein Erstgeborner sinket,
Und du rettest deinen Liebling nicht?
O Gerechtigkeit, warum verhüllet
Eine Binde hier dein Angesicht?
Priesterwuth, Betrug und Irrthum siegen,
Und der Weise trägt die Dornenkron!
Pharisäer leben — und am Kreuze
Stirbt der reine, grosse Menschensohn!
Wahrheit, Tugend — schöne, leere Namen —
Jesus stirbt in seiner Vaterstadt.
Leider, war er nicht das erste Opfer,
Das die Unvernunft geschlachtet hat!
Lebt ein Gott, der seine Welt regieret,
Oder lenkt der Zufall dieses Spiel?

Digitized by Google

Und auf solchen blutbespritzten Wegen
Kommt die arme Menschheit an das Ziel?
Ach! nur unter Blitz und Donner sieget
Das Gesetz im Reich der Sterblichkeit;
Wahrheit in dem sanften Mund der Tugend
Ist die Blume der Vergänglichkeit,
Einsam ringt sie in dem Leidensgarten,
Welket von dem falschen Judaskuß,
Neigt ihr Haupt im wilden Priestersturme,
Und verscheidet mit dem Friedensgruß. —

Weltenlenker, kann der Wurm im Staube
Prüfen, was dein weiser Rath beschließt?
Kann der Mensch den Strom der Zeiten fassen,
Der sich in die Ewigkeit ergießt?
Wenn er in dem Frühling ausgesäet,
Bringt der Sommer ihm die Garben ein;
Aber was der Ewige gepflanzet,
Muß für Zeit und Ewigkeiten seyn.
Wenn die Sonne fröhlich auferstehet,
Ahnest du der grossen Liebe Spur;
Aber wenn der Blitz vom Himmel fähret,
Kommt er nicht vom Vater der Natur?
Berge mögen weichen, Hügel fallen;
Ewig bleibt der Bund der Liebe stehn!

Digitized by Google

Welten, Herr, kann deine Hand zertrümmern,
Deine Gnade wird nicht untergehn.
Durch die Schmerzen einer Dornenkrone
Wird die Wahrheit für die Welt gekrönt;
Durch die Feindschaft einer Priesterrotte
Wird die grosse Menschheit ausgesöhnt!

Laß mich fromm zu deinem Himmel blicken,
Wenn der Sturm durch deine Erde weht;
Vater, laß mich fest auf dich vertrauen,
Wenn die Tugend leidend untergeht.
Wenn ich einst am grossen Tag erwache,
Liegt das Dunkel vor mir aufgehellt —
Weltenvater, dieser Glaube führe
Mich zum Schauen in der bessern Welt.

Digitized by Google

Abend.

Ausgeduldet hast du an dem Pfahle,
Den die Bosheit in die Erde schlug!
Jesus habe Dank! — Die Erde bebet
Und der Himmel seufzt: es ist genug!
Deine frommen Augen sind geschlossen,
In der friedevollen Todesnacht;
Alle deine Feinde sind verschwunden
Mit dem grossen Wort: es ist vollbracht!

So verläßt der Mensch am Scheidewege
Dieses Lebens dornenvolle Bahn,
Und der freye Geist, zum Glück erschaffen,
Schwingt sich triumphirend himmelan.
Jede Leidensstunde geht vorüber,
Jeden Kummer nimmt die holde Zeit;
Alles eilet hin zum letzten Ziele,
Nähert sich der stillen Ewigkeit.

Gleich der Lilie im Abendrothe
Sinkt dein blasser Leichnam hin zur Ruh.

Digitized by Google

Freunde weinen um die schöne Hülle,
Und die Liebe schließt dein Grabmal zu.
Ach! geliebt, beweint von hinnen gehen,
Ist des Menschen schönes, letztes Lob.
Bald verwittert in dem Sturm der Zeiten
Jedes Denkmal, das die Kunst erhob.

Bitter wurde dir der Kelch gereichet
In dem Garten zu Gethsemane;
Doch im stillen Felsengrabe findest
Du Ersatz für jedes Erdenweh,
So umdämmert uns die Kummerwolke
Oft im schönen Garten der Natur;
Doch es harrt ein Grab für müde Seelen,
Dort versieget jede Thränenspur.

Düster war dein Lebenstag hienieden,
Doch ihm folget eine sanfte Nacht.
Herrlich, göttlich groß hast du vollendet
Und dein Gott hat alles wohl gemacht.
Menschenvater, laß mich dir vertrauen,
Gut ist alles, was dein Rath beschließt!
Jede Nacht wird sich in Licht verwandeln,
Wo die neue Lebensquelle fließt.

Ostern.

Digitized by Google

Ostern.

Morgen.

Preis dir, Vater! Menschheit, triumphire!
Gott regieret deinen Wanderstab.
Nacht und Nebel fliehen vor der Sonne,
Und die Wahrheit steiget aus dem Grab!
Hingelehnt am unfruchtbaren Felsen
Blicket ihr der Knecht des Irrthums nach.
Die zertretne Schlange zischt im Staube
Und verbirbt an ihrer eignen Schmach!

Preis dir, Vater! Erd und Himmel, jauchzet!
Finsterniß und Bosheit sind verhöhnt.
Zions Tempel stürzet in Ruinen,
Und der Ueberwinder wird gekrönt! —
Siehe, neues Leben weckt die Erde,
Die Natur erwacht in ihrer Gruft;
Was vermag des Winters schwere Kette,
Wenn die Sonne sie zur Freyheit ruft?
So durchbricht die Wahrheit Schloß und Riegel
Und verläßt das kalte Felsengrab;
So erwacht die Menschheit aus dem Traume
Und ergreift den neuen Wanderstab.

Digitized by Google

Preis dir, Vater! deine Allmacht waltet —
Und die blinde Menschenschaar zerstäubt,
Wie ein Wetterstrahl aus deinem Himmel
Nacht und Wolken auseinander treibt.
Jesus Christus schwingt die Siegesfahne
Von dem Aufgang bis zum Niedergang.
Hölle, deine Flamme ist gedämpfet,
Tod, wo ist dein stolzer Siegsgesang?
Mördergruben werden Friedenstempel,
Und die Fessel der Vernunft zerbricht.
Aus den Gräbern werden Rosenhügel,
Und die Nacht verwandelt sich in Licht.

Wenn die Sonne wie ein Kleid veraltet,
Wenn der Sand der Weltenuhr verrinnt —
Preis dir, Vater! deine Gnade waltet,
Deine Güte währt auf Kindeskind.
Du bist ewig; ewig Gott der Liebe;
Deine Menschheit wird nicht untergehn —
Laß uns freudig für die Wahrheit kämpfen,
Und im Kampf auf die Vollendung sehn!

Digitized by Google

Abend.

Wie der Abendstern am Fichtenwalde,
Wie der Vollmond durch die Wolken bricht;
So erscheint ein Strahl aus bessern Welten
Und gewährt der dunklen Seele Licht.
Sanft und glänzend dämmert es herüber
Aus der schönen, fernen Ewigkeit,
Und die Seele blicket wonnetrunken
In den Tempel der Unsterblichkeit.
Welch ein Schauer bebet durch ihr Wesen!
Welche Klarheit wallt vor ihrem Blick!
Alles schwimmt in heiliger Verklärung —
Und die Erde sinkt in Nacht zurück.
Wie einst Moses von dem Todesberge
In das Land der goldnen Freyheit sah,
So ersteigt der Mensch den Grabeshügel,
Und die Zukunft liegt ihm freundlich nah.
Jede trübe Nebelwolke schwindet,
Wenn er sich zum reinen Aether schwingt;
Seine Erdenleiden sind verwehet,
Und das grosse Halleluja klingt.

Digitized by Google

Vorwärts ist das Land der freyen Wesen,
Liegt der Tugend grosse Blumenflur,
Weht der Liebe Harfenton herüber,
Glänzt der Wahrheit helle Sonnenspur.
Drüben wallt die weisse Friedensfahne,
An dem Ziel der dunkeln Erdenbahn —
Die Natur enthüllet ihre Gänge
Und das Schicksal liegt uns aufgethan.
Neue Sonnen, neue Weltgebäude
Sind wie Rosen auf den Weg gestreut,
Täglich wird das Grosse neugeboren,
Und das Schöne blüht in Ewigkeit.
Geister fliegen um die Wesenkette,
Und erforschen und begreifen sie;
Engel singen ihre Himmelslieder
Und den Raum erfüllet Harmonie.
Alles Schöne neigt sich dort zusammen
Und das Gute findet seinen Lohn;
Alles Grosse blüht im freyen Raume
Und zum Engel wird der Menschensohn.

Gott, vor dem ich betend niedersinke,
Welche Freude füllt den Lebenstag;
Gott, ich werde dich im Licht erkennen
An dem grossen Auferstehungstag! —

Digitized by Google

Werde deine Liebe dort begreifen,
Die für Menschen und für Welten wacht;
Werde unter Freudenthränen rufen:
Du, mein Gott, hast alles wohl gemacht!
Eingeschrieben in das Buch des Lebens,
Eingeweihet in den Geisterbund,
Feyre ich das Passahfest der Freyheit,
Und die Stunde, wo ich auferstund;
Preise dich mit wonnetrunkner Seele,
Bete dich im Geist und Wahrheit an,
Und mein Glück im Himmel ist der Glaube,
Vater, daß es nie vollenden kann.

Digitized by Google

Himmelfahrt.

Morgen.

Du bist mein Lied, der über Wolken thronet,
Der sich ein Reich aus allen Welten baut,
Vor dessen Aug die Blume sich entfaltet
Und der die Nacht der Zukunft hell durchschaut.
Du bist mein Lied, der seine Erde schmücket,
Und Blüthenduft durch alle Fluren streut;
Der Berg und Thal mit süsser Freude füllet,
Und allen Wesen Licht und Ruhe beut.
Zu dir erhebt sich meine trunkne Seele,
Im Morgenschimmer fliegt mein Geist zu dir,
Mein Herz umwallt das grosse Meer der Wonne
Und deine Huld ist freundlich über mir.
Wie schön, o Herr, ist deine Welt geschaffen!
Die Schöpfung lacht, und alles blüht umher.
Der Himmel neigt sich liebevoll zur Erde
Und Zeit und Raum ist nirgends freudenleer.
Das ist dein Werk, Erhalter, Schöpfer, Vater,
Es ist der Zukunft goldner Wiederschein.
O fühle, Herz, im Schimmer dieses Lebens:
Wie herrlich wird es überm Grabe seyn!

Digitized by Google

Wir wandeln hier im Glauben, nicht im Schauen;
Doch blickt das Auge nach der Ewigkeit,
Und jeder fühlt, zum Daseyn auserkohren,
Die grosse Ahnung der Unsterblichkeit.
Du giengst voran, die Stätte zu bereiten,
Du sanfter Liebling des Unendlichen,
Zu deinem Vater und zu unserm Vater
In jenem Hause sind viel Wohnungen.
Sie dämmern unterm Sternenlicht herüber,
Die Nacht enthüllet unser Vaterland.
Wir steigen kindlich auf den Grabeshügel,
Und aus den Wolken reicht die Vaterhand.
O Gott und Vater, Herr und Freund des Lebens,
Dir sey mein stiller Erdentag geweiht.
Gewiß, nur durch die Göttlichkeit der Tugend
Wird diese Welt dem Himmel angereiht.
Die Stunde naht. Mein Lauf geht einst vorüber.
Das Auge bricht: O Gott, ich harre dein!
Du wirst dein Kind nicht täuschen, milder Vater;
Dein Ebenbild muß unvergänglich seyn!

Digitized by Google

Abend.*)

Die Himmel, Herr, erzählen deine Ehre,
Dein Werk verkündiget das Erdenrund;
Ein Tag sagt es dem andern, wie du walteſt,
Und eine Nacht thut es der andern kund.
Ja alles, was ich ſehe, fühle, höre,
Der ſtille Mond in ſeiner Herrlichkeit,
Der Blüthenduft im groſſen Schöpfungsgarten,
Der Nachtgeſang in ſeiner Fröhlichkeit,
Ach alles rufet: groß und mannichfaltig
Sind deine Werke, groſſer Geiſt der Welt;
Du haſt ſie alle weislich angeordnet,
Vom Blumenkelche bis zum Sternenfeld.
Dich lobet die Natur mit ihren Zeiten,
Dich rühmet Sonne, Mondenlicht und Stern,
Dich preiſet jede Blume auf der Heide
Und alle Engelchöre nah und fern.
Ja alles, was da lebet, freut ſich deiner,
Und fühlt ſich durch das ſchöne Daſeyn groß;

*) Nach Zollikofer. Predigten nach ſeinem Tode herausgegeben. 6. B. S. 253.

Digitized by Google

Es ist kein Winkel fast auf dieser Erde,
Wo niemals eine Freudenthräne floß.
Die Wesen alle ringen nach dem Ziele,
Das ihnen deine Weisheit vorgesteckt,
Und unter allen Keimen, die du schufest,
Ward keiner je vergebens aufgeweckt.
Und wir, die Fürsten deines Reichs hienieden,
So reich und edel an Vernunft und Kraft,
So nahe dir, durch unsern Geist von oben,
Der gleich dem Schöpfer ewig denkt und schafft,
Wir sollten uns nicht kindlich deiner freuen?
Dir nicht frohlockend danken, daß wir sind?
Wir sollten dir nicht liebevoll gehorchen,
Für unser Glück und für die Zukunft blind?
Wir sollten frech den heil'gen Einklang stören,
Der sanft durch alle Schöpfungshallen tönt?
Wir sollten nicht das Schöne fromm vermehren,
Das den Altar des Erdenlebens krönt?
Nein, ferne sey dieß träge Untergehen,
Das jedes Land und jede Gruft entweiht;
Und ferne jenes niedrige Beginnen,
Das weder Gott, noch unser Herz verzeiht.
Nein, dich zu lieben, deiner mich zu freuen;
Im Geiste aufgeklärt, im Herzen rein
Vor dir zu wandeln, und das Böse meiden,

Digitized by Google

Das soll mein Ruhm und meine Ehre seyn.
Dann lässest du mich einst in Frieden fahren
Und lieblich wird die frische Palme wehn;
Das grosse Fest des Lebens wird beginnen,
Ich werde Gott und die Vollendung sehn!

Digitized by Google

Pfingsten.

Morgen.

Hochgelobet seyst du, Gott der Liebe,
Hochgelobet in dem Sternenthron,
Engel preisen dich mit Himmelsharfen,
Wir im Staube durch Religion.
Habe Dank für diese Freudenblume,
Die der herrlichen Natur entsproß;
Habe Dank für diesen schönen Glauben,
Der aus deinem Himmel niederfloß.
Vater, deine Gotteskraft ist ewig,
Ewig in der schaffenden Natur;
Aber auch in unserm Herzen wohnet
Deines Daseyns hohe Segensspur.

Leise weht die heilige Empfindung
In dem Lenze unsrer Lebenszeit,
Und in stiller Ahnung deiner Liebe
Ist die junge Seele dir geweiht.
Aber wenn der Herbst des Erdenlebens
Wie ein Garten Gottes vor uns steht,
Wenn wir deine Vaterliebe kennen,

Digitized by Google

Die so freundlich vor uns übergeht —
Wenn wir hin auf jene Tage sehen,
Die uns deine Freundlichkeit geliehn;
Wenn wir auf die jungen Saaten blicken,
Die durch deine Vaterhuld gediehn;
Wenn wir an die Freudenblumen denken,
Die auf unserm Pilgerpfad geblüht,
An die süssen Früchte, die voll Reife
Für das lebensmüde Herz geglüht;
An der Jahre schöne Wechselreihe,
An die Wolke, die vorüber zog,
An die Wahrheit, die uns reich belohnte,
An die Tugend, die uns nie betrog;
An den Glanz so vieler Morgensonnen,
An des stillen Mondes sanfte Pracht,
An den Reiz so vieler Abendröthen,
An so manche liebe Sternennacht —
An den Weg, den deine Hand mich führte,
An das Herz, das du mir zugesellt;
An die Stunde, wo mich Nacht bedeckte,
An die Stunde, wo sichs ausgehellt —
Vater, ewig treuer Menschenhüter,
Ach! dann fliegt das Herz zu dir empor,
Ach! dann bist du mir so freundlich nahe
In dem ungeheuern Weltenchor.

Digitized by Google

Ewig will ich kindlich an dir hängen
Auf dem ungewissen Lebenspfad,
Ewig dich durch stille Tugend preisen;
Vater, leite mich nach deinem Rath!
Und wenn sich des Lebens Werktag endet,
Dort am Ziele meiner Pilgerbahn;
Wenn der grosse Himmelssabbath winket,
Vater, nimm mich dann mit Ehren an!

Digitized by Google

Die so freundlich vor uns übergeht —
Wenn wir hin auf jene Tage sehen,
Die uns deine Freundlichkeit gelehn;
Wenn wir auf die jungen Saaten blicken,
Die durch deine Vaterhuld gediehn;
Wenn wir an die Freudenblumen denken,
Die auf unserm Pilgerpfad geblüht,
An die süssen Früchte, die voll Reife
Für das lebensmüde Herz geglüht;
An der Jahre schöne Wechselreihe,
An die Wolke, die vorüber zog,
An die Wahrheit, die uns reich belohnte,
An die Tugend, die uns nie betrog;
An den Glanz so vieler Morgensonnen,
An des stillen Mondes sanfte Pracht,
An den Reiz so vieler Abendröthen,
An so manche liebe Sternennacht —
An den Weg, den deine Hand mich führte,
An das Herz, das du mir zugesellt;
An die Stunde, wo mich Nacht bedeckte,
An die Stunde, wo sichs ausgehellt —
Vater, ewig treuer Menschenhüter,
Ach! dann fliegt das Herz zu dir empor,
Ach! dann bist du mir so freundlich nahe
In dem ungeheuern Weltenchor.

Digitized by Google

Ewig will ich kindlich an dir hängen
Auf dem ungewissen Lebenspfad,
Ewig dich durch stille Tugend preisen;
Vater, leite mich nach deinem Rath!
Und wenn sich des Lebens Werktag endet,
Dort am Ziele meiner Pilgerbahn;
Wenn der grosse Himmelssabbath winket,
Vater, nimm mich dann mit Ehren an!

Digitized by Google

Abend.

Heilige Entzückung, die den Menschen
Zu dem Thron des Unerschaffnen hebt,
Wenn der Geist, der alles Gute wirket,
Unser Herz zum frommen Dank belebt;
O durchdringe meine ganze Seele,
Weihe mich zum hohen Lobgesang,
Und mein Lied in Nacht und Sternenschimmer
Töne in der Engel Harfenklang!
Blumendüfte ziehen mir entgegen,
Frische Kraft umwallet Feld und Flur,
Blüthenbäume wehen und der Friede
Wandelt in dem Garten der Natur.
Vater, Vater, meine ganze Seele
Dankt dir für den süssen Augenblick,
Dankt dir für die goldne Lebensstunde,
Dankt für Daseyn und für Menschenglück!
Daß ich dir und Jesu angehöre,
Daß der Geist der Wahrheit mich belebt
Und, wie jene ersten Christenbrüder,
Aus dem Staube zur Verklärung hebt;

Digitized by Google

Daß ich deine Vaterliebe kenne,
Daß mich keine Sorge niederdrückt,
Daß mein Auge unter Sturm und Wetter
Kindlich auf zu deinem Himmel blickt;
Daß ich in dem grossen Bunde lebe,
Der die Menschen zu der Tugend führt;
Daß ich jener Freyheit nicht entbehre,
Die dem Menschen und dem Geist gebührt;
Daß ich nicht an dieser Erde hänge
Und an ihrer süssen Herrlichkeit —
Daß ich kalt auf Tod und Gräber blicke
Im Gefühle meiner Ewigkeit: — —
Dieses dank ich dir, du Gott der Liebe,
Und dem Geiste, der durch Jesum sprach,
Dieses feyert die entzückte Seele,
Und die Zunge stammelts leise nach.

Angebetet sey dein grosser Name,
Diese Erde sey dein Heiligthum,
Und dein väterliches Wohlgefallen
Sey der Menschheit grosses Eigenthum.
Alle Tempel seyen dir geweihet,
Wie Vernunft und Geist sie weihen kann,
Und die Welt, von Jesu Wort erleuchtet,
Bete dich im Geist und Wahrheit an!

Digitized by Google

Liebe sey das Band der Menschenkinder,
Ihre Krone die Gerechtigkeit;
Ihr Vertrauen du, der Alles lenket,
Und ihr Glaube die Unsterblichkeit!

Preise ihn, der über Sonnen wohnet,
Preise ihn, du stille Blumenpracht,
Preiset ihn, ihr süssen Frühlingslüfte,
Preise ihn, du milde Sternennacht!
O du Gott, den ich im Staube fühle —
Ach, wenn einst mein sterbend Auge bricht,
Wenn mein Geist hinauf zum Lichte flieget —
Dann — von Angesicht zu Angesicht!
Welten schwinden — jene Klarheit dämmert —
Und der Himmel ist mir aufgethan!
Gott erscheinet — und ich stimme selig
Mit den Engeln heilig! heilig! an. —

Digitized by Google

Erndtefest.

Morgen.

Sey gesegnet, stille Morgensonne,
Sey willkommen, schöner Ruhetag.
Heiter blickt der Mensch auf die Gefilde,
Wo sein Brod in goldnen Aehren lag.
Alle seine Sorge ist verschwunden,
Die er in dem schwachen Herzen trug.
Ach, der gute Vater dort im Himmel
Gab uns Kindern wieder Brod genug.
Er ist mächtig; aus dem Körnlein schaffet
Er des Menschen beste Lebenskraft;
Er ists, der den todten Keim erwecket
Und das Grosse aus dem Kleinen schaft.

Seele, stehe stille und betrachte!
Diese Erde ist dein Mutterland.
Hingesäet bist du, um zu reifen;
Bist ein Saatkorn aus des Schöpfers Hand.
Längst schon ist der todte Keim erwecket,
Ist das Leben für dich aufgethan.
Wachse, blühe, reife für den Himmel;
Dort fängt eine neue Aussaat an!

Digitized by Google

Unter Morgenthau und Abendröthe,
Unter Nacht und mildem Sonnenschein,
Unter Wetterſturm und Friedensbogen
Reifeſt du für jenes groſſe Seyn.

Nicht umſonſt hat Gott den Lebensfunken,
Menſch von Erde, in dir aufgeregt;
Nicht umſonſt ſo viele Kraft und Stärke,
Pilger, in dein täglich Brod gelegt.
Alles, alles dient zu deinem Frommen,
Wandle fröhlich durch das Leben hin;
Aber Unſchuld ſey des Leibes Zierde,
Und die Kraft der Seele dein Gewinn.

Herrſcher, der die Welt mit Gütern füllet,
Die kein Auge überzählen kann,
Vater, der die Freudenblume ziehet
In dem Staube, auf der Sonnenbahn;
Dankend ſink ich hin vor deinem Throne,
Dankend blick' ich auf die ſchöne Welt,
Dankend auf die bunte Saat der Freuden,
Dankend auf das goldne Erndtefeld.
Ewig will ich kindlich dir vertrauen,
Freudig will ich deinen Willen thun;
Laß mich einſt am groſſen Erndtetage
In dem Lande der Vollendung ruhn.

Digitized by Google

Abend.

Sey gepriesen, treuer Menschenvater,
Wie mein Herz im Staube es vermag,
Für des Lebens, für der Andacht Freude —
O es war ein schöner Ruhetag!
Deine Freuden zogen mir vorüber
In dem Schimmer der Vergangenheit;
Deine Milde stand vor meinen Augen,
Wie der Mond in seiner Herrlichkeit.
Wenn die Welt zu einem Tempel würde,
Jeder Schall zum hellen Glockenklang,
Jeder Hauch zum hohen Orgelton,
Jeder Laut zum grossen Lobgesang;
O sie könnten deine Macht nicht preisen,
Deine gnadenvolle Majestät,
Könnten deine Wunder nicht erzählen,
Du, der über Sonn und Sternen geht.
Wie die Klarheit in der Abendröthe,
Ist dein Blick, der für die Menschen wacht;
Und von deinem Throne wehet Ruhe,
Gleich dem Frieden in der Sommernacht.
Herrlich hast du deine Welt erschaffen,
Alles wallt in süsser Lieblichkeit —
Doch am schönsten sieht der Mensch die Erde
In dem Lichte der Zufriedenheit,

Digitized by Google

Wenn er nach der Weisheit Schätzen trachtet
Und sein Brod in stillem Frieden ißt;
Sich nicht um den nächsten Morgen quälet,
Nicht die frohe Gegenwart vergißt;
Wenn er dir mit festem Sinn vertrauet,
Der die Lilien des Feldes schmückt,
Und auf dich mit stillem Muthe haffet,
Der mit Milde auf den Sperling blickt.
Dieser kleine Stern der Muttererde
Ist ja nur der kurzen Freude Spiel.
Einst vergeht er unter unsern Füssen
Und wir sehen der Vollendung Ziel.
Warum dieses Drängen, dieses Streben,
In dem Reiche der Vergänglichkeit?
Sehet, wenig braucht der Mensch hienieden,
Und dieß Wenige nur kurze Zeit.

Vater, laß mich nach dem Reiche trachten,
Wo der Tugend reine Blume sprießt,
Nach dem schönen grossen Himmelreiche,
Wo das Licht aus reiner Quelle fließt.
Dann wird mir der Lebenstag verschwinden
Wie ein Traum im sanften Sternenschein,
Und mein stilles, ruhevolles Ende
Wird der Anfang jener Erndte seyn.

Digitized by Google

Advent.

Morgen.

Hosianna unserm Auserkornen!
Sey gegrüsset, frommes Licht der Welt!
Groß erscheinst du unter hohen Menschen,
Wie die Sonne in dem Sternenfeld.
Hochgelobt im Namen deines Gottes
Wandelst du die rauhe Siegerbahn;
Mörder jauchzen, und vom Kreuzesberge
Weht dich kalt die blutge Palme an.
Seht, wir gehen hin, sprichst du mit Ruhe,
Und mein herbes Schicksal wird erfüllt;
Dort ists, mag der heilge Zion blinken,
Wo die Sonne bald ihr Haupt verhüllt.
Ach entweihet steht Jehovah's Tempel
An dem Passah, das ihm nicht gefällt,
Sclaven singen eitle Freyheits-Psalmen
Und ein grosses Opfer heischt die Welt.
Blutig schwebt der Tod vor meinen Blicken
Und der Unschuld harret tiefe Schmach.
Laßt mich sterben, daß die Menschheit lebe —
Bald erscheint der Auferstehungs-Tag.

Digitized by Google

Und er gieng, wohin sein Gott ihn sandte;
Seines Vaters Willen muß er thun.
Heiter blickt sein Aug in lichte Fernen
Und des Lebens süsse Wünsche ruhn.
Ein Gedanke lebt in seiner Seele:
Gott, dir leb ich! Rettung für die Welt!
Gott, dir sterb ich! Sicher ruht der Saame,
Und der Himmel ist mein Erndtefeld.

Und so trittst du, ewig reines Urbild,
Gleich der Sonne aus der stillen Nacht.
Fürst des Lichts, des Lebens und der Liebe;
Gottmensch, du hast alles wohl gemacht.

Vater, du hast ihn der Welt gegeben,
Habe Dank! Ihr Tempel, öffnet euch!
Tönet alle Glocken seine Ehre!
Und der Sabbath sey an Frieden reich.

Digitized by Google

Abend.

Einsam ruhet die Natur im Stillen,
Sanft bedecket von dem Schild der Nacht,
Und des Winters Abendglocke tönet,
Und das grösse Tagwerk ist vollbracht.
Unter Hoffnung ist sie aufgeblühet,
Unter Segen gehet sie zur Ruh.
Heilger Schlaf! die Sterne lächeln nieder
Und der Himmel winkt ihr Beyfall zu.
So entschläft der Menschenfreund auf Erden,
Seine Ahnung ist die beßre Welt,
Sein Gedächtniß blüht in frommen Segen,
Seine Krone glänzt im Sternenfeld.
Wirke! Kämpfe! wenn du auch im Leben
Keine Ruhe findest. Glaube nur!
Jeden treuen Pilger in der Wüste
Führt der Tod auf jene Blumenflur,
Wo das Leben sich an Leben reihet,
Wo der Geist im Lichte sich verklärt,
Wo der goldne Schimmer uns umfließet,

Digitized by Google

Und er gieng, wohin sein Gott ihn sandte;
Seines Vaters Willen muß er thun.
Heiter blickt sein Aug in lichte Fernen
Und des Lebens süsse Wünsche ruhn.
Ein Gedanke lebt in seiner Seele:
Gott, dir leb ich! Rettung für die Welt!
Gott, dir sterb ich! Sicher ruht der Saame,
Und der Himmel ist mein Erndtefeld.

Und so trittst du, ewig reines Urbild,
Gleich der Sonne aus der stillen Nacht.
Fürst des Lichts, des Lebens und der Liebe;
Gottmensch, du hast alles wohl gemacht.

Vater, du hast ihn der Welt gegeben,
Habe Dank! Ihr Tempel, öffnet euch!
Tönet alle Glocken seine Ehre!
Und der Sabbath sey an Frieden reich.

Digitized by Google

Abend.

Einsam ruhet die Natur im Stillen,
Sanft bedecket von dem Schild der Nacht,
Und des Winters Abendglocke tönet,
Und das grösse Tagwerk ist vollbracht.
Unter Hoffnung ist sie aufgeblühet,
Unter Segen gehet sie zur Ruh.
Heilger Schlaf! die Sterne lächeln nieder
Und der Himmel winkt ihr Beyfall zu.
So entschläft der Menschenfreund auf Erden,
Seine Ahnung ist die beßre Welt,
Sein Gedächtniß blüht in frommen Segen,
Seine Krone glänzt im Sternenfeld.
Wirke! Kämpfe! wenn du auch im Leben
Keine Ruhe findest. Glaube nur!
Jeden treuen Pilger in der Wüste
Führt der Tod auf jene Blumenflur,
Wo das Leben sich an Leben reihet,
Wo der Geist im Lichte sich verklärt,
Wo der goldne Schimmer uns umfließet,

Digitized by Google

Welchen Gott und Seligkeit gewährt.
Darum stehet muthig in den Schranken,
Und wird euch die Pforte aufgethan,
Dringet vorwärts! Tragt das Ziel im Herzen!
Gott ist nahe! Laufet eure Bahn!
Ob die Welt euch fluche, oder segne,
Wanket nicht; das Gute muß geschehn!
Eins ist noth, und haben wirs errungen,
O dann laßt uns ruhig untergehn!
Unser Vorbild glänzt durch jedes Dunkel;
Jesus spricht: ich bin das Licht der Welt.
Wer mir folgt, wird nicht im Finstern wandeln,
Und die Zukunft liegt ihm aufgehellt.
Diese Worte will ich nie vergessen.
Herr, dein Beyspiel solt mir heilig seyn!
Freudig will ich meine Pflicht erfüllen,
Freudig sterben, denn ich bin ja dein.
Stärke alle, die im Kampfe wanken,
Vater, schütze unsern Lebenspfad,
Laß uns nie dem Himmel untreu werden,
Sondern leite uns nach deinem Rath!

Digitized by Google

Weihnachten.

Morgen.

Freue dich, o Himmel, jauchze Erde,
Menschheit singe einen Lobgesang!
Freye Christen, betet an und danket,
Unter Orgelton und Glockenklang.
Freude halle von den Bergen wieder,
Jeder Hügel sey ein Dankaltar,
Und ein Friedenskuß sey die Versöhnung,
Wo die Zwietracht Haß und Neid gebar.

Heil uns, jene Kette ist zerrissen,
Die des Menschen freyen Geist umschloß;
Heil uns, Jesus Christus ist geboren,
Und sein Reich erhebt sich frey und groß!
Tyranney und Aberglaube sinken,
Wenn die Wahrheit ihren Thron besteigt;
Und der Friede wohnet auf der Erde,
Wenn die Liebe sich zum Menschen neigt.

Digitized by Google

Wenn der Lichtgeborne mit der Geiſſel
Trug und Habſucht aus dem Tempel ſcheucht;
Wenn der Phariſäer vom Altare,
Und das Volk von ſeinen Götzen weicht;
Wenn die Tugend auf der Welt regieret,
Ohne Eigennutz und Heucheley;
O dann wohnt der Himmel auf der Erde,
Liebe herrſchet und die Welt iſt frey.

Vater, habe Dank für deine Gnade,
Nimm das fromme Opfer huldreich an.
Jeſus Chriſtus iſt vorangegangen
Und wir folgen ſeiner Siegesbahn.
Dein Reich komme! Licht und Tugend ſiege
Von dem Aufgang bis zum Niedergang,
Wahn und Laſter ſterbe, und der Jubel
Aller Menſchen ſey ihr Grabgeſang!
Ehre, Ehre ſey Gott in der Höhe!
Friede ſey der Menſchheit Eigenthum!
Tugend werde unſer Wohlgefallen,
Und die Erde ſey ein Heiligthum!

Digitized by Google

Abend.

Als Maria ihren Sohn geboren,
Tönte nächtlich süsser Himmelsklang,
Und die Engel, unterm Sternenlichte,
Brachten einen sanften Lobgesang.
Lächelnd blickte ihren Neugebornen
Die beglückte Auserwählte an;
Aber konnte sie im Geiste ahnen,
Was die Welt an ihrem Sohn gewann?
Ausgeschmückt mit hohem Sternenglanze
Feyerte der Himmel diese Nacht;
Aber konntest du, o Erde, wissen,
Welch ein Schimmer für dich aufgewacht?
Deine Sonne kann nicht untergehen,
Seit der Aufgang aus der Höh erschien.
Feyre, Menschheit, ewig jene Stunde!
Liebe, ehre, diene, preise ihn,
Ihn, den Gott zu deiner Rettung sandte,
Deinen Friedensfürsten, deinen Freund;
Ihn, des Himmels und der Menschen Freude,
Der die Welt durch Licht und Recht vereint;

Digitized by Google

Deinen Meister, der dich Wahrheit lehret,
Wenn der Irrthum deinen Geist umhüllt,
Deinen Retter, wenn das Laster winket
Und mit Gift den goldnen Becher füllt;
Deinen Tröster, der dein Herz voll Glauben,
Voll Vertrauen zu der Gottheit lenkt;
Deinen Heiland in der Todesstunde,
Wenn der Geist an die Verwesung denkt.

Vater, du verstehest meine Worte,
Wenn mein Herz in stummer Andacht spricht!
Innig fühlen kann ich deine Liebe,
Doch sie würdig preisen kann ich nicht.
Ach verleihe mir und allen Menschen,
Denn wir Alle sind ja ewig dein,
Allen, Herr, so weit die Sonne leuchtet,
Fromm und gut in Jesu Geist zu seyn.
Gieb uns Tugend, die das Herz erfreuet,
Gieb uns Wahrheit, die uns glücklich macht;
Und das Reich der Finsterniß vergehe
Ewig, Herr, wie diese Winternacht!

digitized by Google

Abendmahlsfeyer.

Morgen.

Sey gegrüſſet, ſtille Morgenſtunde,
Sey willkommen, milder Sonnenſtrahl!
Sanfte Rührung wärmet meine Seele,
Und ich feyre Jeſu Abendmahl.
Weiche, Welt, mit deinen Eitelkeiten,
Hier iſt Gröſſe, hier iſt Gottesruh;
Hingeneigt zu deinem ſchönen Leben,
Eil ich, Jeſu, deiner Kirche zu;
Weihe mich aufs neue jenem Bunde,
Den die Wahrheit mit der Tugend ſchloß;
Denke liebend an den Freund der Menſchen,
Der ſein Blut auf Golgatha vergoß;
Huldige der ſanften Bruderliebe,
Die dem Sünder und dem Feind vergiebt;
Neige mich zu jener Himmelstugend,
Die das Gute, weil es gut iſt, liebt;
Ehre und bekenne meinen Glauben
Unter Demuth, unter Bruderſinn;
Freue mich, daß ich zum Licht geboren,
Daß ich frey vor Gott und Menſchen bin;

Digitized by Google

Trete fröhlich in das hohe Leben,
Das den Staub zum neuen Menschen macht;
Blicke fromm und ahnungsvoll hinüber
In die Klarheit nach der Todesnacht. —
Ach, dort ist das grosse Ziel erreichet,
Dort ist alle Schwachheit abgethan,
Und die Menschen wallen rein und heiter
Auf der lichten, freyen Sternenbahn.
Alle Herzen sind dort ausgesöhnet,
Friede herrscht im stillen Weltensaal,
Und wir feyern unter Engelchören
Neugeboren unser Liebesmahl.

O der Freude, wenn in jenem Tempel,
Wo der Wahrheit reine Lampe hängt,
Unser Herz, den ersten Gruß der Liebe,
Unser Geist, das erste Licht empfängt!
Aufgelöset sind die letzten Bande,
Hingeschwunden ist die arme Welt,
Und die Seele blicket wonnetrunken
In das nahe grosse Sternenfeld.

Vater, laß mich für den Himmel leben,
Und mein Wille sey verklärt und rein!
Laß mich keinen Lebenstag entweihen,
Und mein letzter wird der schönste seyn.

Digitized by Google

Abend.

Unter Ruhe, unter Gottes Frieden
Sinkt die Nacht ins Erdenthal herab.
Stille herrscht. Ich will an Jesum denken,
An die Lehren, die der Weise gab,
Als er heiter bey dem Abschiedsmahle
In dem Kreise seiner Treuen saß
Und voll Liebe für die bessern Menschen
Alle Hinterlist der Welt vergaß.
Voll des Glaubens zu dem Weltenvater,
Voll der innern, reinen Seligkeit
Sprach er diese sanften Lebensworte
Auf dem Hingang zu der Ewigkeit.

"Freunde trachtet nicht nach hohen Dingen,
Gleichheit lehrt das grosse Menschenrecht,
Jeder diene freundlich seinem Bruder,
Einer sey des Andern freyer Knecht.*)

*) Joh. 13, 12.

Digitized by Google

Liebet euch, so wie ich euch geliebet,
Dieß Gebot gilt für die Ewigkeit;
An der Liebe soll die Welt erkennen,
Daß ihr meine rechten Jünger seyd.
Trauet Gott und glaubet meiner Rede,
Ewig währt die Scheidestunde nicht;
Dort im grossen Hause meines Vaters
Wohnen wir im neuen Sonnenlicht.
Jenen Geist, der zu der Wahrheit leitet,
Ach! die Welt hat keinen Sinn dafür,
Diesen Trost wird euch der Vater senden,
Freunde, wenn ich euch verlasse hier.
Gleich den schönen, traubenvollen Reben,
Traget Früchte — für die beßre Welt.
Nur die Ranke darf am Weinstock bleiben,
Die sich stets in frischer Kraft erhält.
Hasset euch die blinde Welt, so wisset,
Daß sie mich vor euch gehasset hat.
Eure Tugend wird die Zukunft ehren,
Und die Welt trägt ihre Missethat.
Wenn ein Weib gebieret, hat sie Kummer,
Ihren Geist umwölket Traurigkeit;
Doch die Schmerzensstunde geht vorüber
Und verwandelt sich in Fröhlichkeit.
Traget muthig dieser Erde Leiden,

Duldet

Digitized by Google

Duldet freudig für die beßre Welt;
Dort will ich euch fröhlich wiedersehen,
Wo die Tugend ihren Lohn erhält.
Bittet Gott, der Vater wird euch geben,
Was mein Reich auf dieser Welt vermehrt;
Eure Freude soll vollkommen werden,
Euer Wunsch ist durch sich selbst erhört."

— — — — — — — — — —

Endlich, Vater, wird dein Reich erscheinen,
Deine Liebe kann nicht untergehn.
Jesu Wahrheit wird die Welt erleuchten,
Und die Menschheit wird im Glanze stehn.

Die Natur schaft nicht mit Einem Male;
Erst erscheint die sanfte Dämmerung,
Dann beginnt der Glanz der Morgenröthe,
Endlich folgt die grosse Huldigung.
Strahlend flammt die hohe Lebenssonne,
Prächtig kommt die schöne Siegerin,
Und die Tempel, die der Nebel baute,
Sinken schweigend in Ruinen hin.
Endlich, Vater, wird dein Reich erscheinen,
Deine Liebe kann nicht untergehn.
Jesu Wahrheit wird die Welt erleuchten,
Und die Menschheit wird im Glanze stehn.

Digitized by Google

Dann will ich aus deinem Himmel blicken,
Auf die Erde in dem Lichtgewand.
Freude athmend will ich niedersehen
Auf das fromme, theure Vaterland.
O ihr Reinen! unter stolzem Frieden
Blickt ihr auf den Krieg der Welt zurück;
Lebet für das Gute und das Schöne
Und entschlummert unter Engelglück.

Vater, angebetet sey dein Name!
Dein Reich komme, Herr der Ewigkeit,
Und dein Will' geschehe auf der Erde,
Wie im Lande der Unsterblichkeit!

Digitized by Google

An einem Tauftage.

Abends.

Herr des Lebens, deine Güte waltet
Von dem Aufgang bis zum Niedergang;
Alle Welten rühmen deine Ehre
Und die Himmel füllt dein Lobgesang.
Wer hat uns dem finstern Nichts entrissen?
Licht und Freude, Vater, kommt von dir;
Du bescherst die goldne Lebensstunde;
Hingesunken, freudig danken wir.
Ach wir fühlen innig deine Gnade,
Deine freundliche Barmherzigkeit.
Leben ist die Krone aller Wesen,
Daseyn ist das Pfand der Ewigkeit.

Hochgelobet seyst du, Herr des Lebens,
Für die Lust, die unser Aug erhellt.
Dank dir für das theure Pfand der Liebe,
Für den neuen Fremdling deiner Welt.
Du hast ihm das Bürgerrecht ertheilet
Für die Erde, für die Ewigkeit;
Hast das junge Herz in Schutz genommen
Durch die Weihe zur Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Nun ist ihm ein Kreis von Brüdern nahe,
Liebe blüht um seine Lebensbahn,
Deine Schöpfung lächelt ihm entgegen,
Und der Himmel ist ihm aufgethan.
Sollten wir der Zukunft nicht vertrauen?
Menschenvater, unser Kind ist dein!
Leite es zur Wahrheit und zur Tugend,
Laß es deiner Liebe würdig seyn.
Gieb, daß wir die Blume nicht verderben,
Die für dich und deinen Himmel blüht;
Gieb, daß wir die Seele nicht verletzen,
Deren Hoffnung unter Sternen glüht.
Daß es früh die goldne Wahrheit ehre,
Laß uns selber stets wahrhaftig seyn;
Daß es früh den Kranz der Tugend trage,
Mach uns selber tugendhaft und rein!
Und sind wir in Frieden hingeschieden,
Blickt der stille Mond auf unser Grab,
Schlägt das treue Herz nicht mehr auf Erden
Für die Lieben, die der Himmel gab;
Vater, o so leite sie zum Frieden
Und bewahre ihre Herzen rein;
Laß uns froh und fröhlich dort umarmen,
Laß uns ewig durch sie glücklich seyn!

Digitized by Google

Am Geburtstage.

Morgen.

Du, der über alle Zeit erhaben,
In dem hohen Sternentempel thront,
Du, der ewig mit gerechter Waage,
Dort die Engel, hier die Menschen lohnt;
Geist im Lichte, der mit Wohlgefallen
Auf das gute Herz im Staube sieht,
Guter Vater, der mit hoher Weisheit
Seine Kinder für den Himmel zieht;
Ach! wie kann, wie kann ich dir verdanken,
Was du auf des Lebens Pilgerbahn,
Von der Wiege bis auf diese Stunde
Unaussprechlich Gutes mir gethan!
Jede Sonne, die ich froh begrüßte,
Jede ahnungsvolle Sternennacht,
Jeder Baum in seiner Frühlingsblüthe,
Jede Blume in enthüllter Pracht,
Jeder Tag, voll Heiterkeit und Leben,
Jede Rührung in der Einsamkeit,
Jede Hoffnung, die mich froh umschwebte,
Jede Wonne der Vergangenheit

Digitized by Google

Alles, alles, hast du mir gegeben,
Jede gute Gabe kommt von dir.
Ach! für alles blick ich froh zum Himmel,
Danke, Vater, danke dir dafür.

Dir will ich mit festem Muth vertrauen,
Unter Stürmen, unter Sonnenschein.
Gieb mir, wie du willst. Ich will im Glücke
Und im Mißgeschick zufrieden seyn.
Weisheit bringt den Menschen nur zu Ehren —
Wohl ihm, wenn er deine Rechte hält:
Fromm will ich zum hohen Ziele schreiten,
Meine Krone liegt in jener Welt.
Was der Mensch gesäet, wird er erndten.
Elend folgt der wilden Sinnlichkeit;
Aber wer auf Geist und Tugend säet,
Erndtet in der langen Ewigkeit.

Vater, ja im Geiste will ich wandeln,
Der Begierde mächtig widerstehn,
Schändlich ist der Schlangenweg der Sünde,
Auf geradem Pfade will ich gehn!
Wenn der Mensch sein Alles hier verlieret,
Wenn er deinen Beyfall nur gewinnt.
Hoffnung dämmert in der Abendröthe;
Selig sind, die reines Herzens sind!

Digitized by Google

Gott, was ist der Mensch im kurzen Leben,
Wenn er seines Lebens Werth vergißt,
Und die wahre Grösse, die ihm winket,
Nach dem Tand der Eitelkeiten mißt!

Vater, dir nur will ich angehören,
Und der Tugend sey mein Herz geweiht!
Meine Freude ist dann Seelenruhe,
Meine Hoffnung — deine Ewigkeit.

Digitized by Google

Abend.

Vater, der mit stillem Wonneblicke
Leben in das Heer der Wesen senkt,
Und zum Leben diesen Wesen allen
Lust in Liebe, Kraft in Schmerzen schenkt;
Fröhlich steht der Mensch vor deinem Throne,
Seinen Geist umschwebet Heiterkeit,
Wenn er im Gefühle deiner Gnade
Rückwärts blickt auf die Vergangenheit.

Jene Bilder, aus den Jugendtagen,
Die kein Gram aus unserm Geist verwischt;
Jener Schimmer, der so freundlich dämmert,
Bis er einst mit uns am Grab erlischt;
Jene Tage, wo die Welt voll Blumen
Ohne Dornen uns vor Augen stand,
Wo die Liebe uns mit allen Wesen
Froh und sorgenlos zusammenband —
Ach! sie stehen freundlich uns vor Augen,
Gleich den Sternen in der Sommernacht,
Und wir hängen still und wonnetrunken
An dem Bilde, das uns glücklich macht.

Digitized by Google

Gott, du gabst uns jene Freudenstunden,
Habe Dank für deine Gütigkeit!
Jene Kindheit, sie ist hingeschwunden;
Doch das Herz bleibt kindlich dir geweiht.
Ach! es ist das Schönste, was wir retten,
Jener fromme, milde Kindersinn;
Er geleite mich durchs Erdenleben
Bis zu meinem stillen Grabe hin!

Ausgesöhnet mit den Menschen allen,
Ohne Hoffart, ohne Trug und List,
Immer von dem Glauben aufgerichtet,
Daß du, Gott, mein guter Vater bist;
Ohne Kummer für den andern Morgen,
Voll Vertrauen zu der Menschenwelt
Und zu dir, dem grossen Weltenlenker,
Der das Ganze liebend trägt und hält;
Hingeneigt zum Guten und zum Schönen,
Angeflammt für die Gerechtigkeit,
Heiter im Genusse dieses Lebens
Und voll Hoffnung für die Ewigkeit:
So will ich mein Tagewerk vollenden,
Das dein weiser Rathschluß mir beschied,
So will ich zu deinen Engeln wallen,
Wenn die Lebensblume abgeblüht.

Digitized by Google

Gute Menschen werden um mich weinen,
Ruhig steht mein Grab im Mondenschein,
Und wie eine sanfte Abendröthe
Wird mein Nachruhm auf der Erde seyn.
Guter Vater, laß mich weise werden,
Eh der goldne Lebensstrom entfließt.
Dann laß mich in Frieden hingelangen,
Wo die Guten eine Welt umschließt.

Digitized by Google

In Krankheit.

Morgen.

Langsam geht die Leidensnacht vorüber,
Matt entschleicht der Trauerstunden Chor.
Goldner Morgen, Wiederkehr des Lebens,
Komm, ach komm aus deiner Nacht hervor!
Doch, was nützet mir die Morgensonne,
Die mein Aug so oft mit Wehmuth sah?
Warum ist der Mensch, der Lebensmüde,
Sich und Andern noch zur Plage da?
Warum sinkt die Freude vor uns nieder,
Eh wir ihren Aufgang noch gesehn?
Unter Thränen wird der Mensch geboren,
Unter Schmerz soll er zu Grabe gehn.
Warum säumt die rasche Todessense,
Wenn die welke Lebensblume rüft?
Warum säumst du, mütterliche Erde,
Mit der Ruhe in der stillen Gruft?
Gott, ich klage! — ach vergieb dem Armen,
Den der schwere Kummer niederdrückt.
Ach, vergieb mir, wenn mein schwaches Auge
Nicht mit Kraft zu deinem Himmel blickt;
Wenn die Gegenwart mich trüb umschwebet,
Wie den Blinden in der Einsamkeit,

Digitized by Google

Wenn der Geist zu matt ist, hinzudenken,
In die Zukunft und Vergangenheit! —
Vater, o der Freuden waren viele,
Die du hin auf meinen Pfad gestreut;
Selbst mein Leben — zwischen Tod und Grabe,
Ist ein Gut, das deine Hand mir beut.
Gott, du bist die Liebe, und die Erde
Ist und bleibet deiner Güte voll.
Ach! wie unrecht thut der Mensch im Staube,
Wenn er murret, wo er danken soll!
Jede Gabe, jede reine Freude,
Vater in dem Lichte, kommt von dir,
Unaussprechlich waltet deine Güte,
Du bist unsre Zuflucht für und für,
Du hast einst das Erdenrund gegründet
Und den Himmel prächtig ausgespannt.
Gott, du bleibest, wenn das All vergehet,
Und mich schützet deine Vaterhand.
Unerforschlich sind mir deine Wege,
Allbekannt ist deine Gütigkeit.
Durch dich und in dir sind alle Dinge;
Dir sey Ehre, Herr, in Ewigkeit!

Laß mich fest auf deine Huld vertrauen,
Laß mich fröhlich in der Hoffnung seyn;
Und wenn meine letzte Stunde winket,
Führe mich ins Land der Ruhe ein.

Digitized by Google

Abend.

Wieder ist ein Leidenstag verlebet
In der Schule meiner Prüfungszeit;
Alles schwindet, alles geht vorüber —
Näher kommt die schöne Ewigkeit.
Wie das Gold durchs Feuer sich bewähret,
So bewährt der Christ sich in der Noth;
Und den Redlichen, die Gott gefallen,
Winkt der Zukunft lichtes Morgenroth.
Unsre Trübsal ist ja leicht und zeitlich;
Doch sie schaffet grosse Herrlichkeit
Uns, die nicht auf dieses Leben sehen,
Sondern auf den Lohn der Ewigkeit.
Alle Züchtigung, sie dünket freylich
Uns nicht Freude, sondern Traurigkeit;
Aber für den edlen, bessern Menschen
Trägt sie Früchte der Gerechtigkeit.
Was betrübst du dich und bist verzaget,
Meine Seele, harre fest auf Gott,
Er ist deines Angesichtes Hülfe.
Glaube! und dein Leiden wird zu Spott.

Digitized by Google

Denen, die Gott lieben, muß ja Alles
Hier zum Besten dienen. Diese Zeit
Mit den Leiden allen, die sie bringet,
Reichet nicht an jene Herrlichkeit.
Sey in Hoffnung fröhlich, sey geduldig,
Wenn der Trübsal schwarze Fahne weht;
Und wenn auch der letzte Stern verschwindet,
Halte an mit heiligem Gebet.
Sey am guten Tage guter Dinge,
Und den bösen Tag nimm auch für gut;
Denn Gott schaffet diesen neben jenem,
Und die Zukunft bringet neuen Muth.
Ueberall ist Trübsal auf der Erde,
Und der Schmerz keimt unter Freuden auf;
Schöner glänzt die Blume nach dem Regen,
Und der Wechsel führt den Weltenlauf.

Vater, laß den Kelch vorübergehen:
Doch nicht mein, dein Wille nur geschehe!
Hier ist Nacht. Dort aber wird es helle,
Wenn ich auf zu deinem Himmel seh.
Dort ist Freyheit, dort zerreißt die Fessel,
Die den Geist an diesen Körper band.
Jene Sterne sind für mich geschaffen,
Dort ist Ruhe, dort im Vaterland.

Digitized by Google

Laß mich dulden, gieb mir Muth zum Leiden,
Muth zum Sterben, zur Vollendung Muth.
Was dein weiser Rath beschließt, Erbarmer,
Ist für diese Welt und jene gut,
Gott, dir leb ich, dein bin ich im Tode,
Heiter schließ ich meine Lebensbahn.
Gott — mein Vater! wenn die Erde weichet,
Ist der Himmel vor mir aufgethan.

Digitized by Google

An einem Begräbnißtage.

Abends.

Wie die Blätter von den Bäumen fallen,
Seht, so fällt die Menschheit hin zu Grab.
Täglich blickt der Mond auf neue Hügel,
Auf erblaßte Leichname herab.
Immer schlägt die ernste Todtenglocke,
Feyerlich! die leise Sanduhr ruft;
Täglich wehen schwarze Leichentücher
Um die Wehmuth, auf der Menschen Gruft.
Herr des Lebens, es geschehe dein Wille,
Wenn der stille Friedensbote ruft;
Herr des Todes, deine Liebe waltet
Von der Wiege bis zur Todtengruft.
Ist der Traum des Lebens hingeschwunden,
Zeiget sich kein goldner Morgensaum,
Sinken wir ins alte Nichts zurücke!
Nun es war ein grosser, schöner Traum.
Dank dir, Vater, für die Lebensstunde,
Für der Tugend heilgen Ehrenkranz,
Für der Wahrheit mächtige Gefühle,
Für der Hoffnung stillen Abendglanz. —

Doch

Digitized by Google

Doch es ist noch eine Ruh vorhanden!
Hinter Sternen liegt die Ewigkeit.
Selig sind, die in dem Herrn vollenden!
Unser Glaube lehrt Unsterblichkeit.
Welch ein Morgen, wenn die neue Sonne
Den erwachten, freyen Geist entzückt;
Wenn er himmlisch froh zum letztenmale
Auf die abgeworfne Hülle blickt!
Welch ein Morgen, wenn er wonnetrunken
An der neuen goldnen Schöpfung hängt;
Wenn ein Chor von milden Lichtgestalten
Den Verklärten brüderlich umfängt!
Wenn das grosse Weltall sich eröffnet,
Heilig süsse Harfentöne wehn,
Millionen Paradiese blühen,
Tausend Sonnen auf und nieder gehn!
Friedensbogen schimmern in der Höhe,
Heil'ger Jubel hallt äonenlang,
Engel fliegen durch die blaue Tiefe
Und wir singen unter Harfenklang:
Heilig, heilig, heilig, bist du Vater,
Der die Menschen zur Vollendung ruft!
Angebetet sey dein grosser Name
Von der Wiege bis zur Todtengruft.

Digitized by Google

Wieder ist ein Mensch dahin geschieden,
Herr und Gott, wir danken dir dafür.
Friede, Friede sey mit dieser Asche
Und mit dem verklärten Geist bey dir!

Vater, laß uns in dem Lichte wandeln,
Laß uns heilig, laß uns weise seyn!
Und wenn einst die letzte Stunde winket,
Führ uns sanft zu deinen Freuden ein!

Digitized by Google

Im Ungewitter.

Bey Tage.

Der Staub fährt auf. Der Wind durchsaußt die Bäume.
Die Sonne flieht. Die Wetterwolke naht.
Der Fremdling eilt. Der Landmann geht mit Sorgen
Der Heimath zu auf seinem stillen Pfad.
Wie schauerlich dringt das Gemurmel näher,
Das dumpf von fernen Bergen wiederhallt;
Wie Kriegsgetümmel, wenn in Nacht und Dunkel
Der Feind mit wildem Heer vorüberwallt.
Sieh, drohend schießt der ferne Blitz hernieder
Auf das Gebirg, der graue Wolkensaum
Reißt da und dort entzündet von einander
Und giesset Feuer in den Weltenraum.
Der sanfte blaue Himmel ist verschwunden;
Verborgen ist der Sonne freundlich Licht.
Der trübe Himmel hänget voll Gefahren
Und seine Flamme schröckt das Angesicht.

Digitized by Google

Die Schöpfung zagt. Was wird uns wiederfahren?
Noch schont der Strahl. Noch sind wir unversehrt.
Allein wie schnell kann unsre Hoffnung sterben,
Wie bald ist eine Freudenwelt zerstört!
Wo ist die Freystatt vor dem Donnerkeile?
Wo schlägt das Herz, das solche Kraft verhöhnt?
Wo lebt der Geist, der nicht in Sorgen schwebte,
Wenn Grabgesang aus allen Wolken tönt?
Es braußt die Luft. Das Wetter rauschet näher,
Und furchtbar hallt der laute Donnerschlag.
Gott sey uns allen gnädig und barmherzig!
Und jeder denke an den Sterbetag.

Welch Ungestüm! Es rauscht und wogt und krachet.
Der Sturm regiert die Welt. Und Schlag auf Schlag
Und Blitz auf Blitz erfüllt das Herz mit Schrecken
Und mahnt die Welt an jenen Unglückstag,
Wo Sonne, Mond und Sterne sich verwandeln
Und Bangigkeit der Menschen Brust erfüllt;

Digitized by Google

Die Meere und die Wasserwogen brausen
Und was da lebt. Ein schwarzes Grab umhüllt.

Groß ist die Macht, die in der Wolke hauset,
Die Allgewalt, die solchem Sturm gebeut.
Gott ist es, der den Erdenkreis erschüttert,
Der Schreckliche in seiner Herrlichkeit! —

Was ist der Mensch, Herr, daß du sein gedenkest,
Ihn schützest auf der dunkeln Lebensbahn,
In Nacht und Graus ihn väterlich beschirmest,
Ihn rettest, wo ihn niemand retten kann!
Herr, Herr, Gott, Vater, gnädig und barmherzig,
Laß deinen Donner mild vorübergehn,
Laß uns im wilden Sturme dein Erbarmen,
In Fluth und Wetter deine Gnade sehn!
Die Welt hat ihre Freundlichkeit verloren.
Ein Meer von Schrecken brauset um uns her.
Das Schifflein wankt. Herr hilf uns, wir verderben!
Du schiltst die Welt. Und deine Hand ist schwer.

Doch nein! Du grosse Liebe kannst nicht zürnen.
Du trägst die Welt mit ihrer Missethat,

Digitized by Google

Und winkest nur mit deinen Donnerschlägen
Auf die verlaßne stille Tugendbahn.
Ihn betet an! Er ist der Weltenmeister.
Er liebt euch alle. Ihm vertrauet nur!
Doch wo ein Mensch das Vaterherz betrübet,
Der zittre vor dem Herrscher der Natur!

Digitized by Google

Nach dem Wetter.

Sturm und Wetter sind dahin gezogen,
Freundlich naht der Sonne goldner Schein.
Lieber Vater, du hast uns gerettet,
Guter, guter Vater, wir sind Dein.
Matt erlischt des Blitzes Schwefelflamme,
Sanfte Kühlung wehet durch die Flur
Und das Herz, von neuer Freude trunken,
Wallt zum grossen Vater der Natur.
Mild verhallen seine Donnerschläge,
Lieblich flisterts in der reinen Luft;
Freude quillt von allen Himmeln nieder,
Wenn die Gottheit uns zur Freude ruft.
Welch ein Schimmer! Welche Jubeltöne!
Hoch in Lüften wehet dein Panier.
Süsses Leben! Namenlose Schönheit!
Was da lebet, lebt und webt in dir,
Gnadenreicher!

Heilig angebetet
Sey dein Name, deine Herrlichkeit,
Heilig angebetet deine Grösse,

Digitized by Google

Deine Liebe, deine Freundlichkeit!
Tausend bange Herzen sind getröstet,
Alles ruft: der Herr ist freundlich nah!
Staunend blickt der Mensch auf die Verklärung,
Wo sein Auge Nacht und Schrecken sah.
Gott, wer sollte dir nicht fest vertrauen,
Der du ewig sprichst: ich bin bey dir.
Heiter will ich meinen Pfad vollenden,
Heiter bis zum Grab; Gott ist bey mir!

Digitized by Google

Im Ungewitter.

Bey Nacht.

Kein Stern erscheint am schwarz verhängten Himmel,
Erloschen ist des Mondes Silberlicht;
Am Walde liegt die schwere Wetterwolke,
Und die Natur verbirgt ihr Angesicht.
Wie braußt der Sturm! Wie fährt das Herz zusammen,
Wenn über ihm der laute Donner kracht!
Wer darf die heilge Stille unterbrechen,
Das Eigenthum der mütterlichen Nacht?
Welch scharfer Glanz! Wie bebt das Aug zurücke,
Wenn Blitz auf Blitz aus dunkler Wolke bricht!
Wer darf die milde Dunkelheit verscheuchen
Mit solchem ungewohnten Flammenlicht?
Der süsse Friede ist hinweggeschwunden
Und Aufruhr herrschet in dem Weltenraum.
Wer darf die grosse Ruhe dir entreissen,
Du müde Welt, und deinen stillen Traum?
Wo ist die Macht, die solche That vollbringet,

Digitized by Google

Weß ist der Arm, der diesen Flammenschild
Vom Himmel auf die Erde niedersenket,
Und eine Welt mit Furcht und Graus erfüllt?
Wie hallt die Flur von seinem Donnerwagen!
Wie rauscht sein Lauf! Wie flammet sein Geschoß!
Wie feyerlich ertönet seine Stimme:
Verstumme Welt; denn ich allein bin groß!

Ja groß bist du und heilig, heilig, heilig,
Du Unsichtbarer! Licht ist dein Gewand.
Die Sternenkrone glänzt auf deinem Haupte,
Das ewge Zepter ruht in deiner Hand.
Vor dir sinkt Mensch und Engel hin im Staube,
Jehovah, Weltenrichter, Zebaoth!
Ein Wink von dir kann eine Welt vernichten,
Erbarme dich, du ewig grosser Gott!
Laß diese Wetternacht vorübergehen
Zum Segen, Herr, und nicht zum Untergang!
Der Tod ist nah'. Schenk uns das süsse Leben,
Erhalte uns zu deinem Lobgesang!
Der Tod ist nah. Des Himmels Pfeile fliegen.
Dir leben wir. Dir sterben wir, o Gott.
Wir sinken leicht, von deiner Hand berühret,
Und sind bey dir, du Vater Zebaoth.

Digitized by Google

Bey einem sehr schweren Gewitter.

Durch Nacht und Graus fliegt zu dem Weltenvater
Mein kindlich liebevoller Geist empor,
Und feyert unter Blitz und Donnerschlägen
Den Herrn der Welt, in fürchterlichem Chor.
Ein Wink von ihm und eine Welt zertrümmert,
Die Sonne strahlet ihren letzten Blick;
Die Erde wankt, die Elemente beben,
Die Schöpfung stürzet in ihr Nichts zurück.

Wie heult der Sturm! Wie braußt die Wasserwoge!
Welch Aufruhr tobet in der schwarzen Luft!
Der Himmel droht die Erde zu vernichten
Und Blitze leuchten in die Todtengruft!
Zerschmetternd fallen schwere Donnerkeile!
Die Nacht wird hell; es kracht das Firmament!
Das Auge blickt verwundet in die Flammen
Und schaudert vor dem Todes Element!

Digitized by Google

Wo find ich Troſt in dieſer Schreckens-
Stunde,
Wo Angſt und Ohnmacht Freund vom Freunde
trennt!
Herr, Herr, Gott, gnädig und barmherzig ſtärke
Das Herz, das dich im Sturme Vater nennt.
Du biſt bey mir, wenn Erd und Himmel weichen,
Du biſt bey mir, wenn dieſer Leib zerfällt,
Und wenn dein Strahl mich furchtbar nieder-
ſchmettert,
Du biſt es, Vater, deſſen Hand mich hält.

— — —

O welch Vertraun! Welch heilig ſüſſe
Flamme,
Die in dem Herzen des Gerechten glüht,
Die jede Nacht mit ſanftem Strahl erleuchtet,
Wenn Muth und Kraft und ſelbſt die Hoffnung
flieht.

Dir leb ich, Vater, und dir will ich ſterben;
Der Geiſt erhebt ſich über Fleiſch und Blut.
Du wirſt dein Kind nicht laſſen, noch verderben,
An deinem Vaterherzen ruht ſichs gut.

Digitized by Google

Nach dem Wetter.

Wir sind befreyt. Die Donnerwolke ziehet
Im schnellen Flug den fernen Bergen zu.
Gelobt sey Gott. Am Fichtenwalde glühet
Ein froher Stern und lächelt Fried und Ruh.
Der Nacht geweihte Stille kehrt zurücke.
Der Sturm verbraußt. Der laute Donner schweigt.
Der Himmel lächelt mit versöhntem Blicke
Die Erde an, die sich in Demuth neigt.
Der Feuerstrahl, vor dem das Auge bebte,
Verlieret sich in stille Heiterkeit.
Der Vorhang fällt, den Gottes Finger webte,
Und bringt der Welt die heilge Dunkelheit.
Heil uns, der milde Friede kehret wieder,
Der Friede Gottes! Seine Palme weht,
Und alles sinkt zur kühlen Ruhe nieder,
Und dankt dir, dessen Treue nicht vergeht.
O Vater, dessen Majestät in Gnade
Und dessen Herrlichkeit in Liebe ruht,
Die grosse Welt ist deine Bundeslade,

Digitized by Google

Und was da lebet, steht in deiner Hut.
Dir tönt mein Lied, dir schlägt mein Herz entgegen.
Im Säuseln und im Sturme bin ich dein.
Und überall auf allen meinen Wegen
Sieht dich mein Geist und du bist ewig mein.
O diese Liebe ist mein Glück auf Erden,
O welch Gefühl, dem keine Wonne gleicht!
Laß mich, o Gott, zu einem Engel werden,
Daß einst mein Herz sein letztes Ziel erreicht —
Dich rein zu lieben! Rein von Erdensünden,
Von eitlem Wahn, von jeder Schwachheit rein.
Du Allgeliebter, laß mich Gnade finden,
Und laß mich Eins in deiner Liebe seyn.
Dieß sey mein Dank. Was kann ich sonst dir geben?
Mein Geist ist stets bey dir und freuet sich.
Dein ist mein Sinn, dein ist mein Erdenleben,
Mein Herz, mein ganzes Wesen lebt für dich.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Te deum laudamus.

Hingesunken unter Dank und Freude
Preisen wir dich, grosser Herr der Welt,
Und die Herzen, neugeboren heute,
Sind von heilger Liebe aufgehellt.
Du bist groß und herrlich. Unter Sternen
Glänzt dein Thron im Dom der Ewigkeit
Und vor dir, in ungemeßnen Fernen,
Blüht die Welt in ewger Heiterkeit.
Kraft und Leben strömt aus goldnen Thoren,
Wenn der Tag im Morgenroth erwacht,
Alles wird vom Lichte neu geboren,
Und die Schöpfung blüht in Jugendpracht.
Freundlich tönt der grosse Zeitenhammer
In der letzten Stunde Abendroth.
Lieblich tritt die Nacht aus ihrer Kammer
Und im Kranze naht der schöne Tod.
Halleluja, grosser Weltenmeister,
In dem Vorhof dieser Erdenwelt!
Halleluja in dem Chor der Geister,
Wenn dereinst der grosse Schleier fällt.

Digitized by Google

Horcht! das hohe Lied der Seraphinen!
Milder Klang im sanften Sternen Licht!
Jauchzet, Brüder, wenn der Tag erschienen,
Wo das Leben aus dem Grabe bricht!
Welch ein Glanz in jener Himmelsferne!
Welche Freyheit in dem Weltenraum!
Freut euch, Seelen; ach auf jedem Sterne
Blüht verklärt ein goldner Lebensbaum.
Heilig, heilig, heilig! Gott erscheinet
Segnend, liebend, auf der Sonnenbahn
Und die letzte Thräne ist geweinet
Und der Tag der Seligkeit bricht an.
Grosse Liebe, süsse Freudenquelle,
O wie schön ist deine Erdenwelt!
Grosse Liebe, o wie mild und helle
Blickt die Zukunft aus dem Sternenzelt.
Halleluja! Betet, lobet, danket!
Gott ist unser grösstes, bestes Gut.
Liebet, hoffet, wenn das Schifflein wanket,
Wohlgethan ist, was der Vater thut.
Preis und Dank! Dein, dein ist unser Leben,
Unsre Liebe, bis das Herze bricht,
Bis wir einst dich würdiger erheben,
Vater, dort vor deinem Angesicht.

Digitized by Google

Litaney.

Ewiger, vor dem die Erde bebet,
Weltenkönig, Herr, erbarme dich!
Menschenvater, der im Sturme segnet,
Freudengeber, Gott, erbarme dich!
Mach uns frey von Irrthum und von Sünden,
Ach das Herz vergeht durch Missethat,
Und durch stets erneutem Sündenfalle
Weicht das Paradies von unserm Pfad.
Sey uns gnädig, hilf uns überwinden,
Laß uns freudig in dem Kampfe stehn,
Und wenn Dunkel unser Aug umhüllet,
Laß uns auf die helle Zukunft sehn!
Alles weicht und alles stirbt am Grabe,
Vater, Schöpfer, laß uns weise seyn!
Laß uns täglich geistlich auferstehen,
Herr des Lebens, o dann sind wir dein.
Gieb uns Frieden, Frieden im Gewissen,
Schenk uns frommen Glauben in der Noth,
Laß die heilge Liebe nicht erkalten,
Und die Hoffnung tröste uns im Tod.
Aus dem Dunkel führe uns zum Lichte,

Digitized by Google

Alles Unrecht werde abgethan.
Jeder denke an die letzte Stunde,
Reich und Armer, Fürst und Unterthan.
Deine Welt ist ewig schön geschmücket,
Ueber Blumen schwebt der Zeiten Flug;
Laß uns danken unter Freudenthränen,
Denn du gabst uns allen Brod genug.
Unsre lange Zwietracht sey vernichtet!
Hochmuth, Wollust und der schnöde Geiz.
Jeder Feind, der unser Herz bedrohet,
Sinke, liege, sterbe unterm Kreutz!
Hilf uns, stärk uns, tröst uns, lieber Vater!
Führ uns über Welt und Grab zu dir.
Jesus Christus sey gebenedeyet
Und sein Reich erscheine dort und hier!
Jesus Christus, unser Herr und Meister,
Lehr uns Wahrheit, Liebe, Recht und Pflicht!
Deine Tugend, unter Engeln heilig,
Walte stets vor unserm Angesicht!
Deine Liebe zu dem Weltenvater,
Deine Andacht vor des Schöpfers Thron,
Dein Gehorsam bis zum Tod am Kreutze,
Deine Sanftmuth bey der Menschen Hohn,
Deine Freude, Noth und Schmerz zu lindern,
Deine Milde, wenn der Schwache fiel,

Digitized by Google

Deine Hoheit in dem Kreis der Sünder,
Deine Demuth an der Weisheit Ziel;
Dein Gebet im letzten Mondenschimmer,
Deine Worte: weinet über euch! — — —
Grosses Herz, das für die Feinde betet,
Mach uns dir in heilger Liebe gleich!
Dein Vertrauen mehre unsern Glauben;
Deine Liebe lindre Sorg und Noth;
Und die Hoffnung, die dein Herz belebte,
Tröste uns im letzten Abendroth!
Geist der Weisheit, der in Liebe waltet,
Der uns dort der ew'gen Gnade weiht,
Senke dich auf alle Herzen nieder,
Leite uns zum Quell der Seligkeit!
Mach uns weise! Laß die Wahrheit siegen!
Gib uns Liebe zur Gerechtigkeit!
Lehr uns kindlich beten, kindlich glauben,
Bis zum Schauen in der Ewigkeit.

Amen! Ehre sey Gott in der Höhe!
Friede herrsche auf dem Erdenkreis!
Menschenvater, der im Sturme segnet,
Dir sey Ehre, Lob und Dank und Preis.

Digitized by Google

Die zehen Gebote.

1.

"Ich bin der Herr, dein Gott! In Zeit und Raume
Bin ich allein mir selber ewig gleich!
Ich wecke Zeit und Welten aus dem Traume!
Ich bin dein Gott! Mensch, du bist ewig reich."

Du bist mein Gott. Herr, wenn ich nur dich habe,
So mag der Himmel und die Welt vergehn.
Wenn Leib und Seele schmachtet, dort am Grabe,
Mit dir will ich den grossen Kampf bestehn.

2.

"Du sollst den Namen Gottes nicht entweihen,
Vor ihm erbebt der grosse Welten-Plan!
Ich bin der Herr, spricht Gott zu seinen Treuen,
Ich donnre und ich liebe! Bete an!"

Ich bete an, voll Demuth und voll Liebe,
Ein süsser Schauer dringt durch mein Gebein.
Du bist mein Lied. O kindlich fromme Triebe!
Das Leben kann in Gott nur selig seyn!

Digitized by Google

3.

"Bereite dich, den Ruhetag zu feyern!
Er ist der Seele köstlich Eigenthum.
Wie Licht und Wärme die Natur erneuern,
So winkt die Andacht in dem Heiligthum."
Die Welt mit ihrer Herrlichkeit verschwindet,
Wenn sich der Geist zu dir, o Gott, erhebt.
Die Fessel sinkt. Der Ruhetag entbindet
Die müde Seele, und der Glaube lebt.

4.

"Du sollst den Vater und die Mutter ehren!
Die Gottheit spricht. Bewahre dieses Wort.
Die Urne winkt; sie soll dich Liebe lehren,
Dann lebt dein Glück in deinen Kindern fort."
O sanfter Zug, der unser Leben weihet,
Er kommt von dir, dem Vater der Natur.
Die Welt ist tod. Durch Liebe nur gedeihet
Das Leben und der Freude Blumenflur.

5.

"Du sollst nicht tödten! Rache schreit die Erde,
Wenn Kinderblut den Mutterschoos entweiht.
Der Mörder bebt. Der Schutzgeist weicht vom Heerde,
Und Nachtgewölke deckt die Ewigkeit."

Digitized by Google

Du bist die Liebe! säuselts unter Sternen;
Du bist die Liebe! tönts im Erdenthal.
Könnt' ich mich je von dir in Nacht entfernen —
O Vater dort, dann leuchte mir dein Straht!

6.

"Du sollst der Ehe frommen Bund nicht brechen.
Du warst ja frey. Gott hörte deinen Schwur.
Die Keuschheit blüht. Verwelkte Jahre rächen
Die Sünde an der heiligen Natur!"

Süß ist die Lust und mächtig lockt die Sünde,
Doch ach die blasse Reue folgt geschwind.
Rein ist das Licht! Hilf, daß ich überwinde;
Denn selig sind, die reines Herzens sind.

7.

"Du sollst nicht stehlen! Engel lächeln nieder,
Wenn Recht und Treue unter Menschen wohnt.
Der Wilde raubt. Die Keule mordet Brüder,
Wo Habsucht unter Diebsgesellen thront."

Ich kann nicht irren, wenn die Habsucht winket;
Der ihnre Richter spricht: es ist nicht dein!
Wenn alles vor dem Götzen niedersinket,
Laß mich gerecht und deiner würdig seyn!

Digitized by Google

8.

"Du sollst kein falsches Zeugniß geben! Frage
Dein Herz, und rede wie es dir gebeut.
Das Herz ist wahr. Gott winkt in jeder Lage
Und wer ihm folget, hat es nie bereut."

Der falsche Mund besteht nicht im Gerichte.
Die Wahrheit, nicht die Lüge lenkt die Welt.
Du bist mein Gott. Du wohnest in dem Lichte,
Du winkst. Der Redliche behält das Feld.

9.

"Die Schlange lispelt. Laß dich nicht gelüsten!
Begehre nicht des Nächsten Gut und Haus,
Der Thor mag sich im lecken Schiffe brüsten;
Das letzte Urtheil spricht der Himmel aus!"

Laß mich zuerst nach deinem Reiche trachten,
Dann schenke mir, o Gott, Zufriedenheit.
Laß mich das Kleine lieben, nicht verachten;
Der Mensch braucht wenig und auf kurze Zeit.

10.

"Der Apfel locket. Laß dich nicht gelüsten!
Das Aug schielt gerne nach verbottner Frucht.
Doch weh dem Herzen, wenn es unter Wüsten
Nach dem verlornen Paradiese sucht."

Digitized by Google

Der Geist ist willig, aber stark die Sünde.
Laß die Versuchung, Herr, vorüber gehn!
Das Fleisch ist schwach. Am Grabe fällt die Binde.
Laß mich den Himmel ohne Vorwurf sehn.

Digitized by Google

Die Artikel des christlichen Glaubens.

1.

Ich glaub an Gott den Vater, der allmächtig,
Den schönen Himmel und die Erde schuf.
Seitdem erscheint das Nachtgewölk so prächtig,
Erwacht im Licht der grosse Freudenruf.
Seitdem bekränzt der Frühling sich mit Rosen,
Es wallt und wogt das goldne Aehrenfeld,
Die Traube schwillt vom grünen Laub umflossen,
Ein weisser Vorhang schließt die Luft der Welt.
Und alles lobt den Herrn, und jede Seele
Spricht innig fromm: Gott, wie vergelt ich dir!
Wo schlägt das Herz, das deinen Ruhm erzähle!
Du bist mein Hort! Ach alles giebst du mir.

2.

Ich glaub an Jesum Christum, eingeboren,
Des Geistes und der Unschuld hohen Sohn.
Von Gott zum Heil der Menschen auserkoren,
Der Herrliche auf lichtumflossnen Thron!
Er litt am Kreutz, er starb und ward begraben,
Er stieg hinab ins kalte Todtenreich;

Digitized by Google

Doch mit der Siegesfahne, hocherhaben,
Bricht er hervor, der Morgensonne gleich.
Er schwebt empor, zum Vater in der Höhe,
Die Himmel feyern ihren Jubeltag.
Einst kehrt er wieder, aber Wehe, Wehe!
Wer vor dem Richter nicht bestehen mag.

Preis ihm, der unser Heiligthum gegründet,
Das, gleich dem Himmel, eine Welt umschließt!
Er gieng voran. Wer Ruhe sucht, der findet
Sie in dem Licht, das aus dem Urquell fließt.
Er gieng voran. Die Menschheit steht betroffen,
Ein heilger Schimmer wallt um seine Bahn.
Wer mit ihm wandelt, sieht den Himmel offen;
Er hat Gott und der Welt genug gethan.
Es kommt sein Reich in Glauben, Hoffnung, Liebe;
Durch ihn wird einst die Menschheit ausgesöhnt.
Die Wahrheit blühet mit verjüngtem Triebe —
Wir ruhen. Und der Friede wird gekrönt.

3.

Ich glaube an den heilgen Geist auf Erden,
In dem die fromme Tugend lebt und webt.
Die Kirche muß durch ihn geweihet werden,
Er ists, der alle Heiligen umschwebt.
Das Herz wird frey. Die Sünde ist vergeben,

Digitized by Google

Die Seele mit dem Schöpfer ausgesöhnt.
Die Auferstehung und ein ewigs Leben
Winkt jenseits, und der Sieger wird gekrönt.

Verleih uns, Gott, daß wir den Geist erkennen,
Der unter Licht und Wärme sich verklärt,
Dann wird kein Wahn die Herzen feindlich trennen;
Uns bindet ein Symbol, das ewig währt.
Ein Gott, Ein Glaub und Eine Tugend führen
Zum wahren Licht, zur innern Seligkeit.
Nicht eitle Namen, sondern Thaten zieren
Den Christen an dem Thor der Ewigkeit.
So gieb uns denn, du Vater in der Höhe,
Die Weihe, die uns alle glücklich macht.
Es komm dein Reich! Der Geist vom Himmel wehe
Die Erde an und scheide Licht und Nacht.

Digitized by Google

An die Christen.

Erste Epistel.

Lockte eine wilde Kriegeshymne
Tausende zum heissen Todesgang;
O so höret, mit besiegtem Herzen,
Hört der Menschenliebe Harfenklang!
Hingelehnet an dem Sühnaltare
Stehst du weinend, o Religion,
Und dir, Hohenpriesterin vom Himmel,
Spricht der Undank deiner Kinder Hohn.
Nicht ihr Herz, nur kalte Mauersteine,
Weihen sie zu deinem Heiligthum.
Worte sind es, ängstliche Gebräuche —
Und das nennen sie ihr Christenthum!

O ihr seyd noch weit vom grossen Ziele,
Das euch Jesus Christus dargestellt;
Seyd noch immerdar der Menschen Knechte
Und der Freyheit noch nicht zugesellt!

Ists genug, daß ihr mit frommen Grimme
Euch nicht mehr zum Blutgerichte zerrt?
Ists genug, daß ihr um todte Formeln
Euch nicht mehr das Himmelreich versperrt?

Digitized by Google

Ists genug, daß ihr euch kindisch tröstet
Mit der Wahrheit erstem Morgenroth?
Ists genug, daß ihr am Schnitzwerk bessert,
Wenn ein Riß das ganze Haus bedroht?
Zwietracht herrschet in den Friedenstempeln,
Mißgunst in der Liebe Heiligthum.
Schüchtern steht der Priester am Altare
Und verzweifelt an dem Christenthum.
Statt auf euern Meister zu vertrauen
Und zu folgen seinem hellen Licht,
Höret ihr, mit eingewiegter Seele,
Was Gregor, Kalvin und Luther spricht.

Höret sie! doch das Gesetz der Liebe
Schwebe ewig eurem Geiste vor.
Hebet Jesus die Gesetzestafel
Nicht verklärt vor allem Volk empor?
Schämet euch, ihr streitet um den Glauben,
Und verkennet eure erste Pflicht.
Jünger seyd ihr, aber schwach am Geiste,
Kinder seyd ihr, aber Christen nicht.

Ach! da ihr das schöne Band zerrissen,
Womit Jesus seine Kirch umwand,
Stieg die Zwietracht blutig aus der Hölle
Mit dem jammervollen Feuerbrand.

Digitized by Google

Särge werden aus dem Grab gerissen —
Städte dampfen — Reiche sind entzweyt —
Halbverbrannte Todtenbeine rauchen —
Gift und Dolch sind unserm Gott geweiht;
Ihm, dem Gott der Liebe, der uns Alle
Nährt und schützet unser Lebenlang;
Ihm, dem Vater, dessen Sonne scheinet
Von dem Aufgang bis zum Niedergang!

Hat euch dieses euer Herr errungen,
Als er blutig an dem Kreutze starb?
Ach! dann Schade, daß der Unglückssaame
Nicht in seinem ersten Keim verdarb.
Euer Meister sprach das Wort des Friedens;
Doch ihr wählet eine andre Pflicht.
Eure Spaltung ist der grosse Meineid,
Welcher eurem Glauben widerspricht.
Gab er euch nicht das Gebot der Liebe,
Bis sein sanftes Aug im Tode brach?
Fast zwey tausend Jahre sind vergangen,
Und ihr sprecht von Duldung — welche Schmach!

Christen, wer für euern Glauben stritte
Und dabey von Haß und Trennung sprach,
Dieser that wie Moses an dem Berge,
Als er zürnend das Gesetz zerbrach.

Digitized by Google

Wehe dem, der sich zuerst erfrechte,
Und die wilde Kriegstrompete blies;
Wehe dem, der unsre Friedensfahne
Mit entweihter Bruderhand zerriß!

Christen, wählet, wollt ihr länger säumen,
Länger noch den grossen Bund entweihn;
Oder euch versöhnt die Hände bieten
Und im Geist und Wahrheit Christen seyn?
Das Gesetz — wer kann es überhören?
Das Gesetz spricht laut und offenbar.
Lasset es in seiner Kraft erscheinen,
Und ihr lebt im grossen Friedensjahr.
O es waren mehr, als fromme Träume,
Was euch mancher Diener Gottes rieth.
Man verlachte ihn. Er gieng hinüber,
Wo ihm Gott der Treue Lohn beschied.

Christen, eure Stunde hat geschlagen,
Macht euch von der langen Schande frey.
Auf! beschwöret erst den Bund der Liebe,
Und dann prüfet, was das Beste sey!
Aber Habsucht, Stolz und Geistesschwäche
Komme in den Rath der Väter nicht.
Treibt den Miethling aus der Tempelhalle,
Der dem Grundgesetze widerspricht.

Digitized by Google

Friede ziemt den Menschen! Laßt die Thiere
Sich in Grimm und Unvernunft entzweyn.
Eins ist noth — und euer Stifter wollte
Dieses Einzige der Welt verleihn.
Darum starb er blutig an dem Kreutze,
Daß sein Tod das letzte Opfer sey;
Darum siegten jene Ungeheuer,
Daß die Unvernunft geächtet sey.
Meinen Frieden gebe, meinen Frieden
Lasse ich euch! Kennt ihr dieses Wort?
Diesen Frieden habt ihr längst gebrochen.
Worte habt ihr — doch der Geist ist fort.
Dieß ist, sprecht ihr, eine harte Rede,
Welcher die Erfahrung widerspricht.
Ach! es ist im Kleinen nur geholfen.
Helft im Ganzen! Dieses wollt ihr nicht.
Euer Wille hat das Band zerrissen,
Hat der Zwietracht Fackel angebrannt.
Wollet; und der Friede ist geschlossen
Und die Christen gehen Hand in Hand.

Haben wir nicht Einen Gott und Vater?
Schliesset uns nicht Eine Erde ein?
Eine Wahrheit, Eine Tugend, Brüder,
Wird der Weg zu Einem Himmel seyn.

Digitized by Google

Tragen wir nicht Einen Christennamen
Weihet uns nicht Eine Taufe ein —
Und das Grundgesetz der Bruderliebe
Sollte nicht für Alle gültig seyn?
Eine Handschrift ist uns hinterlassen,
Eine Taufe und Ein Nachtmahl gilt —
Jesus sey der Weinstock, wir die Reben,
Von der Wahrheit Feuergeist erfüllt!
Auf der Trift, die zur Vollendung führet,
Muß ein Hirt und eine Heerde seyn.
Menschen, die durch Wahrheit frey geworden,
Schliesse auch Ein freyer Tempel ein!

Christen, meine kleine Harfe schweiget —
Und ist alles in den Wind dahin —
O so laßt mich mit der Hoffnung sterben,
Daß ihr Eins seyd, wenn ich nicht mehr bin.

Digitized by Google

An die Christen.

Zweite Epistel.

Allen Brüdern, die für Wahrheit leben,
Von dem Rheine bis zum Donaufluß,
Von dem Dänen bis zum freyen Schweitzer,
Meinen Segen, meinen Brudergruß!
Wohlthat ist es meinem treuen Herzen,
Daß noch hie und da die Liebe glimmt;
Daß noch mancher lebet, dessen Wandel
Ueberein mit seiner Lehre stimmt.
Aber stille Wehmuth beugt mich nieder,
Wenn mein Auge bey dem Ganzen weilt,
Wenn ich jene Sekten überzähle,
Deren Kampf das Erbe Christi theilt;
Wenn ich höre, daß der Geist der Zwietracht
Euch zurückführt in die alte Nacht:
Daß ein Talmud, den der Witz erdachte,
Unser freyes Volk zu Sclaven macht;
Wenn ich fühle, daß in solchen Wolken
Nie der Geist des Christenthums erscheint,
Daß in solcher Wüsteney der Stifter
Nie sein Volk mit seinem Ziel vereint.

Digitized by Google

Ach wie tönt es lieblich aus der Ferne,
Aus der Urwelt heilgem Mondenlicht:
Kinder, bleibet bey der Bruderliebe!
Prüfet alles, nur verfolget nicht!
Ach wie strömt es freundlich in die Seele,
Wenn der liebevolle Alte mahnt,*)
Und durch seine Stimme aus dem Grabe
Uns den Weg zum frohen Leben bahnt!
Eins ist noth! Was zürnen wir, Geliebte?
Friedlich winkt der stille Aschenkrug. —
Endlich, Christen, muß es Friede werden,
Oder euer Christenthum ist Trug!
Warum holt ihr nicht in Einem Tempel
Eure Taufe, euer Abendmahl?
Warum legt ihr eifernd Schloß und Riegel
An der Liebe freyen Himmelssaal?
Lügt euch glücklich, heuchelt Menschenliebe —
Sprecht, was seyd ihr auf der Lebensbahn?
Bettler vor der schönen Thür des Tempels,
Arm und lahm von Mutterleibe an. (Apstg. 3, 2.)
Warum ruft ihr schauernd: Tod in Töpfen!
Wenn die Wahrheit ihre Blumen streut,
Und mit frommen, unbesorgtem Blicke

*) Johannes in seinen Episteln.

Digitized by Google

Euch die goldne Lebensstärkung beut?
Durstig harrt die Menschheit an dem Strome,
Und ihr murret, wenn der Starke trank?
Warum kämpft ihr um den Gränzstein, Brüder,
Der vor tausend Jahren schon versank?
Seyd ihr nicht zu Einem Bund erkoren?
Machet euch nicht Eine Taufe gleich?
Habt ihr nicht zu Einem Gott geschworen?
Und doch Feinde? — Sprecht, was trennet euch?
Nicht das Helle, nur das Dunkle, Christen,
Nur die Finsterniß und nicht das Licht.
Keiner wird die Morgensonne läugnen,
Wenn sie aus der Purpurwolke bricht.
Ward es heller, als die Väter stritten
Ueber Logos-Homousios?
Ach! Nicäa sah die Nacht der Christen!
Denn ein Fluch war des Verirrten Loos.
Ists entschieden, was Konstantinopel
Schon im vierten Sekulum entschied?
Oder giebt es keinen Freund der Wahrheit,
Der den Machtspruch noch in Zweifel zieht?
Glaubt die Welt, was einst Cyrillus lehrte,
Der den Kaiser und das Reich belog;
Und zu Ephesus durch List und Ränke
Alle Christen um ihr Recht betrog?

Digitized by Google

Ward es Licht in Jesu zwey Naturen
Durch das Reichsmandat zu Chalcedon?
Palästina und Egypten blutet,
Und der Jammer spricht dem Vorwitz Hohn!
Sünde ists, dem freyen Geist gebieten,
Wo der Glaube uns nicht besser macht.
Thorheit ist es, von Erleuchtung sprechen,
In dem Grab der finstern Mitternacht.
Uebers Klare pflegt man nicht zu streiten;
Jeder Tag erwirbt sein eignes Licht.
Nur das Trübe lockt zu raschem Kampfe.
Ach man wüthet, und erkennt sich nicht!
Prüft die Vorwelt, prüfet euern Glauben,
Ist euch helle, was dort finster war?
Manches; aber viel noch liegt im Schatten
Heute wie im ersten Jubeljahr.
Keiner zweifle, daß es lichter werde
In dem alten grossen Heiligthum;
Und vielleicht in Stambuls Mauern findet
Sich noch ein Ur-Evangelium.
Aber was seit achtzehnhundert Jahren,
Lieben Brüder, noch im Dunkeln liegt,
Darob laßt uns jetzt nicht mehr entzweyen,
Oder traun, die alte Thorheit siegt.
Ehrt die Schrift, und leset sie mit Freuden;

Digitized by Google

Aber, wo sie unbegreiflich spricht,
Da, ihr Brüder, reichet euch die Hände,
Und bekennet: wir verstehens nicht!
Laßt uns nicht an leeren Formeln hängen!
Unser Herz, doch auch der Geist sey rein!
Ach! der Friede wäre bald geschlossen,
Christen, laßt uns nur wahrhaftig seyn!
Nichts bestimmen, was wir nicht umfassen;
Nichts behaupten, was wir nicht verstehn.
Alles Grosse ist durch Einfalt herrlich;
Jeder Glaube wird durch Tugend schön.

Eintracht wollte Jesus Christus stiften,
Gottesliebe ist Religion;
Aber eure blinden Zionswächter
Sprechen Gott und ihren Tempeln Hohn.
Blut und Leben gaben die Apostel
Freudig für die grosse Sache hin.
Doch, was fragt der Miethling nach der Heerde,
Bleibt ihm nur der baare Goldgewinn!
Priester, schämt euch! aller Zwist der Kirche
Kommt von euch — und Duldung von dem Thron!
Fürsten mußten euch zum Frieden zwingen!
Edle Fürsten, Gott ist euer Lohn.

Digitized by Google

Wachet ihr für unsern stillen Frieden,
Für die Freyheit, die uns Jesus gab.
Laßt uns denken, daß wir weiser werden,
Jeder Irrthum sinkt von selbst zu Grab.

Christen, wollt ihr Eines Glaubens leben?
Wünschet ihr der Liebe Palmenkron?
Will der Priester sie euch vorenthalten:
Gehet hin und fordert sie vom Thron.
Sprecht: wir wollen nach Erkenntniß streben!
Aber frey von Wahn und Schüchternheit.
Denn nur Wahrheit gilt, und das Gepräge
Des Vollkommnen ist Nothwendigkeit.
Freyheit hat dem Geiste nie geschadet,
Nur in Fesseln drückt ihn kalte Nacht.
Licht ist Licht! der blinde Buchstab tödtet,
Und der Geist ists, der lebendig macht!

Digitized by Google

O sanftes Licht! O Strahl aus bessern Welten!
Die Welt erlischt. Die Ewigkeit vergeht!
Mein Herz zerfließt. — Der Geist, der Geist nur lebet,
In frischer Luft, die aus den Himmeln weht.
Und horch! welch hoher Lobgesang erschallet!
Ein Hymnus, wie ihn nur die Andacht bringt,
Wenn Herz in Herz und Geist in Geist ergossen,
Nach einem Vorschmack jenes Lebens ringt:

Wir glauben alle einen Gott und Vater.
Und lieben ihn, so viel das Herz vermag.
Wir glauben an die Ewigkeit der Freude
Und harren still auf jenen Erndtetag;
Wo wir in süsser, namenloser Liebe
Einander stammeln, wie uns Gott beglückt;
Der grosse Stifter schwingt die Siegesfahne.
Die Harfe klingt. Der Himmel ist entzückt.

Digitized by Google

Und ewig, ewig sinken wir dem Vater,
Dem unaussprechlich Milden an die Brust.
Das Herz schlägt Ruhe. Alle Sterne blinken
Und liebend trinkt die Seele Himmelsluft.

— — — — —

Die Harfe ist mir aus der Hand gesunken.
Das Herz ist matt und die Entzückung flieht.
So strahlt die Lilie im Mondenglanze
Und ist nach kurzer Herrlichkeit verblüht.
Wo ist die Welt, die ich im Traum erblickte?
Ein böser Geist hat das Gebild zerstreut;
Die holde Welt, voll Eintracht und voll Liebe;
Ich finde sie nicht in der Wirklichkeit.
Die Herzen sind sich näher, als es scheinet,
Der Wille nur ist wundersam gehemmt.
Wer reißt die magische Gewalt darnieder?
Ihr Priester, nur die Tempel sind sich fremd,
Wie ihr einander!
Ist es Aberglaube,
Ists Selbstsucht, Geiz, ists blöde Furchtsamkeit,

Digitized by Google

Was euch zurück vom grossen Frieden treibet?
Ists Glaube, Wahrheitsliebe, Frömmigkeit?
Wie? soll das Laster eure Tugend krönen?
Die Finsterniß besteht nicht vor dem Licht.
Gebt euch gefangen, wo der Geist entscheidet
Und schweiget still, wenn Jesus Christus spricht.
Auf eure Bücher seyd ihr nicht getaufet,
Die Zeit der Katechismen ist vorbey.
Der Meister spricht! — in Einfalt und in Würde.
Was wollt ihr noch mit eurem Allerley!
Der Kirchenvater muß zurücke stehen,
Wenn der Apostel auf den Lehrstuhl tritt.
Und welch Konzil vermag den Geist zu dämpfen,
Da wo die Wahrheit ihren Kranz erstritt?
Mein Joch ist sanft, spricht unser Herr und Meister
Und daran ärgert sich der After-Christ.
Der Mensch ist mit dem leichten nicht zufrieden,
Er häuft die Last, bis er beladen ist.
Die Wahrheit lebt; o laßt euch nicht bethören,
Der Kranz ist welk, den euch der Irrwahn flicht.
Wollt ihr den Ruf des Zeitgeists überhören?
Ihr werdet sterben, doch die Wahrheit nicht.
Dann tritt der Enkel kalt an eure Urne
Und spricht euch noch im stillen Grabe Hohn.
Und eine freye Nachwelt fühlt im Herzen:

Digitized by Google

Das was euch fehlte, war — Religion.

— — — — — —

Ein hartes Wort. — Ich nehme es zurücke;
Ach Irrthum ist ja unser aller Loos.
Laßt uns einander rathen, nicht verdammen,
Die Menschheit und die Menschlichkeit ist groß!

So höret denn, ihr, die ihr Frieden liebet,
Ein Wort vom Himmel, das durch Wahrheit frommt,
Hört, Christen! Hört es, unversöhnte Brüder,
Auf welchem Weg der Friede zu euch kommt.
Der Katholik, der stille Reformirte,
Der Protestant, das ganze Christenthum
Vertraue sich aufs neu' dem grossen Stifter,
Und huldige — dem Evangelium!

Dann flieht die Nacht. Dann lichtet es im Osten.
Dann bricht die Sonne aus der Dämmerung.
Natur und Lieb' erwachen in Verklärung
Und freuen sich der neuen Huldigung.

Digitized by Google

Ankündigung.

Des Oberhofprediger Reinhards sämmtliche Predigten und übrigen theologischen Werke sind längst ein Eigenthum der protestantischen Christenheit geworden. Und nicht bloß das protestantische Deutschland, auch das katholische schöpfte reiche Belehrung und Erbauung aus diesem ächt christlichen Quell. So ist Reinhard ein Mann der Nation geworden. Und wie tief greift Er in die Befürchtungen und Hoffnungen dieser verhängnißvollen Zeit ein. Man lese seine berühmte Johannispredigt von 1806, wie herrlich hat die göttliche Weltordnung nun endlich hinausgeführt, was nur Er so vorauszusagen gewagt hatte — man lese seine Bußtagspredigten, die alle auch als wahre evangelische Volksreden und Stimme der Zeit anzusehen sind. Ueberall trägt Er die Leiden und Drangsale einer durch harte Prüfungen zu läuternden dem Himmel aufs neue zuzuführenden Menschheit in seiner Brust. Da aber dieser Schatz von noch recht vielen, die seiner entbehren, gefunden und im Innersten aufgenommen werden soll; so sehe ich mich veranlaßt, um jedem widerrechtlichen Nachdrucke zu begegnen, die sämmtlichen Reinhardschen Schriften meines Verlags auf immer im Preise herabzusetzen:

Reinhards Predigten für Familienerbauung von Hacker, 4 Bände, statt des bisherigen Ladenpreises von 5 Rthlr. oder 9 fl. für 2½ Rthlr. oder 4 fl.

— — — — 1795 bis 1812, groß Octav, 34 Bände, statt 31 Rthlr. 8 ggr. oder 65 fl. für 24 Rthlr. oder 40 fl.

— — — — einzelne Jahrgänge von 2 Bänden statt 1 Rthlr. 20 ggr. oder 3 fl. 36 kr. für 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— — — — 1795 bis 1812 ordinär Octav, 35 Bände, statt 26 Rthlr. oder 56 fl. 27 kr. für 17 Rthlr. oder 26 fl. 15 kr.

— — — — einzelne Jahrgänge von 2 Bänden, statt 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr. für 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

— — Geständnisse, seine Predigten und seine Bildung zum Prediger betreffend, statt 20 ggr. oder 1 fl. 15 kr. für 12 ggr. oder 45 kr.

— — Dogmatik von Berger, 4te Auflage behält den geringen Preis von 1 Rthlr. 20 ggr. oder 2 fl. 45 kr.

Pölitz Darstellung der Reinhardschen Lehrsätze, 4 Bände, statt 5 Rthlr. 8 ggr. oder 8 fl. für 3 Rthlr. oder 4 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dessiné et Gravé d'après le Tableau de Raphaël.

Digitized by Google

Sonnenblicke

am

Wolkenhimmel des Lebens

oder

Betrachtungen

über

sich selbst, Natur und Gott

in

den Stunden stiller Aufheiterung und Ruhe.

Als Fortsetzung der Wittschel'schen Morgen- und Abendopfer.

Von

G. A. Frh. v. Maltitz.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin, 1822.

Bei Leopold Wilhelm Krause,

Adlerstraße Nr. 6.

Digitized by Google

Dessiné et Gravé d'après le Tableau de Raphaël.

Digitized by Google

Sonnenblicke

am

Wolkenhimmel des Lebens

oder

Betrachtungen

über

sich selbst, Natur und Gott

in

den Stunden stiller Aufheiterung und Ruhe.

Als Fortsetzung der Wittschel'schen Morgen- und Abendopfer.

Von

G. A. Frh. v. Maltitz.

Zweite verbesserte Auflage.

Berlin, 1822.

Bei Leopold Wilhelm Krause,

Adlerstraße Nr. 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seinem

einzigen Freunde

Anton Gerland

in

wahrer Liebe und Innigkeit

geweiht

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heilig verbunden und fest durch innig geschlossene Freundschaft,
Welche sich öfters erprobte, in jeglich zu duldendem Schicksal,
Wie in den seltsam gewundenen, ähnlichen Pfaden des Lebens;
Oder in seligen Stunden des Scherzes, der lautersten Freuden,
Suchte im Glücke des Freund's, die glücklichsten Tage der Freund nur.
Lieblich umgaukelten uns, o Anton! die Spiele der Jugend;
Enger verbanden die Herzen, des höheren Strebens Beginnen;

Digitized by Google

Doch der Verhältnisse Macht, sie trennte die heiligen Bande.

Fort, in's Gedränge der Welt, der eisigen, riß mich das Schicksal.

Freunde erwarb ich genug — doch nimmer den Freund um des Freundes. —

Kleinlich für wahr ist die Welt, die Große, so wie man sie nennet.

Oefterer suchte ich Freund, im Großen, die Größe vergebens. —

Und nur die Muse allein, entschädigte reichlich den Armen.

Lächelte friedlich hinweg, die düsteren Wolken der Stirne;

Digitized by Google

Leise geleitet sie den Liebling zu höheren Sphären,
Und es erklangen die Saiten dem Höchsten der menschlichen Seele
Heilig allmächt'ger Natur, der nimmer ergründeten Gottheit.
Diesen nun heiligen Sang, entquollen der Fülle des Herzens
Nimm ihn geliebtester Freund, vom Freunde, dem leider so fernen;
Nimm ihn als neueres Zeichen des ewig bestehenden Bundes.
Seelen verschwistert und rein, sie können das Eine nur fühlen.

Digitized by Google

Darum vernehmet ihr Brüder der Muse die Lehre des Freundes:

Weihet die liebsten der Kränze, den Liebsten des eigenen Herzens.

Diese, nur diese, versteh'n die eig'nen Gefühle zu theilen,

Geben in Blicken euch mehr, als Fremde in Worten und Thaten.

Glücklich, wen Liebe allein, am höchsten belohnet und ehret! —

Digitized by Google

Verzeichniß
der
respektiven Pränumeranten.

Seine Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preußen. 10 Exemplare.
Seine Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Preußen. 6 Exempl.
Seine Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preußen. 5 Exempl.
Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Alexandrine von Preußen. 4 Exempl.
Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Luise von Preußen. 3 Exempl.
Seine Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Majestät. 10 Exempl.
Ihro Königl. Hoheit, Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen. 8 Exempl.
Seine Königl. Hoheit, der Prinz August von Preußen. 6 Exempl.
Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Luise von Preussen, Radziwill. 8 Exempl.
Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Cumberland. 8 Exempl.
Seine Königl. Hoheit, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. 8 Exempl.
Seine Durchlaucht, der Prinz George von Hessen-Cassel. 2 Exempl.
Seine Durchlaucht, der Prinz Friedrich von Hessen. 2 Exempl.

Digitized by Google

Bahn.

Frau Superintendentin Beelitz.
Demoiselle Beckmann.
Herr Buckow, Apotheker.
Demoiselle Charlotte Georgi.
— — Johanna Georgi.
Herr Höllendorf, Conrector.
Frau Directorin Lückfeldt.
Herr Masius-Leß, Rector.
— Schmid, Diaconus.
Demoiselle Pauline Sturm.
Frau Postmeisterin Wenzel.

Berlin.

Se. Excell. Hr. Freiherr v. Altenstein, Staatsminister.
Herr Amelang, Buchhändler.
— Graf v. Arnim, 3 Exempl.
Frau Gräfin v. d. Asseburg.
Herr B . . ., Rath.
— B . . ., Lehrer.
— Behrnauer.
— Benecke, 2 Exempl.
— Berends, Geh. O. F. R.
— Bergemann, Geh. Secretair und Journalist.
— Bettcher, Geh. Secretair.
— Beutel, Porzelain-Maler.
— Bierdemann, Geh. O. F. R.
— M. Bing.
— Friedrich Wilhelm Bode.
Frau v. Böttticher.
— v. Both, geb. v. Obernitz.
Herr Brandt.
Frau v. Brandt, geb. v. Wedell.
Herr Brennborn, Lehrer.
— Graf Brühl.
Julius Buchalsky, Schüler.
Herr v. Bülow, Dechant, 2 Exempl.
— v. Bülow, Ober-Präsident.
Madame Cabanis.

Digitized by Google

Herr Dahlenburg, Kaufmann.
Louis Davié, Schüler.
Herr v. Denningshofen.
Du Bois, Schüler.
Madame Dünglinger.
Herr Dürr, Geh. Ober-Finanzrath.
— Graf Egloffstein.
— Einsiedler.
Eltschig, Schüler.
Herr Enslin, Buchhändler. 2 Exempl.
— Erdmann, exped. Secretair.
— Falkenstein, Kaufmann.
Fräulein Sophie v. Flemming.
Herr Franke, Schriftgießer.
— Frege, Kaufmann.
— Gäbert, Stud. Med. 2 Exempl.
Demoiselle Gajette.
Herr v. Gaultier, Geh. Legationsrath.
Verwittwete Frau Geh. F. R. Geisler.
Herr v. Geusau.
Frau Oberst v. Gleissenberg, geb. v. Pannwitz.
Hr. Forst-Inspector Goerwitz, aus Teschendorf.
Mad. Hansmann.
Hr. Harpe, Geh. Registrator.
Frau Hofräthin Heckstädt. 2 Exempl.
Herr Dr. Heim.
Madame Hennig.
Herr Herff, Geh. Kriegesrath.
— v. Hertefeld.
Demoiselle Heyne.
Herr Hibeler.
— J. M. Hippel.
Madame R. C. Höhne.
Herr v. Jagow.
Frau Baronin v. Jenichin. 2 Exempl.
Herr Jensch, Geh. Rath.
— Dr. Jung.
— K . . . . ., Geh. O. F. R.
— Kaddatz, Geh. Rechnungs-Revisor.
Frau Geh. Secret. Kagel.

Digitized by Google

Herr Graf Kanitz.
— Keith. 2 Exempl.
— Kleiner.
— Koch, Geh. Secretair.
— Koch, Buchbinder.
— Koels, Geh. Kriegsrath.
W. Krüger, Schüler.
Herr Kühl, Todtengräber.
— Dr. August Kuhn.
— Lachmann.
— v. Lamotte.
— Lippold, Kaufmann.
Franz Littfas, Schüler.
Ernst Littfas, desgl.
Herr Loffhagen, Kriegsrath.
Se. Excell. Herr Graf v. Lottum.
Herr Lucke, Oeconom.
— Lüdersdorff, Lackfabrikant.
— M . . . .
— M . . ., Schulvorsteher.
— M. M . . .
— Machlinsky, Botenmeister.
— v. d. Marwitz.
— v. Marwitz.
Se. Excell. Herr Minister v. Massow.
Herr v. Meusebach.
Demoiselle Julie Neuhaus.
Nicolaische Buchhandlung.
Herr Nicolas, Lehrer. 2 Exempl.
— Paalzow, Geh. O. F. R.
— Passow, Collaborator.
— Petzold, Geh. Secretair.
— Pietsch, Kaufmann.
— Rademacher.
— Rau, Controleur.
— Rettschlag, Lehrer.
Madame Rettschlag.
Herr Rojahn, Studiosus.
— v. Rothenburg, Domdechant.
— S — B.

Digitized by Google

Herr Schäffer, Hofrath.
— Schick.
— Schiller, Rechnungsrath.
— O. S. Schilling.
Schleſingerſche Buchhandlung.
Herr v. Schmeling, Landrath.
— C. Schmidt, Geh. Regiſtrator.
— Scholz, desgl.
Frau v. d. Schulenburg.
Herr Schultz, Geh. Regiſtrator.
Demoiſelle Sommerfeld.
Herr Töpfner, Privatlehrer.
Ein Unbekannter.
Herr Urban.
Madame Voigt.
Herr Volkart.
Vollmer, Schüler.
Herr Voretſch, Zimmerpolirer.
Frau W . . . .
— v. Waldenburg. 2 Exempl.
Herr Graf v. Wartensleben, Kammerherr.
— Weiß, Handlungs-Gehülfe.
Wichmann, Schüler.
Herr Dr. Wilde, Oberlehrer.
— Wilkens, Geh. O. F. R.
Fräulein v. Winterfeld.
Herr Wittig.
— Wolfart, Geh. O. F. R.
— Zelle, Oberlehrer. 2 Exempl.

Frau O. S. H . . . ., aus C.

Calbe an der Milde.

Demoiſelle Ewald.
Frau Prediger Felgenträber.
— Amtmännin Lückefeldt.

Digitized by Google

Cöpnick.

Herr Gädicke.

Cöslin.

Herr Hansmann, Hülfslehrer. 2 Exempl.
— Manke, desgl.
— Pfundheller, desgl.

Danzig.

Albertische Buchhandlung.

Elbing.

Herr Helle, Lotterie-Einnehmer.

Erfurter Regierungs-Bezirk.

Herr v. Breitenbauch, Landrath im Ziegenrücker Kreise.

Frankfurt a. d. Oder.

Herr Ebel, Calculator.
— Eisemann, Lehrer.
— Hilscher, Cantor.
— Kluckhuhn, desgl.
— Lüben, Lehrer.
— Weiland, desgl.

Freienwalde.

Demoiselle Cöler. 2 Exempl.

Greifswalde.

Akademische Buchhandlung.

Güsen.

Herr Golde, Prediger.

Güstow bei Prenzlau.

Herr Bollmann, Prediger.

Digitized by Google

Hohenberg.

Herr Nachtigall, Oeconom.

Jerichow bei Rathenow.

Herr Schenk, Elb-Zoll-Einnehmer.

Krieschow bei Cottbus.

Verwittwete Frau Landräthin v. Normann, geb. v. Arnim. 3 Exempl.

Landsberg a. d. Warthe.

Herr Laber jun., Lehrer.

Lenzen.

Herr Wilke, Uhrmacher u. Schlossermeister. 4 Exempl.

Luckenwalde.

Herr Hintze, Stadtchirurgus.

Magdeburg.

Herr Friedrich Faber. 2 Exempl.

Malchin.

Herr Benedix.

Malchow in Mecklenburg.

Frau v. Barner d. ält., Conventualin des Klosters Malchow.
— v. Barner, d. jüng., desgl.
— v. Below, Dominia im Kl. Malchow.
Herr Binder, Kaufmann.
— Buchholz, Cand. Pharm.
— Engel, Commissionsrath.
— Engel, Küchenmeister im Kl. Malchow.
— Goßmann.
— Langfeld, im Kl. Malchow.
Frau v. Lützow, Conventualin daselbst.

Digitized by Google

Herr Martens, Senator.
— Necker, im Kl. Malchow.
Frau v. Passow, Conventualin daselbst.
Herr Podesta, das.
— Prahst, Cand. Theol. das.
Frau v. Rohr, Conventualin das.
Fräulein Caroline v. Rohr d. jüng. desgl.
Herr Röhr, Steuerrath.
— Schulz, zu Bruchmühle bei Malchow.
— Spier, Provisor. 3 Exempl.
Frau v. Stralendorff d. ält., Convent. im Kl. Malchow.
— v. Stralendorff d. jüng., desgl.
Herr Virck.
Demoiselle Wenghöfer, im Kl. Malchow.

Nauen.

Herr W. ~~Greve~~ jun., Kaufmann.

Neu-Brandenburg.

Demoiselle Caroline Arnal.
Herr Dümmler, Buchhändler. 3 Exempl.

Neu-Haldensleben.

Demoiselle Julie Fischer.

Neu-Ruppin.

Herr P. C. Schwarz. 2 Exempl.

Peitz.

Herr Friedrich Wilhelm Berein.
— Clamann, Regierungs-Conducteur.
— Erhardt, Hüttenschreiber.
— Hartmann, Justiz-Actuarius.
— Kennauer, Hüttenschreiber.
— Koppe, Bäckermeister.
— Marius, pension. Einnehmer.
— Mund, Leinwandhändler.
Verwittwete Frau Forstmeisterin Nitschke.

Digitized by Google

Herr Ohnesorge, Justiz-Amtmann.
— Pech, Cantor.
— Richter, Oberförster.
— Schindler, Oberpfarrer.
— Schirmer, Steuer-Einnehmer.
— Schmidt, Kämmerer.
— Schnetter, Senator.
— Schnetter jun., Kaufmann.
— Stöhr, Buchhändler.
— Titius, Kaufmann.
— Ulrich, Hauptmann.
— Voigtmann, Hütten-Inspector.
— Wilke, Ober-Amtmann.
— Zimmermann, Rector.

Penzlin.

Herr A. Aronheim.
— Benjamin Bernhard.
— L. Brandt.
— Eberhard, Pastor. 2 Exempl.
— R. Gierke.
— Harfert, Gastwirth.
— Hoppe, Gastwirth.
— Jonas sen.
— Jonas jun.
— Keller.
— Kortüm.
— v. d. Lanken.
— v. Lehsten, Licent-Inspector.
— Levi.
— Liebmann.
— Dr. Moltens.
— J. F. Müller.
Frau Präpos. Müller.
Herr A. Peters.
— Dr. Pfuhl. 2 Exempl.
— Reiffenberger.
— Schmidt sen., Bäckermeister.
— Schröder, Müller.
— H. D. G. Schultze.

Digitized by Google

Herr Trebbin, Postmeister. 5 Exempl.
— Wendt, Bäckermeister.
— Wüsteney, Pastor.
— Zeller, Bürgermeister.

Perleberg.

Herr Ludwig, Kaufmann. 2 Exempl.

Potsdam.

Herr Bürckbüchler, Lehrer an der kathol. Schule.
— Horvath, Buchhändler.

Rathenow.

Herr Berlin, Kaufmann.
— v. Bredow.
— Brösicke, Schreiber.
— Danzmann, Rathherr.
— Karl Giesler, Kaufmann.
— Hoppe, desgl.
— v. Mentz, Bürgermeister und Stadtsyndikus.
— Meuß, Rathsherr.
— Mewes, desgl.
— Perl, Stadt-Baurath.
— Piper, Rector.
— Schmetzdorff, Rathsherr.
— Waßmannsdorff, Elementarschullehrer.
— Wiese, Justizrath.
— Wolff, Cantor und Lehrer.
— Wutzkowsky, Rathsherr.

Röbel.

Herr Dr. Bartholomäus.
— Bauch, Rector.
— A. C. Berg.
— Bierstädt, Senator.
— Binnier, Kaufmann. 2 Exempl.
— Brinkmann, Pastor.

Digitized by Google

Herr Engel, Bürgermeister.
— J. H. Engel.
— Jadik Engel.
— Gennburg, Secretair.
Frau v. Knuth.
Herr Niederhöffer, Pastor.
— Passow, Oberförster in Wredenhagen.
— W. H. Pintz.
— H. A. Pörtner.
— Roloff, Schullehrer.
— Schondorff, Goldarbeiter.
— Adv. Voß.
— Präpos. Zehlike.

Rostock.

Herr W. Schönau.

Soldin.

Madame Bahr, Prediger Wittwe.

Stavenhagen.

Herr Fischer, Stud. jur. Rostochic.
— Gretzler, Oberförster in Ritzerow bei St.
— Grischow, Apotheker.
— Herfe, Senator und Notarius
— Josephis.
— Metze jun.
— Meyer.
— Schäffer, Rector und Kirchen-Oeconom.
— Schmidt, Kaufmann.
— Schneider, Cand. Theol.
— Spalding, Steuer-Einnehmer.
— Stürmer, Postmeister.
— Susemihl, Senator.
— Teich, Handlungs-Gehülfe.

Digitized by Google

Stendal.

Herr Brunnemann, Apotheker.
— Crusius, Rendant.
— Dulon, Postdirector.
— Eberding, Hauptmann.
— Andr. Fettbaeck.
— Chr. Fettbaeck.
— Fischbeck jun.
— Franzen und Großensche Buchhandl. 3 Exempl.
— Garn, Land- und Stadtgerichts-Assessor.
Fretin v. Gayl.
Herr Herms, Stadt-Secretair.
— Hübener, Kaufmann.
— Kahlbau, Cand. Theol.
— Kahle, Dr. Med.
— Klee, Land- und Stadgerichts-Director.
— Lindenberg, Buchbinder.
Frau Obristlieut. v. Lüderitz.
Herr v. Lüderitz, Hauptmann.
— Marggraff, Bataillons-Chirurgus.
— Quehl, Criminalrichter.
— Roscher, Dr. Med.
Demoiselle Schinckel.
— — Seyde.
— — Steinhäuser.
Herr Strohmann, Oberküster.
— Theune.
— Weihe, Pfarrer.
— C. Wernecke, Kaufmann.
— H. Wernecke, desgl.
— Zeckwer.
— v. Zée, Kirchenrath.

Tangermünde.

Herr Altendorf, Bürgermeister.
— Aly, Kaufmann.
— Bauer, Stadtsecretair.
— Behrend, Rathsmann.
Frau Justiz-Commissair. Freiesleben.

Digitized by Google

Herr Kolle, Schiffscapitain.
— Löwe, Schiffer.
— Nethe, Oelfabrikant.
— Ruppin, Schiffer.
— Schluß, desgl.
— Schmidt, Küster.
Frau Prediger Seyde.
Herr Stöpel, Kantor.
— Zenkert, Apotheker.

Tilse.

Herr Fr. Wehmeyer. 2 Exempl.

Wahren in Mecklenburg.

Herr Bahlmann, Kaufmann.
— Becker, Amtsrath zu Gr. Gieritz bei Wahren.
Frau Bürgermeisterin Behm.
Herr Adv. Brückner, Senator.
— Conradi, Praepositus.
Demoiselle Fabian, auf Grabowhöfe bei Wahren.
Frau Gräfin Luise v. Hahn, daselbst. 2 Exempl.
Herr Lemke, Amtmann auf Gr. Dratow, bei W.
Frau v. Maltzahn, geb. v. Eichstaedt.
Herr Martens, Färber.
— Färber in Teterow bei W.
Frau v. Meyenn. 2 Exempl.
Herr Raßmus, Notarius.
— Schmidt, Pastor.
Frau Hofräthin Schmidt.
Herr Susemihl, Kammer-Ingenieur.
Nach Torgelow bei Wahren. 4 Exempl.
Frau Gräfin Marie v. Voß.
— Majorin v. Voß auf Grabowhöfe bei W.
Fräulein Ph. v. Voß, daselbst.
Herr J. G. Wagner.
— C. W. Wagner.
— Weißenborn, Pastor zu Varchentin bei W.
— Zander, Kaufmann.
— Zeumer, desgl.

Digitized by Google

Winterfeldt in der Altmark.

Herr Danneil, Prediger.

Wittstock.

Herr Hennig.

Züllichau.

Herr Darnmann, Buchhändler.

Nachtrag.

Durch die Kümmelsche Buchhandlung in Halle.

Herr Dr. Anton, Lehrer am Waisenhause in Halle.
— Berendes, Prediger zu Altdorf-Alsleben.
— Hardt, Cantor zu Altdorf-Alsleben.
— Hulbe, Oeconom in Halle.
— Kraye, Regiments-Quartiermeister das.
Frau Landräthin v. Krosigk, auf Poplitz bei Alsleben.
— Geh. Räthin v. Krosigk, auf Gröhne bei Alsl.
Herr Liebe, Mühlenbesitzer, a. d. Pregelmühle bei Alsl.
— Assessor Dr. Meckel in Halle.
— Reinschmidt, Kaufmann in Alsleben.
— Schladebach, Gastwirth in Beidersee bei Halle.
— Stegemann, Gutsbesitzer zu Altdorf-Alsleben.
— Pastor Thiele in Alsleben.
Frau v. Trotha in Halle.
Herr Wagenknecht, Lehrer dasebst.

Digitized by Google

Verzeichniß

der

respektiven Pränumeranten

zur zweiten Auflage.

Berlin.

Herr Albrecht, Ober-Provisor in der Königl. Hof-Apotheke.

Brasilien.

Frau Doctorin Louise Ritter, zu St. Crutz.

Braunschweig.

Herr August Twele.

Cöslin.

Herr Below, Hülfslehrer.
— Göden, Seminarist.
— Retzlaff, desgl.
— Schmidt, desgl.
— Stählke, Protokollführer.
— Schröder, Unterofficier bei der Gensd'armerie,
— Wendt, Seminarist.

Digitized by Google

Klopzow.

Fräulein v. Rathenow.

Rathenow.

Herr Abel, Elementarschullehrer.
— Brennicke, Bäckermeister.
— Bröſicke, Weingärtner.
— Genzmer, Kaufmann.
— Hartmann, Schuhmachermeister.
— Lemme, Seminarist.
— Carl Pfeil, Braueigener.
— Schmilinsky, Kaufmann.
— Zitzmann, Küster und Töchterlehrer.

Digitized by Google

Vorrede.

Wie wenig jede, auch die besten, Gebete den eigentlichen Zweck des Gebetes im Leben erfüllen, ist wohl Jedem sehr einleuchtend; denn wie weit stehen solche Gebete im Augenblick der höchsten Begeisterung, Rührung und Erhebung, im Drange der Leiden entweder, oder im Uebermaaß der Freude, wie weit, sage ich, stehen sie zurück, gegen die Worte, die gleichsam mit dem Geiste Gottes ausgesprochen, auch wieder zu ihm, zu ihrer Heymath, empor steigen, und wie wenig würde sich daher ein solcher befriediget finden, der nach Gebeten zu beten versuchen wollte. —

Digitized by Google

Anders jedoch verhält es sich, wenn der denkende und fühlende Mensch in den Stunden der Ruhe, losgesagt von den Geschäften und dem Treiben dieses Lebens, sich selbst wiedergehören, seinen Geist durch ernste Betrachtungen über das Höchste auf Erden — von neuem stärken und, so zu sagen, aufheitern will. Hier nun Gedanken aufgefaßt zu finden, die öfters wie aus einem selbst herausgeschrieben zu seyn scheinen, trägt nicht wenig zur inneren Ruhe und Erhebung bei, und gern hat man in solchen Stunden solche Worte, die, gleich dem warm mitfühlenden Freunde, so wahr das eigene Gefühl theilen.

Dieser Freund war mir nun das so sehr bekannte, mehr geachtete und am meisten geliebte Werkchen der Morgen- und Abendopfer des Herrn Pastor Wittschel; und hiemit sage auch ich ihm meinen wärmsten Dank; denn er gab mir mit dieser Schrift nicht nur Augenblicke, die ich selbst ihm un-

Digitized by Google

keinen Preis zurückgeben möchte, sondern auch mit ihnen den Grund der ersten, ernsten Betrachtung dieses Lebens in jenen Jahren, wo man so leicht jenes große Kapital — unbesonnen weggiebt, das späterhin für das ganze Leben in allen Verhältnissen ausreichen soll. — —

Obgleich nun diese so herrlichen Gebete ganz den Zweck einer religiösen Erhebung bei mir erfüllten, so fand ich jedoch in der Länge der Zeit, daß, durch das zu häufige Wiederlesen, diese mich sonst so ergreifenden Worte, dennoch in ihrem Eindruck geschwächt wurden, und so war wohl nichts natürlicher, als der Wunsch: diese Gebete, für einen längeren Zeitraum bearbeitet, zu besitzen. Dem Wunsche folgte bald der Gedanke, ersteren selbst in Erfüllung zu bringen, und nur ein so allgemein geachtetes Vorbild hielt mich lange in Schüchternheit zurück; doch der Drang meines Gefühls siegte, und so überreiche ich hier dem

Digitized by Google

Publikum, unter vorstehendem Titel, welcher wirklich das bezeichnen soll, was die mir so werthen Gebete des Herrn Pastor Wittschel mir waren, gleichsam ihre Fortsetzung, mit dem Zuruf, dem aufrichtigsten, an Euch alle, mir gleichfühlenden Seelen: Möchten diese schwachen Töne meiner Leyer doch eben den Eindruck bei Euch zurücklassen, als es bei denen meines Vorgängers bei mir der Fall war; so wie auch denjenigen mit Nachsicht beurtheilen, welcher, wenn auch unbekannt, dennoch sich mit Euch befreundet glaubt. —

Berlin, im Frühling 1822.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Mit nicht geringer Schüchternheit wurde von mir die erste Auflage dieses Werkchens dem Publiko übergeben; denn nicht ohne Grund fürchtete ich, in unseren Zeiten, wo so Vieles geschrieben, was so wenig gefühlt ist, auch, bei dem gerechtesten Urtheile, dennoch jener großen Masse mit angereihet werden zu müssen, in der es einem fühlenden Dichterherzen so unwohl, so kalt wird. — —

Weit entfernt, hiedurch diesen schwachen poetischen Versuchen irgend etwas mehr als das Gewöhnliche beilegen zu wollen, haben selbige kein anderes Verdienst, als wahr und

Digitized by Google

warm gefühlt worden zu seyn, welches auch bei der ungünstigsten Aufnahme und härtesten Beurtheilung, ja das Einzige ist, was dem fühlenden Dichter den innern so wohlthuenden Trost giebt, der auch dem geschicktesten Verse-Fabrikanten ewig fremd bleiben muß. —

Doch die gütige Aufnahme, und die, wenn auch strengen, aber gerechten und aufmunternden Urtheile dieses Werkchens, haben den noch jungen Dichter mit Freudigkeit auf der, leider ewig unerreichbaren Bahn seines Sehnens, zum Fortschreiten angetrieben, und bei der möglichst strengen Durchsicht und Verbesserung dieser zweiten Auflage scheidet daher von dem Publiko und von allen ihn näher befreundeten Seelen mit dem innigsten Dankgefühl

Berlin, im Sommer 1822

der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Woche.

Die Natur.

Der Frühlingsmorgen . . . . . Seite 5
Die Frühlingsnacht . . . . . — 6
Der Sonnenaufgang . . . . . — 7
Die Dämmerung . . . . . — 9
Das Gebirge . . . . . — 11
Die Erndte . . . . . — 13
Der Wintermorgen . . . . . — 15
Der Gottesacker . . . . . — 17
Die See . . . . . — 19
Der Herbstabend . . . . . — 21
Der Wald . . . . . — 23
Das Ruhethal . . . . . — 25
Der Sturm . . . . . — 27
Das Wetterleuchten . . . . . — 29

Digitized by Google

Zweite Woche.

Der Mensch.

Sehnsucht . . . . . Seite 33
Häusliches Glück . . . . . — 35
Bekämpfung . . . . . — 37
Friede . . . . . — 39
Ehe . . . . . — 41
Leiden . . . . . — 43
Wohlthun . . . . . — 45
Vergebung . . . . . — 47
Eintracht . . . . . — 49
Verkennung . . . . . — 51
Gewissen . . . . . — 53
Ergebung . . . . . — 55
Vergänglichkeit . . . . . — 57
Demuth . . . . . — 59

Dritte Woche.

Gott.

Zweifel . . . . . — 63
Religion . . . . . — 65
Glaube . . . . . — 67
Anbetung . . . . . — 69
Unsterblichkeit . . . . . — 71
Wiedersehen . . . . . — 73

Digitized by Google

Allmacht . . . . . Seite 75
Grab . . . . . — 77
Barmherzigkeit . . . . . — 79
Versöhnung . . . . . — 81
Weisheit . . . . . — 83
Zukunft . . . . . — 85
Gnade . . . . . — 87
Allwissenheit . . . . . — 89

Anhang.

Gedichte verschiedenen Inhalts.

Stellen aus den Reden Jesu . . . . Seite 93
Die Abenddämmerung . . . . . — 101
Im Loricher-Felsenthal . . . . . — 102
Die Herbstnacht . . . . . — 104
Sehnsucht . . . . . — 105
An ein Thal . . . . . — 107
Frühlings-Wonne . . . . . — 108
Die Neujahrsnacht . . . . . — 110
Gedanken vor einer Schlacht . . . . — 111
Wetterstimmung . . . . . — 113
Dichter-Sehnsucht . . . . . — 115
An die Schwärmerei . . . . . — 117
Nachtgedanken . . . . . — 118

Digitized by Google

Gegenwart und Zukunft . . . . . Seite 121
Träume und Wahrheit . . . . . — 121
Golgatha . . . . . — 122
Abschied von der Harfe . . . . . — 125

Digitized by Google

I.

Die Natur.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag Morgen.

Der Frühlingsmorgen.

Der Frühling nah't, der Busen hebt sich freier
Und dankbar blickt das Aug' zu Gott empor.
Aus tausend Stimmen tönen Jubellieder.
Geöffnet ist der Freude großes Thor.
Von allen Wiesen dampfen Wohlgerüche,
Zu ihres Daseyns großem Schöpfer auf.
Der Sänger stimmt die goldne Leier wieder,
Die Sonne geht zu neuem Leben auf.
Ach Neid und Zwietracht — Alles ist vergessen,
Der Friede Gottes weh't auf Wald und Flur.
Versöhnung tönet es von allen Zweigen;
Nur volle Liebe athmet die Natur.
Anbetungswürdig großer Weltenvater!
Wie schön und herrlich ist doch deine Welt!
Ach, lehre doch dem Erdensohne fühlen,
Wie jeder Nebel hier in Nichts zerfällt. —

Digitized by Google

Denn ach, wer könnte wohl von jenen Auen,
Nicht stets die Hand des großen Meisters schauen?
An diesem Tempel kniet Menschen nieder,
Es ist der Tempel der Unsterblichkeit.
Mag immerhin der Zweifel noch so wüthen,
Hier find't das Herz des Glaubens Seligkeit.
Hier tönet es, wie mit Posaunen-Chören,
Die großen Worte: Gott und Ewigkeit!
Auf jeder Blume steht's mit Flammenzügen:
Geschaffen nur für die Unsterblichkeit!
An diesem Anker haltet fest im Leben,
Bis dermaleinst das matte Auge bricht,
Bis daß der blasse Mund im Todeskampfe,
Das letzte große Wort: Erlösung spricht;
Dann flieht der Nebel vor des Morgens Schimmer
Und Seligkeit umfängt den Geist auf immer. —

Digitized by Google

Sonntag Abend.

Die Frühlingsnacht.

Sanft umschließt die Nacht mit braunem Fittig
Jedes Erdenwand'rers Erdenlauf,
Und in ihren stillen Sternenblicken
Nimmt sie liebreich ihre Müden auf.
Glücklich, der mit ruhevollem Herzen,
Unter ihres Schutzes Flügel eilt;
Dessen Schlummer keine Sorgen störet,
Der gestärkt an ihrem Busen weilt.
O du großes unerforschtes Wesen!
Woddan, — Allah — oder Zebaoth!
Jedem Menschen schenkst du seine Freuden,
Allen giebest du ihr täglich Brod.
Jedem Fürsten auf dem Erdenthrone,
Jedem Bettler an dem Pilgerstab.
Segnend wehrt, in kalt und heißer Zone,
Deine Hand der Menschen Leiden ab.

Digitized by Google

Stürzet Völker, stürzt in Demuth nieder,
Blicket auf zu jenem Sternenthron!
Friede nur, heißt das Gesetz des Lebens.
Friede, Ordnung und Religion.
Laßt euch nicht von jenem Wahn verblenden,
Der die engsten Bande wild zerreißt,
Nicht von jenem rohen Fanatismus,
Den man lästernd Menschenrechte heißt.
Menschenrechte, kann nur Ordnung geben,
Glück blüht nur, wo die Gesetze blühn.
Völker können dann vereint nur leben,
Wenn sie all' für Gott und Fürsten glühn.
Doch hinweg mit dieser Erde Sorgen!
Vater, Vater, lehr' mich weise seyn!
Mögen Staaten, möge Berge wanken,
Du Allmächt'ger bleibest ewig mein! —

Digitized by Google

Montag Morgen.

Der Sonnenaufgang.

Auf, mein Geist, die Morgensonne winket!
Schweigend thut sich auf das gold'ne Thor.
Sieh', wie Nacht und Nebel um ihr sinket,
Steigt nur sie, zu ihrem Gott empor.
Froh erhebet sich des Menschen Auge,
Freier, leichter athmet seine Brust.
Alle Sorgen schwinden wie der Nebel,
Und nur Andacht ist er sich bewußt.
O du geistig unbekanntes Wesen,
Der du über alle Sonnen thronst!
Nicht genugsam kann der Mensch dir danken,
Daß du ihn mit solchen Freuden lohnst.
Denn was ist der Erde größte Wonne,
Gegen diesen Glanz der Morgensonne.
Laßt euch Menschen nie den Morgen stehlen,
Der dem Herzen so viel Freude beut.

Digitized by Google

Jedes Wirken wird am Tage träger
Hat der Morgen nicht das Herz erfreut.
Weihet stets des Tages erste Stunden
Dem, der euch den ganzen Tag geschenkt,
Und bis jetzt die Tage eures Lebens
Mit so weiser Sorgfalt hat gelenkt.
Dank, o Dank dir ew'ger Himmelsvater,
Für die Freuden, die mein Herz empfand,
Wenn in jenen sel'gen Morgenstunden,
Sich zur Andacht Geist und Sinn verband.
Drum so nimm auch heute diese Thräne
Großes Wesen gnädig von mir auf.
Ach, wir Menschen haben ja nichts Rein'res
Hier in diesem dunkeln Erdenlauf.
Blicke huldreich, Vater, auf uns nieder,
Auch auf mich, auf dein getreues Kind,
Und laß niemals Heil'ger uns vergessen,
Daß wir alle schwache Menschen sind;
Denn wo sind wohl jene Leidenschaften,
Die nicht irgendwo im Herzen haften.

Digitized by Google

Montag Abend.

Die Dämmerung.

Ruhe waltet, Friede steigt hernieder,
Auf die sanft entschlummernde Natur;
Alles ruht von seinem Tagsgeschäfte
Und es zeigt sich mild des Schlafes Spur.
Alle Freuden, die du heut empfunden,
Alles schwer ertrag'ne Mißgeschick,
Alle Sorgen, die so sehr dich drückten,
Führt er sanft in Lethes Strom zurück;
Doch eh du in seine Arme eilest,
Frage dich mit ernstem, festem Sinn:
Hab' ich heute auch vor Gott gewandelt,
Fühl ich, daß ich mehr geworden bin?
Ach, da schweigt das arme Herz der Schwäche,
Die ihm leider angeboren bleibt,
Und es trotz so manchem herben Kampfe,
Wieder hin zu neuen Schwächen treibt.

Digitized by Google

Doch was wir auf Erden nicht vollbringen,
Wird dereinſt dort Oben uns gelingen.
Ringet muthig Brüder hier im Leben!
Trauet dem, der Alles weiſe lenkt!
Und wenn auch die Stürme noch ſo brauſen,
Liebreich ſtets an ſeine Kinder denkt.
Haltet feſt auf euer Väter Glauben!
An der Bibel heiligem Panier,
An der Tugend, die uns Jeſus lehrte,
Und ihr ſeid ſchon überglücklich hier.
Ruhig, wie der jetz'gen Nacht-Gewände,
Solche Ruhe wohne auch in euch;
Mag das Unglück immerhin dann wüthen,
Ihr bleibt ſtets an innerm Werthe reich;
Denn den feſt auf Gott geſtützten Glauben,
Kann euch weder Schmerz noch Trübſal rauben.

Digitized by Google

Dienstag Morgen.

Das Gebirge.

Segnend tritt aus ihrem Purpurzelte
Sie, die Königin des Tags, hervor.
Heller wird das ferne Hochgebirge,
Tief und tiefer sinkt der nächt'ge Flor.
Golden glüh'n der ew'gen Eiswelt Räume,
Lieblich duftet es im stillen Thal,
Rosenschimmer malt die Felsenhäupter,
Alles blüht erneut im Morgenstrahl.
Du Allmächtiger, du schufst die Massen,
Die gigantisch in die Wolken droh'n;
Sie — sie stehen, ob vor ihrem Blicke,
Auch Jahrtausende dahin gefloh'n.
Zitternd blickt der Mensch zu jener Größe,
Hin zu jener unsichtbaren Macht,
Die, vom Kiesel bis zum Riesenglettscher,
Alles weise, Alles schön gemacht.

Digitized by Google

Rinn, o Thräne, gleich dem Morgenthaue,
Fließe im Gefühl des Dankes hin.
Freudig fühl' ich in erneuten Kräften,
Daß ich wieder lebe — daß ich bin. —
Licht — ja Licht erfüllt des Weltalls Räume! —
Löst des Schlafes — tiefverworrne Träume!
Laß — wie dieses Morgens holde Röthe,
Wie des stillen Thales sanfte Pracht,
So Allgüt'ger laße auch mein Leben,
Ruhig lächeln bis zu jener Nacht,
Die dem großen Morgen vorgegangen,
Wo der Tag aus jenen Höhen steigt,
Die noch keines Menschen Kraft gemessen,
Keines Denkers größtes Rohr erreicht.
Hin, wo sich der Busen leichter dehnt!
Hin, wornach das Herz sich ewig sehnt!

Digitized by Google

Dienstag Abend.

Die Erndte.

Milde schließt der Klang der Abendglocke
Jede Arbeit. Zur ersehnten Ruh,
Winket sie dem übermüden Landmann
Seiner Heymath, seiner Hütte zu.
Fröhlich eilt er in den Kreis der Seinen,
Hart und sauer war des Tages Last;
Heißer Schweiß bedeckte seine Stirne;
Denn die Arbeit, ohne sond're Rast,
Ließ nicht Zeit der Ruhe viel zu pflegen.
Auf dem Acker ruht des Herrn Segen!
Doch Allgütiger du lohnest Jedem
Seiner Hände mühevollen Fleiß.
War die Arbeit noch so hart und bitter,
Brannte auch die Sonne noch so heiß,
Seht den Reichthum den der Herr gespendet!
Seht der Garbenfülle gold'ne Pracht!

Digitized by Google

Dankend blickt der Schnitter auf zum Himmel,
Der so reichlich dieses Jahr bedacht.
Was er säte, es ist aufgegangen,
Seht die Frucht in stolzen Aehren prangen!
Schönes Bild für dieses Wechselleben,
Für des Menschen kurzen Erdenlauf.
Wohl ihm, wenn er reine Frucht gesäet,
Denn nur diese gehet einstens auf. —
Jeder Tugend noch so kleines Körnchen
Giebt einst tausendfach die Saat zurück.
Reichlich lohnet sie des Kampfes Arbeit,
Durch der Aernte überschwenglich Glück.
Wie's gesäet, so wird's auferstehen!
Nichts kann hier im Leben untergehen!

Digitized by Google

Mittwoch Morgen.

Der Wintermorgen.

Zögernd streift der matte Strahl der Sonne
Ueber eiserstarrte Fluren hin.
Graue Nebel steigen aus den Tiefen.
Düster fühlt sich jedes Menschen Sinn.
Hingeschwunden sind die Frühlingstage,
Hin, des Sommers fruchterfüllte Pracht.
Alles hüllt in's weiße Grabgewande
Todten-gleich des Frostes starre Macht.
Lieblich blüht des Lebens Frühlings-Veilchen;
Doch auch seine Blätter fallen ab. —
Alles, Alles deckt auf dieser Erde
Still und kühl das mütterliche Grab.
Glänzend geht der Jugend Morgensonne
Ueber Roseublüthen-Haine auf;
Doch schon wärmer sendet ihre Strahlen
Sie im männlich-ernsten Mittagslauf,

Digitized by Google

Und ermüdet von des Tages Schwüle
Näher schon der kühle Abend winkt,
War die Sonne noch so hoch gestiegen,
Unabänderlich sie wieder sinkt.
Blässer schießen ihre kalten Blicke
Ueber weiße Todtenflächen fort.
Hier ist nur Vergänglichkeit zu finden;
Denn die Ewigkeit — sie blüht uns dort!
Ja sie blühet unter Schnee und Kälte,
Wenn der Glaube ihr die Wärme giebt,
Und des Zweifels kalter Winternebel
Nicht die reine Luft des Pflänzchens trübt.
Mag der Frost auch immerhin dann wüthen,
Er, der Frühling, zeigt uns schön're Blüthen! —

Digitized by Google

Mittwoch Abend.

Der Gottesacker.

Dunkel wird es, und das Heer der Schatten
Sinket ernst herab auf Flur und Wald.
Finsterniß umhüllt die weiten Räume,
Und der Tempel der Natur ist kalt.
Nebel sinken auf die Thäler nieder,
Auf des Kirchhofs stille Gräberpracht.
Alles deckt mit weitem Florgewande
Stumm und ernst die hehre Mitternacht.
Schlummert ruhig unter euern Hügeln;
Bis der große Frühlingsothem weht,
Bis die Blumen alle fröhlich blühen,
Die ihr hier in Liebe ausgesät.
Glücklich daß nach schön vollbrachten Tagen
Jedem sich sein kühler Hügel hebt,
Und des Todtengräbers rascher Spaten
Jedem seine Ruhewohnung gräbt.

Digitized by Google

Vater, schlägt auch mir die ernste Stunde,
O so laß, wie diese Ruhenacht,
Friedlich mich mit jenem Glauben schlafen:
Du hast Alles, Alles wohlgemacht.
Meiner Jugend goldne Feenträume,
Meiner Jünglingsjahre sel'ge Lust
Meines Alters vielbedächt'ge Plane,
Lenktest weise du, mir unbewußt. —
O! so segne auch die Schlummerstunde
Die, nachdem das Tagewerk vollbracht,
Frei, von dieser Erde eitlen Sorgen
Mir im sanften Arm des Schlafes lacht.
Laß zu neuem segensreichen Thun,
Mich die Nacht in deinem Schutze ruhn!

Digitized by Google

Donnerstag Morgen.

Die See.

Unabsehbar dehnt in ew'ge Fernen
Sich des Oceans Spiegelbläue hin.
Ewig thätig rauschen diese Wogen
Monotonisch am Gestade hin.
Wolken steigen auf aus ihren Tiefen,
Die ein Grund von ihrem Daseyn sind;
Schließen ein, des Erdballs feste Räume
Und sind unterthan dem schwächsten Wind.
Wer erforschet dies geheime Walten?
Wer ergründ't der Schöpfung heil'ge Kraft?
Die in ihrem ewig weiten Kreise
Durch Zerstören, wieder Neu erschafft.
Hoch erhaben fühlt sich jeder Busen,
Blickt das Aug' in die Unendlichkeit,
Auf die Wasserfläche, die dem Geiste
So viel Stoff zum ernsten Denken beut.

Digitized by Google

Brausend schlagen auch des Lasters Wogen
Fort und fort am Fels der Tugend an.
Glücklich, wer auf diesem wilden Meere
Vor dem Scheitern sich bewahren kann!
Führ' uns großer Gott nicht in Versuchung!
Schwankend Vater ist des Menschen Sinn.
Leite uns durch Sturm und Wasserfluthen
Zu dem Tempel stillen Glückes hin.
Wie, wenn sanft das weite Meer sich glättet,
Und der Mond auf seinem Spiegel glänzt,
So Allmächt'ger lasse stets die Tugend
Uns erscheinen, hoffnungsfroh bekränzt.
Dann nur hat, wenn man sie würdig ehrt,
Hier das Leben einen wahren Werth.

Digitized by Google

Donnerstag Abend.

Der Herbstabend.

Wieder ist ein Tag hinabgesunken
In das weite Schwarz der Mitternacht.
Müde sinkt der Erdenpilger nieder,
Dankend seufzt er: Gott es ist vollbracht! —
So sinkt alles Große dieser Erde
In das große Meer der Ewigkeit.
Heil'ger Gott auf dir steht mein Vertrauen,
Wie du willst, dein Kind ist gern bereit!
Falbe Blätter wehen rauhe Winde
Ueber Blumen, über Gräber hin.
Alles schlummert in des Herbstes Räumen,
Wohl mir, daß ich noch im Frühling bin! —
Meine Blumen sind noch nicht gebrochen,
Meine Sonne scheint noch hell und klar,
Vater, laß mich meine Tage nützen!
Laß vor dir mich wandeln, frei und wahr

Digitized by Google

Unaufhaltsam mäht des Lebens Blumen
Jene große Welten-Sense fort.
Wen'ge Augenblicke sind geschaffen,
Zwischen Zeit und Grab und hier und dort,
Gieb, daß ich am Abend meines Lebens,
Wenn des bunten Schauspiels Vorhang fällt,
Denke: Nein, ich lebte nicht vergebens,
Ich war nicht umsonst auf dieser Welt.
Wahrhaft glühte ich für alles Rechte,
Mitleid dehnte meine freie Brust,
Fester Glauben kränzte meine Stirne,
Und der Tugend war ich mir bewußt.
Spricht das Herz am Abend so zu mir,
O dann wohl mir daß ich lebte hier. —

Digitized by Google

Freitag Morgen.

Der Wald.

Lieblich hellt des ſtillen Waldes Dunkel
Stärker ſchon das erſte Morgengold.
Millionen Thaujuwelen funkeln
An den Aeſten wo melodiſch hold
Tauſend Kehlen froh den Tag begrüßen,
Der ſo freundlich allen Weſen lacht.
Alles iſt, vom Wurme bis zum Menſchen,
Froh zu neuem Leben auferwacht.
Heilig ſtimmen die geheimen Schatten
Eines Waldes jede Menſchenbruſt.
Schon der grauen Urzeit weiſe Väter
Haben wahr zu fühlen dies gewußt.
Leichter athmet in den grünen Räumen
Jedes noch ſo tief bedrängte Herz;
Einen Blick in jene ſtarken Zweige,
Und gemildert iſt der herbe Schmerz.

Digitized by Google

O in eurem ewig grünen Dome
Hat die Gottheit ihren wahren Thron.
Bet' sie an im Geist und in der Wahrheit
Oft verirrter, armer Erdensohn! —
Wem Natur die höchsten Freuden bietet,
Dem ist auch das Höchste immer da.
Wer das Göttliche in ihr erkennet,
Dem ist auch die Gottheit immer nah. —
Großer Vater, laß mich nie verlieren,
Ihre stille, segensreiche Spur!
Laß natürlich mich durchs Leben wandeln,
Ich, ein Kind der ewigen Natur.
Wenn auch Alles um den Menschen sinkt,
Sie doch freundlich ihren Liebling winkt! —

Digitized by Google

Freitag Abend.

Das Ruhethal.

Seid willkommen mir ihr ernsten Schatten!
Sey gegrüßt du stilles Ruhethal!
Heiter lächelst du dem matten Greise
Wie dem Jüngling in des Abends Strahl.
Lieblich glänzen deine heil'gen Berge,
Und der Abendglocke Feierklang
Mischt melodisch sich mit dem Geläute
Ferner Heerden und der Hirtin Sang.
Ruhe athmen deine düstern Haine,
Friede herrschet in dem stillen Kreis
Deiner Hütten, wo der rege Landmann
Nur von Arbeit, nichts von Sorge weiß.
Ach Allmächtiger, wie höchst verschieden
Ist gefallen deiner Menschen Loos? —
Dieser darbt und sorgt auf gold'nem Lager,
Jener lächelt froh auf seinem Moos.

Digitized by Google

Nur des Herzens selig-stille Freuden
Sind die wahren Schätze dieser Welt.
Wer den Frieden seiner Brust verloren,
Kauft ihn nimmer sich für Gold und Geld.
Drum, o Vater, laß das Glück mich finden,
Nur in Tugend und Zufriedenheit.
Diese Schätze kann mir Niemand rauben,
Mindert keine unglücksschwangre Zeit;
Denn wer einmal ihren Werth erkennt,
Nicht so leicht für andern Tand entbrennt.
Doch schon tiefer decken nächt'ge Nebel
Rings des Thales unschuldsvolle Pracht.
Friede sey mit euren Hütten alle,
Fried' und Ruhe auch in dieser Nacht!

Digitized by Google

Sonnabend Morgen.

Der Sturm.

Sausend pfeif'st durch herbstlich falbe Wälder,
Und in Schauer die Natur erbebt.
Grausend dröhnt das ferne Seegestade,
Und in Wolken sich der Sand erhebt.
Forsten brechen, Felsenhäupter zittern.
Wüthend säuset die Zerstörung her,
Und des Erdballs Axe scheint zu wanken
Und entzügelt bäumt sich wild das Meer.
Mensch und Thiere fliehen angst-erschreckt
Hin zur Wohnung, die sie spärlich deckt! —
Schrecklich sind der Elemente Kräfte,
Furchtbar ist des Windes Allgewalt;
Doch der Sturm, der in dem Menschen raset,
Er zertrümmert mehr denn Fels und Wald.
Thränen rinnen, Menschenherzen brechen,
Opfer rauchen von der Unschuld Blut.

Digitized by Google

Ueber Thränen, über Blut und Leichen
Schreitet er in zügelloser Wuth
Leidenschaften kennen keine Grenzen,
Wenn sie erst das schwache Herz umstrickt
Sie zerstören, brechen, opfern, tödten,
Bis der Tugend letztes Blümchen knickt.
Ach, Allgüt'ger, dämpf' auch meines Busens
Wildes Feuer, das noch immer glimmt,
Und so oft im willenlosen Walten
Mir der Seele stillen Frieden nimmt.
Leite mich zu jener lichten Höhe,
Wo das Auge über Alles schaut,
Was noch einst der Schwäche angehörte,
Und nur fest der Tugend sich vertraut.
Dort, o Vater, laß mich balde steh'n,
Und vergnügt in's Thal des Nebels seh'n! —

Digitized by Google

Sonnabend Abend.

Das Wetterleuchten.

Heil'ge Stille sinkt mit Grabesfrieden
Auf die schwüle, nächtliche Natur.
Bläulich schwarze, ferne Wetterwolken
Hüllen rings in Dunkel Wald und Flur.
Leises Wehen säuselt durch der Aespen
Ewig zitterbebend Blätterdach.
Alles schläft und nur im grauen Röhricht
Ist noch eine müde Unke wach.
Doch, o sieh, am Wolkenhorizonte
Glänzt in feuergoldner Himmelspracht,
Wie aus fernen, geisterfel'gen Zonen,
Mattes Wetterleuchten durch die Nacht.
In Verklärung steht der stille Himmel,
Und Begeisterung erfüllt die Brust
Jedes Menschen; denn er ahnet heller,
Was so lang er dunkel sich bewußt.

Digitized by Google

Klar und heiter wird es um sein Auge;
Denn den fernen Donner hört er nicht. — —
Heller Glanz erfüllt des Weltalls Dunkel
Und in seinem Innern wird es Licht.
Wohl dem Menschen, dem ein solches Schauspiel
Hoch erhaben über alles stimmt,
Und den letzten trüben Zweifelschatten
Seiner Seele ihm auf ewig nimmt.
Wohl ihm, wenn des Himmels helle Pracht,
Auch erhellet seines Glaubens Nacht.
Himmelsvater leuchte oft hernieder,
In das arme, schwache Menschenherz.
Und will es in Thorheit sich verstricken,
Blick' getrost das Auge himmelwärts. —

Digitized by Google

II.

Der Mensch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag Morgen.

Sehnsucht.

Feuergolden strahlt der ferne Osten,
Rosig ist der junge Tag erwacht.
Freudig grüßt mein Herz den neuen Morgen,
Der mir Licht und Leben dargebracht.
Manche herrlich-schöne Morgensonne
Ging in meinem stillen Lebenslauf,
Mit der Sehnsucht heiligem Entzücken,
Mir an manchem heitern Tage auf.
Sinnend blickt ich in die goldnen Räume,
Ewig himmlisch vor mir aufgehellt,
Und mein Geist flog über Morgenröthen,
Ueber Sonnen, hin zu jener Welt,
Die mit Sehnsucht diese Brust erfüllt,
Und doch nimmer dieses Walten stillt.
Himmelsvater, ist es ein Verbrechen,
Wenn das Herz, das arme, laut begehrt,

Digitized by Google

Was des ersten Schlages Himmelsfunken
Stets in seinem Inneren genährt? —
Stärk' Allgüt'ger Deiner Kinder Glauben,
Wenn der Kampf in ihrer Brust erwacht;
Führe sie am väterlichen Arme
Durch des Zweifels rauhe Winternacht.
Sehnsucht füllt die Herzen edler Menschen,
Und dies Sehnen bleibt nicht unerfüllt.
Heiter lächelt mit der Morgensonne
Mir dein heilig gnadenvolles Bild.
Ja du hast für Zwecke uns erschaffen,
Die Verstand, der blöde, nicht erzielt.
Daß sie doch für Ewigkeiten gelten,
Hat schon längst dies stille Herz gefühlt;
Denn unsterblich ist das Licht der Welt,
Drum unsterblich, was sein Glanz erhellt.

Digitized by Google

Sonntag Abend.

Häusliches Glück.

Friede sinket auf den Erdkreis nieder,
Friede in die müde Menschenbrust.
Stille füllt der kühle Sommerabend
Jedes Herz mit heymathlicher Lust.
Wohl dem Menschen, der nach dieses Lebens
Eitlem Wirken, den ermüdten Blick
Nicht vergebens in die Ferne sendet,
Nach der Ruh in häuslich stillem Glück.
Ach, nur hier, in diesem Friedenshafen
Schweigt der Stürme zügellose Wuth,
Und die Wellen schlagen da nur leise,
Wo das Schiff an sicherm Bollwerk ruht.
Güt'ger Vater, laß mich niemals irren
In des Lebens selig-wahrem Glück.
Stunden, die man einmal hier verloren,
Bringet keine Macht der Welt zurück.

Digitized by Google

Nicht der Erde goldbeladne Schätze
Geben jene selig-stille Lust.
Nicht der Ehre flitterreiches Blitzen,
Stillen diese freigeborne Brust:
Nur im engen Kreise seiner Lieben,
Still genügsam an dem eignen Heerd,
Mit Vertrauen auf den Himmel blickend,
Hat das Leben einen wahren Werth.
Ach Allgüt'ger laß — ob meiner Sünden,
Laß, o Vater, dieses Glück mich finden! —
Friedlich blinken deine heil'gen Sterne
Hoffnungglänzend in das Herz hinein.
Ja, mir sagen's ihre lichten Funken
Du wirst stets mein treuer Vater seyn.

Digitized by Google

Montag Morgen.

Bekämpfung.

Wieder ist ein Lebenstag erschienen,
Und zu neuem Wirken auferweckt,
Greift der Pilger fröhlich nach dem Stabe,
Und der lange Weg ihn nimmer schreckt.
Mit Ergebung in das große Walten,
Schreitet er die mühevolle Bahn;
Sey der Pfad auch noch so rauh und düster,
Hat er nur des Guten viel gethan.
Manche Dornen sind in diesem Leben
Schmerzensvoll dem Wand'rer eingestreut;
Doch auch selbst die schärfste ihrer Spitzen
Stumpft sich an des Kampfs Beharrlichkeit.
Herber, als des Menschen äuß're Qualen,
Sind die Dornen inn'rer Leidenschaft;
Wen sie listig schön mit Rosen binden,
Ist von ihrem Stachel weggerafft.

Digitized by Google

Nur ein unerschütterlich Bekämpfen,
Sichert einst den mühevollen Sieg;
Denn nicht immer ist der Feind gefallen,
Der auf Augenblicke scheinbar schwieg.
Wollust, Habsucht, Stolz und andre Götzen
Herrschen öfters in des Menschen Brust;
Doch der Weise kennet ihren Stachel,
Und er ist des Sieges sich bewußt.
Doch wo Eigenliebe stolz verhöhnend
Ihren blanken Herrscherscepter schwingt,
Da erstirbt des Kampfes edler Funken
Und der Sieg dem Herzen nie gelingt.
Eigenliebe ist die Leidenschaft,
Die sich selbst in tausend andern straft. —
Vater, lehre mich die Freuden fühlen,
Die Bekämpfung eitler Sinnenlust
Stets gewähren, wenn nach ihrem Siege
Sich entzückend hebt die freie Brust.
Du, Allmächtiger, du, du kennst mein Wollen;
Doch auch dieses Herzens schwache Kraft.
Gieb mir Muth der Tugend treu zu bleiben
In Bekämpfung jeder Leidenschaft.

Digitized by Google

Montag Abend.

Friede.

Friedewehend säuselt es im Haine,
Und die ernst herabgesunkne Nacht
Hüllt in ihren weiten Sternenmantel
Rings das All' in stille Himmelspracht.
Friede athmen jene Schattenmassen,
Friede lächelt jene sanfte Flur,
Friede winkt des Kirchhofs stiller Hügel,
Friede spricht die Gottheit der Natur.
Alles, Vater, läßt in deiner Schöpfung,
Himmlisch mild die Friedensflägge wehn.
Nur der Mensch, zum Lichte auserkoren,
Will das Zeichen stillen Glücks nicht seh'n:
Immer rauchen noch des Hasses Opfer,
Immer dehnt noch Rache seine Brust.
Wann, o Vater, wird es lichter werden
Unter Menschen, wo noch unbewußt

Digitized by Google

Heil'ger Lehre, frei das Blutpannier
Blinder Rache wehet für und für.
Ach, Allgüt'ger, leite mich zum Frieden,
Wenn das Herz, das wilde, sich empört,
Und der Sinne, sinnenloses Walten
Mir die inn're sel'ge Ruhe stört.
Friede herrsche stets in diesem Herzen,
Friede mit den Brüdern allzumal,
Friede mit dem ärgsten meiner Feinde,
Friede in der Leiden herber Qual.
Und hat so der letzte Puls geschlagen,
Sinkt der Staub zum Staube still hinab.
O! dann winke bald der Friedensbote
Friede auch ins mütterliche Grab! —

Digitized by Google

Dienstag Morgen.

Ehe.

Heiter, wie des Frühlings Morgensonne,
Geht in diesem düstern Erdenlauf
Wonne-schimmernd jedem edlen Menschen
Stilles Glück in guter Ehe auf.
Ach, wie manche selig-frohe Stunde
Würde mehr in dieser kurzen Zeit,
Freudig lächeln, wenn zum stillen Bunde
Froh sich eine Hand der andern beut.
Einsam hier durch dieses Leben wallen,
Ist nicht Zweck der heiligen Natur.
Strebe Mensch das wahre Glück zu finden,
Folge ihrer stillen Segensspur.
Gatte, Vater, diese heil'gen Namen
Wohl dem Edlen, der sie wahr gefühlt.
Ach, sie sind die höchsten Ehrenstellen,
Die der Mensch auf Erden nur erzielt!

Digitized by Google

Ehen, welche Herzen — herzlich schließen,
Sind für Ewigkeiten festgestellt.
Hier ist nur ihr schwächstes Glück zu finden;
Sie gehören einer bessern Welt. —
Leite, Vater, dieses Herzens Sehnen,
Leite es zum wahren Guten hin.
Laß mich's in der Ehe sel'gem Frieden
Wahrhaft fühlen, daß ich glücklich bin.
Glänzend strahlet deine Morgensonne
Licht und Wärme in die Schöpfung ein.
Licht und Wärme wird auch mich durchdringen;
Denn Allmächtiger du bleibest mein!
Freudig will ich Dir nur Dir vertrau'n,
Und mit Hoffnung in die Zukunft schau'n.

Digitized by Google

Dienstag Abend.

Leiden.

Tief und tiefer dunkelt schon der Westen,
Und des Horizontes bleicher Schein
Er erlöschet; denn im Nebelkleide
Bricht die lange Winternacht herein.
Düster wird es auch in meiner Seele,
Düster, wie die rauhe Mitternacht.
Ende Vater, ende meine Leiden!
Sprich Allgütiger: Es ist vollbracht.
Kalt und öde sind des Winters Räume;
Doch noch öder ist dies arme Herz.
Ach, ich unterliege meinem Kreutze!
Herr, du kennest meiner Seele Schmerz!
Herr, du kennest deines Kindes Kräfte!
Mild're, Vater, diese Prüfungs-Zeit!
Ende sie im Leben oder Tode,
Denn zu allem ist dein Kind bereit. —

Digitized by Google

Flehend ſtreck ich durch das nächt'ge Dunkel
Hülfeſuchend meine Hände aus.
Nein, du wirſt, du kannſt mich nicht verlaſſen
In der Leiden zweifelſchwarzem Graus.
Hülfe blitzt auch in der Wetterwolke,
Wie im ſilber-milden Modenſchein.
Ruhig arme, tief bedrängte Seele!
Der Barmherz'ge muß barmherzig ſeyn!
Ja ich fühl' es tief in meinem Buſen,
Fühl', daß ihn Vertrauen höher hebt.
Fühle mit des Troſtes Wonnebeben,
Daß ein Gott, ein milder Vater lebt.
Sinke Nacht auf meinen Geiſt hernieder!
Gönne Schlaf der müden Hülle Ruh!
Lindert Träume, dieſes Herzens Qualen,
Führet mich der ſtillen Heymath zu! —

Digitized by Google

Mittwoch Morgen.

Wohlthun.

Scheu entweicht dem hellen Glanz in Osten
Demuthsvoll die schattenreiche Nacht.
Und des Schlafes graue Trugphantome
Schwinden vor des Lichtes Herrschermacht.
Neu gestärkt, zu neuen Segensthaten
Ist der Geist, der helle, auferweckt.
Freier mißt er seines Kreises Wirken,
Bis zum Ziele, das er sich gesteckt.
Doch nicht immer sind in diesem Leben
Jene Ziele würdig ausgewählt.
Ach, nur Wen'ge streben hin zur Tugend.
Viele haben dieses Ziel verfehlt.
Liebet eure Brüder spricht der Meister,
Thuet Allen, auch den Feinden wohl.
Wohlthun sey die erste eurer Tugend.
Meiner Lehre heiliges Symbol.

Digitized by Google

Ja, ich will die süße Tugend üben,
Vater, stärke deines Kindes Herz!
Mag auch Niemand meine Thaten sehen,
Sel'ger Lohn, er blühet himmelswärts. —
Wer verstand die stille Lust zu fühlen,
Die das Wohlthun edlen Herzen giebt.
Ach er müßte diese Tugend lieben,
Wenn er irgend sich nur selber liebt.
Hast du Leiden, trockne fremde Thränen,
Und die deinen fließen milder schon;
Bist du dürftig, theil' mit andern Dürft'gen,
Nicht entgehet dir der schöne Lohn.
Wo der Ueberfluß sein Füllhorn schüttelt,
Ist das Geben ein gering Verdienst.
Denn der Richter richtet über Sternen
Was du war'st, nicht aber was du schienst.
Wohlthun hat da droben keinen Werth,
Wenn das Herz die Tugend nicht begehrt.

Digitized by Google

Mittwoch Abend.

Vergebung.

Mit der Sonne sinket Ruh' und Friede
Auf der Wesen namenlose Zahl.
Sorgen schwinden, Eintracht lächelt nieder.
Mit des Abends letztem Scheide-Strahl.
Werft des Tages eitles Wirken Brüder
Weit in die Vergessenheit zurück.
Gebt als Mensch, euch frei dem Menschen wieder,
Fern von diesem irdischen Geschick.
Laß't des Abends heil'ge Feierstunden
Stillem Ernste nur geweihet seyn.
Alles And're möge von euch weichen,
Wie der Himmel, sey die Seele rein.
Hat der Tag des Zwistes Korn gestreuet,
Sah er wild des Hasses Fahne weh'n,
Lasset nicht die Sonne untergehen,
Eh' Versöhnung unter euch geschehn.

Digitized by Google

Euern ärgſten Feinden laßt Vergebung
Lächeln, mit des Abends ſanftem Schein,
O wie herrlich Menſchen, o wie ſelig!
Schläfts ſichs dann in wahrer Ruhe ein.
Ja Vergebung, hohe Himmelstochter,
Schwing auf Erden deinen Palmenkranz;
Dann nur kann es heller um uns werden,
Wie des Abends milder Roſenglanz.
Wo Vergebung ihren Lilien-Zepter
Ueber Menſchenherzen ausgeſtreckt,
O, da iſt der erſte Himmelsfunken,
Auch zu der Unſterblichkeit geweckt;
Denn auch Er läßt ſeine Sonne ſcheinen
Allen, — die es gut — und böſe meinen.

Digitized by Google

Donnerstag Morgen.

Eintracht.

Schwinde Nacht! die Sonne lächelt wieder!
Strahlend glänzt der Tempel der Natur
Fröhlich künden Millionen Wesen
Eines neuen Morgens goldne Spur.
Morgen wird es auch in meiner Seele!
Heller deckt sich mir das Leben auf!
Klarer seh' ich seines Zieles Krone,
Seines Wirkens mühevollen Lauf.
Heil'ge Tugend, deine lichte Fackel
Leite mich auf neuer Prüfungsbahn.
Helle auf der Leidenschaften Dunkel,
Leuchte nieder auf des Irthums Wahn.
Eintracht! Segensband von Millionen!
Weltenkette der Unendlichkeit!
Du sey meine erste, höchste Tugend
Dieser Wand'rung sicherstes Geleit —

Digitized by Google

Wo auf Erden du die Rosenbande
Ueber Menschenherzen ausgespannt,
Da erstirbt das irdisch-eitle Trachten,
Sie sind höherm Streben anverwandt.
Menschen! Brüder! wollt ihr nimmer hören
Eures wahren Glückes Himmelsklang;
Nur den Egoismus walten lassen,
Nur der Thorheit eitelsücht'gen Rang?
Soll denn nie des Friedenspalme wehen.
Nie die Eintracht herrschen auf dem Thron?
Wird denn nimmer deine Lehre leuchten
Ueber Alle, großer Menschensohn?
Ach, Allgüt'ger, send' herab hienieden,
Auf uns alle deinen Himmelsfrieden! —

Digitized by Google

Donnerstag Abend.

Verkennung.

Fröhlich ist mein Tagewerk vollendet,
Ruhiger die Abendstunde winkt.
Dank dir Vater, daß von innerm Vorwurf
Frei, die Seele in den Schlummer sinkt.
Doch o prüfe, hat des Herzens Schwächen
Nicht zur falschen Nachsicht dich bethört?
Hast du stets in dieses Tages Stunden
Gern der Tugend Stimme auch gehört? —
Ja, ich kann mir dieses Zeugniß geben,
Besser werden, war mein stett' Bestreben!
Zwar bestürmen manche Leidenschaften
Noch dies schwache tief bedrängte Herz;
Doch Allmächt'ger nimm für thätig Wollen,
Diese nassen Blicke himmelswärts.
Mag die Welt mich immerhin verkennen,
Dir nur, Vater, leg' ich Rechenschaft.

Digitized by Google

Zwar iſt's ſchmerzlich hier verkannt zu werden,
Drum Allgüt'ger gieb mir jene Kraft,
Die, wenn auch mir Niemand mehr vertraut,
Doch mit Ruhe auf den Himmel baut. —
Hab', o Gott! ich dieſes erſt errungen,
Trag' ich in mir jene ſtille Welt.
Hat das In= das Aeußere bezwungen;
Dann Allvater, wie es dir gefällt,
Laß den letzten Abend mir erſcheinen,
Winke deinem milden Engel zu.
Mit vertrauungsvollem Blick zum Himmel,
Geh', wie jetzt, ich dann zu meiner Ruh. —

Digitized by Google

Freitag Morgen.

Gewissen.

Morgen ist es, fliehet falsche Träume!
Licht erfüllt des Menschen freien Geist!
Wahrer fühlt er an des Busens Schlägen,
Was ihn unaufhaltsam vorwärts reißt.
Ha! Gewissen, unbestochner Richter!
Thatenhammer in der ew'gen Uhr
Jedes Menschen, deine kräft'gen Schläge
Zeigen Allen eine richt'ge Spur. —
Himmelsvater, laß mich nie zerstören,
Dieses Werk, so künstlich aufgebaut.
Ach, nur schwach ist seines Wirkens Feder! —
Stark jedoch die Wirkung, stark und laut. —
Weh dem Menschen, der im Rausch der Sünde,
Diese innre Stimme überhört;
Seine Freuden sind nur Sinnentaumel,
Seine Sinne listig überthört.

Digitized by Google

Frevelnd willst du armer Erdenknabe
Uebertönen diesen ew'gen Ton?
Diese Eine — Allen, Gottesstimme
Lästern Sie durch wissentlichen Hohn? —
Wehe dir, wenn einst auf Sturmes Flügel
Niederschmettert dieser dünne Stamm!
Wehe, wenn einst der Verzweiflung Fluthen
Niederreißen diesen schwachen Damm.
Ew'ger Vater, leite mich zum Guten,
Daß ich der Versuchung widersteh,
Daß ich bis zum Ziele meiner Laufbahn,
Nur gewissenhaft durchs Leben geh.
Möge dann die stille Halle winken,
Wahres Gute kann nicht untersinken!

Digitized by Google

Freitag, Abend.

Ergebung.

Milde löscht der Tag die bleiche Fackel,
Finsterniß umhüllt das stille Land.
Dankend seufzt der müde Erdenpilger
Für die Ruhe, die ihm Gott gesandt.
Still ergebend blickt er auf zum Himmel,
Sorg' und Kümmernisse sind ihm fern.
Freudig lächelt er dem Schlaf entgegen
In dem stillen Glanz des Abendstern. —
Hat der Tag des Trübsal's viel gespendet,
Hüllt in Nebel sich der Zukunft Licht.
Dir, Allvater, will ich mit Vertrauen
Mich ergeben, bis mein Auge bricht.
Mag der Sturm die Hoffnungsanker lösen,
Deckt mich rings der Leiden grause Nacht;
Unterlieg' ich schmachvoll hier dem Bösen,
Ruhig Herz, der Weltenkönig wacht! —

Digitized by Google

Ja, er wacht, und ohne seinen Willen
Fällt, o Mensch, kein Haar von deinem Haupt.
Ew'ge Plane greifen nur in Plane,
Wo oft blöder Sinn nur Zufall glaubt.
Jedem Menschen hat sein eigen Leben,
Seines Schicksals vielgewundne Bahn,
Zur Ergebung Stoff genug gegeben,
Nur zu oft das Wahre dargethan.
Drum so will ich nur auf dich vertrauen
Großes Wesen, geh es wie es geh;
Mit Ergebung auf zum Himmel schauen,
Wenn ich nirgends auch die Hülfe seh.
Still vertrauend auf dein großes Walten
In Ergebung meine Hände falten.

Digitized by Google

Sonnabend Morgen.

Vergänglichkeit.

Flüchtig reißt die Zeit auf leichtem Flügel
Eine Woche nach der andern hin.
Ach, wie kann ich's deiner Milde danken
Vater, daß ich noch auf Erden bin!
Tage schwinden, falbe Blätter fallen;
Alles mahnt an die Vergänglichkeit.
Unaufhaltsam sich im Zeitenkreise
Untergang an Auferstehung reiht.
Denkend blickt der Weise in die Zukunft,
Wie in die Vergangenheit zurück.
Mag der Wind des Herbstes Stoppel wehen,
Nur die Saat beschäfft'get seinen Blick.
Alles muß einst wieder auferstehen,
Unter'm Schnee grün't die Frühlingssaat.
Das Vergang'ne selbst kann nicht vergehen,
Wie's Bewußtseyn einer guten That.

Digitized by Google

Thoren glauben einen Herbst zu sehen,
Trauern über die Vergänglichkeit;
Doch, wer klarer in die Ferne blicket,
Sieht die Blüthenhaine wo es schneit. —
Das Vergängliche ist nur geschaffen,
Daß es an das Gegenwärt'ge mahnt,
Und in seinem ewigen Vergehen, —
Für die Ewigkeit die Wege bahnt. —
Nirgens ist Vergänglichkeit zu finden!
Das Vergehen liegt in unsern Sünden!

Digitized by Google

Sonnabend Abend.

Demuth.

Leise deckt des Schlafes grauer Fittig
Rings die müde, nächtliche Natur,
Und auch meine Sinne fühlen stärker
Seines Daseyns segensreiche Spur
Doch noch einmal will ich mich entwinden
Seinem stillen, sanften Bruderkuß,
Einen Blick noch zu den Höhen senden,
Wo ein Wesen ewig thronen muß,
Daß mir Daseyn, Freude, Kraft und Leben,
Schlaf, Gewissen und Vernunft gegeben.
Ew'gen Dank für alle diese Gaben,
Weltenlenker! Ewig warmen Dank!
Leider spürt trotz allem diesem Vater
Dieses Herz den angebornen Hang
Sich zu bösen Schwächen hinzuneigen,
Von dem Eigendünkel überthört,

Digitized by Google

Kleinlich sich dem Hochmuth hinzugeben,
Der den heil'gen Namen Mensch entehrt.
Darum, Vater, laß mich Demuth üben!
Zeige mir in eigner Größe Sinn,
Welcher Wurm ich hier im Erdenstaube
Gegen deine Weltensonnen bin.
Demuth nur, die inn're stille Demuth
Führt zur einstigen Erhabenheit,
Wie das Kreuz auf jener Todeshöhe —
Zu dem Lande der Unsterblichkeit.
Ach, ich bin noch weit von dieser Höhe!
Stolz und Thorheit herrschen noch in mir!
Geh' nicht in's Gericht mit deinem Kinde
Vater, meine Seele ist bei dir!

Digitized by Google

III.

Gott.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag Morgen.

Zweifel.

Heilig tönt der Tempel fern Geläute
Durch des Sonntagmorgens stille Pracht.
Tausend strömen zu den hohen Hallen
Heil'ger Rührung, nur des Tags bedacht,
Der von allen Enden, allen Wegen
Christen zieht, zum langersehnten Segen.
Staunend starrt der Zweifler in die Menge!
Er erkennt, begreift nicht was sie will!
Ihn erschüttern nicht die All-Gesänge,
Ach! für ihn sind alle Glocken still.
Armer, unglückseliger Vernünftler!
Blöde opferteſt du deine Ruh
Eit'len Schlüssen, geh'st so trostlos müde
Deinem Grabe, deinem Ende zu? —
Fordert denn der Christ vom Philosophen
Unvernünft'gen todten Glauben nur?

Digitized by Google

Trägt nicht jede dieser sanften Lehren
Ihre eig'ne heil'ge Segensspur?
Thu' ich Gutes um belohnt zu werden,
Schwind't die That in ihrem Guten sehr.
Wo Gewißheit ihren Zirkel lenket,
Ist der Glaube keine Tugend mehr. —
Traue Mensch des Herzens tiefer Rührung
Mehr, als deinem menschlichen — Verstand;
Traue jenen Wonneaugenblicken,
Die ein jeder noch im Leben fand;
Wo erleuchtet, gleich dem Blitz-Momente,
Schnell das Wahre sich vom Falschen trennte.
Leuchte, Morgensonne, auf mich nieder!
Tönet, Glocken, Ruhe mir in's Herz!
Lindert Thränen seiner stillen Wehmuth
Seiner Rührung wonne-sel'gen Schmerz!

Digitized by Google

Sonntag Abend.

Religion.

Sammle Seele dich von den Geschäften
Dieses Tag's. Der stille Abend winkt.
Weihe der Betrachtung diese Stunde,
Eh' der Schlaf auf dich hernieder sinkt.
Welchen Trost, ach welche innre Ruhe
Giebt dem Christen nicht die Religion!
Beten können, zu dem Vater beten,
Welche Wonne jedem Erdensohn.
Wo die Welt die Freundschaft nicht mehr kennet,
Wo im Sturm das Band der Liebe reißt,
Da wo Eigennutz die Herzen trennet,
Und sich jeder selbst der Nächste heißt;
Da den wahren Freund im Busen tragen,
Der sich gleich durch Ewigkeiten bleibt;
Da den Thränenblick nach Oben schlagen,
Wo nicht Eigennutz zur Hülfe treibt;

Digitized by Google

Welche Wonne für den Leidenskranken,
Dann zu beten, hoffen und zu danken.
Darum Menschen, Brüder laßt hienieden
Nicht bethören euch von jenem Hohn
Armer Spötter, sie sind zu bedauern,
Ach, sie kennen nicht die Religion!
Mit den Worten jenes Hocherhab'nen:
„Vater, ach vergieb, sie wissen nicht
„Was sie thun," so vergebet Menschen
Auch dem Spötter, sprech' er wie er spricht. —
Hat Erkenntniß hier die innern Tiefen
Seines Herzens wahrhaft nicht erhellt,
Nun, wohlan, so lodert jener Funken
Auf zur Flamme in der andern Welt.
Gnade findet jeder, der da spricht:
Ja, ich sank! — aus Vorsatz aber nicht.

Digitized by Google

Montag Morgen.

Glaube.

Herrscher über alle Morgensonnen,
Dessen Größe keine Sprache nennt.
Unbekannter Lenker ew'ger Welten!
Den der Wurm, so wie der Engel kennt. — —
Du bist ewig, ewig und der Einz'ge,
Wie verschieden auch der Mensch dich ehrt.
Deine Gnade, Größe, Macht und Weisheit
Auch dem Wilden, beten, danken lehrt. —
Was die Zwietracht auch zerreißt und scheidet,
Was das Meer auch unerbittlich trennt,
Ach! der Glaube schlingt die Bruderkette
Frei um Jeden, wie er sich auch nennt!
Ach! wer könnte Himmelsvater zweiflen
An die ew'ge unsichtbare Macht?
Die, noch ehe Menschen denken lernten,
Schon so weise väterlich gedacht.

Digitized by Google

Glauben ist den Völkern allen eigen,
Alle blicken zu den Sternen auf.
Dorten thront ein Wesen hocherhaben,
Richtet jedes Menschen Lebenslauf. —
Trauet Brüder diesem lichten Funken,
Strahlend glänzt er durch des Zweifels Nacht.
Seine Klarheit hat er nicht hienieden,
Nein, aus höhern Zonen mitgebracht.
Wem er leuchtet, wird erleuchtet werden —
Glaubt und schweigt und duldet hier auf Erden!

Digitized by Google

Montag Abend.

Anbetung.

Sey willkommen, heil'ge Abendstille!
Deine selig-sanfte Himmelsruh,
Ach, sie führe meine müde Seele
Der Erhohlung, dem Gebete zu!
Welche Wonne ist's, allgüt'ger Vater,
Anzubeten deine Herrlichkeit!
Welche Tröstung herrschet im Gebete!
Welche Ruhe, welche Seligkeit!
Worte freilich thöricht nachzulallen
Geben nie dies inn're Hochgefühl.
Wer das Beten in Gebeten suchet,
Ist noch weit von jenem schönen Ziel.
Wohl der Seele doch die tiefgerühret
Bei der Freude an den Geber denkt;
Unbewußt zu ihm die Hände faltet,
Leise seufzet und das Auge senkt. —

Digitized by Google

Wohl der Seele, die da fest vertrauend
Still im Schmerz den Blick nach Oben schlägt.
Aus dem Innern auf zum Vater betet,
Und dann leichter ihre Leiden trägt.
Welche Stärkung herrschet im Gebete
Dann, welch' heilig-wunderbare Kraft!
Allen Christen sie, wie allen Heiden
Einen gleichen Himmelsfrieden schafft,
Welchen alle Stürme hier im Leben
Nimmer aus dem stillen Hafen heben.
Doch schon tiefer deckt des Schlafes Fittig
Sanft die Seele, wie das Auge zu.
Segne Vater, diese Schlummerstunde!
Du mein Gott und mein Beschützer Du!

Digitized by Google

Dienstag Morgen.

Unsterblichkeit.

Ha! wie leuchtet deine Sonne Vater,
Durch der Welten namenlosen Raum!
Diese Strahlen sind für mehr geschaffen
Als für diesen kurzen Lebenstraum.
Ihre Blicke glänzen höhern Zonen,
Ihre Heymath ist das ew'ge Licht.
Was sie sind im weiten Weltsysteme,
Kennt der arme Erdbewohner nicht.
Doch sie sind dem Sehnen jedes Menschen
Mit ein Bote der Unsterblichkeit.
Ach, sie scheinen strahlend dort herüber
Von den Höhen, die so ewig weit
Sich in's Blau der Sphären-Welt verlieren,
Und das Herz zu stiller Wehmuth rühren.
Ja, es giebt, — und muß ein Ewig geben!
Herz, Natur und Glaube sagt es mir.

Digitized by Google

Denn wozu dies rätzelvolle Leben?
Dieses sonderbare Schauspiel hier? —
Alles hat in diesem Erdenkreise
Seinen Zweck und der Bestimmung Ziel.
Nur der Mensch, er sollte aus dem Gleise
Weichen? Seyn ein todtes Zufallsspiel?
Für die Erde ist er nicht geschaffen;
Denn er ist der Herrscher dieser Welt.
Alles dient ihm willig und gehorchet:
Welchem Zweck ist er nun hingestellt?
Dieser ist hienieden nicht vorhanden,
Darum lebt er andern, bessern Landen!
Ja, ich fühl' es an des Busens Beben
Ja, er schlägt, er athmet Ewigkeit!
Leben wurd' mir, ewig muß ich leben;
Denn ich glaube an Unsterblichkeit. —

Digitized by Google

Dienstag Abend.

Wiedersehen.

Still und ruhig funkeln deine Sterne
Ew'ger Vater durch die weite Nacht.
Ach, wie friedlich weht es um die Stirne
Unter ihres Domes Himmelspracht.
Sehnend blickt das Auge zu den Höhen.
Staunend folgt die Seele seiner Spur;
Leise bebt die Lippe: Auferstehen,
Und das Herz, — es schweigt in Wehmuth nur.
Aufersteh'n, ja Auferstehen Menschen!
Von dem Grabe zu den Sternen dort.
Wiederseh'n, ja Wiedersehen Brüder,
Ist des Weltalls großes Bundes-Wort.
Wenn die letzte Sonne hingesunken
Und des Sarges grauer Deckel springt,
Wenn die Pforten alles Ird'schen brechen
Und die ew'ge Weltposaune klingt.

Digitized by Google

Eintracht Brüder, Wiedersehen, Friede
Lächelt dann von jenem Sternenzelt.
Ewigkeit — nur tönen jene Pole
Ist der Name jener Welten Welt!
Was so hart Verhältnisse geschieden
Hier auf Erden; nur in jenem Land'
Ist's gehoben; nur in jenen Auen
Sind wir Alle, Allen anverwandt.
Wiedersehen lähmt des Hasses Flügel,
Wiedersehen löst das Vorurtheil.
Alles stimmt dort einend in die Worte:
Heil! dem großen Weltengeiste Heil!
Heil der Gnade göttlichem Gericht!
Auf zur Wahrheit! Auf zum ew'gen Licht!

Digitized by Google

Mittwoch Morgen.

Allmacht.

Heiter lacht im milden Rosenglanze
Mir der neugeborne Frühlingstag.
Himmlisch preis't er seines Schöpfers Allmacht,
Himmlisch, wie der Mensch es nie vermag.
Golden springen auf die Feuerpforten
Zu dem Tempel ew'ger Wahrheit Licht.
Fliehet Schatten, flieht zum Schattenreiche,
Wenn der Tag die nächt'ge Fessel bricht!
Staunend schweigt die Erde vor der Größe
Jener Macht, die über Alles thront.
Was an Weisheit Majestät und Schönheit
Nur auf ihrem stolzen Balle wohnt.
Ja, Allmächt'ger, deiner Allmacht Stärke
Wer begreift und wer erforschet sie?
Vom Atome bis zur Sonnensphäre
Ewig weise, doch die Lösung nie. —

Digitized by Google

Von dem Gräschen bis zum Zedernstolze,
Von dem Zephyr bis zum Donnerschlag
Alles groß und weise angeordnet,
Wer es zu begreifen nur vermag.
Doch der Mensch, dein Ebenbild, o Vater!
Ihm verlieh am meisten deine Hand.
Irrdisch zwar, aus Erde nur geboren,
Einen Strahl des ew'gen Lichts — Verstand!
Dieses zählet ihn zum Geisterreiche,
Dieses einem bessern Lande zu.
Dieses läßt ihn deinem Glanz sich nähern.
Ewig ist er, ewig so wie du!
Mag der Tod die kalte Sense schwingen,
Nur der Heymath kann's ihn näher bringen.

Digitized by Google

Mittwoch Abend.

Grab.

Langsam schleicht das bleiche Licht des Abends
Seinem nächtlich stillem Grabe zu.
Alles mahnt im weiten Weltenraume
Nur an Friede, Einsamkeit und Ruh.
Lindernd streut der Schlaf die Schlummerkörner,
Ueber aller Wesen Leben aus.
Jeder sucht und findet arbeitsmüde
Seiner Ruhe heymathliches Haus.
Anders aber ist's in diesem Leben.
Selten find't der Mensch die wahre Ruh
Hier auf Erden, deckt nicht sanfter Schlummer
Für die bess're Welt sein Auge zu
Fälschlich nennt das Grab man schwarz und düster,
Ach, es ist die sanfte Lagerstatt,
Die dem Fürsten, wie dem Bettler winket,
Hat er hier das arme Leben satt.

Digitized by Google

Grab, wie schön bist du mit deiner Kühle!
Wie des Sommerabends stille Luft.
Grab, wie schön bist du dem Leidenskranken!
Wenn dein sorgenfreier Schoos ihn ruft.
Dort sind Vorurtheile aufgehoben,
Dort ist ewig, Alles, Allem gleich;
Leidenschaften hören auf zu toben,
In dem kleinen, dunkeln Friedensreich.
Danke Vater, daß du unsern Tagen
Auch die stille Nacht hinzugesellt —
Was so häufig dort nicht klar geworden,
Wird im Schattenreich hier aufgehellt. —
Nur am Grabe zeigt sich's ob das Leben
Uns die Wahrheit, wie den Schein gegeben! —

Digitized by Google

Donnerstag Morgen.

Barmherzigkeit.

Wer erfaßt im großen Weltenraume
Jene Worte: Gott und Ewigkeit? —
Wer erforscht jen' unbekanntes Walten,
Jene Milde und Barmherzigkeit? —
Die vom Aufgang bis zum Niedergange
Alle Wesen liebend nährt und schützt;
Thatenstrebend in dem Jüngling herrschet
Und den schwachen Greis am Sarge stützt.
Du Allmächt'ger bist es, du Barmherz'ger,
Deine Milde ist dem Thaue gleich;
Er erquickt im heitern Perlenglanze
Alles segnend in dem weiten Reich. —
Ja, dies kann auch mir die Hoffnung geben,
Wer aus Schwäche oder Thorheit fiel,
Find't Barmherzigkeit in seiner Gnade
An der Wallfahrt mühevollem Ziel.

Digitized by Google

Seine Gnade kennet keine Grenzen,
Wie die eigene Unendlichkeit.
Ach, verschmähe nicht, o Mensch! hienieden,
Wenn sich jene Hand dir hülfreich beut.
Laß Verzweiflung nie die Brust bestürmen,
Hast du wahrhaft deinen Fehl bereut,
Traue fest dem Worte deines Gottes:
Mensch! ich üb' an dir Barmherzigkeit.
Wahre Reue rettet vom Verderben,
Läßt den Geist nicht mit dem Leibe sterben!

Digitized by Google

Donnerstag Abend.

Verkündigung.

Auf! ermanne dich noch einmal Seele
Aus dem Schlummer führe deinen Blick
Hin zu jener unerforschten Größe
In der Urwelt graue Zeit zurück.
Herrlich zeigt sich stets der ewig Weise.
Herrlich! herrlich! doch was dort geschah,
Wer begreift es? Tausende von Jahren
Staunen nach, was jene Menschheit sah.
Wo die Höhen Golgathas sich heben,
Stieg der neue Morgen einst empor.
Strahlend brach er durch das alte Dunkel
Zu der Gnade ew'gen Lichts hervor. —
Jubelt, betet, danket Millionen!
Nieder stürzt die alte Sündenlast.
Er, der Retter — Christus ist geboren,
Zittert Höllenflammen und erblaßt!

Digitized by Google

Gott regieret, seine Donner herrschen!
Seine Gnade löscht die alte Schuld. —
Nur Versöhnung tönen alle Himmel
Ewige Versöhnung, ew'ge Huld! —
Heiland! Gottmensch! Dankesthränen fließen
Dir; Erlöser nimm sie gnädig an.
Menschlich warst du, menschlich wirst du wissen,
Daß nur Erde, irdisch fühlen kann;
Doch ertönet einst die große Stunde
Ueber aller Zeiten Zeit und Grab;
Dann, o Heiland! richte mild die Thräne,
Blicke gnädiglich auf mich herab.
Fliehet Nebel! fliehe Erdgewimmel!
Glänzend strahlen Millionen Himmel!

Digitized by Google

Freitag Morgen.

Weisheit.

Sey gegrüßt, du heil'ge Morgenstunde!
Heiter lächelt mir dein Sonnenstrahl.
Neues Leben strömt durch alle Wesen,
Frischer grünen Berge, Wald und Thal.
Sinnend schaut der Mensch auf Alles nieder,
Was, Allmächt'ger, deine Weisheit schuf.
Staunend bleibt er vor den Wundern stehen
Hingezaubert durch den ew'gen Ruf.
Weisheit läßt die Wälder lieblich grünen,
Nützlich giebt ihr Hauch uns Lebenskraft.
Weisheit lässet Feuer tödtend strömen,
Das der Erde ihre Dauer schafft. —
Weise-nützlich wechselt Herbst und Frühling
Mit dem Sommer und dem Winter ab.
Weisheit lässet Tausende gebären,
Weisheit senket Tausende in's Grab.

Digitized by Google

Bienen saugen ihren Blüthenhonig
Und befruchten weise ihre Lust.
Sonnen drehen sich in Weltensphären,
Leuchten, wärmen, nähren unbewußt;
Und ich sollte blöde zweifeln Vater,
Daß auch du mein Schicksal weise lenkst;
Daß auch du, wie an die Blüthenkelche,
An des Menschen Sorg' und Freude denkst?
Weisheit spricht aus deinen ew'gen Planen,
Weisheit lenkt auch meinen Lebenslauf.
Ruhig Herz, der ewig Große, Weise,
Löst uns einst das Lebens-Räthsel auf.
Zweck hat Alles, Zwecke muß es haben,
Unvergänglich sind des Ew'gen Gaben.

Digitized by Google

Freitag Abend.

Zukunft.

Golden strahlt die milde Abendröthe
Ueber's glänzend thauigte Gefild.
Leise säuselt es im Schattenhaine,
Matt beleucht' von Luna's sanftem Bild.
Sey gegrüßt du heilig-dunkle Stille!
Wie ergreifet deine stumme Macht;
Undurchdringlich, wie der Zukunft Nebel,
Ruht die schwüle ernste Sommernacht.
Undurchdringlich, wie der Zukunft Nebel? — —
Ha! wie wahr; denn nimmer leuchtet dort
Eine Sonne, eine Abendröthe;
Ew'ge Schleier decken diesen Ort. —
Nie ermißt das blöde Menschenauge
Jener Schatten-Bühne dunkle Kraft.
Nimmer sinkt der schwarze Vorhang nieder,
Was der Mensch auch immer denkt und schafft.

Digitized by Google

Thoren trauern jener Gnadengabe,
Ach! sie ist das höchste Erdengut,
Was vom Himmel je herabgestiegen
Und so segnend auf der Menschheit ruht,
Ach! wie viele Sorgen lieben Brüder
Liegen nicht schon in der Gegenwart.
Wüßten wir noch uns'rer Zukunft Leiden
Wär' die Lebensbürde wohl zu hart.
Selbst der Freude Blumen eher sehen
Als sie pflücken, ist nur halbe Lust.
Darum Vater, Dank der weisen Fügung
Daß uns deine Gaben unbewußt,
Sey es Freude, sey es Trauer bringen,
Wissen giebt nicht immer das Gelingen!

Digitized by Google

Sonnabend Morgen.

Gnade.

Neubelebend taucht der junge Morgen
Aus dem Urquell ew'gen Lichts hervor.
Mit dem Dampf der Wiesen, See'n und Wälder
Steigt auch mein Gebet zu Dir empor
Ew'ger Vater aller Huld und Gnade,
Den das rege Herz so kindlich liebt,
Der dem Menschen seiner Sünde Schwächen,
Seine Menschlichkeit so gern vergiebt. —
Gott! es waltet deine ew'ge Gnade
Ueber Jeden, der aus Thorheit fiel.
Alle finden Herr in deiner Milde
Sich zusammen an dem letzten Ziel.
Wen die Leidenschaft zum Falle führte,
Findet einstens Gnade vor Gericht;
Wer aus Wahn die rechte Straße fehlte,
Wahrlich, Wahrlich stirbt im Tode nicht!

Digitized by Google

Wer aus Noth der Sünde angehörte,
Wer aus Thorheit oder Hochmuth sank,
Findet Gnade vor dem Richterstuhle,
Wenn dem Herzen Reue nur gelang. —
Wehe! dem doch, der aus innerm Drange
Für das Böse, gern das Böse that;
Wehe dem! der nur aus eignem Hange
Schlechte Körner streute in die Saat.
Wehe! wer aus Vorsatz Böses schuf
Ach! für ihn tönt nie der Gnadenruf.
Vater, Vater laß mich Gnade finden!
Nur der Schwachheits-Sünde mir bewußt,
Athmet sanft in deinen ew'gen Räumen
Leicht und rein die vorwurfsfreie Brust.
Richte nicht, o Gott! des Herzens Sünden,
Gnädig bist du, Gnade werd' ich finden!

Digitized by Google

Sonnabend Abend.

Allwissenheit.

Wieder ist ein Theil von meinem Leben
Hingesunken in die Ewigkeit.
Abend wird es, und der stille Bote
Steht zur dunkeln Wallfahrt bald bereit.
Jeder Abend mahnt in diesem Leben
Seine Müden an die wahre Ruh.
Dieser Bruder deckt auf Augenblicke,
Jener sanft das Aug' auf immer zu. —
Dir Allwissender im ew'gen Raume
Sey mein letzter Abend hingestellt;
Du nur weißt es, ob in seiner Kühle
Einst der Nebel steiget oder fällt. —
Dir Allwissender ist Nichts verborgen,
Was nicht deine Größe weiß und sieht.
Nicht ein Wesen, nicht ein Sonnenstäubchen,
Vater ist, das deinem Aug' entflieht;

Digitized by Google

Und der Menſch, er kann noch thöricht glauben
Zu verbergen ſich vor deinem Blick;
Zu erſticken ſeine inn're Stimme,
Zu entflieh'n dem jeglichen Geſchick.
Dir, o Vater, ſind die innern Falten
Jedes Herzens deutlich aufgethan;
Du erkenn'ſt ſchon im Entſtehen weiſe.
Jedes Menſchen fern're Lebensbahn.
Weder Trug, noch Schein, noch Heucheleien
Blenden deiner ew'gen Klarheit Sinn.
Dir Allwiſſender iſt's leider deutlich,
Daß auch ich der Schwäche Sclave bin;
Doch die ew'ge Gnade läßt mich hoffen:
Deine Vaterarme ſind mir offen.

Digitized by Google

IV.

Anhang.

Gedichte

verschiedenen Inhalts.

Digitized by Google

Digitized by Google

Morgen.

„Himmel und Erde werden vergehen,
„aber meine Worte werden nicht vergehen."

O! wie wahr, mein Heiland, mein Erlöser,
Ewig, ewig ist dein heilig Wort!
Ueber aller Zeiten fernste Völker
Glänzt es gleich dem Morgenstrahle fort.
Langsam zwar erschien die holde Röthe. —
Wolken trübten öfters ihre Pracht;
Doch sie flohen vor dem Siegesglanze
Niederstürzend in die alte Nacht.
Oeffnet euch, ihr gold'nen Morgenthore,
Unser Heiland — Christus ist geboren! —
Sammle Seele der Betrachtung Kräfte,
Ernst und hehr wird dieser Augenblick,
Denkt der Geist in heiliger Entzückung
In die graue Väterwelt zurück.
„Erd' und Himmel werden einst vergehen,
„Nimmer doch die Worte, die ich sprach!"

Digitized by Google

Tausende von Jahren sind vergangen,
Und wo ist, was dies Gesetze brach? —
Deine Lehre, ewig großer Duldner,
Sie bestehet, trotz der Spötter Zunft.
Sie bestehet was der Wahn auch brüte;
Denn ihr heil'ger Name ist — Vernunft —
Was auch Heuchelei und Trug ersonnen,
Deine Worte leuchten hell und klar;
Was die List auch noch so fein gesponnen,
Trotz dem Allen, bleibt das Wahre — wahr
„Ewig — ewig wird dein Wort bestehen,
„Mögen Erd' und Himmel auch vergehen!"

Digitized by Google

Abend.

„Wer sein Leben findet, der wirds verlieren, und wer sein „Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden.“

Friedlich blinkt der Abendstern am Himmel
Ruhe athmet rings das dunkle Land.
Weg mit Allem, was dem Tag gehörte,
Was die Seele an das Ird'sche band.
Zu den Sternen sey der Blick gerichtet
Und der Geist in jener fernen Welt,
Die in Wundern sich dem Aug' entfaltet
Und die Brust mit Himmelswonne schwellt.
Weg mit Allem, was der Erde gleicht —
Wenn der Geist in seine Heymath steigt.
Wer im Leben nur sein Leben findet,
Nah't in schnellen Schritten sich dem Tod. —
Wen am Leben nur das Leben bindet
Diesem glänzet nie das Morgenroth,
Das einst golden alle Himmel mahlt
Und dem Norden wie dem Süden strahlt. —

Digitized by Google

Darum laß', o Heiland! deine Worte
Dieſem Herzen unvergeßlich ſeyn:
„Wer ſein Leben findet, wirds verlieren!
Nicht der Erde lebt der Menſch allein.
„Doch ich ſag' euch, wer um meinetwillen
„Es verleuret, find't es wahrlich nur."
Wo es einſt entnommen, kehrt es wieder! —
Es gehöret höherer Natur! —
Ja, mein ew'ger Mittler, mein Erlöſer,
Dir nur ſey mein Leben dargebracht.
Leite mich durch dieſer Erde Dunkel,
Bis der große Morgen einſt erwacht,
Bis wir in Vergebung unſ'rer Sünden,
Durch den Tod — das Leben — wieder finden.

Digitized by Google

Morgen.

„Darum sage ich euch, alle Sünde und Lästerung wird „dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den „Geist wird dem Menschen nicht vergeben."

Faß, o Seele, dieſe großen Worte
Deines Heilands tief im Innern auf!
Ach! ſie ſind die ewig hellen Sterne
In des Menſchen dunkeln Lebenslauf.
Sündhaft iſt der arme Sohn der Erde,
Gnade iſt ſein großes Hoffnungslicht.
Gnade iſt das Weltenwort des Ew'gen,
Das da tröſtend zu Millionen ſpricht:
Alle Sünde ſey dem Menſch vergeben,
Wich aus Irthum er von rechter Bahn;
Oder iſt aus Schwäche er gefallen,
Oder hat er Böſes hier gethan
Aus des Hochmuths eitlen Leidenſchaften,
Riß der Zorn ihn willenlos dahin,

Digitized by Google

Grub die Noth den Tugendtempel unter,
Trübte Zweifel seiner Lehre Sinn;
Oder hat der Wollust Rosenstachel
Ihn vergiftet, hat der Rache Drang
Seinem bessern Selbst den Sieg genommen;
War der Geiz sein unglückſel'ger Hang?
Alles ist dem Erdensohn vergeben!
Reue öffnet ihm das ew'ge Leben! —
Doch wo gegen eig'ne Ueberzeugung
Keck verspottend, nur das Laster schritt;
Da, wo Böses um des Bösen willen
Mit Vergnügen gegen Gutes stritt:
Da erlöscht der Gnade ew'ge Lampe,
Kalte Gräbernacht verschlingt das Licht;
Schrecklich rufen, Mensch, Jehovas Donner
Vor das letzte ewige Gericht! —
Großer Meister, laß mich nie verlieren,
Deiner Worte stille Segenskraft!
Nur in ihnen ist der Trost zu finden,
Der dem Herzen wahre Ruhe schafft.

Digitized by Google

Abend.

„Wehe der Welt der Aergerniß halber. Es muß ja Aergerniß „kommen; doch wehe dem Menschen durch welchen Aergerniß „kömmt."

Sinke nieder, ernste Abendstille,
Heiliger Betrachtung nur geweiht.
Alles Gute eine hier sich wieder,
Was des Tages Weltgewühl zerstreut.
Ruh und Sanftmuth herrsche in dem Herzen
Bei der Sonne stillem Untergang.
Friede Allen, auch den bösen Menschen,
Sey auch noch so arg des Hasses Drang.
Folget, Brüder, eurer innern Stimme!
Liebe, Liebe ist die erste Pflicht!
Nehmt die Menschen, wie sie sind, als Menschen,
Denkt an eure, — ihre Schwächen nicht. —
Blicket in das weite Weltgedränge!
Ach, des Hasses wahrlich ist genug!
Wollt auch ihr an jenem Feuer schüren,
Wahnsinn, Krieg, Verleumdung und Betrug?

Digitized by Google

„Weh' der Welt der Aergerniſſe halber;
„Leider muß ja kommen Aergerniß.
„Wehe doch dem Menſchen hier auf Erden,
„Weh', durch welchen kömmet Aergerniß!"
Seid ihr nicht zu einem Zweck geboren?
Schützet euch nicht eine Segenshand?
Seid ihr nicht zu Brüdern auserkohren,
Durch der Taufe heilig Eintrachts-Band?
Und ihr reichet nicht die Brüderhände
Euch in ewig liebendem Verein? —
Wird denn nie auf dieſer weiten Erde
Liebe nur der wahre Glaube ſeyn? —
Ach, mein Heiland, leit' des Herzens Triebe
Leite ſie zur wahren Menſchenliebe!

Digitized by Google

Die Abenddämmerung.

Ruhig wallt des Flusses klarer Spiegel,
Stille herrscht auf waldumkränzter Flur,
Schauerlich durchzieht's den Tannenhügel;
Todtenähnlich schlummert die Natur.

Nur aus jenem schilfumragten Teiche
Tönt der Unke ernster Todtensang,
Und nur hier, im Dunkel dieser Eiche
Stammeln ein paar Menschenlippen Dank.

Stammeln Dank zu jenen Sternenhöhen,
Thränen in dem sehnsuchtsvollen Blick;
Leise bebt's im Herzen: Auferstehen,
Und die Seele ahnet Himmelsglück. —

Digitized by Google

Im Lorcher-Felsenthal.

Heil'ge Schatten, die ihr mich umdüstert,
Ahndungsvoll umziehet ihr mein Herz,
Und ihr Pappeln, die ihr leise flüstert,
Lös't es auf in thränenvollen Schmerz.

Stiller Mond durch rankiges Gestrippe,
Bricht dein bleicher Strahl so segensmild,
Und bescheint vom moosigten Geklippe
Friedelächelnd das Marien-Bild.

Aus des Dorfes alternde Kapelle
Horch! es tönt der Glocke ernster Schall,
Und herab von dieser Felsenstelle
Stürzt sich brausend hier der Wasserfall.

Von des Berges felsumragter Spitze
Sieh! da blicken ehrfurchtsvoll herab
Trümmern hingesunk'ner Rittersitze,
Und erinnern mahnend an das Grab.

Digitized by Google

Warum fließt ihr unaufhaltsam Thränen?
Warum lächelt nicht der trübe Blick?
Heißt dies Schwärmen, oder ist's ein Sehnen
Nach dem edlern besseren Geschick? —

Ja, mir sagen's dieses Busens Freuden,
Fester noch als diese Felsen stehn.
Brüder, nach der Erde kurzen Leiden
Müssen wir zu bessern Welten gehn.

Digitized by Google

Darum laß', o Heiland! deine Worte
Dieſem Herzen unvergeßlich ſeyn:
„Wer ſein Leben findet, wirds verlieren!
Nicht der Erde lebt der Menſch allein.
„Doch ich ſag' euch, wer um meinetwillen
„Es verleuret, find't es wahrlich nur."
Wo es einſt entnommen, kehrt es wieder! —
Es gehöret höherer Natur! —
Ja, mein ew'ger Mittler, mein Erlöſer,
Dir nur ſey mein Leben dargebracht.
Leite mich durch dieſer Erde Dunkel,
Bis der große Morgen einſt erwacht,
Bis wir in Vergebung unſ'rer Sünden,
Durch den Tod — das Leben — wieder finden.

Digitized by Google

Morgen.

„Darum sage ich euch, alle Sünde und Lästerung wird „dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den „Geist wird dem Menschen nicht vergeben."

Faß, o Seele, diese großen Worte
Deines Heilands tief im Innern auf!
Ach! sie sind die ewig hellen Sterne
In des Menschen dunkeln Lebenslauf.
Sündhaft ist der arme Sohn der Erde,
Gnade ist sein großes Hoffnungslicht.
Gnade ist das Weltenwort des Ew'gen,
Das da tröstend zu Millionen spricht:
Alle Sünde sey dem Mensch vergeben,
Wich' aus Irthum er von rechter Bahn;
Oder ist aus Schwäche er gefallen,
Oder hat er Böses hier gethan
Aus des Hochmuths eitlen Leidenschaften,
Riß der Zorn ihn willenlos dahin,

Digitized by Google

Grub die Noth den Tugendtempel unter,
Trübte Zweifel seiner Lehre Sinn;
Oder hat der Wollust Rosenstachel
Ihn vergiftet, hat der Rache Drang
Seinem bessern Selbst den Sieg genommen;
War der Geiz sein unglückselʼger Hang?
Alles ist dem Erdensohn vergeben!
Reue öffnet ihm das ewʼge Leben! —
Doch wo gegen eigʼne Ueberzeugung
Keck verspottend, nur das Laster schritt;
Da, wo Böses um des Bösen willen
Mit Vergnügen gegen Gutes stritt:
Da erlöscht der Gnade ewʼge Lampe,
Kalte Gräbernacht verschlingt das Licht;
Schrecklich rufen, Mensch, Jehovas Donner
Vor das letzte ewige Gericht! —
Großer Meister, laß mich nie verlieren,
Deiner Worte stille Segenskraft!
Nur in ihnen ist der Trost zu finden,
Der dem Herzen wahre Ruhe schafft.

Digitized by Google

Abend.

„Wehe der Welt der Aergernis halber. Es muß ja Aergernis „kommen; doch wehe dem Menschen durch welchen Aergernis „kömmt."

Sinke nieder, ernste Abendstille,
Heiliger Betrachtung nur geweiht.
Alles Gute eine hier sich wieder,
Was des Tages Weltgewühl zerstreut.
Ruh und Sanftmuth herrsche in dem Herzen
Bei der Sonne stillem Untergang.
Friede Allen, auch den bösen Menschen,
Sey auch noch so arg des Hasses Drang.
Folget, Brüder, eurer innern Stimme!
Liebe, Liebe ist die erste Pflicht!
Nehmt die Menschen, wie sie sind, als Menschen,
Denkt an eure, — ihre Schwächen nicht. —
Blicket in das weite Weltgedränge!
Ach, des Hasses wahrlich ist genug!
Wollt auch ihr an jenem Feuer schüren,
Wahnsinn, Krieg, Verleumdung und Betrug?

Digitized by Google

„Weh' der Welt der Aergerniſſe halber;
„Leider muß ja kommen Aergerniß.
„Wehe doch dem Menſchen hier auf Erden,
„Weh', durch welchen kömmet Aergerniß!"
Seid ihr nicht zu einem Zweck geboren?
Schützet euch nicht eine Segenshand?
Seid ihr nicht zu Brüdern auserkohren,
Durch der Taufe heilig Eintrachts-Band?
Und ihr reichet nicht die Brüderhände
Euch in ewig liebendem Verein? —
Wird denn nie auf dieſer weiten Erde
Liebe nur der wahre Glaube ſeyn? —
Ach, mein Heiland, leit' des Herzens Triebe
Leite ſie zur wahren Menſchenliebe!

Digitized by Google

Die Abenddämmerung.

Ruhig wallt des Flusses klarer Spiegel,
Stille herrscht auf waldumkränzter Flur,
Schauerlich durchzieht's den Tannenhügel;
Todtenähnlich schlummert die Natur.

Nur aus jenem schilfumragten Teiche
Tönt der Unke ernster Todtensang,
Und nur hier, im Dunkel dieser Eiche
Stammeln ein paar Menschenlippen Dank.

Stammeln Dank zu jenen Sternenhöhen,
Thränen in dem sehnsuchtsvollen Blick;
Leise bebt's im Herzen: Auferstehen,
Und die Seele ahnet Himmelsglück. —

Digitized by Google

Im Loricher-Felsenthal.

Heil'ge Schatten, die ihr mich umdüstert,
Ahndungsvoll umziehet ihr mein Herz,
Und ihr Pappeln, die ihr leise flüstert,
Lös't es auf in thränenvollen Schmerz.

Stiller Mond durch rankiges Gestrippe,
Bricht dein bleicher Strahl so segensmild,
Und bescheint vom moosigten Geklippe
Friedelächelnd das Marien-Bild.

Aus des Dorfes alterndе Kapelle
Horch! es tönt der Glocke ernster Schall,
Und herab von dieser Felsenstelle
Stürzt sich brausend hier der Wasserfall.

Von des Berges felsumragter Spitze
Sieh! da blicken ehrfurchtsvoll herab
Trümmern hingesunk'ner Rittersitze,
Und erinnern mahnend an das Grab.

Digitized by Google

Warum fließt ihr unaufhaltsam Thränen?
Warum lächelt nicht der trübe Blick?
Heißt dies Schwärmen, oder ist's ein Sehnen
Nach dem edlern besseren Geschick? —

Ja, mir sagen's dieses Busens Freuden,
Fester noch als diese Felsen stehn.
Brüder, nach der Erde kurzen Leiden
Müssen wir zu bessern Welten gehn.

Digitized by Google

Die Herbstnacht.

(Auf einer Reise.)

Schwarze Herbstnacht deckt die todte Erde,
Tobend pfeift der Wind im Tannenhain.
Schnaubend traben die durchnäßten Pferde
In die ew'ge Finsterniß hinein.

Stöhnend tönt, wie fernes Geisterächzen
Durch die öde Nacht das Reisehorn.
Und wie Seelen, die nach Ruhe lechzen
Wankt das Irrlicht dort am Wiesenborn.

Dunkel, wie der jetz'gen Nacht Gewande,
Ach! so dunkel ist es auch in mir;
Denn des Lebens rosenfarb'ne Bande,
Fielen wie des Herbstes Blätter hier.

Doch, o sieh'! aus dunkelm Wolkenschleier,
Blickt ein Sternchen freundlich durch die Nacht;
O! es ist der Hoffnung Himmels-Feuer,
Traute Heymath, balde ist's vollbracht!

Digitized by Google

Sehnsucht.

Bleibst du noch immer Wahn, geliebter Traum?
Wirst du denn nie in diesem Erdenleben,
So wie der Morgenröthe Purpursaum
Zum vollen Glanz der Sonne dich erheben?

Seh ich ein Thal und drin ein Häuschen klein,
Umschattet still von heymathlichen Linden,
So denk' ich oft, hier, hier in diesem Hain
Hier wirst du deine Träume wieder finden.

Steh' ich allein auf waldumkränzter Höh'
Und seh' hinab in's grünende Gefilde,
So schlägt das Herz in mir so wohl und weh,
Als fänd' es hier sein lieblich Traumgebilde.

Doch scheuer kehrt es stets in sich zurück,
Und find't nur hier des Lebens wahren Frieden;
Warum ist doch des Busens höchstes Glück
Dem Menschen, ach! so selten nur beschieden?

Digitized by Google

Wüßt' ich ein Thal, entfernt vom Weltgewühl,
Umragt von des Granites Felsgesteinen;
Dort möchte ich der Sehnsucht Hochgefühl
Die letzte, bittre Abschiedsthräne weinen.

Doch unaufhaltsam treibt's mich auf und ab.
Der Ruhe Abend, selbst er ist geschieden;
So nimm mich auf du stilles Plätzchen, Grab,
Du führ'st allein zum wahren, ew'gen Frieden.

Digitized by Google

An ein Thal.

Du holdes Thal! wie ſitz ich hier alleine
So ſchattig kühl!
Wie ſehnt mein Herz ſich hier in dieſem Haine
Nach Mitgefühl.

Die Sonne ſinkt am Wolken leeren Himmel
So freudig mir,
Und friedlich tönt der Heerde Schellgebimmel
Vom Berge hier.

Links murmelt ſtill des Baches Silberwelle
Vom Felſen fern.
O Himmel! hier an dieſer Götterſtelle,
Hier ſtürb' ich gern.

Digitized by Google

Frühlings-Wonne.

Die Sonne scheint!
Vor Freuden weint
Was lang' ihre Strahlen nicht sah.
Die Lerche singt!
Der Knabe springt!
Du göttlicher Frühling bist da!

Das Bächlein rauscht!
Das Häschen lauscht
Auf blumicht umdufteter Flur!
Die Knospe bricht!
Ach! Alles spricht
Für dich, o Natur, Natur!

Der Käfer schwirrt!
Die Heerde irrt,
Durch Felder und Wiesen und Wald!
Das Veilchen nickt,
Und still entzückt
Des Hirten Flöte erschallt!

Digitized by Google

Die Schwalbe zieht!
Ach! Alles entflieht
Des Winters gemächliche Ruh.
Die Senſe klingt!
Und reichlich winkt
Der Halm den Schnittern zu!

Hinaus mein Sinn
In's Grüne hin!
Fort Sorgen und Kummer und Schmerz!
Hinaus zur Stadt!
Der Gaſſen ſatt;
Im Freien ſchlägt frei nur ein Herz!

Hinaus zur Welt!
Kein Segel ſchwellt
Zu weit die ſehnende Bruſt.
Dem Adler gleich,
In's luft'ge Reich
Da zieht es mit himmliſcher Luſt!

Digitized by Google

Die Neujahrsnacht.

Horch! da tönt des Jahres letzte Stunde,
Dumpf verhallt der Ton ins neue Jahr,
Und mit dieses letzten Schlag's Sekunde,
Flieht das alte fort auf immerdar.
Ach! mit ihm auch manche meiner Freuden,
Manch' geträumtes Glück und manche Leiden.

Ernst und hehr stimmt dieses Wechsels Feier
Jedes edlen Menschen Geist und Herz.
Immer bleibet ihm die Stunde theuer,
Im Gefühl von Schauer, Lust und Schmerz.
Denn die Flüchtigkeit der Erdenjahre
Mahnen nur zu sehr an Grab und Bahre.

Ach! wo sind sie hin des Lebens Blüthen?
Frägt sich mancher tief gebeugte Greis.
Wo die Zeit, da ich für Alles glühte,
Was ich jetzt noch kaum zu nennen weiß.
Alles fiel mit meinen Jahren nieder,
Land der Heymath nimm auch du mich wieder!

Digitized by Google

Gedanken vor einer Schlacht.

Tief verhüllt im dunkeln Wolkenschleier
Sinkt die Nacht auf's weit gedehnte Feld.
Matt beleucht' der Wachen düster Feuer
Rings die müd'-entschlaf'ne Kriegerwelt.
Ruhet sanft, getreue Kampfgenossen!
Bald bricht unser große Morgen an!
Zeugen soll er, wie der Preußen Name
Siegen, oder untergehen kann.
Bleichet nieder, nächtliche Gestirne!
Wild die Brust dem Tag entgegen schwellt
Strahl' herauf, verhängnißvoller Morgen,
Wo des Todes blut'ger Würfel fällt!
Kaltes Schweigen, wie in Leichengrüften
Ziehet durch die ernste Mitternacht.
Ruhig Herz! Mag auch das Weltall schlafen,
Einer ist, der für uns Alle wacht! —
Heil'ger Gott, zu dem mein Auge flammet,
Dem ergebend Knie und Geist sich beugt,
Dessen Blick Miriaden Welten lenket,
Dessen Geist nicht Geister-Geist erreicht.
Dir befehl' ich Gattin, Ehre, Leben,
Dir, des Säuglings aufgeblühte Lust;
Dir, was du uns gabst, der Freiheit Rechte,

Digitized by Google

Dir, das stille Sehnen dieser Brust.
Lenke Du, des Schicksals ernste Waage!
Du, die grausen Scenen dieser Tage! —
Friedlich funkeln deines großen Domes
Stille Lichter, auf so manchen Blick,
Der da thränend in das Dunkel starret,
Still bedenkend seiner Lieben Glück.
Weltenvater schenke Allen Frieden,
Die getrost das Aug' zum Himmel dreh'n;
Allen, Allen, die in dieser Stunde
Für das Wohl der theuern Lieben fleh'n.
Schenke Du den Waisen einen Vater,
Wenn das Schlachtfeld ihn sein eigen nennt.
Jeder Liebe Trost in stillen Thränen,
Wenn die Kugel jenes Herz getrennt,
Das in rosig-wonnereichen Tagen
Einst für sie so selig-froh geschlagen.
Doch schon zeigt sich matt des Tages Schimmer,
Und der ferne Waffenklang erdröhnt.
Lauter wird's im tief entschlaf'nen Lager;
Rosse stampfen, die Trompete tönt!
Nun mit Gott, für Vaterland und König!
Auf zum Kampf! der Rettungs-Tag erwacht.
Lebet wohl, es gehe wie es gehe!
Blas't Trompeten, blas't zur Völkerschlacht!

Digitized by Google

Wetterstimmung.

Düst're Regenwolken, kalt und schaurig
Stimmen, ach, die Seele mir so traurig,
Und im dumpfen, melancholischen Sinn
Schleicht die tausendjähr'ge Stunde hin.

Oede sind und kalt des Herzens Räume,
Fortgeweht die rosenfarb'nen Träume,
Durch die inn're herbstlich-kalte Luft
Eingesenkter Freuden Todtengruft. —

Eis'ger Regen peitschet an die Fenster,
Und des Trübsinn's graue Nachtgespenster
Schwingen mit des Unmuth's ew'ger Pein
Sich in's Herz mit schwerem Fittig ein.

Ferner Heymath traute Anverwandte,
Meines Sehnens ewig Ungenannte;
Ach! euch Alles hüllt, so wie die Luft,
Trüber Sinn in trüben Nebelduft.

Digitized by Google

Freuden sinken mit dem Regen nieder.
Sorgen steigen wie der Nebel wieder
Auf, in meiner unmuthsschwangern Brust;
Nichts — und Alles bin ich mir bewußt. —

Wirst du nie in diesem armen Leben,
Armes Herz zur Ruhe dich begeben? —
Stürme Hagel, Regen stürm' herab,
Alles, Alles in das weite Grab! —

Digitized by Google

Dichter-Sehnsucht.

Engelsköpfchen mit den Rosenflügeln
Meiner Phantasie
Sel'ge Träume, nie
Wird in Wirklichkeit
Diese Zeit
Mir die Wonne Eurer Wahrheit spiegeln.
Himmelsangesicht!
Meines Busens Sehnen,
Meiner Augen Thränen;
Nein, dich find' ich nicht!
Für ein besser Land beschieden,
Nicht hienieden
Reift des Dichters innrer Träume Welt.
Hier zerfällt,
Was die Phantasie gehoben,
Nur dort Oben
Grünen froh im Sonnenthale
Allen gold'ne Ideale;
Werden Wahrheit, werden Leben,
Sind sich selbst zurückgegeben;

Digitized by Google

Was den Busen hob und sehnte
Drang und dehnte,
Und wovon das Herz so voll
Ueberquoll;
Dorten nur in jenen Räumen
Kannst du's finden, hier nur — träumen!
Armes Herz!
Arme Freuden
Eines Dichters! zu beneiden
Seid ihr nie
Denn sein Sehnen, ach sein Streben
Hier in diesem engen Leben:
Er erreicht es nie! —

Digitized by Google

An die Schwärmerei.

Unbekanntes Etwas, aus himmlischen Zonen gezaubert,
Zur edelsten Freude des edleren Menschengeschlechts.
O wie beseligest du des Herzens sehnendes Seufzen,
Wenn durch die magische Nacht dämmernd dein Rosenstrahl bricht.

Leise rührt nur die Hand der Harfe unsterbliche Saiten;
Doch es beben die Töne sehnend zur Ewigkeit auf.
Und gleich dem Strahle des Mond's, wenn er durch Epheulaub zittert,
Also zittern des Herzens sel'ge Träume dir nach. —

Digitized by Google

Nachtgedanken.

Heilig schauerliche Grabesstille!
Schwarz umwölkte, hoch erhab'ne Nacht!
Florbehangen ist dein Sterngewande,
Aber drum nicht minder schön an Pracht.
Einsam schleich' ich auf verwachs'nen Wegen
Durch des Waldes felsigstem Revier.
Freier, leichter hebt sich dann mein Busen,
Blick' ich in die dunkeln Räume hier.
Dort, an jener schauerlichen Stelle,
An des Felsens schwarzer Riesenwand;
Wo so oft schon von des Zweifels Plagen
Meine Seele Ruh' und Friede fand;
Dort laß heute auch mich Ruhe finden;
Dort in meiner mir geschaff'nen Welt.
Ach! der Glaube ist's nur der den Menschen,
Auf der sorgenvollen Erde hält.
Jener Blick nur zu den Sternenhöhen,
Läßt ihn ruhig hier durch's Leben gehen. —

Digitized by Google

Sieh! wie sich die Nacht der Wolken theilet
Leichter zieht die schwüle Sommerluft,
Und allmählig steigt das Heer der Sterne
Glänzend aus der schauervollen Gruft.
So enthüllet sich dem wahren Christen
Hier in diesem Erdenleben schon
Jedes Sehnen, jeder trübe Zweifel,
Durch das große Wort: Religion. —
Wie bedaurungswürdig sind die Menschen,
Die den Trost des Glaubens nie gekannt.
Ach! sie gleichen einem irren Schiffer
Ohne Compaß, ohne Rettungsland.
Taumeln hin im wilden Sinnenrausche,
Glauben stets zu leben, und sind — todt;
Kämpfen für die Wohlfahrt ihres Leibes
Und vergessen ihrer Seele Noth.
Ach! wie kann ich großer Gott dir danken,
Für den stillen Frieden meiner Brust,
Für die Thräne, die ich jetzo weine
In des Dunkels schauerlicher Lust.
Zweifler! Zweifler! unglückseel'ger Zweifler!
Fühltest du jetzt meines Busens Glück,
Ach! wie würd' das Falsche von dir schwinden
Und sich heben dein verzagter Blick.

Digitized by Google

Willst du Wahrheit für ein höhres Wesen,
Blick' vom Berge in's beblümte Thal.
Willst Beweise du für's künft'ge Leben,
Sieh der Sterne namenlose Zahl.
In dem Herzen nur liegt des Beweises
Stets erneuend segensreiche Kraft;
Nur der trunkne Blick zu jenen Höhen
Jene inn're sel'ge Ruhe schafft;
Denn Unsterblichkeit läßt sich nur fühlen,
Aber nicht durch Schlüsse klug erzielen. —

Digitized by Google

Gegenwart und Zukunft.

Soll die Gegenwart dich glücklich machen,
Muß dem Herzen froh die Zukunft lachen.
Nur der Ferne gold'ner Wiederschein
Läßt das Nahe schön und herrlich seyn.

Träume und Wahrheit.

In der Wahrheit such'st du Freund das Glück vergebens;
Denn, ach! nur Träume sind das Wahre dieses Lebens.

Digitized by Google

Golgatha.

Auf die Melodie: „Vater ich rufe dich!"

Grabesnacht deckt die Welt;
Heulend durchrasen, auf wüthendem Flügel
Feuer-Orkane die Thäler und Hügel;
Ringsum erbebet von Stößen das Land,
Schäumender siedet der Strand.

Schäumender siedet der Strand;
Zitternd die Lichter des Himmels erbleichen,
Stöhnend erheben aus Gräbern sich Leichen;
Krachend der Heiden Tempel zerspringt,
Schauer die Schöpfung durchdringt.

Schauer die Schöpfung durchdringt.
Seht ihr auf Golgathas nächtlichen Höhen!
Seht ihr das Kreuz, das helleuchtende, stehen?
Hört ihr die Worte trotz Geissel und Hohn,
Der da ist Gottes Sohn! —

Digitized by Google

Der da ist Gottes Sohn!
Höret's ihr Welten in endloser Sphäre!
Höret's ihr Völker durch Länder und Meere!
Der, dem das Auge ersterbend jetzt bricht,
Dieser hält einstens Gericht!

Dieser hält einstens Gericht!
Doch verzaget nicht muthlos ihr Armen,
Der da, als Mensch, hat mit Menschen Erbarmen,
Seht, wie vergebend sein Aug' auf euch ruht!
Ach, nur für euch fließt sein Blut! —

Ach, nur für euch fließt sein Blut!
Duldend das Haupt, das heil'ge, sich neiget,
Rings in Schauer die Schöpfung erschweiget;
Und der Vorhang des Tempels zerreißt.
Gott, dir befehl' ich den Geist!

Gott, dir befehl' ich den Geist!
Stürzet aus Hütten, stürzet von Thronen
Nieder zum Kreuze ihr Millionen!
Hier ist die Wahrheit, der Glaube das Licht!
Brüder, achtet der Pflicht! —

Digitized by Google

An die Freundschaft.

Schönes Trugbild einst'ger Träume!
Sinnenloses Zwitterwort!
Welcher fernen Thäler Ort,
Welche unbekannten Räume,
Schlößen wohl in Wahrheit ein
Deine immer grünen Auen?
Welche Sonne scheint — Vertrauen
Nährend deinem Pflänzchen? Nein,
Unterm Kreuze; in Gefilden
Heil'ger Unschuld; unter Wilden;
Sind es Menschen? eitle Müh;
Suche Alles, Freundschaft nie!
Denn nur einen Freund im Leben
Hat der Gottheit milde Hand
Hier dem Menschen zugesandt,
Und ihm viel — sehr viel gegeben.
Ernster Miene zwar und kalt
Bietet er zum Freundschaftsbunde,

Digitized by Google

In des Lebens schönster Stunde
Wenn die Abendglocke hallt —
Stift dem Pilger seine Rechte
Und der Erde höchste Mächte,
Der Verläumdung gift'ger Mund,
Scheitern an dem stillen Bund.
Friede lächeln seine Blicke,
Hülfe bietet seine Hand,
Ihrem Drucke widerstand
Nimmer noch des Schicksals Tücke.
Floß der Jugend Blüthenhainen
Glücklicher Vergangenheit
Eine Thräne. Decken Steine
Was in Liebe einst erfreut.
Trat der Willkühr Uebermächte,
Edler Größe Freiheitssinn.
Ward fürs Gute, nur das Schlechte
Dankverspottend zum Gewinn.
Fühlte und verstand hienieden
Keine Seele deinen Schmerz
Deine Sehnsucht. Ward beschieden
Nie dem Herzen hier ein Herz.
Blühe Hoffen! Trocknet Thränen!
In des Freundes sanftem Arm

Digitized by Google

Wird es Morgen jedem Sehnen
Schwindet jeder bittre Harm.
Doch du willst den Namen kennen
Deines Freundes Pilgersmann?
Viele hat er, doch ich kann
Dir nur seine wahren nennen.
Friedensbote, Freudenengel,
Knabe mit dem Lilienstengel,
Thal der Ruhe, Abendroth,
Thoren, nennen ihn den Tod. —

Digitized by Google

Abschied von der Harfe.

Stille thaut auf Feld und Flur hernieder,
Sanft verhallen rings des Waldes Lieder.
Abend wird es, und in's Schattengrab
Schleicht der müde, schwüle Tag hinab.
Nebel steigen aus den düstern Gründen,
Dämmerung umhüllt das öde Land,
Und an jenes grauen Waldes Rand
Scheint der letzte bleiche Strahl zu schwinden.
Abschied, weh't es durch die feuchten Räume,
Tönt es in des Dörfchens Glockenschall.
Abschied, säusel'st traurig durch die Bäume,
Rieselt, scheidend jenes Baches Fall. —
Leise rauscht's dem Sänger durch die Saiten;
Worte fehlen — seine Hände gleiten —
Und der Harfe letzter Bebeton
Zittert in des Abschieds Thräne schon.
„Stille thau't auf seinen Geist hernieder,
„Sanft verhallen seines Sanges Lieder,
„Abend wird es, und in's kühle Grab
„Sinkt mit ihm sein liebstes Lied hinab." —

Digitized by Google

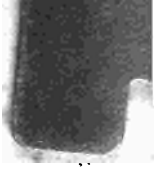
Alle gold'ne Bilder, alle Töne
Stiller Sehnsucht, sel'ger Träume Lust,
Alles, was nur schwoll die Dichterbrust,
Alles Große, Heilige und Schöne
Hüllt des Abends letzter Dämmerschein
Wie den Tag, in trüben Nebel ein. —
Traurend blickt sein Auge in die Ferne;
Ach! es sucht der Sehnsucht Thal vergebens,
Ausgeklungen ist das Spiel des Lebens;
Ausgeflimmert seine Hoffnungssterne.
Doch, was klagt so wehmuthsvoll zum Herzen
Echohallend durch das Saitenspiel? —
Ja, du bist es, heil'ges Mitgefühl!
Lind'rung giebst du meinen, — deinen Schmerzen.

Und so nehmet, treuverwandte Seelen
Hin des Freundes schwachen Harfenklang.
Möchte keinem, dem die Sonne sank,
Jene letzten Echotöne fehlen! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



22mo Rarr

Digitized by Google